Ernst Friderich H. z. S. C. u. F.
zu S. C. S. Anno 1754

Sophie Antoinette H. z. S.
zu S. C. S. g. b. z. B. L.
Anno 1754

7683
C/III, 12

7

Landes-
bibliothek
Coburg

Euphormio
eine
Satyrische Geschichte
aus
dem Französischen
in
Dreyen Büchern.

SCHLEIZ,
verlegts Johann Martin Treuner,
1754.

Landes-
bibliothek
Coburg

Vorbericht.

Die Ubersetzungen werden in unsern Tagen so gemein, daß es auch das Ansehen gewinnen will, als wolte man die Teutschen schlechter Dings verhindern, selbst zu dencken, indem man ihnen lauter entlehnte Gedancken in ihrer Mutter-Sprache zu lesen giebet. Jeder

Schulmeister suchet durch eine Ubersetzung den prächtigen Nahmen eines Autors zu verdienen, und seinen Nahmen vor einen teutschen Werckgen mit grosen Buchstaben gedruckt zu erblicken. Seine eigene Gelehrsamkeit versaget ihm zwar die Unsterblichkeit; und sein Gewißen giebt ihm das Zeugniß, daß sein Nachruhm ihn selbst überleben werde; dadurch wird aber der ungemeßene Stoltz dieser kleinen Geister noch nicht gedemüthiget. Sie können ein wenig Lateinisch oder Französisch lesen; sie verstehen ein Wörterbuch aufzuschlagen; sie können zur Noth die gemeinsten Wörter und Redens-Arten einer erstorbenen, oder noch gebräuchlichen ausländischen Sprache verstehen; so ist

es ihnen schon genug, an eine Ubersetzung zu dencken, und der erste Autor, der ihnen bey dieser Tollkühnheit in die Hände fällt, muß der Pegasus werden, der sie an den Parnaß bringen, und ihren Nachruhm in der Welt ausbreiten soll.

Die Hand wird freudig an das Werck geleget, zumal wenn ein einfältiger Verleger, dem armseligen Ubersetzer alle Tage das Marckt-Geld vorschießen, und der Frau Ubersetzerin die Küche versehen muß. Der Hunger verstattet diesen elenden Nachahmern anderer rechtschaffenen Ubersetzer keine Uberlegung. Sie kennen den Autor, welchen sie übersetzen wollen, kaum dem Nahmen nach; und erwählen also zum

öfftern solche Schrifften, zu ihrer hungrigen Arbeit, die man in der teutschen Sprache gar wohl entbehren könte. Es wäre solchen Leuten die mühselige Arbeit nach Brod zu vergeben, wann sie nur teutsch verstünden, und nicht in dieser Sprache eben so unwissend wåren, als in derjenigen, die sie übersetzen wollen; alleine wie wenig Ubersetzungen trifft man an, die unserer Mutter-Sprache Ehre machen, und dadurch dem Original ähnlich werden? Die meisten gerathen so schlecht, daß man fragen solte:

Creta an carbone notandi?
Horat.

Die Crämer und Käse-Weiber befinden sich bey dem Unflat so vieler schlechten

schlechten Ubersetzungen am allerbesten. Ihre Waaren verhüllen sich in lauter teutsche Ubersetzungen, welche doch zuweilen das Glücke haben, daß sie noch Stückweise, vor ihrer endlichen Verdamniß, bey Erleichterung der Natur gelesen werden.

So wenig es nun an schlechten Ubersetzungen in Teutschland fehlet, so viel gute giebt es dagegen auch, die einem Baumgarten, von Windheim, Rheinhard und andern mehr viele Ehre, und unsern Landsleuten großen Vortheil bringen. Indeßen muß man auch hier sagen, was dorten Horatz von der damaligen Gewohnheit griegische Verse zu machen geurtheilet:

In silvam non ligna feras insanius,
Magnas Graecorum malis implere
catervas.
Horat. Lib. I. Sat. X.

Es wäre daher diese Ubersetzung des Euphormio wohl unterblieben, man hätte solche, ich gestehe es, auch gar entbehren können; Alleine da der hohe Befehl einer grossen Gönnerin der Musen solches befahl, so muste es ohne Wiederspruch geschehen. Die wenige Zeit, die dem Ubersetzer zur Vollendung dieses Werckgens gelassen worden, könte genug seyn, verschiedene eingeschlichene Fehler zu entschuldigen; Alleine da die hochgebiethende Richter aller neuen Schrifften diese Entschuldigung nicht vor hinreichend erachten; so giebt man ihnen gantz gerne die

Freyheit, ihren pedantischen Eyfer an den Druckfehlern, dieser Uberse-tzung auszulassen. Vor diese kann man um so weniger stehen, da das Werck in einer auswärtigen Dru-ckerey besorget worden.

Man ist zufrieden, wann die-se geringe Arbeit von derjenigen fürnehmen Person, für welche sol-che gemacht worden, geneigt ange-sehen und aufgenommen wird. Die-ser grossen Gönnerin der Wißen-schafften, die, nach ihrer beywohnen-den Bescheidenheit, keine besondere Zuschrifft an Sie selbst verstatten wollen, empfiehlet man also diese Ubersetzung des Euphormio einzig und alleine, zu gütiger Aufnahme und gnädiger Vertheidigung wider

alle heimlich und öffentliche Beschmitzungen. Ihre fortwährende Gewogenheit ist der einzige Entzweck dieser Bemühung gewesen, und wir hoffen, daß wir solche, durch unsere beständige Willfährigkeit in Verrichtung ihrer Befehle, ohnabänderlich erhalten werden. Geschrieben Leipziger Michaelis Messe 1754.

Kurtzer Bericht vom Verfasser dieses Wercks, Euphormio.

Die Geschichte des Euphormio, die allhier aus dem Frantzösischen übersetzt erscheinen, sind gantz anders beschaffen als diejenigen, die vor etwas mehr als einem Jahrhundert in Lateinischer Sprache an dem Englischen Hofe herumgiengen. Von jenen war der Schottländische gelehrte Barclajus Urheber, der sie Jacob dem Ersten, König von Groß Brittanien zugeschrieben hatte; diese aber haben einen Frantzosen zum Autor. Man wird finden, daß dieser neue Autor viele neue Dinge von diesem Sclaven bekannt machet, die in des Barclajus seinem Buche nicht stehen. Das Werk hat eine gantz andere Form erhalten; denn dessen Verfasser hat es vor nöthig angesehen, viele Dinge hinzuzusetzen, und unterschiedenes zu ändern, massen Barclajus in seinem Euphormio verschiedenen Personen solche Sachen und Ausdrücke in den Mund leget, die mit ihre Charactern gar nicht überein kommen, und öfters mit der Geschichte keinen Zusammenhang haben. Man kan also wohl sagen, daß dieses Werck, dessen Autor in dem Frantzösischen Vorbericht nur mit den Anfangs

fangs Buchstaben S. S. S. I. P. A. V. L. E. R. E. genennet wird, eine fast gantz neue Geschichte sey.

Der Verfasser hat auch noch über dieses seine Schreib-Art nach dem heutigen Geschmack eingerichtet; gleichwie es nicht zu läugnen ist, daß dieser seit den Zeiten des Barclajus, der seinen Euphormio im Jahr 1605. schrieb, sich nicht solte um ein merckliches gebessert haben. Barclajus bedienet sich in seiner Geschichte vieler Ausdrücke, die Niemand verstehet, als diejenigen, die eine gründliche Kenntniß von den Griegischen und Römischen Autorn haben. Man kan auch nicht in Abrede seyn, daß sich derselbe zuweilen allzusehr von der Wahrscheinlichkeit, in dem Verfolg seiner Geschichte, entfernet, und den Character seiner Personen nicht allemal gehöriger massen beobachtet. Diesem allen hat der neue Autor des Euphormio in diesem Buche auf eine geschickte Art abgeholffen; Alle Personen, die hier auftreten, drücken sich also aus, wie es ihr Stand und die Beschaffenheit der Sache erfordert.

Die Zeit, in welcher Euphormio gelebet hat, setzet man gemeiniglich in das 670 Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, als Sylla Dictator war. Dieses ist die gemeine Meynung, die aber noch vielen Zweifeln und Schwierigkeiten unterworffen ist. Dieserwegen räth man dem Leser, daß er sich damit nicht allzu viel zu schaffen mache, noch eine genaue Untersuchung darüber anstel-

le.

le. Es kan ihm genug seyn, daß er in diesem Wercke viele heilsame Lehren findet, und seinen Verstand auf eine unschuldige Art, bey müßigen Stunden, vergnügen kan. Der Autor versichert, daß er keinen andern Endzweck als diesen gehabt habe. Er setzet deswegen nichts, was nicht eine Liebe zur Tugend einpräget, und einen Abscheu vor die Laster erwecket; dieserwegen stellet er öffters die nützlichsten Betrachtungen an, welche in der Seele des Menschen diese doppelte Würckung, als den rechten Zweck aller Moral, ohnvermerckt hervor bringen können.

In dem französischen Vorbericht, begegnet über dieses der Herausgeber den Anmerkungen einiger Holländer, die unter dem Nahmen des Commindorix den Hertzog von Guise wollen versteckt gefunden haben; weil aber an dieser Wiederlegung mehr ein unzeitiger Religions-Eyfer, als eine unpartheyliche Gründlichkeit gearbeitet hat; so hat man vor gut befunden, dieses Stück gantz und gar weg zu lassen. Damit aber dadurch keine Verstimmlung in der Ubersetzung erwachsen mögte; so ist man aus dieser Ursache bey dem französischen Vorbericht nicht von Wort zu Wort geblieben; sondern hat denselben nur kürzlich zusammen gefaßt, und nach der Beschaffenheit des teutschen Werckes eingerichtet. Solten etwa hie und da Fehler in dem Wercke selbsten eingeschlichen seyn, so bittet man solches der Entfernung von dem Orte der Auflage zuzuschreiben.

Erklä-

Erklärung
einiger Redens-Arten aus der alten Geographie.

Das Europäische Galatien, oder das alte Galatien, ist Franckreich.

Die Insul Albion, Engelland.

Priamida, Paris.

Basilea, Paris, unter einem andern Nahmen.

Herculiada, Brüßel.

Das Land der Belgen, die Nieder-Lande.

Adria, Venedig.

Der Venus-Hafen, Porto Venero an den Genuesischen Küsten.

Ligurien, der Genuesische Staat.

Hetrurien, Toscana.

Clusium, Florentz.

Die Segusianer, die Einwohner von Forés.

Die Boyer, die Burbonier.

Die Eduer, die in dem Bißthum Autun.

Die Carunter, das Land Chartrain.

Die Biturgier, das Land Berry.

Die Druyden, die alten Philosophen und die Priester des Gottes Teutates unter den Galliern, bedeuten ein Closter eines sehr strengen Ordens.

Das Prätorium, das Chatelet zu Paris.

Die Begebenheiten des Euphormion, eine Satyrische Geschichte.

Erstes Buch.

Mein Nahme ist Euphormio. Ich bin in einer von den glückseeligen Inseln gebohren, die in dem Sud-Meere liegen, wo solches an die mittägigen Lande stößet. Der Himmel hat diese glückliche Gegend allemal mit gütigen Augen angesehen, und seine Wohlthaten überschatten dieses Land ohnaufhörlich. Kein unbarmherziger Nordwind hat iemals seine Fluren mit Eiß beleget, und die heissen Winde von Mittag haben daselbst noch nie weder die Saaten verbrannd, noch die Brunnen vertrocknet. Die Götter, die dieses be-

glückte Land lieben, gestatten nicht, daß sie eine Wolcke an dem Anschauen deßelben verhindert; Man empfindet hier die allerreinste Lufft; Die sanfften Weste haben alleine die Freyheit, seine weiten Grentzen zu durchstreichen, und sie mit ihren lieblichen Hauchen beständig zu erfrischen. Eine Menge Bäche, deren Ufer mit Tulpen und Veilgen prangen, durchschneiden die fruchtbaren Ebenen an verschiedenen Orten. Diese sind wiederum in die angenehmsten Gärten, und in immerwährend grünende Wiesen getheilet. Die reifenden Saaten bedecken die Felder, die sich biß an den Fuß einiger kleinen Gebürge erstrecken. Einige von diesen beschattet ein Wald von Pommeranzen und Citronen; andere prangen mit den köstlichsten Reben, unter deren smaragdnen und niedlich gezackten Blättern, die Purpur- und Gold-farbenen Trauben hervor blitzen. Dieses sind die einzigen Reichthümer der Insel. Denn dasjenige Metall, welches die Menschen verderbet, hat man niemals daselbst einführen wollen. Diese anmuthige Gegend wird von Menschen bewohnet, die der Himmel liebet, und die sich durch ihr unschuldiges Leben würdig machen, nicht nur die Liebe der Götter zu genießen, sondern auch dieses schöne Land zu besitzen. Man findet daselbst keine prächtige Gebäude, die den Marmor und Jaspis biß an die

Wolcken

Wolcken thürmen; Die von rauhen Steinen aufgeführten Mauern sind auch mit keinen Tapeten bedecket, auf welchen etwa eine geschickte Hand durch künstlich gewebtes Silber und Seide, eine Landschafft, Schlacht oder Opffer nach dem Leben vorstellet.

Die Reichthümer, die Wollüste, und die Ehren-Titel, Dinge, wornach der Hochmuth und die unmäßigen Begierden anderer Menschen so sehnlich trachten, werden bey diesen Leuten auf das äuserste verabscheuet. Die Tugend ist der einzige Zweck aller ihrer Bemühungen. Ihr einziges Dichten und Trachten gehet auf dieselbe, und ein ieder gemeiner Mann, der sich darinnen vor andern hervor thut, gelanget dadurch zu Bedienstigungen und obrigkeitlichen Aemtern. Ein ieder giebt seine Stimme dem, der am tugendhaftesten ist, und keiner wird wegen des Vorzugs, den ihm dieses Ehren-Amt zu wege bringet, beneidet, ob sich gleich ein ieder sorgfältig bestrebet, in einem eben so hohen Grad tugendhafft zu werden.

Mein widriges Verhängniß, oder vielmehr eine unruhige Neubegierde, und ein ohnüberlegtes Verlangen, neue Dinge zu sehen, machten, daß ich in meiner besten Jugend diese glück-

selige Insel, mein liebes Vaterland, verließ. Ich sazte mich auf ein fremdes Schif, welches von einem Sturm an unsre Küsten war verschlagen worden. Wind und Meer waren mir nun gar zu günstig, daß ich in einem Hafen des occidentalischen Oceans glücklich landete. Dieses ist der Schlüssel zu einem grossen Europäischen Königreich, welches das alte Galatien, oder das Europäische Galatien, am gewöhnlichsten aber, Golien genennet wird. Hier nahm ich von dem gütigen Fremdling, der mich am Bord genommen hatte, Abschied, und während der Zeit, da meine Gefährden zu Fortsetzung ihrer Reise das Nöthige herbey schafften, machte ich mich auf den Weg, und begab mich in die Haupt-Stadt dieses schönen Königreichs.

Ihr Götter! was habe ich nicht in dieser traurigen Gegend ausgestanden? Ach, was vor Laster habe ich diejenige Zeit über, die ich daselbst zu gebracht habe, nicht mit meinen Augen ansehen müssen? Gerechter Himmel! Ist es möglich, daß du solches hast mit ansehen können, ohne von allen Seiten her mit Donner und Blitz drein zu schlagen? Fehlen dir vielleicht diese Werckzeuge, die abscheulichen Bösewichter damit zu bestrafen? Wird mir wohl Furcht und Zittern die Erzehlung dieser schändlichen

Thaten

Thaten auf die Nachwelt bringen lassen? O ihr unglückseligen Inwohner dieses boßhafften Landes, ihr werdet diese Erzehlung nicht hindern. Betrachtet solche immer als eine Frucht meines bey euch erlittenen Verdrußes. Die groben Beschimpfungen, die man mir bey euch angethan hat, überwiegen meine natürliche Mäßigung, und nöthigen mir solche wider meinen Willen ab. Ich glaube, mich dadurch einigermaßen wider das grausame Verfahren zu rächen, welches ihr mich auf eine recht barbarische Art habt empfinden lassen. Ihr aber, ihr unbarmhertzigen Herren, die ihr das gröste Vergnügen empfunden habt, wenn ihr mich unter der Last eurer Ketten habt seufzen sehen; ihr, sage ich, fordert mich vergebens wiederum zurücke. Ich bin nicht mehr euer Sclave, ich habe meine Freyheit wieder erlanget. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß die schimpflichen Buchstaben, die ihr mir habt auf meine Stirne drücken lassen, die Zeichen eurer Grausamkeit sind; sie machen mich aber keinesweges zu eurem Knecht und Sclaven.

Es darf meinen Leser nicht befremden, wenn er in dem Verfolg meiner Geschichte sehen wird, daß ich in der Landes-Sprache so gut unterrichtet scheine, und solche eben so gut rede

als ein Eingebohrner; da ich doch erst daselbst aus einem Lande ankomme, das über zwey tausend Meilen davon lieget; Jngleichen, wenn ich in dieser Erzehlung etwas von den Fabeln, oder der alten Historie einmische; Gleich als wenn ich in den Schulen der Galatischen Druyden wäre erzogen worden: Er soll bald erfahren, wie dieses zugegangen. Denn ich werde ihm auch den geringsten Zweiffel benehmen, damit man meiner Geschichte die Wahrscheinlichkeit nicht abstreiten könne. Jch könnte mich hier zwar beklagen, daß die Europäer, ohne Bedencken, alle andere Nationen der Welt, vor Barbaren halten, und daß dieselben, indeme sie sich die Ehre, die Sprachen und schönen Wissenschafften zu kennen, alleine zu eigenen, alle andere von dieser vortrefflichen Erkäntniß ausschließen, die nicht unter ihrer Himmels-Gegend gebohren sind; gleich als wenn man in Europa nur allein Verstand hätte, und als ob Jupiter die Seelen, die er zu den Cörpern schuf, auf verschiedene Art gemacht; oder gerade, als wenn Prometheus unterschiedene Forme zu Verfertigung der Menschen Cörper gehabt, und die Einwohner der neuen glücklichen Inseln keine so vollkommenen und geschickten Gliedmassen hätten, als die Europäer? Alleine dieses Vorurtheil, welches seinen Grund einzig und allein in

dem

dem Hochmuth dieses Welt-Theiles hat, welcher doch der kleinste von denen übrigen dreyen ist, und sich nur damit groß machet, daß er die Sitten und die Gemüths-Arten anderer erkennet; dieses sage ich, kann den übrigen Theilen des Erdbodens ganz und gar nicht nachtheilig seyn. Ich übergehe demnach solches alles, und bin nur darauf bedacht, wie ich meinem Europäischen Leser, nach meinem Versprechen, ein Gnügen leiste, wie ich seinen Einwürffen zuvorkomme, und ihm zeige, auf was Art und Weise ich meine wenige Kenntniß in den Schulwissenschafften erlanget habe. Er wisse demnach, daß sich in dem Schiffe, wovon ich oben geredet, ein Mensch von vortreflichem Verstande mit befande, welcher seine meiste Zeit auf die schönen Wissenschafften wendete. Dieser vornehme Fremdling wuste alles, was das gelehrte Griechenland, und das kluge Italien, iemalen seltsames und merckwürdiges, in diesen Wissenschafften hervor gebracht haben. Mein gutes Glück machte, daß er, als sein Schiff, wie ich bereits erwehnet, auf unsern Küsten gestrandet, bey meinem Vater so lange im Hauße sich aufhielt, biß sein Schiff wieder im Stande war, in See zu gehen. Dieser Mann gewann mich lieb, und als er sahe, daß ich einen fähigen Kopff besaß, und einige Liebe zu den Wissenschafften blicken

 ließ;

ließ; so gab er sich selbst die Mühe, und brachte mir dasjenige wieder bey, was er selbsten aus guten Büchern gelernet hatte. Er unterwieß mich auch in der Galatischen Sprache, welches seine Mutter-Sprache war, und unterrichtete mich in vielen besondern Gebräuchen und Sitten der Europäer; Er unterwieß mich in der besondern Klugheit zu leben, die seine Einwohner besitzen, in den höhern Wissenschafften, in den nützlichen und sinnreichen Künsten, wovon sie die Erfinder seyn wollen, und endlich in den verschiedenen Regierungs-Formen, die darinnen eingeführet sind. Diese Erzehlung dieses vortrefflichen Mannes brachte mich eben auf den Entschluß, mit demselben in diese alte Welt (wie man sie nennet) zu gehen, die aber vor meine Person eigentlich eine neue zu nennen war. Der weitere Verfolg wird zeigen, wie theuer mir diese Neugierde zu stehen gekommen. Während unsrer Seefarth, die fast ein gantzes Jahr dauerte, brachte er mir insonderheit alle diejenige Erkenntniß bey, die er vor nöthig achtete, mich dadurch zu einen redlichen Mann zu machen. Denn er sagte mir öffters, dieses müste der einzige Zweck derjenigen seyn, die sich auf die Wissenschafften legten.

Ich hatte ein dermaßen sehnliches Verlangen,

gen, in der berühmten Stadt zu seyn, von der man mir so viele wunderbare Dinge erzehlet hatte, daß ich Tag und Nacht, in dem Gefolg eines großen Herrn dieses Landes, mit fortreisete. Dieser nahme eben den Weg, und bezahlte alle Zehrung vor mich, biß auf Priamida, so heisset diese Haupt-Stadt, alwo ich von ihm schiede, und wo sich auch die Reihe so vieler wunderlichen Zufälle, die man hier lesen wird, anfienge.

Meine Begierde und Hoffnung verdoppelten sich, da ich mich dieser Stadt näherte, indeme ich nunmehro bald das Ende meiner Neugierde, in Erblickung eines neuen Landes und neuer Menschen zu sehen glaubte. Mit diesen Gedancken gienge ich durch einen prächtigen Triumph-Bogen, wobey ich mich aber nicht lange aufhielte, sondern mit starcken Schritten weiter fort eilte, bis ich mich endlich mitten auf einem der grösten öffentlichen Plätze der Stadt befande.

Ich hatte mir die sichere Rechnung gemacht, ich würde an einem so grossen Orte, wo der Fürst selbst sein Hoflager hält, gantz gewiß einen und den andern antreffen, der seine Schuldigkeit beobachten, und mir als einem Fremden das Recht der heil. Gastfreyheit wiederfahren

lassen würde. Ich wurde aber auf einmal von einer Menge Leute umringet, welche wegen meiner ungewöhnlichen Kleidung von allen Ecken herbey liefen. Einige hielten sich über meinen Anzug auf und verspotteten denselben; andere bewunderten solchen; wieder andere betrachteten mit gröster Aufmercksamkeit, so wohl meine neumodischen Schuh und Strümpfe, als auch die nach Art eines Türckischen Bundes gemachte runde Mütze, die ich auf dem Kopfe trug, da indeßen einige sich näher zu mir machten, und meinen Rock angriffen, der von einer sehr zarten Leinewand gewebet war: diese verwunderten sich über mein leichtes Gewand. Zu gleicher Zeit drange sich ein junger Mensch von gutem Ansehen, der seine noch gantz jungen Härgen in eine unendliche Menge Locken geleget hatte, durch das Volck, und näherte sich mir, mit vieler Höflichkeit. Er fragte mich sehr bescheiden, wer ich wäre, wo ich herkäme, und was meine Verrichtungen in dieser Stadt wären? Ich antwortete ihm hierauf, meine Kleidung gäbe sattsam zu erkennen, daß ich ein Fremder sey; im übrigen aber wäre ich von meiner langwierigen Reise dermaßen matt und müde, daß ich mich gerne an einem Ort zur Ruhe begeben mögte. Wenn man aber die Ursache wißen wolte, warum ich hierher gekommen sey; so könnte ich

ihnen

ihnen keine andere angeben, als diejenige, welche die meisten Leute antriebe, aus ihrem Vaterlande zu gehen, die wohl keine andere sey, als die angebohrne Neugierigkeit, die Seltenheiten zu sehen, welche die Natur in andern Reichen und Ländern hervor bringet. Ich hoffte, in dieser Stadt, worein mich mein günstiges Glücke geführet, und wo es so viele redliche Leute gäbe, die auch wegen ihrer ausserordentlichen Artigkeit in der gantzen Welt so berühmt wären, einige Menschen zu finden, die sich ein Vergnügen machen würden, mich aufzunehmen.

Ich hatte diese Worte kaum gesprochen, als mir eben dieser junge Mensch, auf eine so höfliche und freundliche Art, seines Vaters Hauß anbothe, daß ich darüber ein recht innerliches Vergnügen empfand. Er nahm mich hierauf bey der Hand, und führte mich in ein prächtig ausgeziertes Gebäude. Man sahe in demselben verschiedene Zimmer, worinnen gedeckte Tafeln stunden, die mit allerhand niedlichen Speisen besetzet waren, worzu einer auch wohl solte Appetit bekommen haben, der nicht so hungrig gewesen, als ich damalen war. An diesen Tischen saßen allerhand Leute. Einige kamen erst; andere aber stunden schon wieder auf, und giengen wieder an ihre Verrichtungen. Ich be-

wun-

wunderte die prächtige Bewirthung des Haus-Herrns, und freuete mich recht in meiner Seele, daß ich in dieser Welt-berühmten Stadt, die bey den Alten in so grossem Ansehen gestandene Tugend der Gast-Freyheit wieder fande, welche man bey den Griechen und Römern sonst so heilig hielte. Siehe, Euphormio! sagte ich zu mir selber, also leben auch deine lieben Lands-Leute in den glückseligen Insuln. Ich war also vollkommen mit meinem Glücke zufrieden, und machte mir die schönsten Einbildungen von meinem zukünfftigen glückseligen Leben, weswegen ich auch nicht Worte genung finden konte, diesem großmüthigen jungen Menschen meine Danckbarkeit sattsam zu bezeigen.

Nachdem ich ein wenig ausgeruhet hatte, ließe mich meine Neugierigkeit, diese vortreffliche Stadt zu sehen, nicht länger ruhen: Ich gienge demnach aus, nahme aber einen kleinen Purschen mit, der mich durch dieses erschröckliche Labyrinth, welche so viele tausend Gaßen durchschneiden, und in viele Creutz-Straßen zertheilen, führen muste. Ich durchlief dieselben mit gröster Begierde, und erstaunete nicht weng über den Reichthum und mannigfaltige Schönheit. Mein junger Geleitsmann führete mich gleich Anfangs zu den großen bedeckten

Spatzier-

Spatzier-Gängen, die man bey dem Eingang der vornehmsten Straßen, in Form eines Triumph-Bogens, aufgeführet hatte. Hierauf giengen wir in einige Tempel, die wir unter Wegens antrafen. Von dar giengen wir über das Amphitheatrum, und stunden endlich bey einem alten sehr grossen Gebäude stille, bey dessen Eingang ich vor Furcht und Schrecken zitterte, weil deßen Thüre beständig den Einfall drohete, und ich also befürchten muste, lebendig darunter begraben zu werden. Dieses war das öffentliche Schul-Gebäude. Eine geringe Anzahl Schüler saßen hier und da auf Bäncken, und machten ein solches Geschrey, daß man sein eigen Wort nicht hören konnte, wenn aber dieses Geschrey nachließe, erhob ein alter Mann seine Stimme, der auf einem erhabenen Stuhl saß, und sie in den Gesetzen des Königreichs unterrichtete; er erklärete ihnen gleich, als ich hinein kam, das Gesetz von den Freygelassenen, und von denenjenigen, die sich freywillig unter eines andern Gewalt begeben. Dieses ist eine andere Art von Sclaven, sagte er, die unter allen die aller unglückseligste war, aber auch zu iederzeit von dem strengesten Alterthum und den ärgsten Barbaren ist verabscheuet worden. Der Lerm erregte sich fast alle Augenblicke, und so lange derselbe dauerte, muste der alte Lehrer

mit seinen Gesetzen schweigen; so bald sich aber das Geräusch wieder geleget hatte, fieng er wiederum an sich hören zu lassen. Endlich schlug die Stunde; da hätte man sehen sollen, mit was vor einem erschröcklichen Getöse diese wilde und ungezogene Jugend aufsprange; wie es denn nicht viel fehlte, daß sie nicht den Doctor mit samt seinem Lehr-Stuhl über den Hauffen schmißen.

Nachdem ich also einen ziemlichen Theil der Stadt durchwandert hatte, wobey mir beständig eine ziemliche Menge Jungen, wegen meiner ungewöhnlichen Kleidung, nachliefen, so begab ich mich wieder in mein Qvartier; daselbst wiederholte und setzte erst auseinander, was ich diesen Tag über schönes und merckwürdiges gesehen hatte. Ich setzte mich nebst vielen andern Personen zu Tische, denen meine Kleidung lange Zeit Materie zu ihrer Unterredung geben muste. Gleich Anfangs blickten sie mich nur verstohlens an, und lächelten alsdann gegen einander; bald darauf wurden sie dreuster, und sahen mir mit ihren neugierigen und spöttischen Auge starr in das Gesichte, beobachteten alle meine Geberden, mein stilles Wesen, und meine fremde Stellung, die ich nicht verbergen konte. Ich muste mich von oben, biß unten, durch ihre Hechel ziehen

hen lassen. Darüber wurde ich auf die Letzt dermassen verwirret und beschämet, daß mir der Appetit zum Eßen gänzlich vergieng. Aber, o Himmel! wie wurde mir, als ich wahrnahm, daß dieses schöne und beqvemlich eingerichtete Hauß, welches ich vor einen Ort angesehen, worinnen man eine großmüthige und wohlanständige Gastfreyheit umsonst ausübete, nichts anders war, als ein Wirths-Hauß, wo man einen den Beutel tapfer feget. Ich dachte der Schlag würde mich rühren, als ich dieses vernahm. Denn als ich von meinem Vaterlande abgereiset war, wo man gar nicht weiß, was kauffen und verkauffen ist, und wo man alles gemeinschafftlich hat, ausgenommen die Weiber, hätte ich mir es gar nicht träumen lassen, daß ich zu meiner Unterhaltung Geld hätte mitnehmen sollen. Wo hätte ich auch dieses Geld bekommen, da dessen Gebrauch in dieser glücklichen Gegend gantz unbekannt ist? Wie ich nun also sahe, daß ich in ein Land gerathen war, wo der niederträchtige Eigennutz herschete, so reuete mich schon die Unschuld meines Vaterlandes. Und wenn ich jene vortreffliche Sitten mit der strengen und den barbarischen Gewohnheiten dieses Landes in Vergleichung zoge; so eiferte meine Seele wider die barbarische Gewohnheit, die man der Natur entgegen, mit denjenigen Nahrungs-

Mit-

Mitteln, die zur Erhaltung des Menschen dienen, wuchert. Sie wurde von mir auf das äußerste verabscheuet und verdammet. Wie? gedachte ich bey mir selbst, ein Fisch kann tausend Meilen reisen, ohne einen Heller Geld zu haben. Bekommt er Lust, das Meer zu sehen, so kan er die Reise nach den Ocean, ohne Sorgen, antreten, und den Fluß, worinnen er sich ordentlich aufhält, verlassen; denn er ist gewiß versichert, daß er überal seine freye Zehrung findet. Finden doch die Schwalben auf ihrem Weg allemal ihre freye Versorgung, die ihnen die gütige und weise Natur verordnet, ob sie gleich von einer Hemisphere zu der andern ziehen, und in einem Jahr alle beyde Sonnen-Wende zu sehen bekommen. Nur der Mensch alleine soll sich auf der Welt befinden, und nicht leben können, ohne das Recht dazu erst zu kauffen. Ist es wohl erlaubt, daß ein Mensch dem andern dasjenige verkauffet, womit er verhindert, daß sein Nächster nicht Hungers stirbt? Warum muß man denn, wenn man kein Stückgen von der glänzenden Erde besitzet, die man Gold nennet, die äusserste Hungers-Noth, ja gar die Knechtschafft ausstehen? Die Flüsse geben den Fischen Wasser im Uberfluß, und sie können sich davon satt und genug trincken, und ich muß das wenige, womit ich meinen Durst stille, so theuer bezahlen?

len? Verändert wohl das Wasser seine Eigenschafft, wann es an einem andern Ort kömmt, und wird vielleicht dasselbe in einem Gefäß köstlicher und von beßern Geschmacke als in dem Brunnen? Warum muß denn also der Mensch weit unglücklicher seyn, als ein unvernünfftiges Thier? O unglückseliches Geschlecht der Menschen, du beschimpfest selbst die Natur! O niederträchtiges Geschlecht, das seinen Ursprung schändet! Hierauf gienge ich in mich selbsten, und muste bekennen, daß ich den allerdümmsten Streich von der Welt begangen, und mich in einen Gasthoff ohne Geld begeben hätte.

Ich gab mir alle Mühe meinen Fehler mit den Gewohnheiten meines Vaterlandes zu rechtfertigen, welche von dem Europäischen Himmel weit unterschieden sind. Ich bin ein Fremder, sagte ich zu ihnen, der noch nicht die geringste Känntniß von den Landes Gebräuchen hat. Sie werden die Gütigkeit haben und den begangenen Fehler meiner Unwißenheit zurechnen; ich versichere, daß ich nunmehro, da ich eines beßren unterrichtet bin, denselben nimmermehr wieder begehen werde. Es ist zwar allerdings an dem, daß man bey dem Volck, unter welchem ich gebohren bin, einem Wirth, bey dem man gespeiset, die gröste Beschimpfung anthun würde,

de, wenn man ihm vor seine Mahlzeit Geld anbiethen wolte; und der freygebige Wirth könte mich wegen eines solchen beleidigenden Anerbiethens gar füglich verklagen, und deswegen eine Ehrenerklärung von mir fordern; alleine ländlich, sittlich. GOtt behüte mich daß ich euere Gewohnheiten mißbilligen solte; denn ein jedes Land hat seine besondern Gebräuche, und was hier löblich und zugelassen ist, ist bey uns ein straffwürdiges Laster. Wann ich gefehlet habe; so kommt solches von nichts anders her, als weil ich immer in der Meynung gestanden bin, es müsten alle Menschen nach einerley Grund-Sätzen handeln, weil sie alle mit einander von einer Sonne bescheinet werden. Jedoch; ich bin versichert, daß ihr von Natur sehr großmüthig und mittleidig seyd, und daß diese beyden Tugenden euch eben so eigen sind, als das Athemholen; deßwegen glaube ich auch, daß ich gar nicht Ursache habe, eine Beschimpffung von euch zu befürchten. Ich könnte wahrhafftig auch zu keiner glückseligern Stunde hieher gekommen seyn; denn man hat mir gesagt, daß die Göttin Gütigkeit, die unbarmhertzige Göttin Schärfl, aus euerer Stadt vor kurtzen erst vertrieben hat. Ich thate mein möglichstes diese letzten Worte mit einer muntern und gelaßenen Mine zu begleiten, ob ich gleich in meiner

ner Seele die allerseltsamsten Bewegungen empfande.

Während meiner kleinen Rede ließ die Gesellschafft immer zuweilen ein heimliches Gelächter mercken, welches aber von den geringen Reste ihrer Höfflichkeit und leutseeligen Wesen, noch einiger massen schiene ersticket zu werden; so bald ich aber aufgehöret hatte, so finge jedermann aus vollem Halße an zu lachen. Der unbarmhertzige Wirth fiele insonderheit über mich her, und gienge mit mir um wie mit einem Hunde. Mein Herr, von der neuen Welt, sagte er zu mir, indem er sich alle Mühe gab, mir meinen Rock auszuziehen, und also Spaß und Ernst zugleich sehen ließ, diese unhöfliche und böse Stadt verdienet nicht, daß sie solche mit ihrer Gegenwart beehren. Ihr Herren Bewohner der mittägigen Länder, ihr könnet nicht besser thun, als wenn ihr wieder in diejenigen glückseligen Inseln zurücke kehret, von welchen sie diesen Herren und mir eine so gute Meynung beygebracht haben, daß wir uns gar leicht entschließen dörften, sie dahin zu begleiten. Damit sie aber diese Reise mit mehrer Bequemlichkeit antreten können, und etwas flüchtiger werden, so lassen sie diesen Rock hier; er würde ihnen nur auf der langen Reise beschwerlich fallen.

Indem er dieses sagte, zog er mich mit einem höhnischen und beissenden Lachen immer von einer Seiten zu der andern, und wolte mir den Rock ausziehen. Sind dieses die Höflichkeiten, schrie ich, die ich mir aus dem artigen Bezeigen eures Sohnes versprach, mit welcher er mir vor kurtzen begegnete? Hilf Himmel! wer hätte sich dadurch nicht verführen lassen? Und wer solte wohl geglaubet haben, daß so ein gottloßes Gemüth und eine so niederträchtige Seele unter den Kleidern eines honetten Menschens solte verborgen stecken? Ich sagte dieses mit Fleiß, weil der würdige Sohn dieses höflichen Vaters selbst mit Hand anlegte, mich biß auf das Hembde auszuschälen. Da siehet man fuhr ich fort, wie es zu gehen pfleget, daß die Kleidung manchen verführet, und daß die Kleider, welche zu Unterscheidung der verschiedenen Stände und Ehrenstellen im gemeinen Leben dienen solten, bloß angewendet werden, die Laster zu bedecken, und daß unter dem allerschönsten Kleide offt der dümmste Kerl verborgen stecket.

Diese und andere dergleichen Klagen, die ich in meiner äussersten Bekümmerniß mit vieler Hefftigkeit ausstieß, rührten, ich weiß selbst nicht, wie, einen Menschen unter der anwesen-
den

den Gesellschafft. Er nannte sich Commindorix. Es war ein Mann, der wegen seines grossen Ansehens viel zu sagen hatte, und grosse Reichthümer besaß. Diesen kame es in dem Sinn, mich aus den Händen des Gastwirths zu befreyen, und zu bezahlen, was ich verzehret hatte. Jedoch, dieser abscheuliche Mann, der noch viel barbarischer und unbarmhertziger als mein Wirth war, suchte mich nur um deswillen zu befreyen, damit er mir eine weit längere und unerträglichere Knechtschafft auflegen konte. Denn er verstunde sich zu keiner Bezahlung, als unter der Bedingung, daß ich sein Sclav werden solte. Ich sahe mich also gezwungen, meine Freyheit um eine einzige Abendmahlzeit zu verkauffen. Wie konte ich es bey meinen damaligen betrübten Umständen wohl anders machen? Eine Entschlüßung muste ich ohnumgänglich ergreiffen; entweder mich nackend ausgezogen und gäntzlich geplündert zu sehen, oder die Dienste des Commindorix anzunehmen. In der wenigen Zeit, die mir zu meiner Uberlegung gelassen wurde, schiene mir das letzte noch das beste, und das einige Mittel zu seyn, welches ich zu ergreiffen hätte. Ich entschloß mich demnach die angebothene Bedingung einzugehen, ob es mir gleich über die maßen sauer ankame; zuvor war ich mit an der Tafel neben

dem Commindorix geseßen; ietzo aber stund ich auf, stellte mich hinter seinem Stuhl und reichte ihm die Gläser. Meine Augen stunden mir dabey voller Thränen, welche ich aber immer heimlich abtrocknete.

Man wird sich vielleicht nicht vorstellen können, wie dieses zugegangen, daß Commindorix als ein grosser Herr, der seinen Pallast zu Priaminda hatte, sich in einem Gasthauße mit allerhand Leuten zu Tische befunden hat? Alleine wenn man der Galatier ihre Gewohnheiten kennet, wird man sich darüber gantz und gar nicht wundern.

Denenjenigen, die sich eine Zeit lang in diesem Lande aufgehalten haben, ist es gantz wohl bekannt, daß die vornehmsten Galatischen Herren, sich zu weilen ein Vergnügen machen, bey den angesehnsten Köchen zu speisen, die man Tracteurs nennet; damit sie bey diesen mehrere Freyheit haben, und sich auf einige Stunden einem verdrüßlichen Ceremoniel entziehen mögen, welches sie zu Hauße einschrencket. Aus eben dieser Ursache verlassen sie öffters ihre prächtigen Schlaf-Zimmer, und schlafen dagegen in öffentlichen Häußern, wo iedermann hingehen kann, und dieses heisen sie im

Baade schlafen. Es konte auch über dieses wohl seyn, daß Commindorix incognito nach Priamida, wegen Verrichtungen oder in heimlichen Liebes-Angelegenheiten gekommen war, deßwegen er in seinem Pallast vielleicht nicht hat absteigen wollen.

So bald der Mond mit seinem blaßen Lichte die duncklen Schatten auf den Wegen zu vertreiben anfieng, ließ Commindorix Post-Pferde bringen, und reißte in Begleitung seines neuen Sclavens wiederum nach Hauße. Sein Wohn-Sitz war ein ziemlich wohl befestigtes Schloß. Eine starcke Mauer, die mit verschiedenen Gallerien gezieret war, und auf allen Ecken Thürme hatte, bevestigte solches von aussen, und ein breiter und tiefer Graben, der mit lebendigen Wasser angefüllet war, machte, daß man sich demselben nicht nähern konte, und setzte dem Platz vor allen Uberfällen sicher. Das innere Gebäude, bestunde aus dreyen verschiedenen großen Wohnungen, nach der alten Baukunst. Nächst diesen sahe man noch vier Pavillons, die nach der neuesten Art, vortrefflich angeleget waren. Kurtz, Commindorix hatte an der Bequemlichkeit und Pracht dieses Haußes keine Kosten gesparet.

Als es Zeit war schlafen zu gehen, führte man mich in eine grosse Cammer, wo ich noch verschiedene Cammeraden meiner Sclaverey antraff. Sie verdienten aber alle mehr, als ich, die Eisen zu tragen. Ich konte die gantze Nacht kein Auge zuthun, weil mein Unglück noch gar zu neu war, und mir mit allen den traurigen Umständen, die damit verknüpft waren, beständig im Kopffe herum gieng. Ich warf mich in meinem Bette hin und her, konte aber kein rechtes Lager finden; eine unzähliche Menge betrübter Gedancken folterte mich unaufhörlich, und verschiedene Gemüths-Bewegungen, die einander gantz entgegen waren, hatten meine Sinnen in eine solche Unruh gesetzet, daß ich befürchten mußte, ich dörffte gar meinen Verstand darüber einbüßen. Zu weilen flohen die kläglichsten Seuffzer von meinen Lippen, gleich darauf folgte ein hönisches Lachen, welches die Grösse meines Unglücks erregete, und endlich mit einem Strom der bittersten Thränen begleitet wurde: Auf einmal verdoppelten sich meine Seufzer und verdrangen das kindische und gezwungene Lachen. Dieses alles machte eine solche wunderliche Vermischung unter einander, die theils erbärmlich, theils lächerlich heraus kam. Meine Cammeraden höreten und sahen diese traurige Scene mit an; alleine dieses Lumpen Gesinde

finde wurde dadurch im geringsten nicht gerühret; sondern es gieng vielmehr hin und erzählten es alles dem Commindorix bey seinem Aufstehen, wobey sie vielleicht noch manchen Zusatz machten. Sie waren so gottloß, daß sie ihm beybrachten, der Kummer und Betrübniß hätten mein Gehirne dermassen vertrocknet, daß ich den Verstand darüber verlohren hätte; und als sie sahen, daß dieses ihrem nichtswürdigen Herrn nicht mißfiele, als welcher sich schon ein grosses Vergnügen mit meiner geglaubten Narrheit einbildete, ach Himmel! unmenschliches Vergnügen! so setzten sie zu ihrer Erzählung noch allerhand schöne Dinge hinzu, die ihn davon vollends gäntzlich überzeugten; denn sie ersonnen viele Poßen, die ich solte geredet haben, worüber sich dann der Tyrann ungemein erfreuete. Kurtz, sie brachten es so weit, daß man mich vor einen ertzt Stock-Narren hielt. Hierauf strich Commindorix mit dem Mittel-Finger der rechten Hand seinen Knebel Bart in die Höhe und sagte: das ist des Menschen sein Glück, er soll keinen Schaden von seiner Narrheit haben, ich werde selbsten Sorge tragen, daß man ihm beßer begegnet als andern, und es soll es gewiß niemals ein Sclav beßer gehabt haben, als er es bey mir bekommen wird. Ich befehle

euch aber, daß ihr euch alle Mühe gebet, ihn erst noch recht zum Narren zu machen, wann er es noch nicht ist; ihr habt vor diesen wichtigen Dienst eine Belohnung von mir zu gewarten.

Man hat wohl niemals einen Befehl so geschwinde ausgerichtet, und ich zweifle ob ein Herr iemals so gehorsame Diener gehabt hat; ein ieder suchte in den Krieg, den sie meiner Vernunfft ankündigten, sich vor dem andern hervor zu thun, und kein eintziger war dabey der sich nicht äußerst solte bemühet haben, es dahin zu bringen, daß ich Sinn und Vernunfft auf ewig verliehren mögte.

Man gab sogleich dreyen Sclaven, die die aller niederträchtigste Arbeit in der Küche zu verrichten hatten, den Befehl, daß sie zusammen gerollte Pappiergen zu rechte machen solten. Ich, der ich die gantze Nacht mein Verhängniß beseufzet, finge nunmehro gegen den Morgen an, mich den süßen Zwang eines gefälligen Schlummers zu überlaßen, der meinen Kummer eben auf einige Zeit begrub, als diese drey eingefleischten Teufel, die von den übrigen gottlossen Buben abgeschicket waren, sich meinem Bette näherten, die zusammen gerollten Pappieri-

pierigen anzündeten, und mir den Höllischen Gestanck des verbranden Pappiers in die Nase bliesen. Ich erwachte, als mich der Rauch schon halb ersticket hatte, und als ich Euphormio ruffen hörete, so sprang ich mit solcher Eilfertigkeit aus dem Bette, daß ich nicht gewahr wurde, daß meine Füße mit zweyen Zweifels-Knöten zusammen gebunden waren; dannenhero taumelte ich etliche Schritte von mir hin, und fiel endlich zu den Füßen des verruchten Pedon nieder, welcher der ärgste Galgen-Vogel von meinen Leib-Wächtern war. Der Schelm wolte sich todt lachen, als er mich dergestalt herum purtzeln sahe. Als dann reichte er mir aber die Hand, als wann er mir aufhelffen wolte, fuhr mir aber mit einem Strick unter den Arm und band mich damit an meine Bett-Säule. Als man mir aber so gar hart begegnete, konte mich nicht länger enthalten ihm zu sagen: Mein lieber Freund! was soll denn das vorstellen, das man mich hier, wie einen armen Sünder anbindet? Befürchtet man ich möchte davon lauffen? Oder, womit habe ich ein so grausames Begegnen verdienet? Diese Worte, die ich mit gröstem Glimpf vorbrachte, verursachten bey ihnen ein wüstes Geschrey und Gelächter; und da sie sich einmal vorgenommen hatten, mir das Gehierne zu verrucken, so schoneten sie mich weiter nicht mehr,

son-

sondern stiessen die ärgsten Schimpff- und Schmäh-Worte wieder mich aus, die man nur erdencken kunte; die meisten waren auf den Gassen, von den Marckt-Helffern und in den Haupt-Wachten zusammen gelesen, woran dieses Lumpen-Pack niemals einen Mangel hat. Endlich fülleten sie verschiedene Spritzen mit Wasser, stelleten sich rings um mich herum, und richteten sie gegen mich wie eine Batterie, mit welchen sie mir in die Augen, in die Ohren, in den Mund, auf die Brust, und über den gantzen Leib spritzeten. Nach dieser Salve, die sie von weiten auf mich thaten, kamen sie mir näher, und stachen mir die Pfriemen und Nadeln, mit denen sie bewaffnet waren, in die Haut. Dieses geschahe zwar nicht, mich damit umzubringen, iedoch gereichte mir solches zu einer nicht geringen Marter. Auf die Letzt, erwischten sie mich bey dem Leibe und kützelten mich so entsetzlich, daß ich etliche mal darüber ohnmächtig ward; kame ich wieder zu mir selbst, so gienge das Martern aufs neue an. Ihr unmenschliches Lachen, ihre unbändige Freude, und ihr viehisches Schreyen und Geblöcke, fiele mir empfindlicher, als alle übrige Schmertzen, die ich erdulten muste. Dieses war ein erbärmlicher Tag vor mich, und er schiene mir so lang als hundert Jahre zu seyn. Sie wurden endlich

lich müde, mich zu plagen; darauf giengen sie fort, banden mich aber doch zuvor wieder loß, und ließen mich gantz entkräfftet und in tiefster Traurigkeit auf meinem Bette sitzen. Ich merckte, daß meine Kräffte abnahmen, und mir immer eine Ohnmacht nach der andern zuzog; Alleine der Tod, der mir näher war, als die Narrheit, kame mir als ein erwünschter Hafen für, in welchen ich zu rechter Zeit einlief, die Uberbleibsel meiner Vernunfft zu retten, welche durch den ausgestandenen Sturm sehr beschädiget worden. Ich erwartete den letzten Augenblick mit einiger Ungedult, als Percas, einer von meinen neuen Cammeraden, in meine Cammer hinein trat, dem zwey junge Sclaven folgten, die etliche Gerüchte von des Commindorix Tafel trugen. Dieser unbarmhertzige Herr schickte mir dieses Eßen; denn weil er gewiß glaubte, ich sey nunmehro völlig zum Narren worden; so dachte er, das Fasten, welches die Narrheit sonst nicht wenig befördert, sey nunmehro nicht weiter mehr nöthig. Es war über dieses sein eigener Vortheil, wann er mich gut fütterte; Denn auf solche Art konte sein Vergnügen am längsten dauern. Percas hatte Befehl, mich zum Eßen zu nöthigen, wenn ich nicht von mir selbsten zulangen würde. Dieser junge Mensch besaß ein leutseliges Wesen, war im geringsten nicht tü-

ckisch und hatte nicht nur mit grôstem Verdruß angesehen, wie hart man mit mir umgegangen war, sondern er hatte auch nicht im mindesten zu dieser Peinigung geholffen. Er kahm vor mein Bette, und grüßete mich gar hôflich. Hierauf nahme er die Schûßeln, setzte sie vor mich auf einen Tisch, schickte die zwey Sclaven wieder fort, und nachdem er die Thûre sorgfäl- tig verriegelt hatte, nahede er sich zu mir mit weinenden Augen. Dieses Weinen schiene mir Anfangs aus lauter Crocodills-Thränen zu be- stehen, und alle sein Mitleiden kahme mir als ein neuer Auftritt von der erbärmlichen Tragô- die fûr, worinnen ich mit Gewalt, und auf ei- ne recht grausamme Art, die Haupt-Person vor- stellen muste. Ich betroge mich aber vor dieses mal; denn der gute Mensch hatte ein warhafftes Mitleiden mit meinem elenden Zustand. Er nahm mich bey der Hand, drûckte mich zärtlich, und sagte zu mir: Euphormio kennet ihr mich? Ich bin es, fuhr er fort, der gestern unsern Herrn ûberredete, daß er euch aus den Händen des Gastwirths loß machen und in seine Dien- ste nehmen sollte. Ist dieses wahr? versatzte ich ihm; was? Ihr seyd derjenige? Warlich ich weiß euch schlechten Danck davor. Aber sagt mir doch, was habe ich wohl unsern Herrn ge- than, daß man mich auf seinen Befehl so bar-

barisch peiniget? Wo mit habe ich ihn beleidiget, und was vor ein Laster habe ich begangen das da verdienet, mit solchen entsetzlichen Peinigungen gestrafft zu werden? Wann er doch nur fort machte und mir das bißgen Leben vollends nehme; solte wohl sein Hertz so gar unbarmhertzig seyn und mich zum Leben zwingen wollen? Percas weinete da ich also redete; er faltete seine Hände, ließ sie auf seine Knie fallen, und richtete seine Augen voller Thränen eine zeitlang gegen den Himmel; alsdenn kehrte er sich gegen mich und gab mir die deutlichsten Merckmahle eines wahrhafften Mittleidens. Endlich hemmede er den Lauf seiner Thränen und Seuffzer, und zwang sich recht folgende Worte vorzubringen: Euphormio, redet er mich an, Ich bin ein Sclave wie ihr, und wann mein Herr wolte, so könnte es mir wohl noch härter ergehen als euch. So lange man ein Knecht ist, darf man nicht hoffen glücklich zu werden; und wann uns ia das Glück bißweilen einige günstige Blicke schencket, so dauert doch solches gemeiniglich nicht lange, und es gereuet ihm gar bald wieder, daß es uns günstig gewesen. Wir müssen uns vereinigen, mein allerliebster Euphormio, wann wir seinen Tücken entgehen wollen. Unsere Sclaverey bindet uns ohnehin mit einer Kette; wohlan! laßet uns dahin

trach=

trachten, daß das Band der Freundschafft auch einen mit dem andern verknüpffe. Ihr werdet euch des Orests und des Pylades erinnern. War es nicht ihre Freundschafft, die sie von der Grausamkeit der Diane errettete? Und euch ist bekannt, daß die berühmte Thebanische Militz, die aus lauter Freunden bestunde, so lange unüberwindlich war, als sie unter dem Pannier der Freundschafft fochten. Verwundert euch iedoch nicht, warum ich mich gegen euch so offenhertzig erweise, ich finde einen geheimen Trieb in mir, euch zu lieben, den ich ohnmöglich wiederstehen kan. Es leuchtet aus eurem Gesichte etwas edles hervor, welches sich nicht ausdrücken läßt. Euer sittsames Wesen, die unvergleichliche Schamhafftigkeit, welche der Schönheit den grösten Glantz giebet, und allzeit von einem gutem Naturel zeuget, eure glückliche Gesichts-Bildung, alle diese Dinge, haben mich bewogen, euch von dem ersten Augenblick an, da ich euch gesehen habe, hoch zu schätzen. Wie hätte ich euch nun da meine Hochachtung versagen können, als ich ein augenscheinlicher Zeuge eures gesetzten Gemüthes und eurer vortrefflichen Hertzhafftigkeit war? Mein hertzliches Mitleiden über euren unglücklichen Zustand, und die Gleichheit unserer Sclaverey, können euch, mein lieber Euphormio, nicht nur gnugsam versichern

sichern, daß ich es redlich meine; sondern auch hinreichend seyn, unter uns beyden eine Vertraulichkeit aufzurichten, welche weder Zeit noch Tod zu trennen vermögend sind. Wohlan, laßt uns diese Vereinigung unter dem Beystand der Götter stifften, die den heiligen Bündnißen der Freundschafft iederzeit gewogen sind! Laßt uns diese Götter dabey zu Zeugen anruffen, und dieses Werck unter der heiligen Verbindlichkeit eines theuren Eydes ohnwiederrufflich machen.

Mein Unglück hatte mich zwar sehr mißtrauisch gemacht; alleine hier zweifelte ich an der Redlichkeit der Worte des Percas keinen Augenblick. Die theuren Versicherungen, die er mir von seiner aufrichtigen Freundschafft gab, machten, daß ich solche ohne Bedencken annahm. Ich fiel ihm um den Halß, und war dabey vor Freude gantz ausser mir, indeme diese Freude auf eine hefftigste Betrübniß folgte, die ich zuvor noch niemals ausgestanden hatte. Ich hielte ihn lange Zeit umarmet, unterstund mich aber nicht, ihn meinen Cammeraden zu heißen; sondern nannte ihn meinen guten Engel, meinen Schutz-GOtt, eine gütige Gottheit, die mir zu Hülffe käme. So finde ich doch endlich noch einen redlichen Menschen, sagte ich zu ihm, mit unterbrochenen Worten und einer bebenden

Stimme: so hat doch die Tugend noch ihre Verehrer auf der Erde, und die Laster sind noch nicht allgemein worden. Hier fiel mir Percas in die Rede und sagte: laßt uns vielmehr Mittel und Wege suchen, daß ihr ungesäumt aus eurem elenden Zustande heraus kommet. Ich vor meine Person glaubte, daß kein beßers und geschwinderes dermalen könne gefunden werden, als die Flucht, und ich glaubte gewiß, Percas, der es überdrüßig sey, die schimpflichen Ketten länger zu tragen, würde meinen Anschlag nicht nur billigen, sondern mir auch auf meiner Flucht Gesellschafft leisten. Dieser überlegte aber, wegen seines Alters und der vielen Erfahrung, die Schwierigkeiten und traurigen Folgen dieses Unternehmens besser, als ich, machte dabey eine traurige Mine, und sagte zu mir: Mein lieber Euphormio, ihr kennet gewiß die Gefahr noch nicht, worein uns die ungewisse Hoffnung einer nahen Befreyung stürtzen könte. Wisset ihr denn wohl, daß, so bald unser grausamer Herr unsre Flucht erfährt, man das gantze Land umher mit seinen ausgeschickten Leuten wird bedeckt sehen, die uns auf den Fuß nachsetzen? Man wird unser Bildniß an allen Orten und Enden herum senden, und wir werden es in allen Städten, wo wir durch müssen, angeschlagen finden; die Schildwachen an den Thoren werden Befehl haben, die Gesichts-Bildung

dung, das Ansehen und die Statur aller derjenigen, die daselbst ankommen werden, genau zu beobachten; wie wolten wir wohl ihrem wachsamen Nachforschen entgehen, welches durch die Hoffnung einer guten Belohnung immer mehr und mehr angefeuert wird? Glaubet ihr, daß ihr im Stande seyd, ein solches Examen auszustehen, und euch dabey so gesetzt zu bezeigen, daß ihr euch nicht selbsten verrathet? Nehmet euch ja wohl in Obacht, und hütet euch, den schmeichelnden Lockungen einer ungewissen Hoffnung Gehör zu geben. Um des Himmels willen! lernet den Ort beßer kennen, wo ihr seyd, und den Herrn, dem ihr dienet. Ihr müßt wissen, daß Commindorix nicht nur die höchste Gewalt in diesem Königreiche in Händen hat, sondern auch die Gunst des Fürstens besitzet, und mit deßen Einkünften so wohl, als seinen Unterthanen, nach Gefallen umgehet.

Ein tödlicher Schauer fuhr mir durch alle meine Glieder, und ein schwartzer Flor der Finsterniß überzog gleichsam meine Seele, als ich meine Hoffnung wie einen Rauch verschwinden sahe. Ach Percas! schrie ich, ich sehe nun wohl, daß der Tod mein einziger Trost in meinem Elende seyn wird, das Glück und die erzürnten Götter laßen mir nur dieses einzige Mittel übrig, demselben zu entgehen. Ey, so komm doch, du süßer

Tod, weil du mir unentberlich worden, und ich mich keines glückseligen Lebens mehr zu getrösten habe. Gerechter Himmel! wozu hast du mich aufbehalten? Bleibe ich in dem Hauße des Commindorix, so ist ein langsamer und beständiger Tod das gewißeste, was ich alle Tage vor mir sehe; fliehe ich, so folget mir ein schimpflicher und schmählicher Tod auf dem Fuße nach. Sehet doch, o ihr großen Götter! wie gefährlich mir so wohl meine Freyheit als meine Knechtschaft ist. Hinweg also mit diesem verdrüßlichen Leben, ein geschwinder und selbst erwählter Tod wird meine Seele in Freyheit setzen, und meinen Cörper von den Ketten befreyen. Ey! allerliebster Euphormio, fiel mir Percas hier gantz erstaunt in die Rede, was wolt ihr machen? Entschlaget euch dieser verzweifelten Gedancken, die euch euer böser Geist eingegeben hat. Die Götter zürnen nicht beständig; das Glück ist ein Frauenzimmer, und daraus könnt ihr sicher schlüßen, daß es mit euch nicht allzulange zürnen wird.

Er setzte noch mehrere Gründe hinzu, welche einen starcken Eindruck bey mir machten, und nach und nach vergieng mir die Lust zum sterben. Die Ursachen, die mich vor kurtzen dazu zu nöthigen schienen, kamen mir jetzo nicht mehr so bewegend für. Die Gründe, mit welchen

mir

mir Percas bewieß, es sey beßer, das Leben zu erhalten, als deßen sich zu berauben, thaten sonder Zweiffel um deßwillen eine so geschwinde Wirckung in mir, weil sie einen mächtigen Gehülffen an der natürlichen Begierde der Erhaltung seines Lebens in mir antraffen. Diese Begierde, welche die gütige Natur allen lebenden Dingen eingepflantzet hat, und die Beredsamkeit des Percas machten, daß ich mich beruhigte, und mich entschloß, mit Gedult zu erwarten, was die Götter mit mir vornehmen würden. So bald ich dem Percas versprochen, daß ich wider mein Leben, welches ihm, nach der mir gethanen Versicherung, so lieb als das seinige selbst war, nichts vornehmen wolte; so bathe ich ihn inständig, er möchte mir doch dasjenige sagen, woran mir so viel gelegen, und mir von dem Leben, Glücks-Gütern und dem Character des Commindorix Nachricht geben, weil mir diese Dinge zu wissen ohnumgänglich nöthig wären.

Percas, der nichts mehr wünschte, als mich hierinnen zu vergnügen, und der sich überdieß erfreuete, daß er Gelegenheit bekam, mir die traurigen Gedancken, die meinen Verstand gantz eingenommen hatten, zu vertreiben, fienge hierauf also an zu reden:

Es ist leider! nur allzuwahr, allerliebster Euphormio, und die Erfahrung beweißet es uns täglich, daß in der gantzen Natur, ja selbst in der Moral nichts so rein, nichts so löblich und nichts so heilig ist, welches sich nicht verändern und mit der Zeit verderben, oder auf die Letzt die Schwachheiten und die Gebrechen des Alters nicht empfinden solte. Ich sage dieses wegen des Adels, der in dem ersten Alter der Welt, die einzige Belohnung der Tugend war, gleichwie die Tugend alleine den Adel unterstützte. Die Tugend gab dem Adel einen gewißen Glantz, der denselben ansehnlich machte, und von dem Adel fiel dieser Glantz wieder zurück auf die Tugend, welches derselben unzählbare Verehrer verschafte. Die Vereinigung der Tugend und des Adels war es, vermittelst welcher man in den damaligen glücklichen Zeiten anfieng, die Fürnehmen von den Geringen zu unterscheiden; sie war es, die ihnen Ehrerbiethung, die Macht zu befehlen, die Ober-Herrschaft und eine gewiße Verehrung zu Wege brachte, welche derjenigen fast gleich kömmt, die man den Göttern erweiset.

Die Natur macht an und vor sich selbst keinen Unterscheid unter den Menschen. Sie weiß nichts von einem Vorzug, und wann man

bis

biß auf den Ursprung des menschlichen Geschlechts zurücke gehet, so hat der Monarch und der Handwercks-Mann einen Vater. Als aber in den folgenden Zeiten die Natur ihre Unschuld verlohr; so mußte man auch auf einen Unterscheid bedacht seyn. Man bestimmete verschiedene Stände in dem bürgerlichen Leben, bey welcher Bestimmung aber damals weder auf Reichthum noch Armuth gesehen wurde. Der Adel war die vornehmste und rühmlichste Ehren Stelle. Wann einer zum Exempel, durch seine mächtige Beredsamkeit einen Aufstand des Volckes gestillet, unruhige Köpffe, die in der Religion streitig waren, mit einander vereiniget und besänftiget, aufrührische Legionen in ihrer Schuldigkeit erhalten, oder eine abgefallene Provintz wieder zum Gehorsam gebracht hatte; so wurde er zu einem Edelmann gemacht. Auch derjenige erlangte die adeliche Würde, der ein barbarisches Volck, das in den Wäldern herum irrete, das ohne Gesetz und Ordnung, bloß nach seinem Willen und Begierden lebte, durch ein sanftmüthiges und gelindes Begegnen zu überreden wuste, daß es sich unter ein Haupt versammlete, und anfieng in einer Republick zu leben; Ingleichen, wann ein großer Geist, die über die Neigung der Menschen herrschete, die Geschicklichkeit hatte, daß er einem Volck, das die Freyheit liebete, das Joch einer neuen

Eroberung angenehm und leicht machte; so war seine Belohnung der Adel. Einigen verschafte die Wißenschaft, mit den Waffen umzugehen, diese Ehre; andern aber die Kentniß der Gesetze; wieder andern die Erfindung nützlicher Künste, noch andern die Tapferkeit oder die Freygebigkeit: Allen aber die Tugend.

Dieser vortrefliche Character, der biß hierher nur mit einer gewißen Person verknüpffet war, wurde nunmehro auch gar bald den Kindern derjenigen beygeleget, die solchen durch ihre rühmlichen Thaten verdient hatten. Die Freunde, die Bedienten und Vasallen dieser ersten Edelleute machten, aus Erkenntlichkeit oder Hochachtung vor das Andencken ihrer Herren, den Anfang dazu: Hierauf glaubten alle diejenigen, die in den Kindern einige Spuren der Tugenden ihrer Väter anzutreffen vermeyneten, es sey billig, daß man denenselben auch die Vorzüge ihrer Väter genüßen ließe.

Aber schon zu Zeiten des Homers waren die Kinder gewaltig aus der Art geschlagen. Verwundert euch nicht, mein lieber Euphormio, daß ich den Homer anführe, und von Dingen rede, die über meinen Verstand und vor einen Sclaven zu hoch zu seyn scheinen. Ihr wißet, daß das Glück die Feßeln anleget und

wie-

wieder abnimmt. Diese Göttin ist es auch, die mir meine Ketten angeleget hat, welche ich keinesweges von Jugend auf getragen habe. Ich werde euch meine Begebenheiten ein andermal erzählen; Vorietzo sage ich euch nur, daß ich ein Freygeborner bin, und daß ich bis in mein zwey und zwantzigstes Jahr, darinnen ich zum Sclaven gemacht worden, eine Erziehung gehabt habe, die mir ein glücklicher Leben hoffen ließ, als dasjenige, das ich nun seit fünf Jahren führe. Percas fuhr hierauf in seiner Rede weiter fort: Ich habe gesaget, daß die Kinder schon zu Zeiten des Homers gewaltig aus der Art geschlagen waren. Die Reichthümer hatten die meiste Schuld daran. Gleichwie diese an und vor sich selbst den Menschen zu allem sinnlichen Vergnügen reitzen, diese aber einen Haß gegen die Tugend haben; also fienge man auch gar bald an, in den vornehmen Häußern unordentlich zu werden. Solchergestalt verjagten die Reichthümer, welche die Tugend erworben hatte, die Tugend selbst aus den fürnehmen Geschlechtern, worein sie doch von derselben waren gebracht worden. Man behielte nichts mehr von seinen Vorfahren, als den bloßen Nahmen, mit welchem man sich groß wuste, ohne sich dabey zu bekümmern, wie man in die Fußstapfen seiner Voreltern treten wolte. Ich muß euch gestehen, daß es zu unsern Zeiten ein rech-

tes Wunder ist, wenn man bey dem grossen Verfall des alten und wahren Adels noch einige Häußer antrifft, worinnen derselbe annoch in seinem vorigen Glantz erscheinet. Die Veränderungen, welche in den verschiedenen Europäischen Staaten vorgegangen, und der Umsturtz der vornehmsten Monarchien in diesem Welt-Theil, haben ihn gantz unkenntlich gemacht. Es entstehen zwar alle Tage neue Familien, die an die Stelle der Alten kommen, und deren Nahmen führen; sie bekümmern sich aber wenig um die Herstellung der Tugenden ihrer Ahn-Herren. Ja, was noch mehr? Man wird heute zu Tage wenige Edelleute finden, die sich nicht ihres Groß-Vaters schämen; denn mancher darf eben nicht die entlegensten Winckel seines Haußes aussuchen, so findet er noch die Schuh-Ahl, womit sein Uhr-Groß-Vater die Schuhe gedoppelt, oder die Elle, mit welcher seines Groß-Vaters Bruder das Tuch weg gemessen hat. Ich unterstehe mich kaum zu sagen, daß man in den ietzigen Zeiten so gar noch in seinem Mehl-Küttel in das höchste Gerichte steiget, und daß viele das Sclaven-Kleid mit dem langen Rock einer Magistrats-Person verwechseln. Ein anderer, der offtermals auf seinem Felde Mist gebreitet, kommt nach Hauße, und nimmt das Ruder der Republic in die Hand, ohne sich vorhero die Hände zu waschen. Wie

schwer

schwer ist es nicht, die rechte Ader zu finden, die zu dem wahren Ursprung des Adels führet! Ein falscher Nahme, den man sich selbst gegeben, oder der einige Aehnlichkeit mit einem berühmten Geschlecht * hat, ist schon genug, daß man sich davon schreibet.

Doch, das sicherste, das kürtzeste und das gewöhnlichste Mittel, ein Edelmann zu werden, ist dieses, daß man den Adel kauffet. Derjenige, der es so weit bringen kan, daß er viele Säcke Geld aufzuthürmen hat, der wird gar bald das Geheimniß finden, womit er den schlechten Nahmen, den er von seinem Vater ererbet hat, geschwinde vertreiben kan. Man darf sichs nur Geld genug kosten lassen, daß man die Tochter eines Herrn bekommt, der das Recht der Ruthen ** hat; oder man kaufft sich ein altes Schloß, und nimmt den Nahmen davon an; man

* Dergleichen begab sich zu unserer Zeit. Der F. G. Delrieux nahm einen Buchstaben von seinem Nahmen hinweg, und gab alsdann vor, er stammete von der vornehmen Familie De Rieux her.

** Dieses Recht der Ruthen bestunde in einem Beil, welches mit zusammen gebundenen Ruthen umgeben war, und den Römischen Raths-Herren vorgetragen wurde. Der Autor zielet damit auf diejenigen schlechten Leute, die sich ein Obrig-

man maßet sich auch wohl eigenmächtiger Weise des Wappens eines verloschenen Haußes an; sehet, auf solche Weise erlanget man den Adel, und auf solche Art sind die meisten darzu gekommen, die heut zu Tage das gröste Aufsehen in der Welt machen. Unser Herr ist eben von dergleichen Schrot und Korn. Wann ihr wißen soltet, wo ihn das Glück aufgeraffet, und ihn alsdenn zu der großen Würde, worinnen ihr ihn jetzo einher treten sehet, gesetzet hat, so würdet ihr euch nicht enthalten können, euch mit dem Glücke zu zancken, und es ihm zu verargen, daß es eine so schlechte Wahl getroffen hat. Jedoch, fügte er mit einem Lächeln hinzu, wir dürfen es mit dieser Göttin nicht gar verderben, sie kan uns noch gute Dienste leisten. Ich kan unsere jetzigen Zeiten nicht ohne Scham ansehen, wenn ich diesen Menschen betrachte, der so viele Chargen und Ehrenstellen begleitet, mit so grossen Titeln pranget, und dabey überlege, daß alles dieses um baares Geld gekaufet worden, und daß er nur darum einen grossen Mann vorstellet, weil er reich ist. Sein Vater stammete von einem Geschlechte her, das von Anfang der Welt im Staube gelegen, und kaum in seinem Dorfe bekannt war. Das erste wichtige

Obrigkeitliches Amt kauffen, und sich dadurch dem niedrigsten Pöbel, unter dem sie gebohren sind, zu entziehen suchen.

tige Amt, dem er in seiner Jugend vorstund, war, daß er die Gänse hüten muste; als er dieses niedergeleget hatte, stieg er durch alle Stufen einer mehr als knechtischen Dienstbarkeit so weit hinauf, daß man ihm endlich eine Heerde Rind-Vieh zu hüten anvertrauete. Seine Umstände änderten sich aber auf einmal so gewaltig, daß alle seine Nachbarn darüber eyfersichtig wurden, und alle rechtschaffene Leute darüber anfiengen zu murmeln; denn ehe man sichs versahe, so kauffete er nicht nur die gantze Heerde, so er hütete, sondern auch alle Meyerhöfe, und was sonst um seine Bauerhütte herum feil wurde. Dieses brachte viele Leute nicht sonder Grund auf die Gedancken, daß er sich den grossen Reichthum eines alten Reichen, bey dem er immer aus und eingegangen war, entweder durch Betrug oder List zugeeignet haben müste. Er hatte eine Frau geheyrathet, die mit seiner Familie keinen Rang-Streit anfangen durfte; mit dieser zeugete er in dem ersten Jahre einen Sohn, den er zum Dienste der Götter wiedmete, und in dieser Absicht ließ er denselben, iedoch nur zum Schein, in dem Hauße der Wahrsager studieren; von dar nahme er ihn bald darauf wieder weg, und kauffte ihm die Ober Priester Stelle des Jupiters. Man bedencke, was die Religion vor Ehre davon gehabt, da sie den Sohn des Buffus, denn so hieß der

Vater des Ober-Priesters und des Commindorix, mitten unter ihren vornehmsten Dienern muste sitzen sehen.

Alleine unserm Ertz-Priester stunde die andächtige Verstellung, die er seiner Bedienung wegen beobachten muste, gar nicht lange an. Er sonne also auf Mittel, sich davon zu befreyen, und glaubte es sey keine Sünde, wann er dasjenige verkauftet, was sein Vater gekaufet hatte. Das Glücke aber, welches schon beschlossen hatte, den Commindorix zu seinem Liebling zu machen, und an demselben allen Europäischen Völckern ein denckwürdiges Muster seiner Macht darzustellen, wendete alle seine Geschicklichkeit bey den Parcen an, biß es dieselben bewegte, daß sie diesem ältern Bruder den Lebens-Faden abschnitten. Nunmehro war Commindorix das eintzige Söhngen; dieses war aber dem Glücke noch nicht genug. Die unsterblichen Spinnerinnen, denen das Schicksal eine unumschränckte Macht über das Leben der Menschen gegeben hat, verkürtzten, auf inständiges Bitten dieser Göttin, dem Vater des Commindorix das Leben eben auf solche Art, als sie es seinem Bruder verkürtzet hatten, und dadurch verhalffen sie ihm zu einem solchen entsetzlichen Reichthum, daß er fast nicht wuste, wo er mit allen dem Gelde hin solte. Baares Geld, kost-

bare

bare Meublen, prächtige Häußer, anmuthige Gärten, und eine große Anzahl Sclaven waren die kostbaren Früchte, die Commindorix von dem Tod seines Vaters und Bruders einsammelte.

Man brachte hierauf den Cörper des einen und des andern zu seiner Ruhe-Stätte. Bey dieser Beysetzung, welche dem gemeinen Volck prächtig in die Augen fiel, fanden die Vernünftigen Gelegenheit, ihre Spötterey en zu treiben, insonderheit, als die Statuen der Vorfahren des Bussus, und andere geborgte Kennzeichen einer vornehmen Geburth, zum Vorschein kamen, welches deutliche Merckmale eines närrischen Bauern-Stoltzes waren, die sich am allerbesten zu den Verzierungen einer comischen Schaubühne geschickt hätten. Commindorix erschiene zwischen den zweyen Särgen in einem langen Trauer-Mantel, der ihme anderthalb Ellen lang nachschleppte. Funfzig schwartz gekleidete Sclaven, mit grossen weißen Wachs-Fackeln, giengen vor ihm her, und funfzig andere folgten ihm nach. Bey diesem prächtigen Leichen-Begängniß hatte man nichts, als den Bauer-Küttel, vergeßen, den der Wohlselige vor seiner Erhebung angehabt, und die Peitsche, womit er seine Ochsen angetrieben hatte.

Com-

Commindorix fande diesem ohngeachtet den Weg, sein Glücke bey Hof zu machen; oder, besser zu sagen, das Glücke führte ihn selbst dahin, auf einen Weg, der mit lauter Ducaten gepflastert war. Die Wahrheit zu bekennen, so hat Comindorix schon Verdienste; er besitzt ein angenehmes Wesen, er siehet wohl aus, wie ihr selbsten wißet, er ist freygebig, er weiß alles mit einer guten Art zu geben, und er kömmt allemal dem Bitten derjenigen zuvor, denen er einen Gefallen erzeigen kan. Er ist einnehmend, leutselig und biethet seine Dienste mit so vielem Eifer an, daß es das Ansehen hat, als wolte er die Personen, denen er seine Dienste versichert, auf einmal glücklich machen; er hütet sich auf alle Art und Weise, daß man keinen Verdacht in ihn setzet, als sey er schlau und verschlagen; er befleißiget sich eines redlichen Gesichts, und will, daß jederman die Redlichkeit und das aufrichtige Bezeigen eines alten Biedermanns an ihm beobachte. Kurtz, er ist der vollkommenste Hofmann: Denn er kan sich verstellen, er kan sich schmiegen und biegen, er ist höflich, angenehm in Umgange, und weiß vortreflich zu schmeicheln: Er lobet iederman, er redet von niemand übels, zum wenigsten thut er es nicht öffentlich, er umarmet alle, die ihm begegnen, drückt ihnen die Hand, und bittet nur zu befehlen, ob er mit seinem Ansehen, mit seinem Vermögen

mögen oder mit seinen Freunden dienen könne. Vor einigen Jahren suchten ihn etliche bey Hofe zu stürtzen, und brachten es würcklich so weit, daß die Gnade, die er sonst bey dem Fürsten hatte, auf schwachen Füßen stunde. Er merckte es bald, thate aber, als wenn er um nichts wüste. Er erschiene, wie zuvor, sehr fleißig bey Hofe, und wenn er dem Fürsten aufwartete, geschahe es mit einer solchen Gelassenheit, daß dieselbe, ob sie gleich gezwungen und verstellt war, seine Feinde zu schanden machte, und ihn bey seinem Herrn noch in weit grössere Gnade setzte, als er zuvor gehabt hatte; denn der Fürst glaubte, diese Gelassenheit sey ein untrügliches Kennzeichen eines unschuldigen Menschens, der sich nichts Bösen bewust sey, und der sich nichts vorzuwerffen habe.

Ich konte diese Rede, die mir vor unsern Tyrannen gar zu vortheilhafftig schiene, ohnmöglich länger anhören; deßwegen unterbrach ich meinem Cammeraden mit gröstem Wiederwillen; Percas, sagte ich, wisset ihr wohl, daß derjenige Mann, den ihr mir so vollkommen beschreibet, und dem ihr die Gratien selbst zu Freundinnen zugesellet, eben der Commindorix ist, dessen unerträgliche Grausamkeit machet, daß wir wünschen, daß er doch nichts weiter als die Laster seines Vaters an sich haben mögte, die wir

ihm gar gerne vor Tugenden anrechnen wolten. Ihr betrüget euch hierinnen, Euphormio, versatzte Percas dagegen; Commindorix ist nicht an und vor sich selbst boßhafft; sondern die ietzigen schlimmen Zeiten machen ihn nur böse. Er hat ein gutes Naturel, welches ihn zu allem guten antreibet; alleine die böse Welt reiset ihn, wie ein wütender Strohm, mit sich fort. Ihr wollt, so viel ich mercke, sagen, daß er bey Hofe und unter den Grossen ein treuhertziges Gemüthe, ein redliches Hertz haben, und fein leutselig und demüthig seyn solle; mit einem Wort, er soll die Tugenden eines gemeinen Mannes besitzen; gewiß diese würden ihm wenig nützen. Diese Tugenden wären ihm vielmehr schädlich, und würden zu nichts dienen, als daß er sich damit verhaßt oder verächtlich machte. Würde er nicht durch ein ordentliches Leben und durch eine moralische Aufführung, das Leben und die Aufführung aller übrigen Hofleute, ja wohl des Fürstens selbsten, verdammen? Soltet ihr einmal nach Hofe kommen, allerliebster Euphormio, so gehet in die Zimmer, drücket die Augen zu, und seyd versichert, daß ihr euch bey den Personen, die euch in die Hände kommen, niemals irren werdet; ihr dürfet kühnlich sagen: Das, was ich in meiner Hand habe, ist entweder die Untreue, oder der Betrug, oder die Verstellung, oder der tyrannische Stoltz, oder der Neid, die Frechheit oder die Religions-Spötterey. Alle

Alle Laster, die in den vorigen Zeiten geherrschet haben, sind in diesem Jahrhunderte, welches gleichsam die Grund-Suppe aller Zeiten ist, auf einmal Mode worden. Niemals hat die Neigung zu der schändlichen Wollust so ohnumschränckt regieret: Niemals hat der Hochmuth und die ohnmäßige Begierde nach grossen Titeln über die Gemüther der Menschen so viele Gewalt gehabt; ja, das verdammte Laster, von seinem Nächsten übel zu sprechen, hat sich noch zu keiner Zeit so, wie vorjetzo, überal ausgebreitet.

Percas war im Begriff, die Laster unsrer Zeiten noch weiter durchzuhecheln; alleine ein verdrüßlicher Zufall, der sich ereignete, machte, daß er hier kurtz abbrechen muste. Fünf biß sechs andre Sclaven, lauter böse Buben, die den Verräther Pedon zum Anführer hatten, waren zu der Zeit, als Percas im grösten Eyfer redete, vor die Cammer-Thüre geschlichen, die wir versperret hatten: sie hielten die Ohren an einem Riß, der in der Thüre war, und gaben sich alle mögliche Mühe, zu hören, was wir mit einander redeten. Wir sprachen sehr leiß, und das geringste Geräusch würde sie verrathen und ihren Anschlag vernichtet haben, deswegen hielten sie den Athem an sich, so viel sie konten: Pedon aber, der einen trocknen Husten hatte, der im-

mer ärger wurde, und ihn fast erstickte, wann er denselben verbeißen wolte, konte sich in der Länge nicht mehr zwingen, und ie mehr er an sich gehalten hatte, desto stärcker brach endlich der Husten auf einmal loß. Hier wurden wir gewahr, daß man uns behorchte; und Percas hatte in der Bestürtzung, worein uns dieser Zufall setzte, kaum so viel Zeit, daß er mir diese wenige Worte sagte: Es ist offt die gröste Klugheit, wenn man sich zum Schein stellet, als hätte man sie verlohren: Denn es giebt gewisse Fälle, wobey einer die gröste Thorheit begehen würde, wenn er seine Klugheit wolte sehen lassen, und man muß sich zuweilen Gewalt anthun, damit man das unschätzbare Guth, die Erhaltung seiner selbst, in Sicherheit setze. In dergleichen Umstände befindet ihr euch ietzo, allerliebster Euphormio. Stellet euch zu eurem eigenen Besten auf einige Zeit, als ob ihr verruckt im Gehirne wäret; Ihr könnet dem ohngeachtet diese Verstellung allemal ablegen, so bald ihr es vor dienlich erachtet. Glaubet sicherlich, Commindorix wird alles mögliche anwenden, euch zum Narren zu machen; denn dieses ist eines von seinem grösten Vergnügen. Folget also meinem Rath, und seyd listiger als er; betrüget ihm auf eine kluge Art, und zwinget euch, alles dasjenige zu thun, welches ihm die Meynung beybringet, daß ihr die Vernunft verlohren habet: Hierdurch befreyet

freyet ihr euch von aller Marter, die er gewiß anwenden würde, seinen Zweck zu erreichen. Ihr müst euch übrigens kein Gewißen machen, etwas vorzustellen, welches ihr in der That nicht seyd; laßt euch durch ein solches Bedencken nicht abschröcken. Gewiß, dieses wäre eine sehr nachtheilige Zärtlichkeit, wann man einem gewiß bevorstehenden großen Ubel nicht durch eine Verstellung ausweichen wolte. Paris erhielte sein Leben, indeme er sich in einen Schäfer des Berges Ida verkleidete, und als die Götter, die von den Titaniern vom Himmel verjaget waren, und die ihnen den gewißen Untergang geschworen hatten, sich nach Egypten flüchteten, so glaubten sie nicht, daß es ihrer Gottheit schimpflich und nachtheilig sey, wann sie die Gestalt verschiedener Thiere annähmen, und durch dieses Mittel hintergiengen sie ihre Feinde, und verhüteten, daß sie ihnen nicht in die Hände geriethen.

Percas erwartete meine Antwort nicht, indem er gewiß glaubete, ich würde seinen Vorschlag annehmen, dannenhero lief er geschwinde zur Cammer-Thüre, machte sie seinen Commeraden auf, und erzählete ihnen, da er sie zu meinem Bette führete, lauter erdichtetes Zeug von meiner vermeyntlichen Narrheit. Es hat seine Richtigkeit, sagte er, der gute Euphormio ist

verruckt im Kopffe, ich versichere euch, daß er ein Narre, ja ein rechter Ertz-Narre ist. Laufft geschwinde und bringet unserm Herrn diese Nachricht. Ich bin schon eine Stunde da, und habe meinen tausend Spaß an seinen Thorheiten. Er bringt recht thörigtes Zeug vor. Könnt ihr wohl dencken? Er bildet sich ein, er sey ein mächtiger Fürst. Hierauf kamen sie mir alle viel näher, und erwiesen mir zum Schein vielen Respeckt, ich aber meines Orts, um sie in ihrer Meynung zu stärcken, und der Nachricht des Percas das Gewichte zu geben, empfienge sie mit der Ernsthafftigkeit und mit der erhabenen Mine eines Königs, der wichtige Dinge im Kopffe führet. Ich will eine gäntzliche Veränderung unter meinen Bedienten vornehmen, sagte ich zu ihnen, und morgen werde ich euch meine Meynung hierüber eröffnen. Ich habe schon auf einige unter euch mein Absehen gerichtet, diese sollen die vornehmsten Bedienungen in meinem Reiche begleiten. Pedon, ihr sollt das Commando über meine Armee haben. Davus soll Hauptmann über meine Leib-Wacht seyn, und den Percas will ich zum Ober-Cammer-Herrn machen; Geht jetzo nur hin, ihr sollet schon noch mehr erfahren. Da ich dieses gesagt, bediente sich Percas gleich des Rechts, das ihm seine Bedienung gab; denn er fienge schon an dieselbe würcklich anzutreten, indeme er alle

An-

Anwesende hinaus schaffte, wodurch er mich von diesem ungeschliffenen und groben Haufen befreyete.

Als ich mich alleine befande, und Freyheit hatte, meinem Unglücke nachzudencken, muste ich mich nicht wenig wundern, daß ich einige Linderung dabey fühlete. Es giebt eine gewiße Art einer traurigen und einsamen Wollust, wenn man so reden darf, die man zu der Zeit empfindet, da man sich schon lange mit seinem Unglücke gequälet hat, und aus Verzweiflung solches zu überwinden, sich dasselbe endlich gefallen läßt. Dieser Zustand gleichet mehr einer Ohnempfindlichkeit als einem Vergnügen. Man leidet nichts mehr, weil man nichts mehr leiden kan; Indessen empfindet doch die Seele diese Wollust, und verlanget mit großer Begierde nach diesem Vergnügen, und so falsch und betrügerisch es immer ist, so bleibet es doch an derselben kleben, sie liebet es, und wird davon öfters mehr gerühret, als durch das gröste, heftigste und unruhigste Vergnügen, so man bey den allerglücklichsten Umständen findet. Ein Strohm von Thränen, der aus meinen Augen hervor brach, machte meinen Trost vollkommen, und riß meinen Schmertz fast gäntzlich mit sich fort, so daß ich auch bey mir selbst beschloß ich wolte hinfort das Seufzen und Klagen den kleinen Geistern

stern überlassen; es sey dieses eine Sache, die einem Philosophen gar nicht anstehe, weil dieser dem Glücke als ein Herr, und nicht als ein Sclave, begegnen müße.

Ich faßte demnach den großmüthigen Entschluß, mein Unglück zu verachten. Mein Gesichte heiterte sich aus, und an statt der murrischen und traurigen Mine, die mein elender Zustand verursachet hatte, zeigte sich bey mir eine edle Freymüthigkeit; in dieser Verfaßung trate ich der Feindin unter die Augen, die nur feigen und niedrigen Seelen fürchterlich vorkommt. Untreue Göttin, sagte ich, in meinem vom Zorn und Verachtung entbrannten Eyfer, siehe, wie ich deiner Macht trotze, und wie wenig ich mich iezt vor dich fürchte. Du hast alle deine Pfeile gegen mich abgedruckt; aber ich biete dir Trutz mache mich noch unglücklicher, als ich schon bin!

So bald es Tag wurde stunde ich auf. Die Gedancken, einen König vorzustellen, waren mir aber ausgeschwitzet; denn diese Person fiel mir gar zu beschwerlich. Ich erniedrigte mich also zu einer Narrheit, die weit bequemer und lustiger war; iedoch konnte ich mich nicht entschliessen, einen besondern Character anzunehmen. Das beste dabey war, daß ich nicht glauben durffte, daß mir diese Veränderung Schaden brin-

bringen, und den Leuten die von meiner Narrheit beygebrachte Meynung benehmen würde, an deren Erhaltung mir so viel gelegen war. Die rechten Narren machen es nicht anders. Sie fallen bald auf dieses, bald auf jenes, und der sich heute eingebildet, er sey ein Kaiser, der glaubt morgen, er sey ein Hirte worden.

Hierauf begab ich mich in das Zimmer des Commindorix, und so bald ich hinein kam, bath ich ihn, er mögte mir eine Summa von tausend großen Sestertien bezahlen, die er mir schuldig wäre, weil ich mich mit neuer Eqvipage versehen müste. Dieser erste Auftritt erweckte, wie man sich leicht vorstellen kan, bey allen Zuschauern ein allgemeines Gelächter. Pedon lachte vor allen andern, daß er hätte zerspringen mögen; ich aber freuete mich nicht wenig, daß ich eine Gelegenheit fande, mich an diesem Bösewicht, wegen der mir angethanen Drangsalen, nach Hertzens Lust zu rächen: Ich sprang ihm nach den Gesichte, und ließ einen solchen Maul-Schellen Hagel auf ihn fallen, daß kein Schlag darneben gienge, und daß er gar nicht wuste, wie ihm geschahe: Galgenvogel, sagte ich zu ihm, du unterstehest dich mir ins Gesichte zu lachen? Erinnerst du dich nicht mehr, daß du mir dein Leben zu dancken hast, welches ich dir in der Schlacht bey Arbella aus Gnade und

Barmhertzigkeit geschencket habe? Man weiß ja, daß ich an diesem Tag mit solcher Tapferkeit fochte, daß, wann man mich unterstützet hätte, Alexander der Große sich würde haben genöthiget gesehen, nach Macedonien zurücke zu gehen. Mercke es, wann du dich doch noch einmal vergehest, so mache dich nur gleich gefast, in die andere Welt zu wandern. Unterdeßen schlug ich immer auf ihn loß, und die Anwesenden lachten sich bald zu todte. Endlich ließe ich ihn, auf Vorbitten des Commindorix, gehen, welcher dermassen lachte, daß er den Leib halten mußte. Auf einmal aber wurde er wieder ernsthafte, und bedanckte sich bey mir, daß ich seine Vorbitte hatte statt finden laßen. Meine Narrheit war jedoch beständig klug eingefädelt; denn wie ich nur aus Klugheit ein Narr war, also geschahe es auch, daß ich meine verschiedene Narrenstreiche allemal nach derselben einrichtete. Meine Vernunft riethe mir auch, den Commindorix bey dieser Gelegenheit von seinen Bedienten wohl zu unterscheiden; Denn ich sahe wohl ein, daß ihn nichts mehr kitzeln würde, als wenn er sähe, daß auch die Narren Hochachtung vor ihn trügen. Ich war also beständig um ihn, und so offt ich mich zu ihm nahete, schiene es nicht anders, als wann ich ihn anbethen wolte. Mit ihm redete ich gantz vernünftig, da ich dagegen andern tausenderley Narrens Possen vor-

machte. Dieser Unterscheid vergnügte ihn ungemein, und er glaubte nicht anders, als die Natur triebe mich zu einer solchen Ehrerbietung gegen ihn an, und dünckte sich also viel höher, und von einem weit fürtreflichern Stoff zu seyn, als andere gemeine Leute. Diese listige Verstellung brachte mir vielen Vortheil zuwege, und machte mich dermassen bey ihm beliebt, daß ich alles in allen galte.

Zuweilen geriethe ich doch in einige Furcht, meine gefangen genommene Vernunft dürfte des Zwanges überdrüßig werden, und sich selbsten durch den Blick einiger gescheuten Dinge verrathen. Solte Commindorix diese wahrnehmen und es mercken, daß ich ihn hintergänge, so würde er sich wegen des Betrugs, den ich ihm gespielet, grausam an mir rächen. Ich gab also genau auf mich Achtung, und gab mir so viel Mühe und Sorgfalt, ein rechter Narr zu scheinen, als andere sich kaum geben, wann sie etwas kluges vorstellen wollen. Bald unterredete ich mich mit den Bildern, die in dem Saal und in des Commindorix Zimmer stunden. Diese lachte ich an, complimentirte mit ihnen, und gab ihnen Zeichen eines heimlichen Verständnißes; ein andermal setzte ich mich mitten unter einige marmorsteinerne Hunde, die unter dem Nahmen Lares, die Haus-Götzen vorstelleten.

leten. An diese hielte ich das Ohr, gleichsam als ob ich vernehmen wolte, was sie mir sageten, und hierauf antwortete ich ihnen mit aller Ehrerbietung, die man diesen Götzen schuldig ist. Ich gab auf alle meine Tritt und Schritte, auf alle Bewegungen meines Cörpers, insonderheit aber auf meine Augen sorgfaltig Achtung. Mit diesen hatte ich am meisten zu schaffen. Ich konte ohnmöglich das zerstreute Wesen in dieselbe bringen, welches das allergewisseste Kennzeichen der Narrheit ist. Es ist einmal richtig, unsre Seele schildert sich in den Augen, sie stellet sich darinnen dar, ja man kan sie daraus fast gäntzlich erkennen: Man entdecket hierinnen ihre Neigungen, ihre natürliche Begierden, ihre Tugenden und Laster. Dieserwegen zwange ich mich recht, meine Augen unruhig in dem Kopffe hin und her zu werffen, sie bald hurtig bald langsam zu drehen, und die Leute zuweilen starr anzusehen, welches alles lebhaffte Zeugen sind, daß das Trieb-Werck der Maschine verderbt ist, und der Geist, der die Gliedmaßen der Sinnen regieret, in Unordnung gebracht worden; und das ist eben dieienige Unordnung der Gliedmaßen, welche die Wirckungen der Seele, die von jenen abhangen, zerrüttet und verwirret.

Zuweilen schämte ich mich recht über den

trau-

traurigen und verwirrten Zustand, worinnen ich meine Vernunfft, wie ich schon erwehnet habe, sehen muste, und diese machte mir die empfindlichsten Vorwürffe wegen der schimpflichen Gefangenschafft, womit ich sie beleget hatte, von welcher sie sich mit Gewalt zu befreyen droheten. Ich muste mir also alle Mühe geben, sie zu beruhigen, indeme ich ihr vorhielte, daß mein Leben an dieser Vorstellung hienge. Ob es aber lange würde Bestand gehabt haben, weiß ich nicht. Die Götter erbarmeten sich endlich über meinen elenden Zustand, und rißen mich aus der Verwirrung, worein mich die Ergreifung eines Mittels gestürtzet hatte, das mir am Ende noch ein großes Unglück drohete.

Ich hatte wahrgenommen, daß man in den Zimmer des Commindorix eine kostbare Artzney mit grosser Sorgfalt verwahrete, welche Commindorix höher schätzete, als sein bestes Ritter-Guth, weil er sie von einem Griechen erhalten, der ihn vor seinem Ende versichert hatte, daß kein Mensch, als er, dieses vortreffliche Hülffs-Mittel machen könnte, dessen Zubereitung ihm ein Schüler des Chirons gelernet habe. Die Haupt-Species dieser herrlichen Mixtur bestunden aus dem Safft von Lerchen-Schwammen und Betonien, die mit gestoßner Nieß-Wurtzel vermischt waren. Frische Caßien und der ächte

Egy-

Egyptische Balsam versüßte diese Säfte, die noch mit Terpentin und dem unvergleichlichen Gewächß des Bienen-Stocks geläutert waren.

Dieser herrliche Saft wurde in einem kostbaren Smaragd aufbehalten, der in Form eines Bechers mit einem Deckel gemacht war. Es war ein Geschenck, welches Commindorix von seinem Bruder erhalten hatte. Wenn man dem Vorgeben unsers Herrns hätte Glauben beymessen wollen, so wäre das so berühmte Lebens-Elixir mit seiner Artzney gar in keine Vergleichung kommen. Mit diesem vortreflichen Geträncke stärckte man die Natur, der gantze Cörper wurde dadurch verjünget, es veränderte das Temperament eines Menschen, und verlängerte das Leben. Commindorix wuste seine wunderbare Wirckungen alle nach der Länge zu erzählen, und man konte ihm keinen grössern Gefallen thun, als wann man davon anfieng zu reden. Gantz gewiß, sagte er öfters, wann es der Artzt Menecrates besäße, so würde er mehr über Leben und Todt zu gebiethen haben, als Jupiter selbsten; ia er würde sich eben so wohl als Esculap befürchten müßen, von dem Donner erschlagen zu werden, als dieser Gott der Aertzte; denn die Kräuter, womit dieser die Menschen curirte, und seinen Vater den Apollo so eyfersichtig machte,

reichen

reichen meiner unschätzbaren Artzney lange das Wasser nicht.

Jedoch, wer wolte die Tugenden dieses unvergleichlichen Mittels alle erzählen? Es stillet das Blut, vertreibt die Engbrüstigkeit, indem es den Schleim von der Lunge abführet; es erfrischet die Leber, es vertreibt die überflüßige Hitze in dem Jngeweyde, und versüsset die Schärfe im Geblüte.

Dieses war das Mittel, wer hätte es wohl glauben sollen? O ihr Götter, wie groß war eure Güte! Dieses kostbare und von dem Commindorix so hoch geschätzte Mittel war es, dessen sich die Götter bedienten, mich aus meinem Elend zu reißen, und meinen Zustand zu ändern. Die Sache gieng also zu: Als man an einem gewißen Tage die Thüre von dem Cabinet aufgelassen hatte, schliche ich mich gantz sachte hinein, ohne daß es iemand gewahr wurde. Der Anschlag war lange vorher gemacht. Jch eröfnete einen grossen Schranck von Cedern Holtz, worinnen verschiedene mit Gold eingefaßte Flaschen stunden, die mit den rarsten Eßentzen und vortreflichsten Wassern angefüllet waren, und unter welchen das grosse Hülfs-Mittel des Commindorix die Oberstelle einnahme. Jch erkannte solches gleich an seiner hellen Farbe, welche dem

Gold

Gold gleich kam, und durch das Smaragdene Gefäß durchschimmerte. Ich nahme es also bald heraus, thate den Deckel herunter, goß den gantzen Safft auf den eingelegten Boden, und schmiß geschwinde Staub darauf, den ich aus allen Löchern heraus klaubete, damit sich der Geruch nicht starck ausbreitete, und meinen unschuldigen Betrug nicht entdeckete: Hierauf legete ich mich gantz ausgestreckt auf den Boden hin, und machte ein Gesichte, als wie ein Mensch, der eine starcke Artzney im Leibe hat, die ihn heftig angreifet, und dieses machte ich so natürlich nach, daß auch der allerklügste dadurch hätte müssen betrogen werden. Im übrigen war ich gewiß versichert, daß, wann ich mein Vorhaben glücklich hinaus führen würde, ich nicht nur keine Strafe zu befürchten, sondern alle Hochachtung des Commindorix zu gewarten hätte, wie nicht weniger, daß er mich seiner Artzeney zu gefallen, gantz ohnfehlbar eben so lieb und werth halten würde, als dieses Mittel selbsten.

Indeßen, da dieses vorgieng, suchte man mich auf seinem Befehl in dem gantzen Schloße; es war gleich Zeit, daß man zur Tafel gienge, und da man mich vermißte, fragte er, wo ich wäre? Denn er konte nicht mehr leben wenn er mich nicht um sich hatte, und meine trolligten Einfälle hörte, und ob gleich seine Tafel mit den

herr-

herrlichsten Speisen so reichlich, als der Tisch eines Ober-Priesters des Jupiters, oder eines Ertz-Schatz-Meisters besetzet ware, so fehlten ihm doch die besten Gerüchte, die ihm am lieblichsten schmeckten, nehmlich meine närrischen Possen, die ich immer vorbrachte. Endlich, da man alle Winckel im Hauße ausgesuchet hatte, fande mich Percas, der mich wegen unsrer Freundschaft am alleremsigsten suchte, mitten auf den Dielen des Zimmers ausgestrecket liegen; denn ich hatte ihm meinen Vorsatz verborgen, weil ich hierinnen niemand als mir selbsten trauen wolte. Kaum hatte er mich gesehen, so lief er in gröster Bestürtzung hin, und sagte es dem Commindorix. Dieser stunde eilend von der Tafel auf, und lief in Begleitung seines gantzen Hauß-Gesindes, und aller, die mit ihm speiseten, zu dem Zimmer, wo ich mich befande. Gleich beym Eintritte erschreckete ihn der Anblick des Smaragdenen Bechers, den ich in der Hand hielte. Und als er sahe, daß solcher gantz ausgeleeret war, urtheilete er gleich, was ich vorgenommen haben müste. O schreckliche Einfalt! rief er überlaut, der arme Pursche hat geglaubt einen köstlichen Saft zu trincken, und hat dagegen eine gute Artzney verschlucket.

Ich krümmete mich dabey, wie ein Wurm, und thate, als wann ich etwas mit Gewalt von

mir stieße; ich drückte die Augen zu, eröffnete aber dieselben bald wieder, und thate, als wann ich die Umstehenden mit gebrochenen Augen ansähe; Hierauf wältzete ich mich auf dem Boden herum, und aus allen diesen Anzeigen schloße man, die Artzney müste hefftig in mir arbeiten. Ein jeder gab darüber sein Bedencken; auf einmal fühlete ich, daß das Oehl, welches ich ein wenig vorhero zu mir genommen hatte, seine Wirckung thun wolte, deßwegen setzte ich mich in die Höhe, steifte mich auf den Ellbogen und übergab mich. Da nun also mein Magen erleichtert war, schiene es, als wann sich meine natürliche Farbe auf dem Gesichte wieder einfände, das Zucken in den Gliedern ließ nach, und ich thate, als wann ich aus einer langen Ohnmacht wieder zu mir selbst kähme, und sagte, daß ich mich beßer befände. Ich brachte diese Worte mit einer gantz andern Stimme vor, als diejenige war, die ich während meiner Narrheit angenommen hatte, über welche jählinge Veränderung iederman erstaunete, und ausruffete, es müste ein böser Geist, der mich hätte besessen gehabt, von mir ausgefahren seyn. Hierauf kehrete ich mich zu denenjenigen, die mir am nächsten stunden, und sagte ihnen, daß ich gerne ruhen mögte, man sollte mich an einen andern Ort bringen.

Com-

Commindorix wuste nicht, was er dazu sagen solte, doch war ihm diese Veränderung, die mit mir vorgegangen war, ungemein lieb; deßwegen befahl er gleich, daß man mich in mein Bette bringen, und kein Mensch sich unterstehen sollte, mich in meiner Ruhe zu stöhren. Ich brachte also den Rest dieses Tages und die folgende gantze Nacht daselbst gantz ruhig zu. So bald der Tag anbrach, war meine gantze Cammer voller Leute; ein jeder gratulirte mir zu meiner wieder erlangten Gesundheit, denen ich aber als ein Mensch antwortete, der von einem langwierigen Schlaf erwachet; ich machte grosse Augen, sahe alle Umstehende an, und fragte sie, ob mir denn etwas außerordentliches begegnet sey? Ich besinne mich, satzte ich noch hinzu, daß ich die gantze Nacht durch lauter schwere Träume von Gespenstern gehabt habe, die, als ich erwachte, verschwunden sind, und in meinem Gedächtniß nur eine verwirrte Erinnerung hinterlaßen haben, die ich gar nicht zusammen reimen kan.

Es war mir nicht anders, als wann ich in einer fremden Tracht durch verschiedene Zimmer in dem Schloße herum lief; als wenn mich ein jeder mit allerhand Stichel-Reden foppete, denen ich aber bald noch anzüglicher, bald aber mit derben Faust-Schlägen antwortete, und

mich mit der Zunge und den Händen wehrete. Bey Erzehlung dieses Traums, verschwieg ich mit Fleiß die Zeit, wie lange meine Narrheit gedauert hatte, und redete nur von einer einzigen Nacht, gleich als wann ich mir einbildete, als hätte ich nur diese einzige Nacht bey dem Commindorix zugebracht.

Ich war eben mit Erzehlung meines Traumes beschäfftiget, als Commindorix selbsten vor mein Bette kam. Ich richtete das Haupt, das ich auf meine Hand gelehnet hatte, in die Höhe, und neigte daßelbe ein wenig, um ihn zu grüssen; er ließ mir aber keine Zeit zu reden; sondern fieng gleich an auszuruffen; O! wunderbare Wirckung meiner Artzney, so erstrecket sie sich nicht nur auf den Cörper, sondern ihre Würckung greifft auch die Seele an! Sehet nur, wie sie den armen Fremdling curiret hat, er ist ja so vollkommen hergestellet, daß man es ihm gar nicht einmal ansiehet, daß ihm etwas gefehlet hat. Nun kann ich mich mit Grund der Wahrheit rühmen, daß ich einen Schatz besitze, der mehr werth ist als ein Königreich.

Unterdeßen wusten die andern nicht, was sie vor lauter Verwunderung sagen solten; ein jeder beobachtete ein tiefes Stillschweigen, gleich als

als wann er sich in dem Tempel der Eleusinischen Ceres befunden hätte. Leute, die in eine ausserordentliche Verwunderung gerathen sind, pflegen es gemeiniglich so zu machen. Percas selbsten sahe die gantze Sache als einen Traum an, und er konte kaum glauben, daß das Ding möglich sey. Er konte sich in seinen Gedancken über meinen listigen Einfall, womit ich mich aus einem so schlimmmen Handel heraus gewickelt hatte, nicht genugsam wundern; denn er merckte meine Schelmerey gar wohl, und hätte deswegen gerne mit mir gesprochen; alleine er wolte es dazumahl nicht wagen, sondern gab mir nur einige verstohlne Blicke, die mir sattsam sagten, was er dachte.

Es vergiengen viele Tage, in welchen das Schloß und meine Cammer von lauter neugierigen Leuten nicht leer wurde, die wegen dieser ausserordentlichen Begebenheit von der gantzen Nachbarschafft sich allda einfanden. Bald fragte mich einer da, bald der andere dort: wie ich wieder zu Verstande gekommen wäre? und ich konnte den Leuten auf ihre verschiedenen Fragen kaum gnug antworten. Ein jeder wünschte mir am Ende Glück zu meiner erlangten Gesundheit, und die gottesfürchtigsten darunter riethen mir, ich solte dem Esculap, dem ich so sehr verbunden wäre, ein Opffer davor bringen.

An einem gewißen Tage darauf, ließ mich Commindorix vor sich kommen, und håndigte mir einen Brief ein, den ich an einen guten Freund von ihm, mit Nahmen Troilus, der von den Stein Schmertzen sehr geplaget war, tragen solte. Dieser Brief lautete also:

Mein lieber Troilus!

Ich finde mich durch meine eigene Erfahrung überzeugt, daß bey zwey rechtschaffenen guten Freunden sich nur eine Seele in zweyen Cörpern befindet; denn so lange ihr euch wohl befunden habt, genoße ich auch eine vollkommen gute Gesundheit; jetzo aber, da ihr kranck seyd, fühle ich ebenfalls, daß meine Gesundheit abnimmt, derohalben liegt mir an eurer Genesung so viel, als an meiner eigenen. Ich beschwere euch demnach bey unserer Freundschafft, daß ihr euch darum bemühet, so wohl aus Liebe zu mir, als auch zu euch selbsten. Gebt mir hierzu nur euren Willen, und laßt mich alsdenn vor das übrige sorgen. Soltet ihr wohl in das eifrige Verlangen eines geprüften Freundes ein Mißtrauen setzen? Wann dieses wäre, so müstet ihr gantz umgekehret, und der alte Troilus gar nicht mehr seyn. Verlanget ihr ja einen hinlänglichen, gründlichen und lebendigen Beweiß, von der Güte meines Hülffs-Mittels, davon ich euch schon öff-

ters

LB Coburg

ters gesaget habe; so kan euch der Sclave, der euch diesen Brief überbringet, und damit eine glückliche Probe gemacht hat, sagen, daß ich ihn mit diesem wunderbaren Geträncke von seiner gehabten Narrheit curiret habe; glaubet aber nicht, daß sich seine erstaunlichen Kräffte nur bey einer Kranckheit äußern; hilff Himmel! was habe ich nicht schon vor Curen mit dieser Artzney gethan? Das hartnäckigste Fieber muß vor demselben fliehen: Wie offt habe ich nicht damit den Blut-Sturtz gestillet? Wie viel mal habe ich nicht einen verschleimten Magen damit wieder zurecht gebracht, und ihn dermaßen wieder hergestellet, daß er eine ordentliche Verdauung beobachtet, und gute Nahrungs-Säffte gekochet hat? Es muß keine Kranckheit seyn, die ich mir nicht mit meiner Artzney zu heilen getraue. Percas, den ihr unter allen meinen Leuten am meisten liebet, und der den Uberbringer dieses Briefes begleiten soll, hat diese wunderbare Cur mit Augen gesehen; Ich habe ihm befohlen, er soll es euch alles umständlich erzählen, und nichts dabey vergeßen. Dieser wird euch auch sagen, wie vielen Leuten ich mit dieser Mixtur geholffen habe; Er wird euch Dinge erzählen, darüber ihr erstaunen werdet. Was ihr thut, so nehmet euch ja wohl in acht, und vertrauet den Aertzten eure Gesundheit nicht an, die mir so kostbar ist; hütet euch vor diesen Leuten,

ten, hütet euch vor ihrer mörderischen Wißenschafft.

Sie nennen sich zwar Schüler des Hipocrates; glaubet aber sicherlich, daß sie bey Niemand anders, als bey der Medea in die Schule gegangen sind; sie sind iedoch viel gefährlicher als ihre Lehrmeisterin selbst; denn sie begnügen sich nicht, wie diese, nur einen Pelias* um das Leben zu bringen; ia sie bezeigen eine größere Begierde nach dem güldnen Widder-Fell, als sie sich Mühe geben, den Vater des Jasons wieder jung zu machen. Wann ihr meine Artzeney habt, so könnt ihr alle diejenigen entbehren, welche diese Vergiffter zubereiten, und so theuer verkauffen. Ich bilde mir aber schon ein, was sie euch dagegen weiß machen werden; Sie machen sich gewiß einiger Schwachheiten, die sie bey euch wahrnehmen, und die auch der stärckste Geist, bey einer so langen und schmertzlichen Kranckheit, wie die eurige ist, würde blicken laßen, zu Nutze, und werden sich bemühen, euch allerhand Zweiffel und Mißtrauen in den Kopff zu setzen. Sie drohen sonder Zweiffel euch zu verlassen, es mögte auch aus eurem verdorbenen Säfften entstehen, was da wollte; Sie wer-

* Besehet die Fabel der Medea.

werden euch mit vier oder funff unbekannten Kranckheiten furchtsam machen, deren barbarische Nahmen euch ein Schrecken einjagen werden; auf die Letzt werden sie eure Beständigkeit mit der Furcht vor dem Todt bestürmen, und alsdann hat man am allermeisten von ihnen zu befürchten; aber wiederstehet ihnen ritterlich, lachet über ihre Drohungen, und waffnet euch wieder ihre barbarischen Kunst-Wörter, vornehmlich aber gebt ihnen zur Antwort, daß ihr wohl wüßtet, daß es ihr eigener Nutzen gar nicht zuließe, euch zu curiren, wenn sie auch vermögend wären solches zu thun. Gehabt euch wohl.

Percas und ich reiseten also mit diesem Briefe, und den andern Befehlen des Commindorix, ab. Ich hatte das Sclaven Leben damals noch nicht recht gewohnt, deßwegen entsetzte ich mich nicht wenig über das harte Verfahren unsers Herrn, der uns zu einer so ungelegnen Zeit fortiagete, und sich wenig bekümmerte, was wir vor Ungemach auf der Reise, bey so schlimmen Wetter, würden auszustehen haben, noch weniger aber erwog, was uns auf einem so gefährlichen Wege vor Gefahr zustoßen könte. Es war schon fast Nacht, als wir uns auf den Weg machten, unsre Pferde waren des Schusters Rappen, und kein

kein gutes Nacht Quartier konten wir hoffen, denn auf mehr denn drey Meilen weit von dem Schlosse war kein Wirths-Hauß anzutreffen. Die Nacht brach immer stärcker herein, und bedeckte den gantzen Himmel mit einem düstern und finstern Schleyer, daß wir kaum zwantzig Schritte vor uns hinsehen konten. Der Weg, auf dem wir giengen, war ein etwas erhabner Fuß-Steig, der auf der einen Seite mit einem dick aufgewachsenen jungen Holtze eingeschloßen, und mit Gebüsche umzäunet war; auf der andern Seite aber sahe man eine entsetzliche Tiefe, mit vielen steilen Felsen, in welcher ein Fluß daher rauschte, der noch dazu von denen den Tag über gefallenen starcken Platz-Regen sehr angeschwollen war, wie denn im Sommer öfters dergleichen Regen sich ergießen, die zwar nicht in die Erde eindringen, dieselbe aber doch glatt und schlipfrig machen. Dieser letzte Umstand setzte uns hier alle Augenblick in Gefahr, den Halß zu brechen. Der geringste Fehl-Tritt stürtzte uns in den Tod, und in den Abgrund des Waßers, aus welchen man mit aller Mühe und Geschicklichkeit, den unglücklichen Wandersmann, der hineingestürtzet wäre, nimmermehr würde wieder heraus gebracht haben.

Endlich

Endlich wurde dieser gefährliche Fuß-Steig nach und nach breiter, und endigte sich an einer mit kurtzen und dichten Graß bewachsenen Ebene: auf einmal zerstreueten sich auch die Wolcken, die den Himmel bißher verhüllet hatten, und der hell schimmernde Mond zeigte sich am Horizont. Es deuchte uns nicht anders, als wenn sich bey seiner Ankunft die gantze Natur änderte. Die reine und heitere Luft, kam uns als eine grose, mit braun vermischte, blaue Ebene vor: es wurde alles stille, die Winde hielten ihren Athem zurücke, und die Stille, die in dieser Gegend herrschete, verboth ihnen, mit den Blättern der Pappeln und der Weyden, die an dem Ufer des Flußes stunden, zu schertzen. Alles, so gar der Fluß selbsten, gehorchte diesem Befehl; sein Strom gerieth auf einen glatten sandigten Boden, worauf kein Steingen zu finden war, und floß also ohne das geringste Geräusch, dahin, gleich einem hellen Spiegel, auf welchem man nicht die geringsten Runtzeln wahrnimmt.

Zu gleicher Zeit fühleten wir eine gewiße Bangigkeit, welche die Nacht, die Stille und die Einsamkeit gemeiniglich zu verursachen pflegen; sie war iedoch von geringer Dauer: denn sie bestunde in weiter nichts, als daß uns ein kleiner Schauer über die Haut lief, der

sich bey der ersten Überlegung gar bald wieder verlohr.

Wir setzten also unsern Weg recht vergnügt fort, biß wir endlich, längst dem Ufer des Flußes, einige Feuer-Flammen mitten aus dem Schilf, welches in dieser Gegend, da der Fluß sehr seichte war, häufig wuchs, heraus fahren sahen. Zu gleicher Zeit hörten wir etliche Stimmen, die eben von der Seite herkamen, und bald schwächer, bald stärcker wurden, nachdem sich das Feuer uns näherte, oder von uns sich entfernete. Diese Stimmen locketen uns, ihnen zu folgen, und den Weg, auf dem wir giengen, zu verlassen, gleich als wäre solches der rechte nicht. Ich fienge schon an von dem Weg abzuweichen, und wolte denjenigen nehmen, auf welchen mich die Stimme haben wolte; Percas hielte mich aber beym Arme zurücke, wo lauft ihr hin, Euphormio, sagte er zu mir, ihr stürzet euch in die gröste Gefahr: Nehmet euch ia wohl in acht, nur einen Schritt nach diesen Feuern zu gehen; glaubet mir, diese Stimmen sind gefährlicher, als der Syrenen ihre iemals gewesen sind: sie ruffen euch bloß deßwegen, damit sie euch ums Leben bringen. Alle diese Dinge kamen mir unglaublich für, und ich erzürnete mich so gar über ihn, daß er mich nicht

nicht auf diese Seite hingehen ließ: Nichts destoweniger blieb ich stehen; ich richtete meine Augen nach dem Fluß, und beobachtete, wie sich diese Feuer an einem Orte entzündeten, an einem andern aber wieder verlöschten; einige kamen dem Strom entgegen, andere aber folgten ihm, und ließen sich mit fort reißen. Hie vereinigten sich viele mit einander, und machten gleichsam ein Feuer-Rad mit verschiedenen heraus fahrenden Flammen. Dort theilten sie sich wieder von einander, und verstoben an unterschiedene Orte. Nun sahe ich erst ein, in was vor eine Gefahr ich mich gestürtzet hätte, wenn Percas nicht gewesen wäre, deßwegen bedanckte ich mich auch bey ihm, daß er mich davor hatte warnen wollen. Im fortgehen bathe ich ihn, er mögte mir doch sagen, was das vor Feuer wären, wie sie sich in dem Waßer entzünden könten, und aus was vor einer Materie sie entstünden? Ich fragte ihn ferner, woher diese Stimmen kämen, die wir gehöret hatten, und was sie bedeuteten? Darauf gab er mir zur Antwort:

Es ist gar nichts außerordentliches, daß man auf dem Waßer dergleichen Feuer wahrnimmt; sie laßen sich iedoch am allermeisten in morastigen Orten, auf den Teichen, und über-

al, wo es stehende Waßer giebt, sehen. Daher kommt es auch, daß ihr bißher auf diesem Fluße keine gesehen habt, biß wir dahin gekommen sind, wo er gantz stille läufet. Die bösen Geister, fügete er noch hinzu, die beständig gegen das menschliche Geschlecht wüten, und es gerne gäntzlich ausrotteten, wenn es nur in ihrer Macht stünde, laßen diese Irrlichter bey Nacht sehen, denn zu dieser Zeit haben sie die meiste Freyheit, ihre Macht auszuüben, und ziehen sie aus den wäßrigten Orten hervor, die gemeiniglich einen schlammichten Boden haben, der solche Ausdünstungen von sich stößet, die sich leicht entzünden. Was die Stimmen anlanget, die wir gehöret haben, diese kommen ebenfalls von den bösen Geistern her, die sie in der Luft formiren, indem sie etliche grobe Theile dieser Luft so zusammen fügen, daß sie einen Laut von sich geben. Ihr Absehen bey diesem allen ist, daß sie die einfältigen und unerfahrnen Reisenden berücken mögen, damit sie dieselben in ein tiefes Waßer führen, oder in einen Morast locken, worauf sie sich alsdann inniglich erfreuen, wann sie dieselben die gantze Nacht hindurch recht ängstigen können.

Indem mir Percas also die Natur und Eigenschafften dieser nächtlichen Luftzeichen erklärete, so sahen wir auf einmal ein gewißes

Ding,

Ding, in Gestalt eines Menschen, aus dem Wasser sich erheben. Es war grösser als der gröste Mensch, die Haare hiengen ihm auf die Schultern herab, und ein langer dicker Bart beschattete seine ziemlich erhabene Brust, die mit einer Art glänzender Schuppen bedecket war, welche uns bey Monden-Schein vorkahmen, als wann sie blau und mit goldnen Strieffen durchzogen wären. Dieser Mann, der fast biß an den Gürtel auser dem Wasser stunde, kehrte uns den Rücken zu, und schlug, recht nach dem Tackt, mit den beyden Händen auf seinen Hindern, wobey er mit einer rauhen und undeutlichen Stimme etliche barbarische und unbekannte Worte hermurmelte, die von einem grossen Gelächter begleitet wurden, worauf er, wie ein Taucher, unter das Wasser fuhr und verschwande. Mich hatte die Furcht dermaßen eingenommen, daß ich kein Wort reden konte; ich drängete mich, so sehr ich konte, an den Percas, der sein Möglichstes thate, mir ein Hertze einzusprechen. Vor was fürchtet ihr euch? mein lieber Euphormio, sagte er zu mir; dieser Mann, wenn es ja einer ist, wird uns nichts thun; es ist dieses ein Meer-Gott, oder Meer-Mann, deren ihre Gewalt sich nur über die Fische erstrecket. Ey, gewißlich, wann ihr euch vor einigen Monathen in einer gewißen Stadt des mittägigen Galatiens befunden hättet, allwo ein abscheuliches

Ge-

Gespenste einem Soldaten erschienen ist, ihr würdet es gewiß nicht stehendes Fußes, wie dieser beherzte Mensch, erwartet haben, sondern gantz gewiß vor Furcht in ein Mäuse-Loch gekrochen seyn.

Ob ich mich nun gleich von der Furcht, die mir der Meermann verursachet, noch nicht gäntzlich wieder erholet hatte, so bathe ich dem ohngeachtet, den Percas, er mögte mir die Geschichte von diesem Gespenste erzählen, der sich auch hierzu gantz willig finden ließ, theils darum, damit uns die Zeit vergienge, denn wir hatten noch einen weiten Weg zu gehen, theils aber eine Veränderung zu machen, und mir durch die Erzählung dieser Geschichte meine Furcht zu vertreiben. Sie war aber an sich vermögender, die Furcht zu vermehren, als dieselbe zu vertreiben. Er fuhr demnach also fort:

Vor einiger Zeit kame eine Legion in eine Galatische Stadt in das Quartier, und man legte die Soldaten zu den Bürgern. Weilen aber sehr viele Gefreyte darunter waren, und die Legion sich in völligem Stande befand, so hatten die meisten Gemeinen sehr schlecht Quartier. Eines dergleichen bekam auch ein gewisser Soldat, der von guten Eltern war, und der also, weil er beständig nach seinen Stande war auf-

auferzogen worden, die Unbequemlichkeiten eines schlimmen Quartiers mehr als ein andrer empfande: Bey seiner großen Hertzhaftigkeit, die ein Kriegs-Mann zuförderst haben muß, besaß er einen vollkommen guten Verstand, der durch die Lesung guter Bücher, insonderheit solcher, die von der natürlichen Weltweißheit handeln, noch mehr war gebeßert worden. Dadurch hatte er seine Seele von einer unendlichen Menge solcher Vorurtheile gereiniget, mit welchen man den Verstand der Kinder gemeiniglich anfüllet, indeme sie, so zu sagen, mit nichts anders als mit Fabeln, alten Weiber-Mährgen, und lauter abergläubischen Zeuge auferzogen werden.

Alle Morgen gienge er aus; denn er konte die Unreinlichkeit in seinem Quartier ohnmöglich ausstehen, und brachte deßwegen fast den gantzen Tag auf dem großen Marck-Platz zu, oder er besuchte die Tempel, besahe die Gedächtniß-Säulen, die Statuen und andere öffentliche Ehren-Mahle, die von der Pracht und dem guten Geschmack der reichen Einwohner dieser prächtigen Stadt zeugeten. An einem Tag, als er durch die Gassen spatzierte, und die regelmäßige Bau-Kunst betrachtete, die man in der Gasse, wo er stehen bliebe, beobachtet hatte, massen ein Hauß so hoch als das andere, in gerader

rader Linie gebauet war, richtete er seine Augen auf ein Hauß, dessen dermaliger Zustand ihn in nicht geringe Verwunderung setzte; es war, wie alle andere Häußer, mit Statuen, Säulen und andern Auszierungen der Baukunst versehen, weßwegen es der Soldat vor einen kleinen Pallast hielte; das meiste aber, worüber er erstaunete, war dieses, als er sahe, daß es unbewohnet war, gleich als wann es zur Pest-Zeit gewesen wäre. Zwey biß drey grosse Ketten, die man vor das Thor gezogen hatte; etliche große Vorleg-Schlösser, die daran hiengen, verschiedene Fenster, die man offen gelassen, mit denen der Wind spielete, die zerbrochenen Fenster-Scheiben und Rahmen, die grosse Stille, die darinnen regierete; Alles dieses waren gewisse Kennzeichen, daß das Hauß ohnbewohnet dastehe. Als der Soldat dieses sahe, verdroß es ihn nicht wenig, und beklagte sich höchlich, daß man zu einer Zeit, da dieses schöne Hauß leer da stünde, Königl. Trouppen in solche unbequeme und stinckende Löcher steckete, und vor so viel brave Leute, die alle Tage ihr Leben vor die Sicherheit und die Ehre des Vaterlandes darstelleten, so wenig Sorge trüge.

Einer von seinen Cammeraden, der mit ihm gienge, sagte ihm hierauf, man hätte seine guten Ursachen, warum man dieses Hauß nicht

bewohnete; es wäre ein Polter Geist * hinein gekommen, und man hörete alle Nacht einen ent-

* Wann es scheinet, daß Barclaius und der neue Autor des Euphormio, diese Geschichte von dem Lionischen Polter-Geist, vor warhafft ausgeben, und wenn man nirgend findet, daß sie besorget gewesen, den Leser zu berichten, daß sie dieselbe nur nach den Muster der alten Mährgen von Gespenstern, Kobolten und Menschen, die wiedergekommen sind, gemacht haben, mit welchen man die Kinder furchtsam machet, und womit man dem dummen und leichtgläubigen Pöbel etwas weiß zumachen suchet; Wenn sie, sage ich, die Vorsicht nicht gebraucht haben, dem Leser vorzukommen, und ihn zu berichten, daß die gantze Geschichte, mit allen ihren Umständen, erdichtet sey, so ist dieses bloß deßwegen geschehen, weil sie von allen denjenigen, die ihnen die Ehre erweisen, und diese Begebenheiten lesen, eine sehr gute Meynung hegen. Sie haben diese nur vor rechtschaffene und verständige Leute geschrieben, und also geglaubt, sie hätten nicht Ursach, besonders anzumercken, daß ihr Absehen, bey Erzählung der Geschichte mit diesem Polter-Geist, kein anders gewesen, als sich über alle dergleichen Mährgen dadurch aufzuhalten, und das Lächerliche davon zu zeigen; damit, wann ja unter verständigen Leuten, noch einer seyn sollte, welches aber schwer zu glauben ist, der wegen seiner Vorurtheile, die man gar leichte mit der Mutter-Milch einsaugen kan, noch dergleichen alberne Erscheinungen glaubet, dieser sich wegen

entsetzlichen Lerm darinnen; der Hauß-Herr, nachdeme er eine lange Zeit alle mögliche Boßheiten des bösen Geistes erduldet, sey endlich genöthiget worden, das Hauß mit seiner Familie zu verlassen, und habe eine andere Wohnung suchen müßen. Solte sich jemand finden, der so viel Hertze hätte, daß er sich unterfienge, den Kobolt daraus zu vertreiben, und deßwegen einige Nächte darinnen schliefe, so würde er dem Haus-Herrn und der gantzen Nachbarschafft einen sonderbaren Dienst dadurch erweisen. Denn alle Nachbarn würden durch den Lermen, der darinnen vorgieng, in ihrer Ruhe beständig gestöhret; es hätte sich aber biß daher noch Niemand gefunden, der so viel Hertz gehabt hätte, und so großmüthig gewesen wäre, daß er diesen Streich gewaget habe, bey welchem zwar viel Ruhm zu erwerben, im Gegentheil aber auch viel Gefahr zu befürchten sey.

Diese letzten Worte erweckten in dem jungen Soldaten * eine Begierde, sich hervor zu thun; er freuete sich, der erste zu seyn, der bey einer Ge-

seiner Leichtgläubigkeit schäme, und von Stund an, den festen Vorsatz faße, dergleichen Zeug niemals wieder zu glauben.

* Er war aus einem Lande, das an der Garonne lieget.

Gelegenheit seine Hertzhafftigkeit zeigete, bey welcher die Gefahr unvermeidlich, der Ausgang aber noch ungewiß war. Er sagte hierauf zu seinem Spieß-Gesellen, wann er dieses gefährliche und gantz ausserordentliche Unternehmen glücklich hinaus führete; so hoffte er, sich nicht nur eine vornehme Familie auf ewig verbindlich zu machen, denn sie würde ein immerwehrendes Andencken von dem wichtigen Dienst behalten, den er ihr geleistet hätte, und solchen mit Danck erkennen; sondern er würde auch noch überdiß den Nahmen und den Ruhm eines hertzhafften und unerschrockenen Kriegsmanns, unter allen Golischen Legionen davon tragen, die sich ohnehin durch ihre angebohrne und unüberwindliche Tapferkeit schon einen unsterblichen Ruhm erworben hätten. Von Stund an gienge er hin zu der Obrigkeit und zu dem Herrn des Haußes, und erbothe sich gegen Beyde, den Polter-Geist, und der gantzen Hölle,* wann es nöthig wäre, die Spitze zu biethen, mit einem Worte, er machte sich anheischig, so viel Nächte in dem Hauße zu bleiben, als man verlangte, und als man zu Hinterkommung der Wahrheit nöthig erachtete, um zu entdecken, ob nicht vielleicht bey dieser nächtlichen Comödie, worinnen der Teufel schon seit langer Zeit seine Person so

* Der Soldat war aus Aquitanien.

wohl spielete, nicht vielleicht ein anderer, nicht so fürchterlicher, Comödiant sich finden ließe, den der Eigennutz oder ein anderer menschlicher Bewegungs-Grund angetrieben, unter dem Nahmen u. der Gestalt eines Polter-Geistes, eine dergleichen Role zu spielen. Er satzte noch hinzu, daß er sich gleich bey einbrechenden Abend hinein sperren wolte, und daß niemand bey ihm seyn solte, als sein Knecht; Er verlangte weiter nichts als Holtz, Feuer anzumachen, einige Lampen, und Oehl, solche zu unterhalten; übrigens versicherte er, daß wann er nur mit Menschen zu thun hätte, so verspräche er sich von seiner Hertzhafftigkeit und der Güte seines Degens, daß er mit ihnen bald fertig werden wolte; solte er aber einer höhern Macht wiederstehen müßen, wieder die auch der stärckste Mensch, wer er auch immer sey, nichts ausrichten könte, so wolte er sein Leben gerne aufopffern, wann nur durch dieses Opfer die öffentliche Ruhe wieder hergestellet würde, die die bösen Geister schon seit langer Zeit stöhreten.

Ein so annehmliches Anerbiethen wurde so wohl von der Obrigkeit, als auch von dem Hauß-Herrn mit beyden Händen ergriffen, und mit vielen Lobsprüchen beleget. Es leuchtete dem Soldaten ein besonderes kriegerisches Feuer aus den Augen, welches schon einen glücklichen

Aus-

Ausgang versicherte, und eine gute Prophecey-ung von den Zukünftigen machte. Die gantze Nachbarschafft, die von seinem Vorhaben gar bald Nachricht bekame, versammlete sich um ihn herum; man konte seine Hertzhafftigkeit nicht genugsam bewundern, und die Hintansetzung seines Eigennutzes nicht genug loben. Ein jeder wünschete ihm viel tausend Glück und Seegen: Das Volck sahe ihn damals als einen andern Hercules an, der die Pforten der Höllen bestürmet, und den Pluto genöthiget, daß er die Seelen * wieder heraus geben muste, die er gefangen hielte. Er vor seine Person schaffte sich die Leute bald vom Halße, und sonne auf seine zu machenden Anstalten, nehmlich er sahe, ob sein Degen gut geschliffen war, und sobald die Nacht ihren Schleyer über die Erde ausgebreitet hatte, schloß er sich mit seinem treuen Knecht in die verlaßene Wohnung hinein.

Ihr erstes war, daß sie in einen hohen Zimmer ein großes Feuer anzündeten, dieses Zimmer auch zum Waffen-Platz machten. Sie zündeten auch etliche Lampen an, die sie an verschiedenen Orten in dem Zimmer aufhängeten. Gleich im Anfange fühleten sie wieder ihren Willen einen Schauer, den auch der allerunerschrock-

* Den Theseus und Pirithous.

ckenste Mensch in dergleichen Begebenheiten gezwungen empfindet; dieses ist ein Tribut, den ein ieder der menschlichen Schwachheit zu bezahlen schuldig ist; alleine diese erste Empfindung dauerte nicht lange; sie erinnerten sich ihrer vorigen Unerschrockenheit, und ein ieder sprach dem andern ein Hertz ein. Endlich fiengen sie an, einander kurtze Histörgen zu erzehlen, damit sie den Verstand beständig in derjenigen Munterkeit erhielten, welche die Tapferkeit nicht wenig unterstützet, da hingegen die Traurigkeit dieselbe vermindert; sie lachten auf die letzt so gar aus vollem Halße. Und so vergieng die erste Nacht-Wache. Die andere war schon ein bißgen ernsthafter. Es erschien oben an der Decke ein Menschen Bein, das sich hin und her bewegte, als wenn es fallen wolte; einen Augenblik darauf ließ sich das andere auch sehen, welches, wie das erste, hin und wieder gauckelte, und endlich rißen sie beyde von der Decke ab, und fielen mitten in das Zimmer herunter; hierauf folgten bald zwey Schenckel, zwey Arme, eine Brust, ein Magen, auf die letzt ein Kopf, kurtz, alle Glieder eines menschlichen Cörpers, alle noch gantz blutig, als wenn man sie erstlich zerhacket hätte; alle diese Stücke fielen von der Decke mitten unter unsere Waghälse, fügten sich in einem Augenblick zusammen, als wie die Soldaten, die Cadmus vor Zeiten auf einem Felde gesäet hatte,

und

und formirten einen Menschen von einer entsetzlichen Größe, wie einen Riesen. Dieser aus lauter Stücken und Trümmern in der Eil gebauete Mann, erschiene mit dem Degen in der Faust, und gienge, mit einem trotzigen Gang und Feuer funckelnden Augen, auf unsere beyden Kämpfer loß. Verwegene Sterbliche! sagte er, indem er mit seinem Schwerde eine drohende Bewegung machte, die ihr euch unterstehet hierher zukommen, mich in dem Besitz dieses Hauses zu stöhren, darein mich selbst die Götter gesetzet haben, wisset, daß ihr mich erst überwinden müßet, wenn ihr mich austreiben wollet: Kommt doch her, und laßt sehen, wer solches von uns beyden am meisten verdienet; gewißlich derjenige, der am besten wird zuschlagen können.

Der Soldat durfte hier nicht lange Feder-Lesens machen, es muste entweder überwunden oder gestorben seyn; er wartete auch nicht, biß sein Gegner loßschlug; sondern er kam ihm hierinnen zuvor. Nichts destoweniger nahm er sich in acht, und mäßigte die allzugroße Hitze seiner jungen Hertzhaftigkeit, vermittelst einer heilsamen Klugheit eines alten Fechters. Er hielte zwar diese erste Hitze zurück, damit er nicht außer Athem käme; aber deßwegen fochte er nicht schläfrig, damit er seinem Feind keinen

nen Vortheil liesse. Er wendete alle seine Geschicklichkeit an, die er auf dem Fecht-Boden erlernet hatte, und suchte alle Finten und Seiten-Stösse hervor, die er in der Schule von seinem Fecht-Meister iemals gesehen hatte. Er war wie ein Blitz, bald hinten bald forne, und machte durch seine Geschwindigkeit alle seine Absichten zu schanden, brachte ihn auch bald da bald dorten eines bey. Endlich schiene es, als wenn sich das Glück gäntzlich vor ihn erklärete; Er zog den Arm zurück, fiel alsdann mit Gewalt aus, und stieß ihm den Degen bey der Kehle durch die Schulter durch und durch. Er glaubete gantz gewiß, dieser Stoß habe dem Streit ein Ende gemacht, und sahe alle Augenblicke auf, wann sein Feind in seinem eigenen Blute zur Erden stürtzen würde; Allein er rührete sich deßwegen nicht einmal, man sahe ihn weder wancken noch blaß werden. Indeme aber der Soldat sich über einen so übernatürlichen Zufall verwunderte, machte sich der Geist diesen Augenblick zu Nutze, und gab demselben einen solchen Lungen-Hieb, daß er nicht anders glaubte, als er habe ihm den Leib von oben biß unten hinaus entzwey gespalten. Da er aber keinen Abgang an seinen Kräfften spührete, und kein Blut fliessen sahe, merckte er erst, daß der empfangene Hieb nur eine Gauckeley und ein pures Blendwerck gewesen sey. Als sie nun einander bey

zwey

zwey Stunden dermassen herum getrieben, und einer dem andern verschiedene Hiebe beygebracht hatte, die alle tödlich schienen, und dem Ansehen nach sehr tieff hätten müßen eingegangen seyn; So hatte doch keiner nicht die geringste Wunde; beyde aber waren dermassen abgemattet und entkräfftet, daß sie auf einmal, gleich als wann sie es mit einander abgeredet hätten, ausser Athem, und mit Schweiß bedeckt, zur Erden fielen.

Unterdeßen putzte der Knecht des Soldaten die Lampen, und legte Holtz zum Feuer, mit dem festen Entschluß, an seines Herrn Stelle zu treten, wann er unterliegen solte, und in diesem Fall entweder zu sterben, oder deßen Tod zu rächen. Nachdem sich nun unsre Kämpfer wieder erholet hatten, stunden sie beyde zugleich wieder auf, und fiengen das Gefechte mit neuer Tapferkeit, oder vielmehr neuer Raserey, wieder an; denn der Soldat versprach sich dieses mal gantz gewiß den Sieg. Er verdoppelte also seine Schläge, stach und hieb auf das Gespenste loß, und bildete sich manchmal ein, jetzo habe er ihm ein Bein abgehauen, ein ander mal, daß er ihm den Degen durch die Lunge gestoßen, gleich da er selbsten einen Stoß in der Seite fühlete, oder sich einbildete, man spaltete ihm den Kopf. Indessen wurde doch auf beyden Seiten kein

Tropf-

Tropffen Blut vergossen; Nichts destoweniger fühlete der Soldat, daß seine Kräffte abnahmen: Seine Munterkeit verlohr sich; seine Streiche giengen alle in die Lufft, und sein müder Arm konte kaum den Degen noch halten; die Knie bogen sich, sein entkräffteter Cörper bewegete sich nicht mehr mit der vorigen Geschwindigkeit, die Nerven gaben nach, die Musculn wurden schlaf und weich, kurtz, er konte nicht mehr dauren, und fiel auf ein Bette, welches der Hauß-Herr an diesem Orte hatte aufschlagen lassen, überließ also seinem Knecht, den Kampff zu Ende zu bringen, benebst der Freyheit, seinem Verlangen, mit dem Gespenste Handgemein zu werden, eine Gnüge zu thun; diese Ehre kame ihm aber theuer zu stehen; denn dieser gefährliche Feind raffte alle seine Kräffte in einer Faust zusammen, und ließ solche in gerader Linie mit solchem Nachdruck auf das Gesichte des armen Knechts fallen, daß er sich um und um drehete, und wie ein Ball, in vollen Taumeln zu den Füßen des Bettes, worinnen sein Herr lag, darnieder stürtzte. Als er aber von dieser Bauern-Maulschelle wieder zu sich selbst kahm, so bathe er seinen Herrn, er mögte doch diesen gräßlichen Schimpf rächen, den man ihm in seiner Gegenwart angethan hätte; der Herr stieß ihn aber zurück, und sagte mit schwacher Stimme, er solte ihn in Ruhe lassen,

er wäre nicht vermögend, nur einen Arm aufzuheben. Hierauf trate das Gespenste vor das Bette, und redete den Soldaten also an: Wohlan, sagte es, ich will dir gerne die Ehre des Sieges gönnen, und dir so gar, in Ansehung deiner Tapfferkeit, das Wahl-Feld überlassen. Ich verlasse diesen Ort auf ewig, und man wird mich darinnen nimmermehr wieder sehen. Nachdem es diese Worte gesaget hatte, verschwand es, und erregte bey seinem Abschied einen solchen entsetzlichen Lermen, daß die gantze Stadt denselben hörete, und einige Nachbarn so gar glaubeten, das gantze Hauß sey über den Haufen geworffen worden.

Die Arbeit, welche unsre beyden Waghälse die Nacht über gehabt hatten, hatte sie dermaßen ermüdet, daß sie in einen tiefen Schlaf fielen. Der Herr erwachte zu erst; er erstaunete aber nicht wenig, als er seinen Knecht aufwecken wolte, und sahe, daß er auf der einen Seiten des Gesichts schwartz, wie ein Mohr, aussahe. Auf diese Seite hatte er eben die derbe Maulschelle bekommen. Endlich giengen sie die Treppe herunter, und eröfneten einer ansehnlichen Menge Volcks das Thor, das mit gröster Ungedult den Ausgang dieses Handels erwartet hatte, und nunmehro mit einem inniglichen Vergnügen erfuhr, daß man es der Tapferkeit unsers hertz-

haften Soldaten zu dancken habe, daß ein ieder in der Nachbarschaft hinführo ruhig schlafen könte. Der Hauß Herr aber, dem an der Sache am meisten gelegen war, konte nicht Worte genug finden, womit er seinem Wohlthäter nach Verdienst danckete; er sahe sich ietzo wieder in den Besitz eines schönen Haußes gesetzt, das er vor seine Person gäntzlich vor verlohren geschätzt hatte. Seine Erkenntlichkeit endigte sich aber auch nicht mit bloßen Complimenten, er bewieße sie in der That, indem er ihm ein wichtiges Geschencke überreichte. Der Knecht, den das Gespenste zum halben Mohren gemacht hatte, wurde dabey auch nicht vergeßen; er bekam so viel, daß er den weißen Backen vergessen konte; denn er muste es Zeit Lebens haben, und nichts in der Welt war vermögend, die wunderbare Schwärtze weder zu vertreiben noch zu verringern, sie nahm vielmehr alle Jahr zu, und zwar eben um die Zeit, da sich diese merckwürdige Begebenheit zugetragen hatte.

Ich muß euch aber hierbey sagen, fuhr Percas fort, nachdem er seine Erzehlung geendiget hatte, daß ich euch dieses nicht aus der Absicht erzehlet habe, als wolte ich euch einen närrischen Aberglauben in den Kopf setzen. Nein. Ihr müßet nicht alle Mährgen und lächerliche Erzehlungen von Kobolten, Polter-Geistern und aus

der

der Höllen wieder gekommenen Seelen so blindlings hinglauben, wie das unwissende und leichtgläubige gemeine Pöbel-Volck, das dergleichen Dinge gerne erzehlen höret, und sie sogleich mit neuen Zusätzen wieder an Mann bringet, welche hinzu gethane Umstände es selbsten glaubet, ob sie schon von ihm selbsten ersonnen worden. In der Natur geschehen unzählige Dinge, die nur denenjenigen wunderbar vorkommen, die ihre Geheimniße nicht verstehen; zum Exempel, derjenige Schein, den das faule Holtz von sich giebt, gewiße Würmer die des Nachts gläntzen, diese Figuren von Menschen und Thieren, die sich unsre Einbildung in den Wolcken vorstellet, bey welchen Vorstellungen iedoch der unverhofte Zufall zu weilen mit Antheil hat. Uber diese gantz natürliche Dinge, die auf das höchste nichts weiter sind, als ein Werck unsrer lebhaften und fruchtbaren, ja öfters verderbten Einbildungs-Kraft, giebt es noch andere, die ein künstlicher Betrug hervorbringet, zu welchen weder die Natur, noch die Götter, noch die Geister das geringste beytragen. Und wann mir recht ist, so sind wir nicht mehr weit von einem kleinen Marckt-Flecken entfernet, in welchem, wie man vor gewiß versichert, solche Gespenster erscheinen, die ein gewisser Bösewicht, den man mir genennet hat, selbsten erfindet; indem er sich der Einfalt der armen Land-Leute bedienet, und ihnen weiß machet,

daß

daß die in der Hölle geplagten Seelen ihrer verstorbenen Eltern, von dem Pluto die Erlaubniß bekommen, hätten, wieder auf die Welt zu kommen und ihre Nachkommen zu bitten, daß sie zu Linderung ihrer Qual, der Proserpina eine Schweins-Mutter, oder zwey schwartze Schaafe opfern solten. Diese läßt er sich als Opfer Priester dieser höllischen Gottheit zustellen, und schneidet sich damit eine rechte Pfeife; denn dieser Betrüger lebt seit etlichen Jahren bloß von den Einkünfften, die er von der dummen Einfalt des Pöbels und seinen gottlosen Streichen ziehet.

Unter diesen Reden des Percas, gelangten wir zu dem Flecken; wir konten aber einander kaum mehr sehen. Ein dicker Nebel hatte die Nacht noch finsterer gemacht, über dieses hatten wir auch damals eine grosse Monden-Finsterniß, bey welcher die Fläche des Mondes fast gäntzlich von der Erde beschattet wurde.

Wir giengen eben an einem Felde hin, worauf man viele Gräber findet, auf welche die Einwohner des Fleckens Früchte und allerhand Eß-Waaren bringen, und darzu die Nacht wählen, weil dieselbe den höllischen Gottheiten geweyhet ist, als wir ein Ding erblickten, das wie ein Gespenst aussahe, und fast eines Menschen

schen Gestalt hatte. Sein Kopf sahe würcklich wie ein Menschen Kopf aus; es schimmerte aus zweyen Löchern, die seine Augen machten, ein Licht, und durch dieses Licht erkannten wir eben dieses Gespenste; eine einzige Reihe Zähne, die viele Lücken hatte, nahm den Platz des Mundes ein; der gantze Kopf bestunde aus Beinen, und einige Haare, die man darauf gemacht hatte, strotzten in die Höhe, gleich als hätten sie sich vor unerträglichen Schmertzen so gestreubet. Dieser Kopf, wie ich ihn beschrieben habe, war auf eine Maschine gesetzt, die wie ein Cörper gemacht, und mit einem langen weißen Tuch umwickelt war, das einem Grabe Tuch, worein man die Toden leget, ähnlich sahe; man sahe, daß sich die Maschine bewegte, und zuweilen auf einem von diesen Gräbern stehen blieb.

Percas stund bey Erblickung dieses seltsamen Dinges ein wenig stille, und kehrete sich darauf zu mir. Halt! seht doch, sagte er, da ist der Betrüger, von dem ich euch erst gesagt habe. Warte, du solst es nicht lange mehr treiben, schrie er, ich kan es ohnmöglich dulten, daß du die guten armen einfältigen Leute mit deiner unverschämten Gottlosigkeit länger bey der Nase herum führest. So gleich fuhr er auf das Gespenste zu, zerriß aber darüber seinen Rock,

indeme ich ihn zurück halten wolte, und ein gan-tzes Stück davon in der Hand behielte. Er zerprügelte es gräßlich mit dem Stock, den er in der Hand führete, schlug den Toden-Kopf in Stücken, schmiß die gantze Maschine über den Hauffen, und zerriß das lange Tuch, unter welchem ein Mensch hervor gekrochen kam; dieses war eben der schöne Vogel, der diesem Toden-Gespenste die Bewegung gab. Percas wolte ihn umbringen, und hatte schon den Degen halb aus der Scheide, mit dem er ihn durchbohren wolte; Ich hielte ihn aber zurück, und erbathe diesem Unglückseligen mit der Bedingung, daß er sein schändliches Handwerck nimmermehr wieder treiben solte, das Leben.

Wir ließen ihn hierauf da, wo wir ihn gefunden hatten, und als wir in den Flecken ankamen, ließen wir uns ein Wirths-Hauß öffnen, allwo wir uns zu Bette legten, und sowohl den Uberrest der Nacht, als auch ein gutes Stücke von dem folgenden Tage fortschliefen, um uns von der Ermüdung unserer Nacht Reise wieder zu erholen.

Ende des ersten Buches.

Euphormio.
Eine Satyrische Geschichte.

Das Andere Buch.

Nachdeme wir durch eine sanfte Ruhe unsere müden Glieder wieder erquicket hatten; so verließen wir mit frölichem Muthe und mit einem viel gesetztern Geiste, als man uns bey unsern damaligen Zustande hätte zutrauen sollen, den Flecken, worinnen wir unser Nachtlager genommen hatten. Wir bekamen einen weit beßern und angenehmern Weg als den Abend zuvor. Der Himmel war uns überdiß augenscheinlich günstig. Denn etliche leichte und durchsichtige Wolcken verbargen uns die Sonne von Zeit zu Zeit, und verminderten dadurch ihre allzu grosse Hitze; ein angenehmer Zephyr erquickte uns mit dem leichten Schwung seiner Flügel; mein gröstes Vergnügen bestunde aber darinne, daß ich mich in einer Freyheit sahe, wo ich mein Hertz ohne alle Scheu und Gefahr, meinem redlichen Freund entdecken, und ihm, ohne Furcht, vor einen verrätherischen Zeugen, meine geheim-

sten Gedancken offenbaren konte. Mein Hertz schiene mir ins besondere viel leichter zu werden, wann ich den Commindorix durchhechelte. Zuweilen hatte ich über diesen Mann artige Einfälle, die dem Percas und mir genug zu lachen machten. Ich war diesen Tag gantz besonders dazu aufgeräumt, und er muste ziemlich herhalten. Ich nahm dabey Gelegenheit meinem Freund zu zeigen, daß ich ihn wahrhafftig hochschätzte, indem ich ihm einige Schmeicheleyen sagte, welche die Freundschafft gantz wohl leidet, wann sie sich nur auf Verdienste gründen. Unter andern dergleichen Schmeicheleyen, schalte ich hefftig auf die Blindheit des Glückes, auf dessen schlechte Einsicht und verkehrte Wahl, da es den Commindorix zu einen grossen Herrn, den Percas dagegen zu einen Sclaven gemacht hatte: Einen Menschen, der von der Natur mit einem vortrefflichen Verstand begabet, und mit einer edlen Seele versehen wäre, die vermögend gewesen, die grösten Tugenden auszuüben, wann ihn nicht sein Sclaven Stand daran verhindert hätte; Commindorix hätte dagegen von eben der Natur nur eine niederträchtige Seele, ein verzagtes Hertz, und lauter pöbelhaffte Neigungen erhalten. Denn es ist doch nicht anders, mein lieber Percas, redete ich ihn an, ihr möget mir sagen, was ihr wollet, Commindorix kan seine schlechte Herkunfft nicht läugnen, und an

statt

statt, daß er dieselbe mit tugendhafften Thaten erheben solte, beflecket er solche immer noch mehr durch die Laster, die er bey Hofe eingesogen hat.

Aber, ihr großen Götter! Was ist der Hof auch vor ein Aufenthalt! was trifft man da nicht vor Leute an! So redete der weiße Europäer mit mir zuweilen von dem Hof Leben, und diesem Mann habe ich das wenige, das ich davon weiß, zu dancken. Er wuste mir diese aufgeblasenen Leute auf das natürlichste abzuschildern, und nach seiner Beschreibung, habe ich sie einzig und alleine erkannt, wann zuweilen einige zu dem Commindorix gekommen sind. Ich will euch sagen, wie dieser vortreffliche Mann von dergleichen Leuten urtheilte.

Es ist nichts thörigter, sagte er, als wann man sie die Großen, Großmächtigen, Hochgebohrnen und Herrlichkeiten nennen höret; sterbliche Menschen, die dem Fieber, dem Podagra, ia was noch das schlimste ist, den allerschändlichsten und niederträchtigsten Affecten unterworffen sind. Wer sind aber die Männer, die sich diese prächtigen Beywörter beylegen lassen? Kleine Geister, abergläubische Menschen, die über ein umgeworfenes Saltz-Faß, über einen zerbrochenen Spiegel, oder über eine Tafel von dreyzehen Tellern, so gleich erblassen.

Leute, die den Verstand mit nichts beschäftigen, müssig sind, von sich selbst aufgeblasen einhergehen, die glauben, es müße sich alles vor ihnen schmiegen, die einen iedem beschwerlich fallen, sich selbst aber um keinen Menschen die geringste Mühe nicht geben. Leute, die ungerecht sind, ungeschickte Spötter, die andere auf eine einfältige Art durchziehen, unbarmhertzige Kunstrichter, die sich über ein Wort aufhalten können, das sie doch selbst nicht verstehen, oder über einen Ausdruck, der nicht nach ihrem Geschmack ist; dergleichen Dingen wißen sie allerhand Kläpgen anzuhängen u. ihnen einen lächerlichen Verstand anzudichten; Sie wißen sich keine größere Freude zu machen, als wann sie einen in Erstaunen setzen, verwirrt machen oder ihn dahin bringen können, daß er einige Thorheiten begehet; Damit

Es ist eine bekannte Sache, daß viele Franzosen, sich durchaus an keine Tafel setzen, wo 13 Personen speisen sollen. Sie gehen auch nicht spazieren, wann die Gesellschafft aus 13 Personen bestehet, weil sie gewiß glauben, es wäre die Zahl 13 eine unglückliche Zahl, und es würde allezeit von den dreyzehen Personen eine in demselbigen Jahre sterben müßen. Ein gewißer Französischer Kauffmann in einer teutschen Stadt hätte nicht tausend Thaler genommen und wäre in einer Gesellschafft von dreyzehen Personen geblieben. Grose Thorheit!

mit machen sie sich ausserordentlich groß, und bilden sich gäntzlich ein, sie gehöreten unter die witzigsten Köpfe; alleine ihr Sieg bestehet in der bloßen Einbildung; sie haben über einen rechtschaffenen Mann triumphiret, der aus Ehrerbietung, aus gegründeter Ursache, oder aus Verachtung schweiget. Es sind Leute von mittelmäßigem Verstande, der nicht ausgearbeitet, oder in einer willkürlichen Unwißenheit verwickelt ist; besitzen sie aber ja noch einige wenige Wißenschafften obenhin, so sind sie ihnen mehr schädlich als nützlich. Leute, die zu allen guten untüchtig, hingegen zu Kleinigkeiten und läppischen Dingen ungemein geschickt sind; ohnermüdete Schwätzer, die allen Leuten verdrüßlich fallen; Leute, die nichts als Geschichte erzählen, die die Stadt-Neuigkeiten auswendig wißen, die alles vorbringen, was sie wißen, und viele Dinge wißen, die sie ohne ihrem Schaden wohl entbehren können; ein leichtgläubiges Volck, das sich, ohne dem geringsten Zweiffel, Wunderwercke weiß machen läßt, und das sich niemals darum bekümmert, eine Sache, ihrer wahren Beschaffenheit nach, zu erzählen; sondern das sich nur bemühet, lauter Wunder-Dinge davon zu sagen; es rühret diese Leute nichts, als was sie selbst reden; an statt daß sie darauf Achtung geben sollen, was ein anderer vorbringet, dencken sie auf eine neue Erzehlung,

darüber die Zuhörer jähnen möchten. Leute von einem ungesunden und eigensinnigen Geschmack, den ihre Liebes Händel, ihr Appetit im Eßen, ihre verschiedene Art sich zu kleiden, insonderheit aber die Wahl ihrer Freunde in Grund verdorben haben. Glaubt ihr wohl, daß sie hierinnen ihre Augen auf einen rechtschaffenen Mann, oder einen witzigen Kopf werfen, und denselben sich zu ihrem Vertrauten wählen, oder mit demselben nur einiger massen vertraut umgehen? Keines weges. Zu dieser Ehre gelanget ein Poßenmacher, ein Narre, ein Mensch der weder Tugend, Scham noch Verstand besitzet. Die Tugend können sie gantz und gar nicht ausstehen. Sie wählen sich lieber einen Menschen, der nur auf ihr Vergnügen dencket, und dessen Verrichtungen, so wie seine Verdienste, in nichts anders bestehen, als daß er beständig bemühet ist, neue Ergötzlichkeiten zu erfinden. Worauf fällt ihre Liebe? Auf eine Comoediantin, auf eine Lais, auf eine Aspasia; dieser ihre Gunst theilen sie mit ihren eigenen Sclaven; Sie dürfen sich aber dabey nicht einmal einfallen lassen, ihr Hertz auch mit ihnen zu theilen: Denn dieses besitzen die letzten, gleichsam aus einem nähern Recht, gantz alleine. Man siehet also, daß diese Herren in der Wahl ihrer Buhlerinnen eben so wenig Eigensinn spühren lassen, als in der Wahl ihrer Vertrauten. Was

lieben

lieben sie aber weiter? Einen Zwerg, einen Affen, einen Hund, und den allerliederlichsten und dümmsten von ihren Sclaven. Was lieben sie endlich noch mehr? Sich selbst: Und dieses ist in der That das meiste, was sie lieben. Sie sind auch in dieser Liebe viel glücklicher, als in allen andern; denn sie dürfen sich nicht fürchten, daß sie Mitbuhler bekommen werden.

Uber dieses haben die Galatier und andere benachbarte Völcker, noch diese lächerliche Einbildung von dem Adel, daß sie keinen vor einen rechten Edelmann halten, der seinen Adel nicht durch die Waffen erworben hat. Daraus folget dann auch, sagte der kluge Europäer, als er mit mir von dem Galatischen Adel redete, daß sie die kriegerischen Tugenden alleine vor wahre Tugenden halten; oder sie müssen selbst gestehen, daß die Tugend nicht der Grund und der Urquell des Adels sey.

Man bedencke doch! Ein Mann, der seinem Vaterlande die Zeit seines Lebens im Cabinet gedienet hat; ein anderer, der in der Cantzley seinen Landsleuten die Gerechtigkeit mitgetheilet, die Lasterhafften gestrafft, die gemeine Ruhe erhalten, und gute Ordnung und Policey in dem Königreiche hergestellet hat; ein anderer, der bey dem Cameral Wesen, mit geprüfter Treue, ge-

dienet, der durch Hülffe der Handlung, ohne das Land zu beschweren, die Einkünffte seines Herrn vermehret hat; derjenige, der Akademien von gelehrten Leuten gestifftet, Manufacturen errichtet, Städte in blühenden Zustand gesetzet, die Felder fruchtbar gemacht, und ihren Einwohnern arbeiten gelernet hat; ja ein anderer, der den Nutzen seines Fürsten und seines Volcks, bey einer Versamlung der Minister und Bothschaffter, auf eine geschickte Art zu beobachten gewust hat; der zum Nutzen seines Vaterlandes Tractaten geschlossen, ihme den Frieden verschafft, und den Staat von aussen in Sicherheit gesetzet hat; alle diese Leute, sage ich, dürfen sich nicht unterstehen, zu verlangen, daß man sie unter den alten Adel aufnehmen soll; man wird sie immer vor gemeine Leute ansehen; oder, wann es hoch kommt, unter den allergeringsten Adel setzen; da man hingegen diejenigen Leute, die zum Untergang anderer Menschen gebohren sind, allen andern vorziehet, ob sie gleich den Bürgern eben so viel Schaden zugefüget haben, als den Feinden: Sie bekommen diese vortrefflichen Vorrechte, weil sie viel Menschen Blut vergossen, viele Tempel verbrannt, unzählige Dörfer geplündert, das Geträyde angezündet, die Ruhe der Menschen gestöhrt, die Länder verwüstet, und gantze Königreiche umgestürtzet haben.

Einen

Einen weit beßern Begrif hatten die Römer von dem Adel, iene weise Menschen, denen die Herrschafft der Welt, als eine Belohnung ihrer Tugend und Klugheit, bestimmt zu seyn schiene. Bey diesen ist der Staats-Mann eben so edel als ein Kriegs-Held: Derjenige, der vor Gerichte, mit seiner Beredsamkeit entweder einen armen Sünder oder einen unschuldig verklagten vertheidiget, ist nicht geringer geachtet als derjenige, der die Wälle einer Stadt wieder den Pyrhus und Hannibal vertheidiget: Was sage ich? Derjenige, der zu Rom die Kriegs-Heere aufführet, entscheidet auch die bürgerlichen Streit-Händel, ist Stadhalter in den Provintzien und dienet den Partheyen als Advocat, verwaltet das Cammer-Wesen und liefert Schlachten. Sehet, so machen es die Römer, sie setzen keinen Unterscheid zwischen der Tapfferkeit, und andern großen Gaben, womit man dem Staat dienen kan.

Betrachtet nur einmal, fuhr mein gelehrter und kluger Europäer fort, und sehet, wie diese eingebildete närrische Hoheit, die allerheiligsten und alleraltesten Nahmen, die in der Natur sind, mit Füßen tritt, und gantz und gar unterdrücket. Der Sohn eines Galatischen Edelmannes hielte es vor die gröste Schande, wann er denjenigen, von dem er das Leben hat, Vater nennen solte, da doch

doch dieser zärtliche Nahme, auch bey den allerbarbaristen Völckern, in sonderbarer Hochachachtung gehalten wird. Diese Benennung ist nur noch bey dem gemeinen Volcke üblich; Unsere grose Herren lassen sich von ihren Kindern nicht anders als gnädiger Herr heißen. Ich habe so gar einen gekannt, der seinen Kindern die Ehre, ihn zu umarmen, nicht eher gönnete, biß sie ihme zuvor die Hände, in tiefster Ehrerbiethung, geküßet hatten. Durch dieses herrliche Ceremoniel, das den Gesetzen und dem natürlichen Trieb der Natur gantz und gar zuwieder ist, haben die vornehmen Galatischen und Iberischen Herren das Geheimniß gefunden, in den Hertzen ihrer Kinder alle Liebe und kindliche Zärtlichkeit auszutillgen.

Ein Weltweiser kan kein grössers Vergnügen haben, als wann er einen solchen Grossen Mann, der sich mit seiner eingebildeten Hoheit so viel weiß, aufmercksam betrachtet. Er giebt sich eine lächerliche Ernsthafftigkeit; alles ist falsch an ihm; er besitzet einen falschen Verstand, eine falsche Tapferkeit, eine falsche Hoheit; kurtz, sein gantzer Cörper beweget sich gleichsam durch gewiße Schrauben. Eine Mine, ein Lächeln, ein Zeichen mit dem Kopfe, alles ist abgemessen, alles muß bey einem Grossen ausstudieret seyn. Kommt er in Gesellschafft, so ermüdet er auch

die

die aller gedultigsten Ohren, durch die Erzählung seiner eingebildeten grossen Thaten, oder durch eine lange und verdrüßliche Auseinandersetzung seines Geschlechts Registers. Hier müssen seine Vor-Eltern, einer nach dem andern, unzählige mahle durch die Musterung gehen. Da hat dieser die Belagerung als Feldherr geführet, als die Semnonischen Gallier Rom belagerten; wundert euch nicht darüber, wie ich dieses weiß, sagte ich hier zu dem Percas; denn ob ich gleich erst eine kurtze Zeit bey dem Commindorix bin, so ist euch dagegen auch bekannt, daß ich mehr als einmal bey dergleichen Gesellschafften gewesen bin; denn meine vermeynte Narrheit verschaffte mir allda einen freyen Zutritt, und hier habe ich in denen Dingen, die euren Welt Theil betroffen, eine grosse Kenntniß erlanget; dieser hier, fähret unser Großer fort, indeme er von einem seiner Vorfahren redet, ist als Gesandter an allen Europäischen Höfen gestanden; Mein Uhr Groß Vater war Statthalter über die Aeduer, über die Bojer und Biturgier; mein Uhr-Uhr Groß Vater dagegen, war Regent des Königreichs, während der Minderjährigkeit eines von unsern Königen.

Ich habe einige gesehen, die sich mit ihrer Geburth dermassen groß wusten, daß sie alle Augenblick davon geredet, und solche in alle ihre

Gespräche mit eingemenget haben; es mogte sich räumen oder nicht, darum bekümmerten sie sich wenig. Sie waren vergnügt, wann sie nur von ihren Vorfahren reden und die großen Ehren Stellen erzählen konten, mit denen ihr Hauß vor diesen gepranget hatte. Ich erinnere mich, daß einer von diesen grossen Liebhabern der Stamm-Bäume vor wenig Tagen zum Commindorix in das Zimmer kame, eben als ich darinnen war, und eine starcke Gesellschafft sich anwesend befande. Die Unterredung fiele auf die verschiedenen Liebhaber der Pferde, da einer die Spanischen, der andere die Thracischen, dieser die Mauritanischen und iener endlich die Galatischen Pferde allen andern vorzoge. Als die Reihe an unsern Edelmann kam, und derselbe seine Meynung auch sagen solte, so sprach er: Was mich anbelanget, so halte ich es mit den Dalmatischen Pferden, und in diesem Stücke bin ich meines Vaters seiner Meynung, der Hauptmann unter des Königs Leib-Garde war, mit Nahmen Edwulf, ein Sohn des Boroista, der bey dem König Zeuta die Ober-Stallmeisters Stelle begleitete, und ein Enckel des Boroista, der Ober Cammerherr bey dem König Belloweza war; ich leide keinen andern Gaul in meinem Stalle. Wie ihr sehet, so war hier die Rede weder von dem Hauptmann, noch von dem Stallmeister, auch nicht von dem Cammerherrn,

alleine

alleine der gnädige Herr Boroista, der die Titel seines Haußes überal anbrachte, der hätte nicht viel Geld genommen und eine so schöne Gelegenheit aus den Händen gelassen, sie in seine abgeschmackte Erzehlung mit einzumischen. Läßt er ia seine Vor-Eltern in Ruhe, und machet sich etwa ein Gewißen, ihre Asche zu beunruhigen, so wird er gleich von seinen Hunden und Pferden anfangen. Vorgestern, wird er sagen, iagte ich einen Hirsch in dem Caruntischen Forst, zehen teutsche Meilen weit, par force, nur mit sechs Hunden, und hatte nicht mehr als einen einzigen von meinen Leuten hinter mir, die andern Jäger waren alle marode und mußten zurücke bleiben. Alsdenn wird er auf die vortreflichen Tugenden seiner Hunde kommen, und ihr Geschlechts Register biß auf den Melamp hersagen, von deßen Art die andern alle herkommen sind; er wird auch die gantze Genealogie von seinen Jagd- und Baßet-Hunden eben so erzehlen, als wie er seiner Vor-Eltern ihre erzehlet hat. Jedoch ich bedaure eine Gesellschafft, wann sich unser Hofmann vornimmt gelehrt zu thun, welches aber bey diesem Herrn etwas sehr seltsames ist; denn gemeiniglich verachten sie alles, was Wissenschafft heißet, als eine unnütze Beschäfftigung, die solchen Leuten gar nicht anstehet, die, wie sie, von den alten Gothischen Königen herstammen. Von ihrem Schertz, der sehr grob

grob heraus kommt, will ich gar nichts gedencken, wie nicht weniger von ihren so genanneen guten Einfällen; * denn sie bestehen meistentheils in gemeinen zweydeutigen Ausdrückungen, in einer läppischen Schrauberey, oder in den einfältigsten Redens-Arten, die sie von ihren Sclaven gelernet haben: Eben so wenig gedencke ich etwas von ihrem affectirten Wesen, ein neues Wort hundert mal in einer Stunde vorzubringen, noch von ihrem gezwungenen Moden; ich übergehe auch mit Stillschweigen, wie unordentlich es bey ihren Gastereyen hergehet. Ich könte auch vieles von ihrer Trägheit und beständigem Faullentzen reden, ingleichen von ihrer Strenge, und von ihrer schlechten Religion; ich halte es aber vor beßer, davon zu schweigen.

Wie kommt es aber, fiel mir Percas hier in die Rede, daß ihr von ihren kirchenräuberischen Hochmuthe nichts gedencket, der sie so weit treibet, daß sie sich zu den Kirchen-Diensten drängen, und sich den Göttern zu dienen weyhen, sie mögen damit zu frieden seyn oder nicht, Hat denn euch euer kluger Europäer davon nichts gesaget? Ey! warum das nicht, gab ich ihm zur Antwort; er hat gar offt von dieser

* Bons mots.

Sache mit mir geredet, und sich recht in seiner Seele darüber geärgert. Er hat hierbey einen recht schönen und weitläufftigen Stoff zu reden gefunden, erwiederte hier Percas, und ich bin gewiß versichert, daß er euch diese Leute so wird abgeschildert haben, daß eure Neugierigkeit dadurch völlig wird gestillet worden seyn. Ich bin begierig, seinen gemachten Abriß davon zu wissen; denn allem Vermuthen nach, wird er denenjenigen nichts nachgeben, die ihr mir von seiner Arbeit erst habt sehen laßen. Vermuthlich hat er euch diese Geld- und Ehrgeitzigen Leute also abgeschildert, wie sie mit einer gewißen heiligen Raserey nach den geweyhten Aemtern der Religion laufen, und insonderheit nach den Hohen Priesterstellen trachten: Er wird euch ihre verschiedenen listigen Räncke, ihre heimlichen und verborgenen Verläumdungen des andern, ihr unverschämtes Bitten, und ihre schimpfliche Niederträchtigkeiten, samt allen ihren Trieb-Federn vorgestellet haben, die sie anwenden, zu einer so hohen Ehrenstelle zu gelangen, welche sie über alle Menschen erhebet, und keinen höhern über sie läßt, als die Götter alleine. Er wird auch gewiß nicht unterlaßen haben, euch eine lebendige Vorstellung von diesen geschickten Heuchlern zu geben, die sich äußerlich mit lauter Gottesfurcht schmincken; er wird sie euch unter einer Gestalt haben sehen laßen, da sie

dem Ansehen nach, ihr Fleisch beständig creutzigen, eine gekünstelte Bescheidenheit an sich haben, in ihren Reden die Stirne runtzeln, und von lauter strengen Tugenden predigen; ingleichen wie sie die Regierung mit einem übermäßigen Lob biß an den Himmel erheben, aus dem doch lauter Eigennutz und Schmeicheley offenbar hervor leuchtet; dann, wie sie dieses Lob auch auf die Ministers, insonderheit auf denjenigen, erstrecken, deßen sich der Fürst bedienet, diese heiligen Würden auszutheilen, und der ihn von den Verdiensten eines Jeden erst unterrichten muß. Sie bemühen sich um die Wette, diesem Minister ihre Ergebenheit zu bezeigen, sie sind beständig um ihn, und versammlen sich an gewißen Tägen bey ihm, wann er ihre Aufwartung annimt; der ist alsdann glücklich, der bey Endigung der Audientz, die Gnade mit sich hinweg nimt, daß ihn der Minister vor seine Fußfälle huldreich angesehen, ihm ein gutes Wort gegeben, oder ein höfliches Zeichen mit dem Haupte gemacht hat.

Sind sie aber einmal zum Zweck ihrer Wünsche gelanget; sehen sie sich auf denjenigen Thron erhaben, den der Pöbel in Ehrfurcht betrachtet, und vor welchen derselbe in heiliger Demuth die Knie beuget, und das Haupt zur Erden bücket; so zwingen sie sich nicht mehr.

Sie geben alle ihre Fehler bloß, die sie so sorgfältig vor den Augen derjenigen verborgen haben, die sie am allerwenigsten wißen durften. Da sieht man nichts als Pracht, Ubermuth und einen verdammlichen Uberfluß in allen Dingen. Bey ihren beständigen Schmausereyen müßen die besten Lecker-Bißgen aufgesetzt werden; ihr Haußrath, und was zu ihrem Anzug und Bedienung gehöret, muß alles im höchsten Grad prächtig seyn. Ihr Leben bestehet in lauter Vergnügen und Müßiggange. Habt ihr etwas mit dem Hohen-Priester des Jupiters oder mit dem Ober-Priester der Minerva auszumachen, so dürft ihr sie nicht in den Tempeln und bey den Füßen des Altars suchen, noch in ihrem Zimmer über den Wercken des Orpheus, des Mercurius Trismegists, des Plato und andern Auslegern der Geheimniße der Religion; noch viel weniger aber in der Ausübung derjenigen Tugenden, die zu ihrem Stand insbesondere gehören: wo werdet ihr sie aber dann finden? In dem Gemach einer vornehmen Dame, mitten unter dem Frauenzimmer, auf einem Stuhl sitzend, an einem Spiel Tisch; in der Comödie; oder in einem vergoldeten Triumph-Wagen, in welchen sie sich hinein pflantzen, und sich von sechs Persischen Pferden fortschleppen laßen. Percas war hierüber dermaßen in die Hitze gerathen, daß er nicht einmahl wahrnahm, wie

sich die Wolcken von allen Seiten aufthürmeten, wie sie den Himmel bedecketen, und wie am Horizonte eine dunckle und finstere Röthe auf-stiege. Ich wieß ihm dieses, und sagte mit einem Lächeln zu ihm: Sehet ihr nicht, wie sich der Himmel zur Vertheidigung der großen Herren waffnet, die ihr hier nach eurem Gefallen durchhechelt? Wir werden gewiß ein rechtes Bad bekommen. Es blieb auch nicht lange aussen; die Wolcken öffneten sich, und schütteten auf eine unbarmhertzige Weise die grösten Wasser-Ströhme auf uns herab, die uns ein rasender Wind noch dazu in das Gesichte jagte. Von ohngefehr erblickten wir, zum grösten Glücke, eine Höhle, in die wir hineingehen und uns vor Wind und Regen sicher stellen konten; wir giengen da hinein, und warteten unter einem Dache, das bey hundert Ruthen dicke war, biß das Wetter wieder gut wurde, und wir unsere Reise weiter fortsetzen konten.

An dem Fuß eines Felßen, deßen Gebürge mit lauter Linden bewachsen war, hatte die Natur verschiedene unterirrdische Gemächer gebildet. Hier herrschet eine immerwährende Kühle: Die ruhige Stille wird durch nichts, als durch das Geräusch eines crystallenen Baches unterbrochen, der auf verschiedene über einander gesetzte Kiesel fället, die gleichsam die Becken eines

Waßer-

Waßerfalls ausmachen. Von da schleichet er in einem silber reinen Ufer fort, und verursachet zwischen dem Moose ein so angenehmes Rauschen, das auch die grösten Sorgen und Bekümmerniße einzuschläfern vermögend ist.

Ich durchwanderte dieses unvergleichliche Labyrinth, und konte mich über die verschiedenen Wercke der Natur, womit sie diesen Ort ausgezieret hatte, nicht gnugsam verwundern. Es zeigeten sich daselbst Muscheln und Felsen von verschiedenen Farben und von allerhand Figuren; Steine mit goldenen Adern, gantze Stücken Crystall hiengen oben an dem Gewölbe; alles dieses machte den herrlichsten Anblick von der Welt.

Wir hatten uns inwendig in der Grotte auf einem Stein niedergesetzet, gantz nahe bey dem Eingang derselben, wo wir alle beyde in einer angenehmen Bewunderung dieser Dinge warteten, biß die Sonne, die schon wieder hervor blickete, den Weg würde ein wenig abgetrocknet haben; auf einmal sahen wir zwey junge Personen hinein treten, die wir ohnfehlbar vor zwey Nymphen dieses Orts würden gehalten haben, wann wir nicht wahrgenommen hätten, daß sie sich scheueten hinein zugehen. Sie hatten ihre Schleyer zurücke geschlagen, und zeigeten uns also auf ihren Gesichtern die schönsten

Blumen des Frühlings, und alle Reitzungen einer jungen Schönheit, die durch eine furchtsame Schamhafftigkeit noch mehr erhöhet, und desto rührender gemacht wurde. Unsre Seelen befanden sich damals bloß in unsern Augen. Wir hatten kaum das Hertze Athem zu hohlen; denn hätten wir uns nur gerühret; so würden diese liebenswürdigen Personen und unser Vergnügen zugleich mit ihnen geflohen seyn. Wir konten uns gar nicht vorstellen, aus was Ursache sie dahin musten gekommen seyn: Denn zwey junge Personen, die den Gratien an Schönheit nichts nachgaben, gantz alleine, an einem abgelegenen Orte und in einer finstern Höle zu sehen, dieses muste uns wohl in Verwunderung setzen: Es währete aber nicht lange, so kamen wir hinter das gantze Geheimnis. Ein Weib, das vom Alter gantz zur Erden gebücket war, und in deren Gesichte man die Jahre an den Runtzeln abzählen konte, erschiene vor dem Eingang der Grotte; und als sie beobachtete, daß sich die zwey schönen Kinder, aus einer ihrem Geschlecht natürlichen Furcht, scheueten, in einen so finstern und abgelegenen Ort hineinzugehen, so nahme sie sie beyde bey den Händen, und führte sie biß an das äußerste Ende der Grotte hinein. Ich wäre bald auf die Einbildung gerathen, daß ich in der Höle der Cumanischen Sibylla sey, von welcher mir verschiedene

Rei-

Reisende vieles erzehlet hatten; Apollo und seine Orackel hätten sich nicht schämen dürfen, in der Höle zu wohnen, worinnen wir uns befanden, und unsere Alte konte wohl den Aeneas noch gesehen haben.

Wir konten uns von dem Erstaunen, darein uns dieser Zufall gesetzet hatte, kaum wieder erholen. Endlich schlichen wir in der Dunckelheit, die in der Höle herrschete, gantz sachte zu dem Ort, wohin sich die Alte begeben hatte. Wir satzten uns auf die Erde, bücketen uns aber dabey dennoch, dieweil wir uns nicht wenig fürchteten entdeckt zu werden. Die Alte nahm hierauf ein Horn von einem Widder, das mit einem Pechschwartzen Staub angefüllet war, und bließ damit den darinnen befindlichen Staub, gegen den Eingang der Höle. Diese fliegenden Atomen verursachten eine dicke Wolcke, welche das bißgen Licht, das noch in die Höle hinein drange, gäntzlich verdunckelte. Diese dicke Finsterniß und das heimliche Schrecken, welches sie uns verursachte, machten, daß uns die Haut schauerte, und benahmen uns die Stimme gantz und gar, deren Gebrauch uns die Neugierigkeit bereits gehemmet hatte. Hierauf zoge die Alte einen Feuer-Stahl unter ihrem Rock herfür, und auf den ersten Schlag, den sie damit auf den Stein thate, schluge sie

eine Menge Feuer heraus, damit sie eine Lampe anzündete; als sie aber bey deren Schein erblickte, daß diese beyden Jungfern vor Schrecken so blaß, wie zwey Leichen, aussahen, so mochte sie es vor gut befinden, ihnen einen Muth einzusprechen; denn sie redete sie mit diesen Worten an:

Was soll das seyn, meine Kinder? Ihr zittert zu einer Zeit, da ihr den grösten Muth sollt sehen laßen? Ihr wißet ja wohl, daß ich bloß auf euer Bitten hierher gekommen bin, und daß ich euch nur zu Gefallen die fürchterlichen Geheimniße sehen laße, in welche ihr ietzo sollt eingeweyhet werden; wann eine Gefahr dabey ist, so habe ich sie alleine zu befürchten; ihr aber habt den Nutzen. Viel hundert Menschen haben vergebens gewünschet, dasjenige zu sehen, welches ich euch, vielleicht nur gar zu geschwinde, zugestanden habe. Seyd nunmehro auch bey Ausführung der Sache so hertzhafft, als begierig ihr gewesen seyd, dieselbe zu sehen, und wie es das Glücke erfordert, das euch die Erfüllung eures Wunsches zuwege gebracht hat. Ey! meine lieben Kinder, wie ist es möglich, daß ich ohne den grösten Schmertz eure Gesichter mit einer so blaßen Toden-Farbe überzogen sehen kan, die die unvergleichliche Röthe vertreibet und das lebhaffte und brennende Feuer

fast

fast auslöschet, das sonst alle Hertzen in Glut und Flammen setzte? Habt nur noch einen Augenblick Gedult; Ihr sollet gleich selbsten in dem Buch des Schicksals, das mir die Götter anvertrauet haben, die Nahmen derjenigen Männer sehen, die sie euch bestimmet haben; ihr werdet sie sehen, wie sie sind, und ihr sollt sie betrachten, so lange ihr wollet.

Auf diese Versicherungen der Zauberin, schiene es, als wann die beyden Jungfern wieder ein wenig Hertze bekämen; ja sie wurden schon so dreuste, daß sie sageten: Aber, liebe Mutter, könnet ihr uns gut davor seyn, daß das, was wir jetzo thun, niemand erfahren wird? Wie würde es uns gehen, wann man erführe, daß wir die Teufel um Rath gefraget hätten, ob wir Männer bekommen würden? Versprecht uns zum wenigsten, daß es ewig verschwiegen bleibet. Ihr seyd sehr einfältig, meine guten Kinder, versatzte dagegen die alte Hexe, mit einem hämischen Lächeln, welches ihre verschrupften Backen, von denē eine Menge langer weiser Haare herab hiengen, in noch mehrere Falten zoge, ihr seyd sehr einfältig, sagte sie. Sehet ihr denn nicht, was ich vor eine Schildwache vor dem Eingang der Höle gesetzet habe? Diese muß kein Sterblicher von ihren Posten vertreiben können. Und was würde es denn auch wohl zu

bedeuten haben, wann es ja einer oder der andere erführe? Bekümmert euch um nichts, eure Ehre würde dadurch nicht den geringsten Anstoß leiden. O unerfahrne Jugend! Glaubt ihr denn, daß ihr die einzigen seyd, die ihre Zuflucht zu mir nehmen, wann sie ihr zukünfftiges Schicksal erfahren wollen? Wißet, daß hier in dieser Höle, wo ihr seyd, mehr als fünff hundert Personen von mir zu denen Geheimnißen sind eingeweyhet worden, in welche ihr jezo auch sollet aufgenommen werden. Woher glaubet ihr dann, daß die Characters, die Talismannen, die Magischen Ringe, und die Knie-Bänder kommen, die die Lauffer tragen? Jngleichen die Arm-Bänder, die das Fieber vertreiben, die Briefgen, die feste machen, die Liebes-Träncke, die kleinen Wachs-Männergen, die man mit einer Steckenadel sticht; mit einem Worte, alle diese wunderbaren Geheimniße der heiligen Magie, die dem gemeinen Wesen so vielen Nutzen bringen, und unsern Neigungen so fürtreflich zu statten kommen? Wo sollen diese Dinge alle mit einander wohl sonsten herkommen, als aus dieser geweyheten Werckstatt, worinnen ich die Teufel bannen kan, daß sie mir alles machen müßen, was ich von ihnen verlange? Jhr fürchtet euch also ohne Ursache vor einer übeln Nachrede. Ist dasienige, was ihr da vornehmet, ja unrecht; so könnt ihr euch damit trösten,

daß

daß ihr dadurch in die Gesellschafft der grösten und vornehmsten Leute in der Welt kommet.

Nachdem sie aufgehöret hatte zu reden; so schiene es, als wann sie in sehr tiefen Gedancken wäre, in welchen sie die Augen bald da bald dorthin schießen ließ. Auf einmahl schlug sie sie nieder, und sie blieben an einem einzigen Gegenstand angeheftet, so wie es die Seele machet, wann sie ihre Gedancken sammlet, und dieselben zu einer schweren Uberlegung alle zusammen nimmt. Ihr Gesichte fienge schon an sich zu verändern, es wurde gantz anders, und es erschiene auf demselben etwas über natürliches, welches sich nicht ausdrücken läßt; Ihre Runtzeln zogen sich aus einander, die Haut wurde glatt, lebhafft und feurig; Alle Züge ihres Gesichts veränderten sich. Ihr gantzer Leib fienge an zu zittern; die Haare fielen aus einander, und ein Theil derselben bedeckte die Schultern, der andere aber sträubete sich auf dem Haupte. Hierauf machte sie mit einem Stabe, den sie in der Hand hielte, einen dreyfachen Kreis in den Sand, stellete sich alsdann in die Mitten und die zwey Jungfern auf beyde Seiten.

Da dieses geschehen, und der Teufel sie nun würcklich besaß, sagte sie mit einer rauhen Stim̃e: Höret, ihr jungen Mädgen! Ihr habt jetzo nicht mehr

mehr mit einer schlechten Frauen zu thun, es ist nicht mehr die Hypogea, so hieße sie, mit der ihr zu schaffen habt. Ihr sehet jetzo die Priesterin und die Vertraute der grosen Proserpine vor euch, die Dollmetscherin der Götter der Höllen; ja ihr sehet diejenige, der die höllischen Götter selbsten gehorchen. Vor allen Dingen nehmt euch wohl in Obacht, daß ihr nicht aus diesem Kreiß hinaus tretet; denn es ist um euer Leben geschehen, wann ihr nur einen Fuß darüber hinaus setzet. Als sie dieses gesagt hatte, satzte sie einen Crantz von Eisenkraut auf den Kopf, und schrieb alsdenn mit zitternder Hand diese drey Buchstaben auf die Erde: F. H. P. Hierauf bande sie der Jungfer, die ihr zur rechten Hand stunde, den lincken Daumen mit einem Bändgen, und stach eben in denselben mit einer Stecknadel, und ließ sich das Blut davon in die hole Hand tropffen, welches sie alsdann mit ihrem Speichel vermischte. Mit dieser Mischung riebe sie dem Mädgen gantz gelinde die Augen, den Hals, die Stirne und die Ohren; das übrige aber schüttete sie auf einen kleinen Sandhaufen, und sprach dabey mit einer gräßlichen Stimme folgende Worte aus: Ihr unterirrdischen Gottheiten, wir vergießen dieses zu eurer Ehre!

Mit eben diesen Ceremonien bekame sie auch Blut von dem andern Frauenzimmer, jedoch mit diesem Unterschied, daß sie ihr solches aus dem

rech-

rechten Daumen nahme, weil sie ihr zur lincken Hand stunde. Hierauf lockte sie ihren Hund im Anfange gantz leise, nach und nach erhöhete sie aber die Stimme, und am Ende ruffte sie ihn mit einem solchen entsetzlichen Ton, daß die Grund-Veste der Höle davon erzitterten.

Indeme wir uns nun nichts anders vermutheten, als daß wir einen Hund von dem Geschlechte des Cerberus, oder zum wenigsten einen von den allerbösesten grosen Hunden aus der Insel Albion würden zu sehen bekommen, deßwegen ich auch schon die Hand an Degen geleget hatte, solchen zu ziehen, wann es etwa nöthig seyn solte; so sahen wir unter etlichen Rauch Wolcken eine Ratze aus der Erden hervor kommen. Dieses artige Hündgen lief gleich auf seine Frau zu, und machte ihr viele Liebkosungen. Sie gab ihm ein Zeichen, das er auf ihre Schulter steigen solte, welches er sogleich thate, und sich alsdann zu ihrem Ohre machete. Es schiene auch nicht anders, als wann er ihr etwas ins Ohr sagte; er hielte sich aber nicht lange auf; sondern kroch wieder herunter, gleich als wann er wichtige Befehle erhalten hätte, die er ausrichten müste; worauf er sich in einen kleinen Dampf verhüllete und verschwand. Unsere Hertzhafftigkeit wolte uns fast verlaßen: dieses letztere Hexenwerck, ob es gleich einigermassen lächerlich war, gab dem ohngeachtet unserm unerschrockenen Muth

einen

einen ziemlichen Stoß. Wir erholeten uns jedoch bald wieder, und waren ungemein aufmercksam, als die Hexe anfienge zu reden. Die Naserey bildete sich auf ihrem Gesichte, aus ihren Augen schoßen lauter Feuer Flammen. Sie hatte die Arme ausgestreckt, der Athem wurde kürtzer, die Knie fiengen an sich zu biegen, und konten sich kaum mehr aufrecht halten; Endlich brach sie mit zitternden Lippen in folgende Worte aus:

Ihr schwartzen und fürchterlichen Gottheiten, die ihr den Schatten und den höllischen Geistern gebiethet; ihr, deren Reich von dem Fluß Styx begrentzet wird, den die Götter selbst hochschätzen, wie nicht weniger von dem Acheron, der seine rauchenden Wellen über einem brennenden Sand fortwältzet, ingleichen von dem Cocyt, dessen schwartzes und schweflichtes Wasser lauter tödliche Dünste ausdampfet, Pluto und Proserpina, befehlet, daß das Thor der Höllen sich öffne, ich, ich verlange dieses von euch; meine in diesen unterirrdischen Orten erschallte Stimme giebt iedem die Nachricht, daß er sich fertig halte, meine Befehle auszurichten. Ihr höllischen Geister kommet herbey! Hölle, hemme deine Verrichtungen auf einige Zeit, bis meine Beschwörung ihr Ende erreichet hat. Minos, höre eine Zeitlang auf die fatale Urne umzurüh-

zurühren; die Schlangen des Aleckto sollen ietzo nicht zischen, und Charon hänge seinen Kahn an das Ufer. Kommt herbey, ihr höllischen Geister, ihr Diener meines Verlangens, kommt und laßt uns unter einem Schatten-Bild, das ihr so vortreflich zu machen wißet, die wahrhaffte Gestalt der beyden Liebsten sehen, welche die Göttin Juno, vor diese zwey Jungfern, bestimmet hat; nehmet euch aber dabey ia inacht, daß ihr sie nicht erschrecket. Wie? Ist mein Reden vergebens? Ihr höllischen Geister! Was hält euch auf? Wollt ihr warten, biß ich in eure finstere Wohnung hinab steige? Ja, ich werde hinab kommen, und gewißlich einen entsetzlichen Lermen anstellen. Gehorche, du rebellischer Haufen, oder befürchte meine gerechte Ahndung. Ist euch meine Macht etwa unbekannt, oder habt ihr das feyerliche Bündniß vergeßen, das wir mit einander aufgerichtet haben? Dieses ist ia, wie ihr selbsten wohl wisset, der Freyheits-Brief der heiligen und fürchterlichen Zauberkunst; dieses ist das vortreffliche Vorzugsrecht, womit die Lieblinge der Götter beschencket werden. Vermöge dieser Gewalt muß mir selbst die Hölle gehorchen, und die Parcen, Furien, Eacus und Radamantus meine Macht erkennen. Was kan mir wohl in der Natur wiederstehen? Wer kennet die Tugenden der Kräuter beßer als ich? Diese meine Hand versäumet niemals, dieselbe

bey

bey den Monden Finsternißen auf den Bergen, oder in den fruchtbaren Ebenen Theßaliens, zu sammlen. Kan ich mich nicht in einem Augenblick von einem Ende der Erden zu dem andern in einer Wolcken erheben? Vier höllische Geister, die diesen leichten Wagen ziehen, müßen sich von mir die Gebiße anlegen laßen, und ihre stoltzen Köpffe unter die Ehre meiner Befehle schmiegen.

Als sie diese Worte mit einer solchen hefftigen Stimme vorbrachte, daß die Hölle davor hätte erzittern mögen, drang eine kleine Hellung zu dem Eingang der Höle herein. Sie nahme immer zu, und gelangte endlich bis zu dem Ort, wo wir uns verstecket hatten. Die alte Hexe, die nicht wuste, wo sie die Ursache finden solte, warum die Teufel so ungehorsam waren, ware eben in Begrif, ihre Beschwerungen zu verdoppeln; so bald sie uns aber an dem Schein dieses schwachen Lichtes erblickte, so bildete sie sich gleich ein, wir müßten Schuld daran seyn, daß ihre Zauberey die rechte Würckung nicht gehabt hätte. Sie geriethe darüber in einem ganz unmäßigen Zorn, der uns zum allerwenigsten den grausamsten Tod dräute. Die Götter zermalmen euch, ihr unheiligen Bösewichter, schrie sie! Wer hat euch so verwegen gemacht, hierher zu kommen? Pluto und Proserpina müßen euch wegen eurer verdammten Verwegenheit straf-

straffen! Aber, warum warten wir auf eine langsame und vielleicht nur allzugütige Rache? Laßt uns selber, und die Götter zugleich, wegen ihrer entweyhten Geheimniße, rächen! Indem sie dieses sagte, dachte sie gar nicht weiter an die Gefahr, worein sie sich stürtzte, wann sie aus dem magischen Kreiß, in welchen sie sich mit den beyden Jungfern eingeschloßen hatte, heraus treten würde; sondern sie folgte bloß ihrem rasenden Zorn, sprang heraus und kam auf uns zu, in der gewißen Absicht, uns die Augen aus dem Kopfe zu reißen: In dem Augenblick aber kame eine grosse Menge Fledermäuse hervor, die in der Höle stecketen, worein sie sich im Winter verkrochen hatten, jetzo aber durch das Schreyen und das Geheule der alten Hexe waren gestöret worden; diese kamen aus ihren Löchern hervor, und es war nicht anders, als wann sie uns vertheidigen wollten; denn sie stachen heftig auf sie, und stürmeten dermaßen auf sie loß, daß wir darüber recht erstauneten, die Alte aber gar bald abziehen muste.

So gleich bey Anfang des Streits waren die beyden Jungfern auch aus den dreyen Circkeln getreten, weil sie vielleicht das Verboth der alten Hexe vergeßen haben mogten. Sie wolten die Flucht nehmen, und suchten deßwegen den Ausgang aus der Höle; sie waren aber der-

 maßen

maßen bestürtzt, und von der Furcht eingenommen, daß sie uns in die Arme liefen. Sie thaten einen lauten Schrey, als sie sich in der Gewalt zweyer Unbekannten sahen, und versuchten, iedoch mit schwachen Kräften, sich von uns loß zu machen; wir wendeten dagegen alle mögliche Mühe an, ihnen einen Muth einzusprechen. Percas sagte zu ihnen: Wie nun? Sie haben sich vorhin vor die Erscheinung der Teufel nicht gefürchtet, und jetzo wollen sie über unsere Gegenwart erschrecken? Sind wir denn fürchterlicher als die höllischen Geister, und ist ihnen ihre Gesellschaft lieber als die unsrige? Endlich fiengen sie an die Augen aufzuschlagen und ließen sich zureden. Percas schwatzte derjenigen, die ihme zu Theile worden war, schon allerhand artige Dinge vor: Ich aber hatte erstlich bey weiten nicht so viel Erfahrung als er, und vor das andere war ich in der grösten Ehrerbiethung gegen das weibliche Geschlecht sorgfältig erzogen worden, deßwegen unterstunde ich mich fast nicht einmal diejenige anzusehen, die mir das Glück in die Hände gespielet hatte. Ich fande wohl eine gewiße Unruhe, die ich aber selbst nicht nennen konte, und die ich zuvor weder gefühlet, noch deren Eigenschaft und Gefahr gekannt hatte. Damals wuste ich auch, wie ich erst hernach erfahren habe, und weiter unten sagen werde, daß zu der Zeit, da mein Hertz sich

so jähling bestricken ließ, die Schöne, die solches besiegete, von eben demienigen Feuer brannte, das sie in meiner Seele angezündet hatte.

Der gantz besondere Schutz der Götter machte damals, daß diese beyderseitige Unwißenheit unserer gleichförmigen Neigungen unsrer Unschuld zu statten kame, und dieselbe von einem fast unvermeidlichen Schiffbruch errettete, worein uns die Gelegenheit des Ortes, die damaligen Umstände und unsere Jugend gesetzt hätten.

Indeßen gab die Hexe den Geist auf. Viele Schlangen waren aus ihren Löchern hervorgekrochen, und hatten ihr den Rest gegeben, indem sie mit den Fleder Mäusen gemeinschaftliche Sache machten. Wann diese den Kopf anfielen, so fuhren ihr iene nach den Beinen, schlungen sich um dieselben herum, und gaben ihr unzählig viele tödliche Wunden, mit ihren giftigen Zungen. Wir entsetzten uns nicht nur, länger an einem solchen Ort zu bleiben; sondern befurchten uns auch noch überdiß, vor einem Anfall von den Schlangen.

Bey dem kurtzen Gespräch, das wir alle viere mit einander vor dem Ausgang aus der Höle mit einander hatten, nennte mich Percas bey

meinem Nahmen, und ich ihn deßgleichen. Ich nannte auch die Stadt, wo wir hin giengen; jedoch alles ohne die geringste Absicht. Denn Percas machte sich seins Theils nicht viel aus dieser Begebenheit, ich aber nahme nur gar zu viel Antheil daran, der mich dagegen auch nöthigte unsern Stand zu verschweigen. Wir bathen sie zwar sehr, sie solten uns ihre Nahmen sagen; sie wolten aber durchaus nicht. Sie antworteten uns bloß, wir solten es schon noch erfahren, wann wir es würden verdient haben. Wir giengen also aus der Höle; sobald wir aber nicht mehr durch die fienstern Schatten derselben bedecket wurden; so fiengen sie an sich zu beunruhigen, und zu fürchten, was man dencken würde, wann man sie mit Mannspersonen gehen sähe; denn ihre Wohnung war nur ein halbes Stadium weit von diesem Orte entfernet. Wir musten uns also trennen. Die beyden Schönen giengen nach ihrer Behaußung zu, sahen sich aber zwey biß drey mal nach uns um, Percas und ich satzten dagegen unsern Weg weiter fort.

Wir redeten gleich von dem, was uns in der Höle der Hypogea begegnet war; als wir einen Reisenden erblicketen, der mit verdoppelten Schritten uns nachzueilen schiene. Percas und ich, wir hätten wohl gewünschet, daß man uns nicht

nicht stöhrete, denn die Freundschaft, welche uns seit einiger Zeit her verbunden hatte, machte, daß ein ieder von uns seine gröste Glückseligkeit einzig und alleine in dem andern antraff, und sich weiter um die gantze Welt nichts bekümmerte. Indeßen kame uns dieser Mann immer näher, und er war endlich nicht mehr vier Schritte weit von uns. So bald er uns gar erreichet hatte, sagte er: Mit ihrer Erlaubniß, meine Herren, ist das der Weg nach Basilea? Ja, er ist es, gab ihm Percas zur Antwort; Ihr gehet sonder Zweifel dahin, versatzte der Reisende: Ich weiß nicht anders, erwiederte Percas dagegen. Wann es euch nicht zuwieder ist, sagte hierauf der Ankömmling; so wollen wir in Gesellschaft reisen; Was hindert uns, satzte er noch hinzu, daß wir uns den langen verdrüßlichen Weg mit allerhand angenehmen Erzehlungen verkürtzen? Hierauf antworteten wir, daß wir uns ein grosses Vergnügen einbildeten, ihn zu hören; Zu gleicher Zeit gaben wir ihm die Oberstelle und nahmen ihn in die Mitten.

Ihr werdet sonder Zweifel, sagte er alsobald, von dem so berühmten Philosophen, dem Anaximander haben reden hören. Man müste ein Fremdling in Galatien seyn, versatzte hierauf Percas, wenn man nicht wißen wolte, wer der gros-

große Anaximander sey, * deßen Macht gantz Europa bewundert, und deßen Tugend iederman verehret; der Mann, der zu grosen Unternehmungen gebohren ist, deßen durchdringender Verstand

* Wer siehet nicht, daß man hier eine vergebliche Vorsicht gebraucht, den Leser zu berichten, wer der Philosophe Anaximander sey? Ein ieder wird an den Farben, womit man diesen Weisen abschildert, die heilige und gelehrte Gesellschaft erkennen, die so wohl der Gegenstand der Liebe und Ehrerbietung aller rechtschaffenen Leute ist, als die Peitsche der Freygeister, und das Schrecken der Ketzer; diese, ob sie gleich der Kirche alltäglich die grösten Dienste erweiset, und seit ihrer Aufrichtung schon erwiesen hat, ob sie gleich die Lehre lauter und rein erhält, ein heiliges Leben führet, in ihren Sitten ohnsträflich ist und das Heil der Seelen mit gröstem Eifer suchet; ob gleich ihre apostlischen Verrichtungen allen Völckern auf dem Erdboden bekannt sind, ob man schon ihr Blut, das von den Händen der Ungläubigen und Abtrünnigen vergoßen worden, fließen siehet, und ob schon ihre unermüdete und von allem Eigennutz entfernte Bemühung die Jugend zu unterrichten iederman bekannt, und ihre erbauliche und gelehrte Bücher, womit sie der Religion und der gelehrten Welt so vielen Nutzen schaffet, auch in iedermans Händen sind, dennoch von Zeit zu Zeit, und noch biß diese Stunde, zu ihren grösten Schmertzen, von vielen Catholischen sich beneidet und unrechtmäßiger Weise verachtet siehet.

stand ohne Aufhören nach den wichtigsten und erhabensten Dingen, und so gar nach Bezwingung der gantzen Welt trachtet; Nicht darum, daß er sich darüber zum Könige mache, wie solches Alexander vergebl.h unternahm; sondern damit er dieselbe den Göttern unterthänig machen, und an allen Orten und Enden ihren wahren Dienst ausbreiten möge. Eben dieses Urtheil habe ich von verschiedenen gescheuten Leuten gehöret, die, wegen ihrer eigenen Verdienste, im Stande waren, von anderer ihren zu urtheilen. Ich bitte euch aber, erweiset meinem Gefehrden, der vor kurtzer Zeit erst von dem einen Ende der Erden zu uns gekommen ist, den Gefallen, und saget uns, was ihr von diesem unvergleichlichen Manne wißet, der von vielen Leuten dem weisen Socrates, und dem göttlichen Plato vorgezogen wird. Diese Leute, versatzte der Unbekannte, urtheilen sehr vernünftig; denn keiner von diesen beyden Philosophen hat weder die Tugend in einem so hohen Grad der Vollkommenheit geliebet, noch das Höchste Wesen, die Natur und ihre Wirckungen, so wohl gekannt, als dieser grose Mann, von dem wir reden. Er behält aber diese hohe und vortrefliche Erkenntniß nicht vor sich alleine; sondern er theilet sie auch seinen Schülern mit; denn er hat deren schon eine grose Menge, und hat aus ihnen

schon verschiedene Hohe Schulen aufgerichtet. Diese nehmen seine Lehr Sätze, die alle mit der Vernunft übereinkommen, blindlings an, und man muß bekennen, daß er seine Wißenschaft von nichts anders als von der Eingebung der unsterblichen Götter haben kan. Er präget seinen Schülern ein, daß dem Menschen, und seiner edlen und göttlichen Natur, nichts üblers anstehe, als die Wollust; er nennet es einen Raub, den der Mensch an den Göttern begehet, wann er seine Jugend Jahre in den Wollüsten zubringet; denn diese gehöreten vornehmlich, als die Erstlinge, den Göttern; er lehret sie ferner, daß der Mensch zur Arbeit, und nicht zum Vergnügen, gebohren worden; es sey nichts unvernünftigers, und nichts weniger geschickt, den Menschen glücklich zu machen, als wann er nach einem Gute trachtet, das er entweder nimmermehr erlangen könne, oder deßen Genuß nur von geringer Dauer sey. Ja er zeiget ihnen auch, daß man eben so viel Ruhm und Vergnügen davon habe, die Lüste des Fleisches zu verachten, als man Schande und Verdruß empfinde, denenselben nachzuhängen.

Nach diesen Lehr Sätzen, die er zuförderst selbst beobachtete, und nicht im geringsten davon abwiche, hat er gar leicht die gantze Welt beredet, daß die, bey den Menschen in Verachtung gera-

thene

thene und verbannte Tugend, ihre Zuflucht zu ihm, als zu einer sichern und heiligen Freystadt, genommen habe. Diese Lebens Art hat ihm alle Tage eine große Menge Leute zugeführet: alle diejenigen, die zu ihm kahmen, hatten ein aufrichtiges Verlangen, rechtschaffen zu leben, deßwegen begaben sie sich auch zu ihm, damit er sie in demjenigen unterrichtete, was darzu gehöret, und damit sie, durch seine Anleitung, zu der wahren Weißheit gelangen mögten. Einige haben ihm ihre Güter gebracht, andere haben ihm ihren Credit angebothen, wieder andere versprachen ihm durch das Ansehen ihrer Freunde zu helffen, und noch andere weyheten ihm die Kräfte ihres Verstandes und Witzes. Hierdurch erlangte er ein so großes Ansehen, daß man gewiß glaubte, es wäre keinem Menschen mehr müglich ihn erniedrigen zu können; denn es war ihm alles unterthan. Sehet, so weit kan es die Tugend bringen, wann sie von den Wissenschaften unterstützet wird! Durch die Auferziehung der Kinder, die man ihm anvertrauete, konte er bey den Familien alles ausrichten, was er nur wolte. Durch seine Klugheit wuste er die allzugrose Macht der Mächtigen dieser Welt zu mäßigen, und ihnen lauter gütige Neigungen gegen das Volck beyzubringen. Der allgemeine Ruhm seiner Klugheit und Frömmigkeit, den er sich mit so vielem Rechte erworben

 hatte,

hatte, machte, daß auch die Fürsten Ehrerbietung vor ihn trugen. Er vereinigte die Ehe-Leute, die entweder einander überdrüßig waren, oder wenigstens, wegen begangener Untreue, mit einander in Unfrieden lebten; er schlichtete die Zwistigkeiten, die unter den Bürgern entstunden; er stillete den Haß, und versöhnete die Feinde; er verbesserte die Sitten, erweckte eine Liebe zur Tugend, und zeigte bey aller Gelegenheit öffentlich, daß er ein Feind des Irthums und ein Vertheidiger der Wahrheit sey; was soll ich noch mehr zu seinem Ruhme hinzufügen? Man nahme seine Entscheidung mit gröster Ehrerbiethung, als gültig, an, wann er in Sachen, die die Wißenschaften, den Staat und die Religion angiengen, einen Ausspruch thate. Er ware das Werckzeug, der Dollmetscher, ja ein Freund der Götter.

Glückselig war die Welt, die ihn besaß. Die Tugend stieg schon wieder auf ihren Thron, und die Laster verlohren ihr Ansehen. Alles änderte sich. Galatien wurde eine recht bezaubernde Gegend, als die Grosen dieses mächtigen Königreichs anfiengen, ihrer eigenen Hände Werck selbsten zu verrichten. Sie schöpften über die Macht des Anaximanders einigen Argwohn, und mit eben der Hand, mit welcher sie ihn so hoch erhoben hatten, gaben sie seiner Gröse wie-

der

der einen Stoß, ja sie bemühetett sich mit allen Kräften, ihn gantz und gar zu stürtzen. Böse Nachreden, falsche Anklagen, alles wurde hervor gesucht, einen Mann zu verderben, den die Götter liebten; so gar seine Dienste, die er dem Staat erwiesen hatte, musten den Schein abscheulicher Laster bekommen, dannenhero konte es nicht anders kommen, als daß die allzeit gerechten Götter, die die Unschuld iedesmal schützen, selbst die Vertheidigung desjenigen übernahmen, der sie mit seinem Leben noch mehr als mit seinen Worten ehrete: Denn der Befehl, der ihm die Verweisung ins Elend ankündigte, war gleichsam das gegebene Zeichen, welches alle Künste und Wißenschaften auf einmal verjagete: Eine erschreckliche Barbarey überfiel das gantze Königreich. Apollo und die Musen verbargen sich; denn sie konten sich ohnmöglich entschließen, sich an einem Orte sehen zu laßen, wo man ihren Liebling verbannet hatte. Es erfolgte noch ein größeres Ubel daraus, die Tugend selbsten wolte nicht unter solchen Leuten wohnen, die denjenigen so übel gehalten, der ihr Zeit Lebens so treulich gedienet hatte. Unterdeßen fieng das Volck an zu murren, und sagte öffentlich, und ohne Scheu, daß die Redlichkeit, die Gerechtigkeit, die Höflichkeit und die Beredsamkeit mit dem Anaximander aus dem Lande gewandert wären: Man bathe die Götter und den Fürsten um seine Wiederkunft;

Endlich sahe man sich genöthiget ihn würcklich zurück zu ruffen, und vermöge eines öffentlichen Decrets, wurde er wieder in alle seine Ehrenstellen eingesetzt, die ihm seine Verdienste zu Wege gebracht hatten, und welche ihm der Neid niemals gäntzlich hatte entreißen können.

Anaximander hat nunmehro, nach seiner Zurückberuffung, seine Wohnung in Basilea aufgeschlagen, von da schicket er immer neue Colonien aus, und bevölckert die andern Städte des Königreichs mit gelehrten und tugendhafften Männern. Ich bin in Begrif, mich zu ihm zu begeben, des festen Fürsatzes, nichts anders zu thun, als was er mir rathen wird. Ich habe von Jugend auf eine gantz besondere Neigung zu den Wissenschaften gehabt, und es ist wohl keine Gottheit, die ich nicht angeruffen habe, daß ich ein gelehrter Mann werden möge. Was habe ich nicht vor Gelübde gethan, damit ich diese Gnade von dem Himmel erlangen mögte? Aber ich habe biß diese Stunde vergeblich darum geseufzet. Die Götter vergelten aber ein langes Warten iederzeit mit desto größern Wohlthaten. Endlich haben sie mir eingegeben, ich solte mich dem Anaximander darstellen. Ich habe beobachtet, daß unter seinen Schülern kein einziger ist, der nicht Verstand hat und nicht in dieser oder jener Wißenschaft etwas rechtes solte gethan

haben.

haben. Einige sind grose Poeten, andere Philosophen, andere verstehen die Mathematick, und wieder andere die Geographie und die Geschichtskunde. Wer ist aber wohl in den Geheimnißen der Götter beßer unterrichtet als er, und wer hat diese dicke und heilige Dunckelheit, womit sie umgeben sind, beßer eingesehen, als dieser gelehrte Mann? Ich hoffe also, fuhr unser Wanderer, mit einem freudigen Gesichte fort, wann ich so glücklich bin, in diese gelehrte Gesellschaft aufgenommen zu werden, daß ich auch in kurtzer Zeit gelehrt werde. Denn es ist ein vor allemahl wahr und ausgemacht, daß alle Gottheiten, die den Wißenschaften vorstehen, ihren Sitz bey ihnen genommen haben. Apollo, Minerva und die Musen, haben ihre geweyhten Tempel in den Hohen Schulen; diese Götter, die allhier von den gelehrten Leuten so oft angeruffen werden, wollen nicht, daß man ihnen an einem andern Orte opffert; hier alleine kan man erlangen, was man von ihnen bittet.

Unser Reise-Gefährde redete mit so innigem Vergnügen von dem grosen Anaximander, daß er nicht einmal gewahr wurde, daß wir in Basilea waren, biß wir schon das äußerste Thor hinter uns hatten. Da er dieses gewahr wurde, überfiel ihn eine dermaßen große Freude, daß er uns, da er sich von uns trennete, kaum die gewöhnlichen Höflichkeiten bezeigen konte. Er

Er war aber nicht der einzige, dem eine heftige Gemüthsbewegung seine Sinnen zerstreuete. Ich befande mich, seit dem ich die Höle der Hypogea verlaßen hatte, in eben dergleichen Zustande, alles was ich davon weiß, und hier sagen werde, ist mir erst aus der nachherigen Erzehlung des Percas bekannt worden. Er hatte meine Tiefsinnigkeit auf dem gantzen Weg beobachtet, diese hatte ihm einige Unruhe verursachet; alleine die Anwesenheit dieses Unbekannten hatte ihm keine Gelegenheit verstattet, nach derjenigen Ursache zu fragen, die mir eine so merckwürdige Aenderung in meinem Gesichte verursachte. Denn er hatte beobachtet, daß ich meine Farbe ein mal über das andere geändert hatte, er hatte so gar einige Seufzer gehöret, die mir wider meinen Willen entwischet waren. Er verschob es also, mit mir davon zu sprechen, biß wir alleine waren. So bald wir also in den Gasthof, wohin man uns gewiesen hatte, kommen waren, und wir uns auf unsrer Stuben befanden, so nahme er mich bey dem Arm, fühlte mir an den Puls, und wolte sehen, ob ich nicht etwa das Fieber hätte. Er fande aber bald, wo es mir saß, deswegen fragte er mich lachend, ob ich nicht auch ein Schüler des Anaximanders werden wolte? Als er aber sahe, daß ich darauf nicht anders, als mit einem gezwungenen Lächeln antwortete, so sagte er zu mir: Mein lieber

lieber Euphormio, ich mercke, daß ihr ein abgesondertes und einsames Leben dem unruhigen Leben, wozu die Schüler des Anaximanders, vermöge ihrer Pflicht, verbunden sind, vorziehet; ja, ich betrüge mich gewiß nicht, wann ich glaube, daß ihr zufrieden wäret, in einer entlegenen Höle zu wohnen, oder in einer finstern Kluft, so wie die Brachmanen oder Gymnosophisten bewohnen; ja solte es auch die Höle der Zauberin Hypogea seyn, wann euch nur die Nymphen, die in dasiger Gegend sich aufhalten, zuweilen besuchten.

Ich merckte die Schalckheit meines Freundes; seine letzten Worte eröffneten mir die Augen. Ich durfte mir demnach keine Mühe mehr geben, die Ursache meiner Unruhe, die ich innerlich empfande, zu suchen: Was meine Jugend und schlechte Erfahrung nicht hatten entdecken können, eröffnete mir ietzo Percas mit zweyen Worten. Ich hatte einige mal von der Liebe reden hören, und alle Umstände gaben, daß diese Liebe meine innerliche Unruhe verursachte. Hieraus schloß ich nun, ich müste verliebt seyn. Das Bild dieses liebenswürdigen Frauenzimmers, das ich in der Höle der Zauberin gesehen hatte, schwebte mir mit allen seinen Annehmlichkeiten, beständig vor den Augen.

Die ersten Regungen der Liebe verursachen eine gewiße Unordnung in dem Gemüthe, die tausendmal angenehmer ist, als das gesetzte Wesen der Gleichgültigkeit. Aber wie theuer muß man nicht alsdann dieses Vergnügen bezahlen! Mir kame der Glaube davon bald in die Hände. In dem Augenblick, da ich diese tödliche Süssigkeit, denn sie war ein rechtes verführerisch Gift vor mein Hertz, empfande, in eben dem Augenblick überfiele mich eine Menge verschiedener Gedancken. Mein Verstand marterte sich mit unzähligen verdrüßlichen Vorstellungen. Bald reuete es mich, daß ich nicht länger in der Höle der Zauberin geblieben, bald war ich recht böse auf mich selbst, daß ich diesen beyden unvergleichlichen Personen nicht nachgegangen war; kurtz darauf hielte ich mich vor den unhöflichsten Menschen, daß ich sie alleine hatte gehen laßen, ohne ihnen meine Begleitung anzubiethen; Hierauf stellete ich mir vor, was sie wohl von uns müsten gedacht haben, und daß das unhöfliche Bezeigen, so wir gegen sie hatten blicken lassen, uns gantz gewiß sehr schlecht bey ihnen würde angeschrieben haben. Endlich marterte mich noch die grausame Vorstellung, daß es nicht das mindeste Ansehen habe, dasjenige, was ich liebte, einmal wieder zu sehen. Ich fienge nur erst an zu lieben, und dennoch war mir die Abwesenheit schon unerträglich.

Aber, o ihr Götter der Freundschafft! habt ihr mir auch das wohl vergeben? Die Anwesenheit des Percas, dieses so treuen, zärtlichen und behülflichen Freundes, fiel mir ietzo selbst unerträglich; ich nahm also die Zeit in Obacht, da er unsere Abendmalzeit bestellete, und schlich mich in ein kleines Höltzgen, das an einen Garten stieß, den unser Wirth an seinem Hauße recht artig hatte anlegen laßen. Ich hatte mich hier kaum auf einer Rasen-Banck niedergeworfen, so sahe ich mich genöthiget, einer Menge Seufzer den Ausgang zu verstatten, die an einem Orte nicht länger bleiben wolten, wo alles in Unruhe und Verwirrung stunde; denn die Einsamkeit trug zu Vermehrung meines Ubels vieles bey, und machte mir solches erst recht empfindlich. Zu diesen Seufzern mischte sich ein Strohm heißer Thränen, woraus man sehen konte, daß in demjenigen Orte, von welchem sie herkamen, alles in Glut und Feuer stehen müste. Nachdem endlich Furcht, Hofnung, Scham und Reue eine geraume Zeit in meinem Hertzen mit einander gestritten hatten, so schiene es, als wann sie sich mit einander vereinigten; denn sie gönneten mir einige Ruhe. Während diesen kleinen Stillstandes, bekame die Hofnung die Oberhand und die andern musten weichen. Gleichwie sie an sich selbst angenehm und schmeichelnd ist; also war es ihr auch leicht möglich, mich zugewinnen. Ich

hörete ihre Vorschläge an, und ich glaubte gewiß, daß ich mich darauf verlaßen könte, und daß das der einzige Weg sey, meiner Unruhe ein Ende zu machen.

Ich stunde also weit ruhiger auf, und gienge in unser Qvartier, in der Meynung, den Percas daselbst anzutreffen; da ich ihn aber da nicht fande, so gienge ich sogleich fort, ihn zu suchen. Er suchte mich dagegen auch seiner Seits, und zwar mit der heftigsten Unruhe, die ihm seine aufrichtige Freundschaft gegen mich verursachte, und die durch diejenige Traurigkeit, welche er an mir wahrgenommen hatte, noch mehr vermehret wurde. Er hatte schon die halbe Stadt durchlaufen, und sich bey allen denen nach mir erkundiget, von denen er meynete, daß sie ihm Nachricht geben konten; er fragte jederman, ob sie nicht einen Fremden gehen sehen hätten, der so und so gekleidet sey? Endlich kame es ihm in den Sinn, an der Academie anzuklopffen; so nennet man den Ort, wo der Anaximander mit seinen Schülern wohnet. Man ließe ihn lange klopffen; Percas schlug aber immer stärcker mit dem Hammer an die Thüre, als wann er sie einschlagen wolte, dadurch erwachte endlich der Thürhüter, der sich schon in seine Cammer begeben und allda geschlafen hatte; dieser Mann lief herzu, und war über den unhöflichen

Men-

Menschen nicht wenig erzürnet, der zu einer so ungewöhnlichen Zeit die Schüler des weisen Anaximanders in ihrer Ruhe stöhrete. Er eröfnete ein kleines eisernes Fenstergen, und fragte durch das Gitter, wer mit einem solchen Ungestüm anklopfte? Percas gienge hinzu und erkundigte sich bey ihm, ob nicht ein junger Mensch, so und so gekleidet, hergekommen sey? Der Thürhüter sagte nein; über dieses solte er wissen, daß wann man einmal die Bett-Glocke geläutet hätte, so käme kein Mensch mehr hinein; man hätte sich diesen Tag noch dazu etwas ehe niedergelegt als sonsten, weil sie alle müde wären, und diesen Tag über die Anstalten zu den Spielen gemacht hätten, die morgen solten vorgestellet werden. Nachdeme er dieses gesagt hatte, machte er sein kleines Fenster zu, und begab sich hinweg. Percas, der von diesem Thürhüter eben so wenig erfahren hatte, als durch sein übriges Nachfragen, gienge auch fort, und kame wieder in das Wirthshauß. Ich war nur erst wieder zur Thür hinein, und der Schweiß lief mir über das Gesichte herunter, so hatte ich mich aus dem Athem gelaufen. Percas fragte mich wo ich herkäme, und was mir begegnet sey? Ich antwortete ihm: ich war ausgegangen euch zu suchen, hatte aber kaum zwantzig Schritte in die Gaße hinein gethan, als mir schon ein Haufen Kinder nachliefen, die, wie mir ist

gesagt worden, von derjenigen Jugend seyn sollen, der die Schüler des Anaximanders die freyen Künste lehren. Je weiter ich fortgienge, ie grösser wurde der Hauffe. Sie schrien aus vollem Halse, und sagten ein gewißes Wort, das ich nicht verstehe, mehr als hundert mahl, welches sie allezeit mit einem wilden Gelächter begleiteten. Meine Kleidung stach ihnen insonderheit in die Augen, und diese machte sie eben so rasend. Man hätte sie vor kleine Bachanten ansehen sollen; Denn einige liefen vor mir her, andere hinten nach, und die übrigen giengen auf beyden Seiten, und begleiteten mich also, unter Ausstoßung unzähliger Schimpf-Worte, die sie mir in das Gesichte sagten, wie sie ihnen in den Mund kamen. Dieser Spaß gefiele mir eben nicht zum besten; sie ließen es aber dabey nicht eimal bewenden, sondern sie griffen nach Steinen, und in einem Augenblicke überfiel mich ein Stein-Hagel von allen Seiten. Da der Schertz so grob wurde, konte ich mich ohnmöglich länger halten. Ich raffte dannenhero zwey biß drey von diesen Steinen auf, und bediente mich deren mit so gutem Erfolg, daß ich den Anführer des Haufens damit zu Boden warf. Diese Helden That erschreckte die übrigen dermassen, daß sie alsobald aufhörten mich zuwerffen; mittlerweile aber, da sie auf den Verwundeten zuliefen, ergriffe ich das Hasen-Pannier, und begab

gab mich hierher, so geschwinde als es mir möglich war. Percas konte sich über diese Begebenheit ohnmöglich des Lachens enthalten. Er schraubte mich den gantzen Abend damit, und war so schalckhaft, daß er zu mir sagte, er hätte, da er mich so erhitzt aus der Stadt zurücke kommen sehen, nicht anders geglaubt, als ich sey in eine neue Höle der Hypogea gerathen.

Ach leyder! Freylich war diese Höle der Zauberin die fatale Ursache meines innerlichen Kummers. Ich konte mir das, was ich darinnen gesehen hatte, ohnmöglich wieder aus dem Sinn schlagen; diese angenehme Vorstellung kame mir niemals aus den Gedancken; ich hatte keine Ruhe davor, und dem ohngeachtet würde ich es nicht gerne gesehen haben, wann ich ruhiger gewesen wäre. Ich glaubte, meine Beruhigung wäre gar zu theuer bezahlt, wenn ich die unvergleichliche Vorstellung, die mir solche entzogen hatte, solte darum geben. Wie wäre es mir auch möglich gewesen, mich derselben zu entschlagen, da sie mir nicht nur die geliebte Person immer als gegenwärtig darstellete, sondern auch die schmertzhafte Abwesenheit derselben einigermassen linderte. Mit diesen Gedancken war damals mein gantzer Kopf angefüllet, und ich gienge mit grossen Schritten die Stube auf und ab, Percas aber lase indeßen die

Oden des Anacreons, die er auf einem Tische gefunden hatte. Auf einmal höreten wir eine Frauenzimmer Stimme auf der Treppe, und nicht lange darnach klopfte jemand an unsrer Stuben-Thüre an. Ich bildete mir nichts anders ein, als es wäre meine Unbekante; denn sie lag mir beständig in Gedancken. Ich konte mich dieser thörichten Einbildung kaum entschlagen, als ich die Thüre schon aufgemacht hatte, und eine schlecht gekleidete Frau hinein treten sahe, die eine Sclavin bey sich hatte, welche zwar artig genug aussahe, aber demjenigen Engel lange nicht beykam, der mich so empfindlich gerühret hatte; mein Irthum verlohr sich also gar bald. Da ich mich aber in meiner Hofnung betrogen sahe, so überfiel mich ein empfindlicher Schmertz, gleich als wann ich bey einer so thörichten Vorstellung einige Hofnung hätte haben können.

Indeßen hatte diese Frau die Sclavin hinaus gehen heißen, worauf sie zu uns sagte: Ihr werdet euch sonder Zweifel wundern, daß eine Frau, zu einer so ungewöhnlichen Zeit, zu euch auf die Stube kommt; alleine die Liebe bindet sich an keine Regeln, in deren Nahmen und unter ihrem Schutz habe ich es gewagt, hierher zu kommen. Aber, welcher von euch beyden heißt Euphormio? Ich gienge hierauf etwas näher, und sagte ihr mit zitternder Stimme, ich sey es.

Der

Der Ton, womit ich dieses vorbrachte, machte ihr einigen Zweifel, ob ich es auch würklich wäre, deswegen fragte sie mich noch einmal; ich versicherte sie aber, mit einigen Betheurungen, daß ich gewiß derjenige sey, nach dem sie gefragt hatte, endlich glaubte sie es. Hierauf zog sie eine mit Gold emaillirte Schachtel aus ihrem Busen hervor, und schenckte mir solche im Nahmen einer von den zweyen Schönen, die wir in der Höle der Zauberin gesehen hatten. Ein verborgenes Geschicke, welches die Hertzen mit unsichbaren Banden verknüpffet, hatte die glückliche Würckung gethan, daß es gerade diejenige war, die ich liebete, und von welcher ich, ohne es zu wißen, wieder geliebet wurde. In dieser Schachtel sahe man ein unvergleichliches Stück von der kleinen Mahlerey. Es stellete die Schäferin Galathea vor, wie sie durch ein Geländer von Jesmin ihren Schäfer, der auf der andern Seite war, mit Früchten warf, und sich hernach versteckte. Diese Geschichte hatte die Hand des Mahlers ungemein lebhaft entworfen; es war dieses eine recht natürliche Vorstellung von der Gemüths Beschaffenheit derjenigen Frauenzimmer, die zu gleicher Zeit fliehen und wieder zurück kehren. Man kan sich bey meiner Freude, die ich über diese Schachtel hatte, leichte vorstellen, daß ich sie unzählige mal geküßt, und mit den zärtlichsten Worten, meine Erkenntlich-

keit dagegen müße bezeiget haben. Indeßen gab die Briefträgerin dem Percas ein Billet, darinnen er folgendes las:

Ich habe euch nur einen Augenblick gesehen, und liebe euch schon: Wann euch ein gleiches begegnet ist, so kan ich es der Liebe nicht gnugsam verdancken. Ich werde es dem ohngeacht nicht eher glauben, biß ihr mich in der Höle der Zauberin selbst davon überzeuget. Aus eurer baldigen Dahinkunft werde ich eure Liebe beurtheilen. Meine Schwester schicket eurem Freund ein artiges Geschencke, welches ihm die Anweisung giebt, wie sie von ihm will geliebet seyn. Sie liebet ihn eben so, wie ich euch liebe. Meine getreue Vellia, die euch dieses Briefgen überreichen wird, kan mir eure Antwort zurücke bringen. Lebet wohl!

Aus diesem Briefe kan man das abscheuliche Verderben wahrnehmen, in welchem die meisten Frauenzimmer stecken, wann sie der Schamhaftigkeit gute Nacht gegeben haben, und selber freyen; an statt aber, daß sie durch eine so unanständige Aufführung, die der Erbarkeit und dem eingezogenen Wesen eines Frauenzimmers gantz entgegen ist, die Manns-Personen zur Lie-

be

be bewegen, so ziehen sie sich vielmehr derselben Verachtung zu, und verdienen mit Recht, daß sie von denselben rechtschaffen ausgelacht, und auf das empfindlichste durchgezogen werden.

Mein Leser wird sich leichte vorstellen, daß ich diese Uberlegung zu derselben Zeit nicht werde gemacht haben. Sie wäre vor einen Menschen, von meinem damaligen Alter, gar zu ernsthaft. Die Affecten fiengen damals an, mich mit aller ihrer gewohnten Tyranney zu regieren, die sie über diejenigen ausüben, die ihnen nicht zu rechter Zeit, mit den Kräften der Vernunft und der Furcht gegen die Götter, zu wiederstehen trachten; mein Glücke hatte mich gantz verblendet; ich dachte an nichts weiter, als seine Annehmlichkeiten recht zu genüßen. Ich überließ mich demselben mit der innigsten Zufriedenheit, die eine Seele empfindet, die dergleichen Vergnügen noch nicht empfunden hat, das jedoch nach einer kurtzen Zeit, und wann man deßen Eitelkeit, oder vielmehr läppisches Wesen, recht erkannt hat, nur mittelmäßig rühret.

Wir hatten kaum die treue Vellia mit unsern Antworten an ihre und unsere Gebietherinnen wieder fortgeschicket, und ich stellete mir schon im Geiste vor, wie glücklich ich bey dem zukünftigen Genuß der Wollust seyn würde, die

mir, wegen meiner strengen Erziehung, biß daher war verborgen geblieben; als mein Unstern, der mich kaum ein bißgen hatte verschnaufen laßen, mir ein neues Ungewitter über den Halß zog, das mich auf gantz andere Sachen dencken lernete. In einem Augenblick sahe man den gantzen Gasthof voller Volckes, voller Magistrats Personen und Häscher; man schrie, drohete, verlangte Gerechtigkeit; alles tobte und wütete. Die Treppen waren kaum im Stande, die Menge Menschen zu halten, die sich hinauf drängete; Die Häscher machten endlich Platz, und der Prätor, dem man die Ruthen Bündel vortrug, kam endlich durch Hülfe derselben biß in unsere Stube. Wir hatten uns schon zu allen gefast gemacht; und da wir den Donner schon von weiten hatten brüllen hören, so erschracken wir jetzo desto weniger, da er vor unsern Füßen einschlug.

Ich war die Ursache von diesem Auflauf. Der kleine Knabe, den ich verwundet hatte, war ein Sohn eines vornehmen Mannes aus der Stadt: Man hatte die Wunde vor gefährlich befunden, und glaubte gar, das Kind dürfte darüber sterben. Auf die deßwegen von den Eltern angebrachte Klage, wurde gleich beschloßen, sich meiner Person zu versichern, und der Prätor war bey dieser Verrichtung in Person zugegen.

Seyd

Seyd ihr es, sagte er zu mir, indem er sich zu meinem Bette nahete, worein ich mich nach dem Fortgehen der Vellia geleget hatte, seyd ihr es, o ihr Feind der Musen! der so wenige Achtung vor einen ihrer Säuglinge gehabt hat, so daß ihr euch nicht einmal gescheuet, deßen Blut zu vergießen. Eine solche barbarische That beleidiget nicht nur die Götter, sondern stöhret auch die gemeine Ruhe. Ich wolte mich verantworten und ihm vorstellen, wie ich weiter nichts gethan, als mich gegen mehr als hundert Fäuste gewehret hätte, von denen ich auf einmal wäre angefallen worden; alleine ich sagte dieses tauben Ohren; man machte nicht viele Umstände, sondern man bande mir sogleich die Hände, und wolte mich in das Gefängniß führen.

Percas war durch diesen jählingen Uberfall dermaßen erschrecket worden, daß er keiner Entschließung fähig ward. Sobald als er aber ein wenig wieder zu sich selbst kame, so gienge er auf die Gerichts-Personen loß, und wolte mich aus ihren Händen reißen; Er schlug mit solchem Nachdruck und Hertzhafftigkeit unter sie, daß sie alle davor erstauneten. Was wolte er aber alleine gegen eine so gewaltige Schaar ausrichten? Der gute Mensch stürtzte sich selbst ins Unglück, ohne daß er mich retten konte. Man machte das Geschmeide auch schon vor ihn zurechte,

rechte, als ihm einfiele zu ruffen, wir gehörten dem Commindorix zu, wann dieser erfahren würde, wie schimpflich man uns allhier gehalten hätte, so würde er nicht alleine uns davor zu rächen wissen, sondern auch gewiß, wegen der Beleidigung seiner Ehre und hohen Würde in seinen Bedienten, Rechenschaft von ihnen fordern. Sobald er nur den Nahmen Commindorix nannte, so war es nicht anders, als wann der Prätor mit seinen Häschern, und alle die Leute, die sich allda versammlet hatten, von dem Donner gerühret wären, und als wann das Haupt der Medusa sie alle mit einander in steinerne Bild-Säulen verwandelt hätte; so fürchterlich war ihnen dieser Nahme. Percas wurde dieses kaum gewahr, so fienge er schon an mich loß zu machen, und indeme er mir meine Ketten abnahme, so schwur er, er wolte solche dem Commindorix überbringen, um ihm zu zeigen, wie schimpflich das Volck zu Basilea denenjenigen begegnete, die die Ehre hätten in seinen Diensten zu stehen. Ihr habt nicht meinem Cammeraden diese Ketten angeleget, fügte er noch mit größern Schwüren hinzu, es ist eben so viel, als wann ihr den Commindorix selbsten damit gebunden hättet. Percas machte mit diesen Worten, die er mit einer gebietherischen Stimme aussprach, daß alle Anwesende verstummeten. Die Gerichts-Diener ließen mich

fahren, die Eltern des Verwundeten gaben es nunmehro viel wohlfeiler, und stunden endlich gar von einer weitern Verfolgung ihrer Sache ab, ja, auf die Letzt schrie jederman, ich sey unschuldig.

Der Prätor befande sich aber dabey in einer nicht geringen Unruhe; Denn er steckte zwischen Thůre und Angel, er mochte die Sache ansehen wie er wolte; Auf einer Seite mußteer sich vor der Nachrede der Leute, und vor dem Zorn der Gőtter fůrchten, auf der andern aber stunde ihm die Ahndung des Commindorix im Wege. Er konte keinen Schluß faßen. Solte er seinen Befehl wiederrufen, damit er nicht in die Ungnade des Commindorix fiele; oder solte er bey demselben bleiben, damit er den Gőttern nicht mißfallen, und sich die Vorwůrfe der Leute nicht ůber den Halß ziehen mögte? Denn er schloß vermuthlich also: Ist dieser Mensch strafwůrdig, so muß ich ihn strafen, die Gerechtigkeit erfordert es; wann ich ihn aber strafe, so beleidige ich den Commindorix, und dieses verbiethet mir meine eigene Wohlfarth. Er fand aber als ein Mann vom Verstand eine Mittelstraße, die ihm aus dem Handel heraus halfe. Ich weiß, sagte er, daß Commindorix ein Gerechtigkeit liebender Herr ist, und daß er keines weges verlangen wird, daß man ihm seinen Sclaven loßgesprochen

sprochen zurücke schicken solte, wann er eine Leibes Strafe verdienet hätte. Denn seyd versichert, redete er mich gantz alleine an, ich würde euch gantz gewiß verurtheilet haben, wann ich euch schuldig befunden hätte. Ich sehe aber nun wohl, daß ihr, da man euch angegriffen hat, euch des Natur Rechts habt bedienen wollen, welches einem jeden erlaubet, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; die Stein-Würfe, die ihr noch auf eurem Kopfe habet, rechtfertigen euch in der Sache am allermeisten. Ich erfreue mich deßwegen von Hertzen, daß eure Unschuld mir die Hände gebunden hat, und daß ich nicht wieder meinen Willen bin genöthiget worden, mit der Strenge wieder eine Person zu verfahren, die die Ehre hat, dem Commindorix anzugehören. Bey diesem Worte verließe er mich, und nahme alle seine hungrigen Raub-Vögel wieder mit hinweg, die sich nicht wenig ärgern mochten, daß sie ihre einmal schon erhaschte Beute wieder musten fahren lassen.

Nach so vielem Ungewitter, die ein eintziger Tag hatte entstehen, und auch wieder verschwinden sehen, war es nun auch wohl nöthig, daß wir uns zur Ruhe begaben. Wir rufsten den dienstfertigen Gott des Schlafes, den gefälligen Morpheus, deßwegen sehr inbrünstig an; er kam auch, und schüttete auf unsere Sinnen

seinen Mohn-Safft, wodurch er alle unsre Plagen und Unruhe, auf einige Stunden in eine glückliche Unempfindlichkeit begrube. Er war aber nicht so vorsichtig gewesen, daß er sich von einigen angenehmen Träumen hätte begleiten laßen; dannenhero kamen die verdrüßlichen Träume mit ihm, und blieben beständig um uns herum. Ich bekame meines Orts einen der aller unruhigsten; alles dasjenige, was uns den Tag über begegnet war, kame mir wieder im Schlafe mit sehr traurigen und dunckeln Farben vor, daß mich diese betrübten Einbildungen eben so sehr qvälleten, als die Dinge selbsten, deren Bilder sie doch nur waren. Endlich gieng die Sonne auf, und indem sie die dicken Finsternißen von der Fläche des Erdbodens vertrieb, so verjagete sie auch zugleich die schwartzen und traurigen Vorstellungen, die mir fast die gantze Nacht hindurch in dem Sinne gelegen hatten.

Zu gleicher Zeit verkündigten auch die Trommel-Schläger und die Trompeter der gantzen Stadt das grose Fest, das diesen Tag über solte gehalten werden. Wir stunden auf, und begaben uns, nachdeme wir zu vorhero ein gutes Frühstücke eingenommen hatten, an denjenigen Ort, wo das Schauspiel solte aufgeführet werden. Dieser war ein viereckigter Hof, in welchem der Schau-Platz dem Eingange gegen-

über

über stunde; an die drey übrigen Seiten war ein Amphitheatrum gebauet, welches eine unzählbare Menge Zuschauer in sich faßete. Wir nahmen unsern Platz, so gut wir konten, bekamen aber einen recht bequemen Ort, welcher dem Schauplatze gantz nahe war. Mein gutes Glück, (denn das böse begleitete mich nicht allezeit, sondern verließ mich zu weilen, wann es einen andern zu quälen im Sinne hatte) fügte es, daß ich zu einem recht manierlichen alten Mann zu sitzen kame. Seine angenehme Stimme, die mit etwas Ernsthaftigkeit vermischet, und ein wenig erhaben war, sein gefälliges Wesen, seine Freundlichkeit und Höflichkeit, seine Aufrichtigkeit, und das redliche Wesen, das man in seinem Gesichte wahrnahme, brachten mir so gleich das Andencken meines geliebten Vaterlandes wieder in die Gedancken; ich glaubte, bey Betrachtung dieses liebenswürdigen Altens, nicht anders, als ich sähe einen Einwohner aus den glückseligen Inseln.

Wir wurden gar bald mit einander bekannt. Die Gleichheit unserer Neigungen, und die, Liebe die wir alle beyde zur Tugend hatten, (denn ob ich gleich meine Jugend-Ausschweiffungen nicht allemal im Zaum halten konte, so war dennoch meine stärckste Neigung auf die Tugend gerichtet,) alles dieses, sage ich,

mach-

machte, daß der Alte und ich, von dem ersten Augenblicke an, da wir zusammen kamen, ein besonders Vergnügen fanden, bey einander zu seyn. Der Schau-Platz sollte so bald noch nicht eröffnet werden, und also hatten wir Zeit genug, mit einander zu sprechen, und uns mit einander zu unterhalten. Gleich anfänglich vertrieben wir uns die Zeit mit Betrachtung der verschiedenen Bewegungen, die der Meister des Spiels machte, der, wie man uns sagte, ein Poet seyn, und dieses Schau-Spiel in Versen verfertiget haben solte. Er machte sich entsetzlich viel zu schaffen, war in der grösten Unruhe, und lief außer Athem von einer Ecke zu der andern, und wischte sich beständig die Stirne ab; denn er schwitzte wie ein Braten. Nachdeme er überal nachgesehen hatte, ob alles so stünde, wie er es befohlen hatte, und nachdeme er seine Maschinen-Macher gestellt, den Musicanten zugesprochen und sie ermahnet hatte, sie möchten ihre Sachen gut machen; so satzte er sich nicht weit von uns nieder, und ließ die Personen, die spielen sollten, vor sich kommen. Hierauf sagte er zu demjenigen, der in dieser Comödie den König vorstellen sollte: Gebt wohl Achtung, daß ihr beständig ernsthaft sehet, ein freyes Wesen behaltet, und eure Blicke gebiethrisch einrichtet; ihr müßet langsam gehen, und die Stimme wenig verändern; mer-

cket es, das habt ihr zu beobachten. Zu einem andern, der die Person eines Vertrauten hatte, sagte er: Ihr habt weiter nichts zu thun, als daß ihr euch allemal etliche Schritte von dem König entfernet haltet, und also auf seine Befehle wartet. Jedoch, fuhr er fort, alles das, was ich euch hier sage, zielet auf weiter nichts, als daß ihr eure äußerliche Stellung wohl beobachtet, und solche nach den Versen, die ihr hersagen habet, einrichtet. Denn es läßt nichts übles, als wann die Bewegungen des Leibes und die Stimme nicht mit den Worten, die man vorbringet, übereinkommen.

Indeme er diese kluge Unterweisungen allhier austheilete, wurde er geruffen, worauf er so gleich aufstunde, und sich dahin verfügte, wo man ihn verlangte. Ich kehrte mich hierauf zu meinem Alten, und sagte zu ihm: mein Vater, was haltet ihr von dem Anaximander, darf man wohl alles das Gute glauben, das man von ihm saget? Ja, mein Sohn, antwortete der kluge Greiß, man muß es glauben, oder sich einbilden, daß alle Menschen irren. Das Volck und die Grosen haben sonst niemals einerley Meynungen, aber hier bey dem Anaximander haben beyde ein Herz und einen Sinn. Jederman ehret und liebet ihn, und alle Welt kommt darinnen überein, daß die Gratien und die Tugenden

sich vereiniget haben, denselben mit ihrer Gunst zu überhäufen, und aus ihm einen der Liebenswürdigsten und grösten Menschen seiner Zeit zu machen. Er ist wahrhaftig derjenige, wie er euch ist beschrieben worden, fuhr der Alte fort, und es ist in der That wahr, das Publicum, der Richter, der sich nicht so leichte bestechen läßt, läßt ihm beständig das gebührende Lob wiederfahren; der Neid hat sich zwar schon öfters wieder ihn erbost und die Schlangen auf ihn zischen laßen; alleine er ist wie ein geschickter Zauberer, der sie bald schweigend machet, und hierzu braucht er nichts, als die unschuldigen Reizungen eines reinen und unbefleckten Lebens. Der Schimmer, den dieses Leben von sich wirft, hat dieses Ungeheuer genöthiget, in seine Höle zurücke zu kehren, woraus es sich nicht weiter zu gehen getrauet, und in welcher es vor Zorn und Verzweiflung verdorret und sich selbsten verzehret.

Die allgemeine Stille, die sich auf einmal in der sämtlichen in der Runde herum sitzenden Versamlung ereignete, zeigte uns an, daß die Comödie angehen würde; wir brachen also hier unsre Unterredung ab, und richteten unsere Aufmercksamkeit auf einen Comödianten, der auf dem Schau Platze erschiene, und den Zuschauern erklärete, wovon die Comödie handeln würde. Der Innhalt bestunde aber darinne:

Ein iunger Mensch, der so wohl von vornehmen Stande ist, als auch sehr viele Meriten besitzet, verläßt sein väterliches Hauß, verschlägt ein großes Glücke, und verachtet überhaupt alle Annehmlichkeiten der Welt, die unsere Sinnen reitzen, er begiebt sich dagegen unter die Druiden, damit er unter denselben ein hartes Leben führen, und sich durch ihre strenge und rauhe Welt-Weißheit zum Dienste des grosen Thautates wiedmen möge. Das Bitten und Flehen seiner Mutter kan ihn nicht von seinem Vorsatz abwendig machen, und ihre Thränen, worinnen sie sich badet, und die durch seine Entfernung aus der Welt unaufhörlich gemachet werden, fliessen vergebens. Sein Fürst selber kan ihn durch sein Ansehen nicht zurücke halten. Weder die Thränen einer geliebten Mutter, noch das Geboth eines gefürchteten Königs sind vermögend ihn von seinem Vorsatz abzubringen; er höret weder die Stimme der Natur, noch das Ruffen der höchsten Gewalt; er höret auf ein Sohn und Unterthan zu seyn, damit er ein wahrhafter Philosophe werden möge.

Das Stück war wohl gesetzt, es folgte alles in schönster Ordnung auf einander, die Affecten waren darinnen vollkommen wohl ausgedruckt, und die Verse gut ausgearbeitet; aber die Personen, die solches vorstelleten, verderbeten

ten alles. Ihr Gang war gekünstelt, es war alles gezwungen, sie verstellten die Sprache, ihre Bewegungen, die sie machten, waren unnatürlich, überhaupt spieleten sie die Personen, die sie vorstelleten, sehr schlecht; Es war nichts rührendes, nichts reitzendes in ihren Handlungen, die Zuschauer wurden in keinen Affect gesetzt. Die Music war dagegen vortreflich, die Täntzer unvergleichlich, die Auszierung prächtig und die Maschinen lauter Bezauberungen. Kurtz wir giengen, über das, was wir heute gesehen hatten, vollkommen vergnügt nach Hauße.

Des folgenden Tages darauf reiseten wir bey anbrechenden Morgen von hier wieder ab, damit wir bey dem Troilus eintreffen mögten. So bald wir die Stadt-Thore im Rücken hatten, und die verschiedenen Begebenheiten überlegten, die uns des Tages über begegnet waren, dabey aber uns noch bey guter Gesundheit befanden, außer einigen Beulen, die ich in Basilea bekommen hatte, und noch nicht recht wieder geheilet waren; so dancketen wir nicht nur alleine den Göttern, die uns aus den Händen der Menschen und des Glückes errettet hatten; sondern wir vergaßen auch vor lauter Freuden alles das Unglück, das uns zugestoßen war.

Wir fanden den Troilus in den letzten Todes-

Nöthen, und sein gantzes Hauß voll lauter Thränen und Traurigkeit. Wir mußten es nothwendig den andern auch nachmachen, und uns eben so, wie sie, betrübt stellen. Ich fande aber allda einige Leute von einer gantz besondern Art, die mir gäntzlich unbekannt waren. In ihren Gesichtern hatten sie etwas mürrisches und hochmüthiges; die allgemeine Betrübniß des gantzen Haußes rührte sie wenig, und wann sie ja zuweilen einige Empfindlichkeit spühren ließen, so war dieselbe mehr gekünstelt als natürlich. Sie redeten nicht wie andere Leute; denn sie haben eine gantz andere Sprache, und sie bedienen sich nur derselben, wenn sie einige Artzeneyen verschreiben. Man sagte, daß sie dieses darum thäten; damit sie sich ein grösseres Ansehen machten; andere aber behaupten, sie thäten es deßwegen, damit man hinter ihre geheime Betrügereyen nicht kommen mögte. Ich hörete, daß man sie oft Mediciner nannte. Ich hatte dergleichen Leute in meinem Leben noch nicht gesehen; denn in meinem Lande findet man keine; Percas aber sagte mir, daß sie in Europa sehr gemeine wären. Er fügte noch hinzu, daß man in diesem Welt-Theile drey verschiedene Religionen anträfe, die Alte, die Neue, und die Religion der Mediciner, diese letzte fienge an, sich sehr hervor zuthun; denn sie schmeichelte dem Hochmuth des Menschen auf eine angenehme

Art,

Art, wie nicht weniger seine Neigung zum Vergnügen, und verspräche ihm, daß er alle Laster ohngestraft ausüben dürfte. Man sagt nemlich, daß sie keine andere Gottheit als die Natur erkennet, und daß sie lehre, die Seele des Menschen sey nichts anders, als ein in dem Menschen eingeschloßener Dunst, der, so bald als er aus demselben heraus käme, alsobald verschwände und sich verlöhre. Percas setzte noch hinzu, diese leichte und bequeme Religion zöge alle Tage noch mehr Leute an sich, die sie mit Freuden annähmen, weil sie in derselben leben dürften wie sie wollten, und niemand unterwürfig wären; man nennte dieses unter ihnen: das Joch abschütteln; das Volck ließe sich durch diese Neuigkeit nicht verführen; alleine die Fürsten und Großen erwählten diesen Glauben vor sich, wie nicht weniger einige halb gelehrte, die sich große Geister nenneten, bloß damit sie sich vor andern Leuten hervor thun könten, die sie mit einem unerträglichen Stoltz die kleinen Geister hießen.

Damit wir aber wieder auf die Mediciner kommen; so muß ich noch sagen, daß Percas davor hielte, die Grund-Sätze ihrer Religion bestünden darinnen, daß sie sich kein Gewißen machten, mit ihren Artzeneyen und neuen Versuchen die Leute nach ihrem Gefallen zu tödten; dieses kommt aber daher, fügte er noch hinzu,

 weil

weil sie das Leben eines Menschen nur als einen Hauch oder Funcken betrachten, welchen zu verlöschen oder verrauchen zu laßen, man keine so grose Sünde thäte.

Wir fanden also den armen Troilus unter den Händen und in der Gewalt dieser unbarmhertzigen Leute, die mit außerordentlichen und unbekannten Mitteln, eine sehr gewöhnliche und gantz bekannte Kranckheit heilen wolten, bloß damit sie ihrer unnützen aber doch höchst einträglichen Kunst ein rechtes Ansehen geben mögten; dahero geschahe es denn auch, daß der Krancke mehr Schmertzen als Linderung von ihren Artzneyen empfande. Es war nichts anders als der Stein, den der Krancke hatte. Diese Kranckheit ist so bekannt als schmertzhaft sie ist; alleine die Aertzte des Troilus kannten sie nicht, welches ihren übrigen Mitbrüdern gar oft eben so gehet; alle Artzeneyen, die sie ihm gaben, vermehrten nur den Schmertz, und führten den Patienten ohnvermerckt zum Grabe.

Unter diesen Mördern, befande sich einer, der sich vor andern, durch seine Unwißenheit und Kühnheit, hervor thate. Er hieße Ambrax. Sein Vater hatte eben diese Kunst getrieben; alleine er folgte gewißen Regeln, die, ob sie gleich auch nicht allemal gewiß sind, doch zu weilen einige

ge Hauß-Mittel ausfündig machen, mit denen man der Natur helfen kan. Dieser aber hatte sich mit diesen Regeln nicht so viel Gewalt anthun wollen, sondern war auf eine viel leichtere Art zum Doctor worden. Er hatte in den Werckstäden, wo man die Artzeneyen zubereitet, gewiße Zettel zusammen getragen, auf welchen geschrieben stehet, was zu einer Artzney kömmt, wie viel von jedem Stücke man nehmen muß, wie man es einnimmt, und alles, was dazu gehöret. Die Mediciner schreiben diese Zettel mit magischen Characteren. Kein Mensch kan diese Hexereyen lesen, als diejenigen, denen sie geschickt werden; man thut diesen Zetteln die Ehre, daß man sie Verordnungen oder Recepte nennet. Ambrax trug also eine grose Menge solcher Recepte mit grosen Fleiß zusam̃en, und thate sie zusammen in eine Büchse; wann nun Jemand kame, und ihn wegen einer Kranckheit um Rath fragte, so schüttelte er seine Büchse um, und der erste Zettel, der ihm alsdann unter die Hände kame, den schickte er zum Apothecker; denn so heißt man diejenigen Leute, die reiben, distilliren, versetzen, mischen, untereinander giesen, mengen, und alles dasjenige zu rechte machen und zubereiten, daraus die Artzeneyen bestehen.

Es kommt mir nicht anders vor, als wann ich den Minos sähe, der in der Hölle die fata-

le Urne umrühret, und bald Leben bald Tod daheraus fahren läßt. Das Glück hatte aber dem Troilus gar nicht wohl gewollt; denn das Recept, das aus der Büchse des Ambrax heraus kame, hätte nicht schädlicher vor ihn seyn können. Es bestunde aus lauter hitzigen und anhaltenden Specereyen, die eine bloße Verdickung verursachten; an statt also, daß sie den Stein in den Nieren hätten auflösen und erweichen sollen, so verhärteten sie denselben noch mehr und mehr, welches dem Patienten ungläubliche Schmertzen verursachte.

Percas, der von Natur ein mitleidiges Hertze hatte, konte sich ohnmöglich der Thränen enthalten, da er den Troilus in solchen Schmertzen liegen sahe, und ich wurde darüber auch nicht nur heftig gerühret, sondern befande mich auch in einer außerordentlichen Verwirrung. Ich hatte ein schlechtes Zutrauen zu der Artzney des Commindorix, und dem ohngeachtet durfte ich mich nicht unterstehen, seinen Freund mit einem andern Mittel zu heilen. Uberdieses hatte ich die grimmige Eyfersucht aller anwesenden Mediciner zu befürchten; dieses sind gewiß sehr gefährliche Feinde; denn sie haben den Tod und den Pluto zu ihren vertrautesten Freunden. Und was konte man wohl zu einem jungen ohnerfahrnen Menschen, der keinen Bart hatte, vor

vor ein Zutrauen haben? Ich hatte wohl einige Kenntniß von Kräutern, und ich wuste auch wohl, daß eines sey, welches den Stein in den Nieren, ja gar in der Blase, wann er schon dahin gekommen, zermalmte; Alleine ich befürchtete nicht ohne Grund, diese unvergleichliche Pflantze dürfte unter den Europäischen Kräutern nicht anzutreffen seyn. Nichts destoweniger erachtete ich mich verbunden, alle meine Bemühung und Kenntniß, die ich von den Kräutern hatte, anzuwenden, einem Menschen Linderung zu verschaffen, der so unerträgliche Schmertzen litte; die Menschheit verband mich dazu, und die Götter, die mir dieses Kraut, aus einer besondern Gnade, hatten kennen lernen, verwiesen mir innerlich meine Unempfindlichkeit, und schienen ein Leben, das ich erretten konte, von meinen Händen zu fordern. Es war wohl müglich, daß diese Pflantze unter so vielen Kräutern, die in Galatien wachsen, zu finden sey, und was das meiste war, so erforderte die Nachsuchung keine lange Zeit und keine grosse Mühe. Diese letztere Ursache überwog die andern alle. Ich nahme mir also feste vor, den Troilus zu curiren, in der gewißen Hofnung, die Götter würden zu meinem guten Vorhaben ihr Gedeyen geben. Dieserhalben nahete ich mich zu dem Bette des Krancken mit einem ausgeheiterten Gesichte, damit ich ihn zu meiner

fol-

folgenden Rede einigermaßen zubereitete. Gnädiger Herr Troilus, sagte ich zu ihm, ich fühle eine göttliche Eingebung in mir; ja, es kan nicht anders seyn, gnädiger Herr, die Götter alleine können nur solche Bewegungen verursachen, denn ich komme auf einen besondern Antrieb des Himmels, ihnen ihre baldige Beßerung anzukündigen. Dieses ist aber noch nicht genug, gnädiger Herr; sondern ich muß ihnen noch sagen, daß die Götter beschloßen haben, ihnen ihre Gesundheit durch mich wieder zu geben. Sie verwundern sich darüber, wie es scheinet; Ich verdencke ihnen dieses nicht. Laßen sie sich aber durch meine Jugend nicht abschrecken, und zweifeln sie deßwegen nicht an der Vortrefflichkeit meines Hülfs-Mittels; wann die Götter sich ein Werckzeug ersehen, durch welches sie ihre Macht erweisen, und dem Menschen ihre Güte zeigen wollen, so rüsten sie es auch mit allen hierzu erforderlichen Qualitäten aus. Ich bitte weiter nichts, als daß sie meiner Artzney, zu ihrer Wirckung, drey Tage Zeit laßen; wann sie zu Ende dieser Zeit nicht völlig wieder gesund sind, so will ich den Kopf verlohren haben; ja, so wahr ich lebe, wann ich ihnen ihrer Familie nicht in dreyen Tagen vollkommen gesund darstelle, so will ich zu den Füssen des Altars mein verwegenes Unternehmen mit meinem Blute abwaschen.

Percas zitterte und bebte, da er hörete, wozu ich mich verbande; denn er glaubte nicht anders, als mein großes Versprechen gründete sich auf die Artzney des Commindorix. Er glaubte, ich sey rasend, und hätte die Vernunfft eingebüsset. Er konte meine thörichte Unbesonnenheit, die mir den Tod fast schon gewiß machte, nicht gnugsam verwünschen. Troilus sahe mich seiner Seits sehr frostig an, und mochte sonder Zweifel Mitleiden mit meiner Einbildung haben; denn er sagte zu mir: Ach! mein lieber Freund, ich habe schon mehr Leute gesehen, die mir eben das versprochen haben. Es sind schon viele Marcktschreyer hergekommen, die sonst alle Geheimniße der Natur wißen wollen, diese alle haben mir versprochen, was ihr mir versprechet, und ich habe ihnen die Hofnung gesund zu werden, theuer gnug bezahlen müßen. Ich glaube gewiß, es wird mit euch gleiche Bewandniß haben. Das wollen die Götter nicht, gab ich hierauf zur Antwort, fällen sie doch ein gütigeres Urtheil von mir, gnädiger Herr! Ich verlange kein Geld von ihnen. Ich habe weit edlere Absichten; Ich verlange keinen andern Lohn, als das Vergnügen zu haben, einer Person von Verdiensten zu helfen, die von den Göttern geliebet wird. Troilus fande in meinem Gesichte und in meinen Worten eine gantz besondere Aufrichtigkeit, welche ihm glaubend machte, die Götter hätten in der

Thät

That willens sein Leben zu erhalten, er gerieth endlich auch auf die Gedancken, es könte doch wohl seyn, daß sie mich zu diesem Werck außersehen hätten. Er erkundigte sich bey dem Percas, wer ich wäre, und als er von ihm erfuhr, daß ich ein Fremdling, und fast von dem Ende der Welt hierhergekommen sey, so glaubte er gantz gewiß, die Götter müsten mit seinen Schmertzen Mitleiden gehabt, und mich bloß seiner Heilung wegen hierher gesendet haben. Diese Einbildung schmeichelte ihm, und erweckte bey demselben einiges Zutrauen gegen mich. Er vergaß meine grose Jugend, und da sein Schmertz immer mehr und mehr zunahme, und ihm keine Ruhe ließe, so entschloße er sich endlich, sich meiner Cur zu überlassen.

So bald ich das Wort von dem Troilus hatte, so begab ich mich auf einen hohen Berg, der ohngefehr anderthalb Stunden von dem Schlosse lag, worinnen derselbe damals wohnete. Ich suchte sogleich den erhabensten Ort, den die Sonne am meisten beschiene, und stunde endlich an einem Ort stille, der gegen Mitternacht zu lag. Das Erdreich ist allda sehr abhängig, und der Regen, der darauf fällt, schießt jähling ab, und dringet nicht durch. Durch die schnellen Güße wird das gute Erdreich, das oben her lieget, mit hinweg gerißen, und es bleibet davon nur etwas

weni-

weniges in einigen engen Schlünden übrig, die zwischen den Kiesel Steinen zu sehen sind. In diesen Schlünden und zwischen diesen Kieseln solte die glückliche Pflantze wachsen, die ich suchte. Ich richtete mein Angesicht gegen die Sonne, und betete diesen Vater aller Pflantzen an. Hierauf beugte ich meine Knie dreymal, dem Aesculap zu Ehren, und versprach ihm einen güldnen Bart machen zu laßen, der eben so schwer seyn solte, als derjenige, den ihm vor diesen der Tyrann Dionysius abgenommen hatte, wann ich anders so glücklich seyn und den Troilus wieder zu rechte bringen würde.

Kaum hatte ich meine Gelübde vollendet, so sahe ich das Kraut, das ich suchte, schon vor meinen Augen stehen. Es wächset auf einem holtzigten Stengel, der etwa eines Fingers dicke und einer Ellen lang ist. Dieser Stengel ist von unten an biß oben hinaus mit hell grünen Blättern bewachsen, die sehr lang und ausgezackt sind, und wie das Eisen an einer Lantze spitzig zu lauffen. Auf den Blättern zeigen sich überal kleine dünne Härgen, die man aber kaum sehen kan. Aus der Mitte dieser Blätter und oben auf dem Stengel, erhebet sich ein dicker goldfarbigter Blumen-Strauß, an welchem einige schon ausgeblühet sind, andere aber noch in Knöpfen stecken; deßwegen heißet es auch die güld-

güldne Ruthe; es kan aber auch seyn, daß es seinen Nahmen von seiner unvergleichlichen Tugend bekommen hat, indem es die Steine, die in dem Cörper des Menschen entstehen, zermalmet, zerbricht und in Staub verwandelt.

Unter vielen Dancksagungen gegen den Aesculap, brache ich dieses kostbare Kraut ab, und brachte es voller Freuden in das Schloß. Ich ließ sogleich Wein darüber gießen, welchen der Patient trincken muste; alsdann muste er auch davon kauen und den Saft hinunter schlucken. Am ersten Tage spürete er keine Linderung; aber am andern und dritten gienge ein dicker, trüber und mit Grieß vermischter Urin von ihm, woraus man schließen konte, daß das Kraut müste seine Wirckung gethan, und den zermalmten Stein durch den ordentlichen Gang abgeführet haben.

Indeßen beßerte es sich mit dem Krancken zusehend. Jedermann schrie, es sey ein Wunderwerck und ich müste ein Gott seyn. Es fehlte nicht viel, so hätten sie mich selbsten vor den Aesculap gehalten, sie hielten aber dennoch damit zurücke, weil sie wohl sahen, daß ich keinen Bart hatte. Indeme aber in dem Hauße des Troilus mein Lob überal ausgebreitet wurde, und seine gantze Familie mich mit Segens Wünschen

schen überschüttete, so erhielte Percas von dem Commindorix Befehl, er solte sich an den Belgischen Grentzen zu ihm verfügen. Der König von Galatien hatte ihn, als Gesandten, zu dem Fürsten dieser Nation, mit Nahmen Brittomar, abgeschicket, der zu Herculiada, in einer grossen und schönen Stadt, die zugleich die Hauptstadt seiner Länder war, seinen Hof hielte. Und gleichwie diese Gesandtschafft bloß zum Gepränge geschahe, so wolte Commindorix zur Ehre seines Königs auch nichts spahren, an diesem ausländischen Hof mit gröster Pracht zu erscheinen; Alle seine Bedienten bekamen deßwegen Befehl ihm zu folgen.

Ich begab mich demnach zu dem Troilus, Abschied bey ihm zu nehmen, und bathe ihn, er mögte die Gütigkeit haben und mir einen Brief an den Commindorix mitgeben, demselben auch alles berichten, wie es mit seiner wunderbahren Cur hergegangen sey. Troilus war hierzu gantz willig. Der Brief selbsten hatte ohngefehr diesen Inhalt: Weil ihm die Götter selbsten hätten helffen und eine Artzeney zubereiten wollen; so würde er sich hinführo nimmer keiner menschlichen Hülffs-Mittel wieder bedienen. Der gantze Brief war überhaupt so geschrieben, daß Commindorix immer in den Gedancken stunde, Troilus hätte seine Genesung seiner überschickten Artzney zu dan-

cken; denn in dem gantzen Schreiben war von nichts als Hülfe der Götter und von lauter Wunderwercken gedacht, welches sich gar leichte von dem Commindorix und von seinem wunderbaren Hülfs-Mittel, von dem er so viel Wesens machte, verstehen ließ.

Da ich diesen Brief hatte, so wolte ich aus dem Cabinet des Troilus wieder heraus gehen, er hielte mich aber bey der Hand zurücke, und führte mich in eine kleine Cammer, worinnen ein Bette stunde, worauf er die Thüre zuschloß.

Er ließ mich neben sich niedersetzen, und bemühete sich recht durch Worte und Minen, mir alle seine Erkentlichkeit zu zeigen, die er in dem Innersten seines Hertzens hegete. Euphormio, sagte er zu mir, ihr wißet, wie sehr ich euch verbunden bin, und ich traue es euch zu, ihr werdet von mir überzeugt seyn, daß ich es nimmermehr in Vergeßenheit stellen werde, ob ich mich gleich nicht im Stande sehe, euch eine solche Vergeltung zu thun, wie ich wohl wünsche.

Wann ich sage, daß ich euch mein Leben zu dancken habe, so sage ich die lautere Wahrheit, und zwar eine Wahrheit, davon euch jederman das Zeugniß giebt; ich bin also nimmermehr im Stande, euch eine so große Wohlthat zu vergelten. Nach

langer

langer Uberlegung bin ich endlich auf die Gedancken gerathen, ich könte euch kein angenehmeres Geschenck geben, und das sich beßer vor den artigsten Menschen von der Welt schickte, als ein artiges Weibgen. Ich würde mich glücklich schätzen, ja ich würde mir die gröste Ehre daraus machen, wann ich eine solche Heyrath stiften und zwey so vollkommene Personen mit einander vereinigen könte.

Bey diesen Worten ruffte er eine junge Person, die sich in einem kleinen, mit Glaß-Fenstern zugemachten Zimmergen, an der Seite des Bettes, befande. Ich muß bekennen, daß ich bey dem ersten Anblick derselben gantz verblendet wurde. Ihre natürliche Schönheit wurde durch den unvergleichlichen Aufputz noch um ein merckliches erhöhet. Eine schamhafte Röthe, die ihr bey meiner Erblickung ins Gesichte stieg, machte sie noch reitzender, denn diese Röthe kame mir als das aller natürlichste und ohngekünstelste Zeichen einer wahrhaften Schamhaftigkeit vor. Sehet, mein lieber Euphormio, fuhr Troilus fort, indeme er mir diese Schöne zeigete, sehet, das ist diejenige, die ich vor euch bestimmet habe, und ich kan euch versichern, daß sie nicht unwürdig ist, von euch geliebet, und mit euch auf ewig, als eure Gattin, verbunden zu werden. Nehmet das Geschencke an, das ich euch damit

mache. Dieses junge Frauenzimmer gehöret mir zu, und erwartet einen Mann von meiner Hand. Ich bin versichert, daß ich ihr keinen geben kan, der euch an Verdiensten beykommt; mit einem Wort, ihr seyd einander bescheret, und wann ihr derselben werth seyd, so kan ich auch gewiß, ohne ihr zu schmeicheln, sagen, daß sie euer ebenfalls werth ist. Diese angenehme Schamhafftigkeit, die ihr auf ihrer Stirne erblicket, giebt euch eine gewiße Versicherung von der Unschuld ihrer Seele. Diese reitzende und rührende Verwirrung, worein ihr sie durch eure Anwesenheit setzet, muß euch ein ausnehmendes Vergnügen verursachen; denn es ist ein deutliches Merckmal, daß sie noch nicht viel mit Manns-Personen umgegangen ist. Mit ihrem Heyraths-Gut sollet ihr gewiß zufrieden seyn, und ich kan euch versichern, daß ich mehr thun werde, als ihr hoffen, ia mehr, als ihr wünschen könnet.

Bey diesen Reden des Troilus war ich nicht ohne Unruhe, und die Sache gienge mir gewaltig im Kopfe herum; denn je schöner das Geschencke war, das man mir machen wolte, desto verdächtiger schiene mir solches.

Wann kein Betrug darunter steckte, sagte ich bey mir selbst, warum brauchte man die Sa-

che

che so gar geheim zu halten, warum dürfte kein Mensch sonst dabey seyn, warum geschiehet die Sache nicht öffentlich, und warum muß es alles so heimlich zugehen? Wie ist dieses junge Mädgen eben zu der Zeit hierher kommen, und warum hat man sie in diesem Alcoven hinein gesperret? So schließet man keine Heyrath, und ich kan nicht begreifen, warum es mit der meinigen so hurtig zugehen soll. Was? soll diese ohne die gewöhnlichen Ceremonien geschehen, ohne den Gott Hymen anzuruffen und seine Fackeln anzuzünden? Soll man der Braut das geweyhete Stirn-Band nicht umbinden? Und sollen sich keine Matronen dabey einfinden, die sich Mühe geben, eine schüchterne Schamhafftigkeit zu besänfftigen, und mit ihrem Zureden eine furchtsame Jungferschafft zu bereden wißen, daß sie sich dem Gesetze des Ehestandes unterwirfft?

Alle diese Dinge wolten mir gar nicht in den Kopffe. Inzwischen mußte ich eine Antwort von mir geben; mich lange zu bedencken war mir nicht erlaubt, noch viel weniger aber, jemanden deßwegen um Rath zu fragen. Uber dieses befanden wir uns auch damals in dem May-Monath, (ein anderer Stein des Anstoßes) in einem unglücklichen Monath, in welchem Niemand Hochzeit macht, und der den neuen

Eheleuten jederzeit gefährlich ist. Ich suchte also einige Ausflůchte, damit ich mit Ehren aus dem Spiel kommen mögte; alleine dieses war keine so leichte Sache. Ich solte eine Parthie ausschlagen, die dem äußerlichen Ansehen nach, vor mich sehr vortheilhaftig war. Was da zu thun? Was sollte ich vorbringen, eine Heyrath rückgängig zu machen, durch welche ich, wie es schiene, Zeit Lebens glücklich werden solte? Endlich wagte ich es, und sagte: In Wahrheit, gnädiger Herr, sie müßen dieses schöne Frauenzimmer wenig lieb haben, da sie solches an einen Sclaven verheyrathen wollen. Ach! die Götter, die sie so schön gemacht haben, haben sie gewiß nicht darzu bereitet, daß sie die Ketten tragen soll; Sie ist vielmehr gebohren, solche andern anzulegen. Ein König würde sich nicht schämen, eine solche schöne Hand anzunehmen. Was machen sie also, und was dencken sie, gnädiger Herr, daß sie das Schicksall einer so unvergleichlichen Person, mit einem unglücklichen Sclaven, wie ich bin, verbinden wollen? Ey! was? gab er mir hierauf zur Antwort: wißet ihr nicht, daß die wahre Freyheit in der Tugend bestehet? Ein ieder rechtschaffener Mann ist ein Freyer. Und wißet ihr nicht, daß ein Sclave, wann er eine Freye heyrathet, durch diese Heyrath auch frey wird, die Freye aber keines weges in die Dienstbarkeit verfället?

Diese

Diese letzten Worte gaben mir den letzten Stoß. Ich durfte nur ein einziges Wort sagen, so hatte ich dem Augenblick eine schöne Frau am Halße, und zwar mit alle deme, was ich verlangen konte. Meine vorige Wiederspenstigkeit verlohre sich in einem Augenblicke; wir setzten alle Ceremonien bey Seite, zumalen, weil mich Troilus versicherte, daß sie gantz unnöthig wären, und ich versprach der schönen Cinthia meine Treue, und sie mir die ihrige. Sobald dieses geschehen war, so öffnete Troilus die Thüren von seinem Zimmer, und machte unsere Heyrath kund; ich war also verheyrathet; und dieses hatte ich bloß der Göttin Juno zu dancken, die gantz alleine bey unserer heimlichen Verbindung zugegen gewesen war; mein gutes Glück machte mich hier zu einem Bräutigam, ja so gar, ohne mein Wissen, zum Bräutigam und Vater zugleich.

Indessen erschiene auch der Tag, den wir den zwey schönen Schwestern zu unserer Zusammenkunft in der Höle bestimmet hatten, wir konten uns aber ohnmöglich daselbst einfinden. Commindorix schickte Befehl über Befehl, wir solten unsere Reise beschleunigen, und er gienge schon mit starcken Tag-Reisen vor aus. Seine Absicht ginge dahin, daß er mich dem Fürsten der Belgier, als einen unverwerflichen Zeugen

von seiner Artzney darstellen wolte. Hierinnen bestunde seine Schwäche. Wir beschleunigten also unsere Reise dermaßen, daß wir einige Stunden vor dem Commindorix zu Herculiada ankamen.

Brittomar, der seinen Reichthum und seine Macht wolte sehen lassen, um dem Abgesandten einen grossen Begriff davon zu machen, hatte von den andern Städten seines Staats, alles was prächtig und kostbar war, in die Haupt-Stadt bringen laßen. Die Burgerschafft stunde in Waffen; ein Theil derselben war auf der Mauer in Ordnung gestellet, auf derjenigen Seite, wo der Commindorix herkommen sollte, die andern aber stunden in zweyen Gliedern von dem Stadt Thore an, biß zu dem Hauße, allwo der Gesandte absteigen sollte.

Nahe bey der Stadt, auf einer Ebene, stunde ein Haufen Reuterey und ein Haufen Fuß-Volck; niemals habe ich schlechtere Völcker gesehen. Alle junge Edel-Leute giengen dem Gesandten, biß auf eine Meile von der Stadt, entgegen, allwo sie ihn in die Mitte nahmen, und ihn biß in sein Hauß begleiteten. Ich will mich hier nicht mit einer weitläufftigen Beschreibung alles deßen aufhalten, was bey dem Empfang des Gesandten vorgienge; denn das Ceremoniel ist an einem

einem Orte fast, wie an dem andern; ich werde mich auch nicht lange aufhalten, den Pracht und die kostbare Auszierung der Zimmer zu beschreiben, worinnen der Commindorix wohnete, worinnen Gold und Purpur, auf eine hundertfältige Art, ungemein künstlich war verschwendet worden; sondern ich werde nur einige besondere Begebenheiten bey dieser Gesandtschafft anführen, die meinen Leser entweder unterrichten oder vergnügen können.

Wir nahmen unsern Abtritt in dem Gesandten-Hauße, allwo schon einige von seinen Leuten angekommen waren. Man wiese uns unsre Zimmer an, allwo wir einige Zeit ausruheten. Hierauf ließe ich den Percas seinen Verrichtungen nachgehen, ich aber, weil ich weiter nichts zu thun hatte, als mich umzusehen, gienge in den Pallast des Printzens. Ich gienge die erste Treppe, die ich antraf, hinauf, und gerieth in einen grossen Saal, in deßen vier Ecken, ich vier marmorne Bild-Säulen stehen sahe. Ich nahhete mich denenselben, damit ich sie in der Nähe betrachten könte, da ich denn bemerckte, daß es schiene, als wann die Köpfe an diesen Statuen schwitzten; ich griff mit dem Finger hin, dieser aber drückte sich hinein. Ich erschracke über diesen außerordentlichen Zufall nicht wenig, und machte mich geschwinde auf die Beine, weil ich

nicht anders glaubte, als ich hätte das Bild verderbet; ein Bedienter aber, der vermuthlich mit dem Schenck-Tisch zu thun hatte, hielte mich zurücke. Er stunde vor einem langen Credentz-Tisch, worauf man viele grose güldene Flaschen sahe, die mit verschiedenen Geträncken angefüllet waren. Dieser hielte mich auf, als ich fort wollte, und schenckte einen rothen gischtigten Wein in einen mit Gold eingefaßten crystallenen Becher, den er mir überreichete. Als ich aber einige Schwierigkeiten machte, ihn anzunehmen, und dabey gantz erschrocken und verwirret schiene, so schloß er aus meinem Bezeigen, ich müste nicht gewohnt seyn, mich unter so vielen unbekannten Leuten zu befinden, die mit so vielen Getöse, unruhigen Gesichtern, und äußerst geschäfftig sind, bald ein bald aus liefen; denn dieses kan einen Menschen, der dieses nicht gewohnt ist, gar leichte in Erstaunen und Verwunderung setzen.

Ich sehe wohl, sagte er, daß euch die vielen Leute in Erstaunen bringen, es kömmt euch dieses als einem Fremden, der das erste mahl hier ist, gantz gewiß sehr ungewohnt vor? Wann ihr noch einige Tage hier bleibet, so werdet ihr gantz andere Dinge zu sehen bekommen. Was würdet ihr wohl dencken, wann ihr zu der Zeit hier wäret, da ein jeder betruncken ist. Da höret

man

man den Jupiter nicht einmal donnern. Man singet, man tantzet, man springet und schreyet; die Töne der Instrumenten, und das Klappern der Schüßeln und das Anstoßen der Flaschen, macht alsdann das angenehmste Geräusch von der Welt. Ihr würdet da gantze Ströhme Wein in allen Zimmern fließen sehen. Trincket indessen nur dieses aus, und fürchtet euch nicht, daß ihr diese Statue zerbrechen werdet, geht hin und schneidet ihr ein Ohr ab, ich werde euch hier einschencken, so viel ihr trincken wollet.

Ich konte nicht begreifen, was er damit haben wolte, und ich weigerte mich, diese Figur so zu zerstimmeln. Der Bediente lachte aber über meine Furcht, und nahme ein Messer, das an einer silbernen Kette an seinem Gürtel hienge, und schnitte ihr damit auf einem Schnitt den Kopf ab, und dieses mit gantz leichter Mühe, denn er war nur von Butter. Er gab mir denselben mit diesen Worten: In diesem Pallast sind sieben Zimmer, alle so groß, wie dieses ist, und in einem jeden derselben findet ihr in den vier Ecken dergleichen Figuren. Der Leib ist, wie ihr sehet, von schönen weißen Marmor, die Köpfe sind nur von Butter, man setzet alle Tage andere drauf, die demjenigen zum Früh-Stücke dienen, die in den Pallast kommen. Es ist noch nicht neun Uhr, und die Kuchenmeiste-

rey

rey hat schon zu Ergäntzung dieser Köpfe hundert Pfund Butter hergegeben. Man findet allezeit einige von meinen Cammeraden hier, die Befehl haben, allen denenjenigen einzuschencken, die zu trincken verlangen. Trincket demnach tapffer drauf loß, sagte er zu mir, da er den Becher zum andernmal einschenckete. Ich führete ihn schon zum Munde, und benetzte schon meine Lippen damit, als sich auf einmal die schmetternden Trompeten hören ließen, welches machte, daß ich mir den gantzen Becher Wein auf mein Kleid schüttete. Auf einmal wurde der Pallast so leer, als wann er ausgekehret wäre, alles lief hinzu, wo sich die Trompeten hören ließen. Ich lief den andern auch nach, und begehrete lieber meine Neugierigkeit, als meinen Appetit, zu stillen; die grosse Menge Volcks trug mich fast zu demjenigen Ort hin, wo man diese kriegerische Music gehöret hatte. Hier stiege ich auf das Fuß-Gestelle einer Säule, die ich umfaßte, damit ich nicht fallen konte, und sahe also den Einzug des Gesandten vollkommen gut; denn dieses war es, was die Trompeten angekündiget hatten.

Ich habe oben schon gesagt, daß der junge Adel den Commindorix eine Meile von der Stadt eingeholet hatte. Jetzo muß ich sagen, daß er vor dem Stadt-Thore ein sehr schönes Pferd fand, welches man ihm, im Nahmen des Prinzens,

zens, überreichete. Auf dieses satzte er sich, denn biß daher war er gefahren, und als er kaum fünf biß sechs Schritte geritten war, so fande er die vier vornehmsten Bedienten von des Brittomars Pallast, die auf beyden Seiten neben ihm herritten, und ihn biß in sein Hauß begleiteten. Nunmehro verließe ich meinen Ort, und da ich den Percas von ohngefehr antrafe, so nahmen wir einen Umweg, damit wir den Commindorix zuvor kämen. Ich war also schon in dem Hof, als er abstieg, und er gab mir ein gnädiges Zeichen mit dem Haupte, weil er nicht Zeit hatte, mit mir zu reden; denn er muste die Rede anhören, die der Vornehmste aus dem Rathe zu Herculiade an ihn hielte. Er beantwortete dieselbe mit seiner natürlichen Beredsamkeit; und diese Beantwortung war in der That mehr werth, als das weitläufige und verdrüßliche Gewäsche des Redners im langen Rocke.

Es bliebe aber bey dieser Rede nicht alleine, sondern es kamen, auf Befehl des Brittomars, alle Collegia, eines nach dem andern. Diesen allen muste er Audienz geben, und drey biß vier Reden nach einander anhören; denn Brittomar wolte, daß man dem Commindorix eben so viel Ehre, als ihme selbst, erweisen solte. Ich wurde es endlich überdrüßig, so viele Unwarheiten anzuhören, die man jedoch in die prächtigsten Aus-

drücke eingekleidet hatte. Das weitläuftige und eitle Ceremoniel wurde mir auf die Letzte zur Last; deswegen nahme ich mir vor, wieder in den Pallast zu gehen, wo ich weit angenehmere Dinge zu sehen verhoffete.

Als ich dahin kame, striche ich viele Höfe durch, die mit verschiedenen Gebäuden, von Ziegelsteinen, mancherley Farben, umgeben waren. Als ich in den gantz hintersten kame, sahe ich einen großen viereckigten Pavillion vor mir stehen, der von außen über und über, mit derjenigen gemahlten und verglaßurten Indianischen Erde, die man in Europa Porcellan nennet, überzogen war. Eine Treppe von röthlichten Marmor, dessen Absätze vergüldet und überhaupt fürtreflich gearbeitet waren, theilete ihn in der Mitte. Ich stiege kühnlich hinauf, und nachdeme ich eine lange Reihe von Zimmern und Vorzimmern durchgegangen hatte, so kame ich endlich in ein unvergleichlich schönes Cabinet, deßen untere Seiten-Wände und Dielen von lauter großen Spiegel-Gläßern waren. Ich hattte ein sonderbares Vergnügen, mich in diesen großen Stücken Crystall zu betrachten, und konte mich nicht genug sehen, wann ich meine Figur an hundert Orten auf einmal zugleich sahe. Auf einmal fühlete ich, daß man mich beym Ermel zupfte, und da ich mich umsahe,

sahe, erblickte ich einen abscheulichen Menschen. Er hatte ein gantz schwartzes Gesichte, und dicke aufgeworfene Lefzen, daraus schlosse ich, es müste einer von den Aethiopiern seyn, die man in Europa Mohren nennet. Er fragte mich, wer mich hätte da herein gehen heißen, was ich da machte, und wer ich wäre? Hierauf gab ich ihm zur Antwort, ich wäre da, mich umzusehen, es hätte mich kein Mensch herein gehen heißen und ich sey einer von den Cammer-Sclaven des Galatischen Abgesandtens. Der Nahme Commindorix stunde hier in solchem Ansehen, und der Fürst der Belgen hatte es sehr scharff befohlen, man solte allen seinen Leuten mit besonderer Höflichkeit begegnen, deßwegen wurde auch der Mohrische Sclave ungemein höflich gegen mich, und erbothe sich, er wolte mir den gantzen Pallast zeigen lassen, mit der Entschuldigung, daß ich es nicht übel nehmen mögte, wann er es nicht selber thun könte, weil er eben ietzo allda die Wache hätte. Ich bedanckte mich gegen ihm, gieng fort, und kame in ein anderes Zimmer, das viel größer war, als das erste. Ich fande darinnen nicht mehr, als fünf bis sechs Personen, und nach der Zeit habe ich erfahren, daß dieses die vornehmsten Geheimden-Räthe des Fürstens waren. Ein ieder von diesen Herren saß in einem tiefen Stillschweigen. Ich lehnete mich an eine tapezirte Wand, und beobachtete die Gesichter und

die

Minen dieser Männer. Ich fande, daß sie alle sehr sauer aussahen, die Augenbraunen in die Höhe zogen, und solche Augen machten, die eine mit sich selbst geschäfftige Seele anzeigeten; ihr Gang aber war sehr gravitätisch. Kurtz zu sagen, ich sahe den Rath der Höllen, bey welchem der strenge Radamanthus präsidiret.

Indeme ich aber meinen Einfall selbsten belachte, so machte man die Läden an allen Fenstern zu, und wir befanden uns in einer solchen dicken Finsterniß, daß ich mir einbildete, dieses sey das gemeine Gefängniß. Arme und Beine zitterten mir darüber, und ich suchte schon den Ausgang aus diesem unglücklichen Ort, als man eine Thüre eröffnete, die derjenigen gegen über war, durch welche ich herein gekommen. Man hob die Tapeten auf, worauf ein starckes Licht in die Kammer drange. Sechs angezündete weiße Wachs-Fackeln verursachten solches, die von eben so viel wunderschönen jungen Sclavinnen vor einer Dame hergetragen wurden. Sie hatte ein sehr reiches Kleid an, auf welchem Gold und Edelgestein überall hervor blitzten. Ihr Kopf-Putz bestunde aus einem Gebäude von verschiedenen Stock-Wercken; dessen Aufbauung nicht nur viel Zeit, sondern auch einen sehr geschickten Baumeister muste gehabt haben. Eine sehr wohlgewachsene Manns-Person

son

son gienge etliche Schritte vor ihr her. So bald sie alle beyde in das Zimmer kamen, wo die Herren saßen, so bückten sich diese alle fast biß zur Erden, welches mich auf die Gedancken brachte, es mögte dieses vielleicht Jupiter und die Juno seyn. Sie satzten sich alsdann an einen mit rothen Sammet bedeckten Tisch, und eine Nymphe, denn ich konte mir wohl einbilden, daß eine solche Göttin durch Niemand anders als durch Nymphen bedienet würde, eine Nymphe, sage ich, kame und ließe sich vor dieser Dame auf die Knie nieder, die sich ein wenig zu ihrem Ohre neigte, und derselben etliche geheime Befehle ertheilte. Die Nymphe lächelte, machte eine tiefe Verneigung, und begab sich hinweg. Ich zweifelte nun gar nicht mehr, daß dieses die beyden Gottheiten wären, vor die ich sie im Anfange gehalten hatte; damit ich aber beßer dahinter kommen mögte; so machte ich mich an einen Menschen, der neben mir stunde, und bathe ihn, er solte mir doch sagen, ob dieses nicht der Jupiter und die Juno wären? Der Mensch lachte über meine Einfalt, gab mir aber doch zur Antwort: ob ich denn nicht sähe, daß dieses das große Cabinet des Fürstens und der Fürstin der Belgier sey, wo man ietzo geheimen Rath halten würde? Nun konte ich mir leichte an den Fingern abzehlen, daß man mich nicht würde zuhören lassen; damit ich also dem

Schimpf, durch den Thür-Hüter hinaus geführet zu werden, entgienge, so schliche ich mich durch die Leute hindurch und gienge hinaus. Ich fande noch eine andere Treppe, durch welche ich nicht herauf gestiegen war, diese führte mich in eine lange Galerie, die mit einer großen Menge Wand-Leuchter erleuchtet war.

Zwölf grose Gemählde mit dicken vergoldeten metallenen Rahmen theilten eine jede Seite der Galerie in so viele länglichte Vierecke, und einer jeden Seite gegen über sahe man so viel hohe Fenster. An dem Ende der Galerie, das der Thüre gegen über war, stunde ein von vergoldeten Metall aufgerichteter Thron, zu welchen man auf sechs marmornen Stufen stiege. Bey Erblickung so vielen Marmors und Metalls, geriethe ich auf die Betrachtung der gewöhnlichsten Gemüths-Beschaffenheit der meisten Fürsten.

Der Mahler hatte in einem jeden dieser Gemählde die merckwürdigsten Thaten des Lebens Brittomars abgeschildert; unten darunter, stunde eine mit Laub-Werck umschlungene Platte von eben dem Metall, als die Rahmen waren, in welcher man die Erklärung des Gemähldes in Versen eingegraben hatte. In den ersten sahe man die ältesten Ahnen dieses Fürstens;

stens; seine außerordentliche Bescheidenheit suchte sie nicht weiter als biß zu dem Aeneas. Seine Siege, die er über seine Feinde, so wohl zu Waßer als zu Lande, erhalten hatte; seine Eroberungen in fremden Ländern, die Colonien, die er gestiftet, und die Künste und Wißenschaften, die er in seinen Staaten empor gebracht hatte; kurtz alles dasjenige, was zum Wachsthum seines Reichs, so wohl im Frieden als im Kriege etwas beygetragen hatte, fande man auf den übrigen Gemählden. Auf den letzten erblickte man die Zwietracht, wie sie mit ihrem Schlangenköpfigten Aufsatze aus ihrer Höle hervor stiege, und mit der in der Hand habenden Fackel das Feuer der Empörung unter den Unterthanen des Brittomars anzündete. Dieses geschahe gleich im Anfange seines Reichs, da er kaum noch zwölf biß funfzehn Jahre alt war.

Nachdem ich mich also eine Zeitlang mit Betrachtung dieser Schildereyen vergnügt hatte, so verließe ich diese Galerie. Ich suchte alsdann einen Ausgang aus dem Pallast; jemehr ich aber herum lief, jemehr verirrte ich mich in der fast unzählbaren Anzahl der Zimmer, Vorzimmer, Cabinetern, Galerien und Gängen, aus welchen dieses prächtige Hauß bestunde. Als ich aber die Treppen lange genug auf und nieder gelaufen, von einem Zimmer in das ande-

re gerennet, und eine Thüre auf und die andere zugeschmißen hatte, so fande ich endlich noch, bey dem Scheine etlicher Lampen, die in dem Pallast aufgehänget waren, den Weg zu dem Thore, wo ich herein gekommen war. Hierauf verfügte ich mich in das Hauß, wo der Commindorix wohnete, schloß mich in meine Cammer, und hatte meine gantz besondern Gedancken über das allgemeine Verderben der Menschen, das jedoch in den Pallästen der Grosen noch mehr als in den niedern Schäfer Hütten angetroffen wird. Man findet daselbst nichts als ein entsetzliches Schlemmen und Praßen, das mit dem sauern Schweiß der Unterthanen unterhalten wird; eine grausame Verachtung aller derjenigen, die mit keinen Ahnen und Wappen prahlen können, eine beständige Verachtung der Götter, und Unterlaßung ihres Dienstes, dagegen man der Wollust, dem Ehr- und dem Geld Geitz, den einzigen Gottheiten, die allda bekannt sind, beständig opfert. Die Manns Personen kamen mir nicht anders vor, als Leute, die von ihrer Ehre und wichtigen Bedienungen aufgeblasen sind, die sich mit nichts beschäfftigen als mit ihren Vergnügungen, mit ihrem Haß und mit den Posten, darein sie das Glücke gesetzt hat. Das Frauenzimmer giebt sich keine andere Bemühung, als diese armen Manns Personen in ihre Netze zu locken, und damit sie

zu

zu ihrem Entzweck gelangen, so müßen ihnen die List und die Lügen die besten Dienste erweisen; ihre Absichten, wißen sie mit der natürlichen Neigung zum Vergnügen vortrefflich zu bemänteln. Ehre, Redlichkeit, Religion, sind die geringsten Hinderniße, wann sie die Macht ihrer natürlichen oder geborgten Schönheit erweitern wollen, wann die Reitzungen einer Mitbuhlerin sollen besieget werden, oder wann sie alle diejenigen ohne Unterscheid zu ihren Anbetern machen wollen, die zwey Augen, ein Hertz und einen gespickten Beutel haben.

Es mag nun seyn, daß diese Gedancken meine Einbildung in eine außerordentliche Bewegung brachten, oder daß der Abscheu, den ich über die entsetzlichen Laster, die die Welt überschwemmet haben, mein Apollo wurde; oder ich bin vielleicht gar ein gebohrner Poet gewesen, ohne solches zu wißen, und ohne biß daher Verse zu machen; Kurtz, es mag damit seyn wie es will, mir floßen auf einmal folgende Verse in die Feder.

Tugend! wo thront itzt dein reitzendes Schimmern?
Da sich die Menschen nur darum bekümmern,
Wie sie den Lastern, mit Freuden zu fröhnen,
Sich angewöhnen.

Selbst in den Hölen der finsteren Erden,
Die zur Sicherheit von dir gesuchet werden,
Dringen die Laster, dein Bild zu vertreiben.
Wo solst du bleiben?

Schädliche Pandora, von Westen und Süden,
Von Araber an, biß zum wilden Scythen,
Hast du, o Frevel! die Laster gestifftet,
Alles vergifftet.

Die ihr im Tempel, von Hochmuth verblendet,
Dem Zevs die Ehre, als Räuber, entwendet;
Eure Verstellung, das schändliche Schmeicheln,
Lernet das Heucheln.

Mit euren Exempeln verderbt ihr die Sitten,
Ihr habt am ersten die Tugend bestritten.
Euch folget die Heerde, ihr lernet die Seelen
Die Laster erwählen.

Verdammter Ursprung der gräßlichsten Lüste!
Du machest die Welt zur scheußlichsten Wüste.
Jetzt sind das Stehlen, der Mord, das Verrathen,
Herrliche Thaten.

Rasende Boßheit! schone doch die Götter.
O Zevs! ists müglich? Dort zweifelt ein Spötter,
Ob dir, und andern, die mit dir regieren,
Auch Opffer, gebühren?

Du zweifelst Sünder? Schau, auf deinen Füßen
Ruht das Opffer. Dein böses Gewißen
Fühlt schon die Hencker, die dich qvälend lehren,
Die Götter ehren.

Eilt nur, ihr Frevler, der Rache entgegen.
Ich sehe dort oben schon Blitze sich regen,
Gereitzte Donner, die glühen in Wettern,
Euch zu zerschmettern.

Zittert; die Erde eröffnet den Rachen,
Dem Heer der Laster ein Ende zu machen.
Ihr fester Boden droht zu zerspringen,
Euch zu verschlingen.

Ende des andern Theils.

Euphormio.
Eine Satyrische Geschichte.

* * * * * * * * * * * * * *

Drittes Buch.

Wie Commindorix aufgestanden war, und sich sprechen ließ, machte ich demselben meine Aufwartung.

Kurtz darauf gienge er, wieder seine Gewohnheit, gantz angekleidet aus seinem Zimmer heraus; denn sonsten schlief er gemeiniglich lange, und brachte etliche Stunden zu, biß er sich anzog. Er spatzierte eben in einem grosen Saal, deßen Außsicht auf den Herculiadischen Canal gehet, auf und ab, als man ihm hinterbrachte, daß ein Cammer-Juncker des Fürstens da sey, der ihn zu sprechen verlangte; Man muste ihn sogleich vor lassen, und Commindorix gieng auf ihn zu, umarmte ihn und that so freundlich mit demselben, als wann es sein bester Freund gewesen wäre: Man darf sich aber darüber gar nicht wundern; die grosen Galatischen Herren, insonderheit

derheit die Hofleute, machen es nicht anders. Sie ersticken die Leute fast durch ihre Umarmungen, sie küssen sie, sie drücken ihnen die Hände, und wann alles dieses vorbey ist, so faßen sie sie noch einmal bey dem Kopfe an; sie erkundigen sich recht sorgfältig nach ihrem Wohlseyn, sie fragen, wie es um ihre Sachen stehet, und wie sich die wertheste Familie befindet? Sie wollen so gar ihre geheimen Liebes-Händel wißen; Sie bezeugen sich sehr eyfrig und thun, als wann sie alles in der Welt vor sie thun wolten, und wann man sie alsdann fragt, wer denn diese Leute sind? So antworten sie gantz kaltsinnig, sie kennten sie nicht.

Der Fürst hatte diesen Cammer-Juncker deswegen zu dem Commindorix geschicket, damit er ihm die raresten und merckwürdigsten Sachen in der Stadt zeigen sollte. Man redete von einem sehr alten Monument, welches nach der gemeinen Sage, dem Hercules und den neun Musen ehedeßen solte seyn geweyhet worden. Es bestunde daßelbe aus einem runden Gewölbe oder kleinen Tempel, den man mit unsäglichen Kosten aus Italien hierher gebracht hatte. Die Zeit, sagte der Cammer-Juncker, hat nicht das geringste an seiner Schönheit verderbet, er ist noch eben so gantz, als zu der Zeit, da er aus den Händen der Bild-Hauer und

Bau-Meister kame, und unsere Liebhaber der Alterthümer finden noch täglich etwas an demselben zu bewundern; ich glaube, sagte er, dieses Stück verdienet von ihnen gesehen zu werden; und ich bin gewiß versichert, daß sie an demselben etwas finden werden, das nicht nur ihre Augen, sondern auch dero vortreflichen Geschmack, den sie an dergleichen alten Denckmalen haben, vergnügen wird. Wann sie es zu sehen verlangen, und von ihren Verrichtungen nicht daran gehindert werden, so werde ich die Ehre haben, sie dahin zu begleiten. Man verwahret es mit groser Sorgfalt, und damit der unwißende und ungeschliffene Pöbel keinen Schaden daran thun möge, so hat man ein eisernes Gitter herum gemacht; ich habe die Aufsicht darüber, und man wird nur diejenigen hinein lassen, die sie dazu ernennen werden.

Commindorix kützelte sich heimlich damit, daß man ihn vor einen Kenner in dergleichen Dingen und vor einen gelehrten Mann hielte, und deßwegen nahme er das Anerbieten des Cammer-Junckers also fort an. Ich begleitete ihn, und ich muß gestehen, daß ich von dergleichen Arbeit nie etwas so schönes und vortrefliches gesehen habe. Apollo und die neun Musen stehen so gleich bey dem Eingang des Gewölbes über der Thüre und an den Seiten derselben.

Wann man halb hinein kommt, und fast in der Mitte des Gebåudes stehet, so siehet man den Herkules mit seiner Keule und seiner Löwen-Haut. Man würde ihn vor den Thür-Hüter des Tempels ansehen, wann nicht eine alte Nachricht vorhanden wåre, nach welcher man glauben muß, daß der Tempel ihme selbst zugleich mit den neun Musen geweyhet ist. Dieses beweiset man mit einem Altar, der in der Mitte stehet, und gewiße Merckmale hat, an welchen man sehen kan, daß er den Kindern des Jupiters, nehmlich den neun Musen und dem grosen Alcides, geweyhet ist. Man siehet allda einen Laocoon, und einen vom Donner gerůhrten Ajax, wie er von der Hôhe eines Felsens herab stůrtzet. Es sind dieses zwey vortrefliche Stůcke, denen Phidias und Praxiteles selbsten ihren Beyfall nicht entziehen wůrden. Dieser nehmliche Felß stôßet aus seinem Jnngeweide, zwey Quellen heraus, die, indem sie in ihrem Lauf von grosen Kiesel-Steinen gehindert werden, sich ůber diese Hinderniße gleichsam zu erzůrnen scheinen, und von lauter Boßheit und Zorn schåumen; indeme sie aber bald darauf einen kleinen Abhang finden, so beruhigen sie sich hinwiederum, und machen endlich unten an dem Fuß des Felßens einen Sumpf, der mit Rohr und Binsen bewachsen ist. Der Kůnstler hatte die Farbe und Flůßigkeit des Waßers so natůrlich nach ge-

gemacht, daß ich immer dachte, ich machte mir die Füße naß, als ich über diesen marmornen Sumpf hinweg gienge.

Commindorix betrachtete diese Wunderwercke der Kunst mit besondern Vergnügen, als man ihm hinterbrachte, es wären zwey vornehme Belgische Herren da, die ihn zur Audientz begleiten wolten. Ich gienge mit biß in den Saal, wo die Trabanten stunden, allda machte ich mich auf die Seite, und suchte eine neue Begebenheit. Denn an diesem Orte gab es alle Augenblicke etwas tolles. Ich traf kurtz darauf zwey Manns-Personen an, die ich vor keine Einwohner des Landes hielte, ich erfuhr auch nachmals, daß sie beyde aus einer nahe gelegenen Insul, mit Nahmen Albion, wären. Diese zwey Fremden hatten einen sehr hefftigen Wort-Streit mit einander. Ich bildete mir dabey ein, die Sache beträffe gantz gewiß das verschiedene Staats Intereße, das Europa zu der Zeit in grose Unruhen setzte, oder es sey eine neue Meynung in der Weltweißheit, oder wann dieses nicht wäre, so müste es eine Religions-Streitigkeit, oder zum allerwenigsten eine Irrung in der Historie betreffen; Aber, ich hatte weit gefehlet; ihr gantzer Streit bestunde darinnen, daß der eine behauptete, der Rhein-Wein rauschte mehr, als derjenige, der an dem Donau-

Strohm

Strohm wächset, wovon der andere das Gegen-Theil vertheidigte.

Weil sie alle beyde Recht haben wolten, und also nicht aus einander kommen konten, so giengen sie mit einander in einen niedrigen Saal, allwo sie ihre Streitigkeit vor eine grose Anzahl dazu verordneter Richter gelangen liessen, die alle mit einander um eine Tafel herum saßen. Einige hatten Gläser in der Hand, die einer Ellen lang waren, welche sie Flöten hießen. Diese fülleten sie biß an die Mitte, mit einem gewißen mürben und weißen Steine, der aus Indien kommt, und so süße wie Honig ist. Auf diese in Stücken zerschlagene Steingen schenketen sie alsdann Wein, und fülleten die Gläser damit biß an den Rand, die Steingen schmelzten hierauf augenblicklich, und vermischten sich mit dem Weine. Ich sahe allda noch andere, die lange Röhre in dem Munde hatten, welche aus einer gebranten und im Feuer gehärteten Erde gemacht waren. Durch diese Röhren zogen sie einen dicken Rauch in den Mund, den sie auf der andern Seite wieder heraus bließen. Ich war begierig zu wißen, woher denn dieser Rauch entstünde, und beobachtete, daß er von etlichen trocknen Blättern herkahme, die man unten in die Röhren hineinsteckete, und sie hernach anzündete. Deßwegen hatten sie auch bey hellen Tage

Lampen vor sich stehen. Der Rauch, der aus allen diesen Röhren heraus fuhr, machte eine dicke Wolcke, die alle Anwesende bedeckte. Ich erschrack nicht wenig, als ich an diesen Ort kame; denn da ich bey meinem Eintritt nichts anders, als etliche düstre Lichter sahe, die durch einen übel riechenden Dampf sehr schwach hervor leuchteten, und nichts weiters hörete, als ein unordentliches Getöse, welches von so verschiedenen Stimmen und Sprachen verursachet wurde; So glaubte ich nicht anders, als ich käme in dasjenige unterirrdische Gefängniß, von welchem man saget, daß die Schatten der Gottlosen, nach ihrem Todte, in demselben geplaget werden.

Inzwischen verlohr sich dieser Dampf nach und nach. Hierauf traten vier Männer hinein, die in einer außerordentlichen grosen Pfanne einen halben gebratenen Ochsen auftrugen. *Diese Kerls schwitzten selbst wie die Braten, und ob sie gleich ziemlich starck und untersetzt waren, so konten sie ihre Last doch kaum fortschleppen. Sie setzten den Braten auf den Tisch, und giengen wieder zur Thüre hinaus. Ich war der gäntzlichen Meynung, man wäre Willens, ein Opfer zu halten, deßwegen fienge ich auch schon an, meine

* Dieses geschiehet noch täglich in Engeland

meine Andacht zu sammlen; alleine, wie erstaunte ich nicht, als man einem jeden ein Stück Brod gab, das so groß, wie eine Hand, und so dünne, als ein wildes Feigen-Blatt war, worauf sie alle mit einander Meßer in die Hände nahmen, und wie die Opfer-Priester, das Opfer-Vieh in Stücke schnitten, und es so gleich auf dem Altar verzehreten. Die Belgier, die dabey waren, und meisten Theils zur Hofstadt des Fürstens gehöreten, hatten ihre hertzliche Freude über diese Helden-That, und erhöheten sie durch ein durchdringendes Freuden-Geschrey; wobey es jedoch schiene, als wann sie ihren Nachbarn, diesen tapfern Insulanern, eine Gefräßigkeit mißgönneten, die bey Wölfen und Raben nicht stärcker kan angetroffen werden.

Bey dieser sonderbaren und artigen Verrichtung trafe mich Percas an. Er drang sich zu mir und sagte: Wie lange suche ich euch nicht schon? Es ist kein Winckel in dem Pallast, den ich nicht zwey biß dreymal durchlaufen und euch daselbst gesuchet habe. Nimmermehr hätte ich mir eingebildet, daß ein so zärtlicher Mensch, wie ihr seyd, sich an diesen Ort begeben würde. Wie könnet ihr denn den Geruch von dem verschütteten Wein vertragen? Könnet ihr denn den höllischen Tabacks-Gestanck und diesen unerträglichen Lermen und Tumult leiden, den kein Mensch

aus-

ausstehen kan, als diese ungeschliffene Nation, bey der man die Galatische Höflichkeit gar nicht suchen darf? Aber mein lieber Percas, antwortete ich ihm, saget mir doch was es so nothwendig giebt daß ihr mich so peinlich überal aufsuchet? Laßet uns hinaus gehen, erwiederte er darauf, so will ich es euch sagen. Als wir uns vor der Thüre befanden, so sagte er zu mir: Ihr wißet, daß Commindorix eine weite Reise vor hat. Ja, fiele ich ihm hier in die Rede, mir ist bekannt, daß er über dasjenige Gebürge gehen soll, das auf seinen mit noch nie zerschmoltzenen Schnee bedeckten Gipfeln dem Winter eine beständige Herberge verstattet, wann er von dem Frühling aus andern Himmels-Gegenden vertrieben wird. Dieser Reise wegen, suche ich euch eben, gab mir Percas zur Antwort. Commindorix ist Willens, euch voraus zu schicken; vermuthlich darum, daß ihr sehen sollet, ob die Wege gut sind, und daß ihr solche ausbeßern laßet, wann sie verdorben seyn solten; es kann auch seyn, daß ihr das Quartier überal bestellen und alles zu seiner Beqvemlichkeit veranstalten müßet. Oder vielleicht geschiehet es deßwegen, daß ihr in allen vornehmen Städten, wo er durchreisen muß, seine Ankunft bekannt machet, damit man nicht nur alle Anstalten zu seinem Empfang vorkehren könne, die man ihme, nach seiner

Ein-

Einbildung, als einem Gesandten und grosen Galatischen Herrn schuldig ist, (denn ihr wißet wohl, der gute Herr ist in diesem Punckt sehr eigensinnig) sondern auch darum, damit die Redner Zeit haben, sich auf ihre Reden gefaßt zu machen. Commindorix hat euch vor andern zu dieser ansehnlichen Verrichtung ausersehen; denn ich habe ihm die Versicherung gegeben, daß ihr euch vortreflich darzu schicket. Unter diesen Reden brachte er mich zu dem Commindorix, der mir also fort meine Päße und Beglaubigungs-Briefe ausfertigen ließ, und mich sonder Verzug, mit dem Befehle, meine Sachen fleißig und genau zu beobachten, fortschickte. Wie ich zu Pferde steigen wolte, übergab mir ein Bauer einen Brief von dem Troilus, in welchem er mich sehr antrieb, ich solte doch machen, daß meine Heyrath vollzogen würde, und ihm den gewißen Tag berichten, wann ich kommen wolte; was mich darzu beweget, fügte er noch hinzu, ist dieses, weil viele Personen an mich setzen, und eure Cinthia zur Ehe verlangen; Alleine ich werde niemals darein willigen; denn ihr seyd derjenige, der sie von meiner Hand einmal erhalten, und als das kostbarste Kennzeichen meiner Erkenntlichkeit empfangen hat.

Ich fragte den Bauer, wie es um die Gesundheit des Troilus stünde? Gantz wohl, gab er

er mir darauf zur Antwort, wir haben es dem Aesculap und euch zu dancken; und wie befindet sich denn die schöne Cinthia, fragte ich ihn weiter? So ziemlich wohl, antwortete er; sie siehet nur ein wenig blaß aus, und wird gantz mager im Gesichte; aber man darf sich darüber gar nicht wundern, satzte der Bauer noch hinzu, denn ihre Schwangerschaft ist Schuld daran. Wie? Ihre Schwangerschaft? fiel ich ihm hastig in die Rede. Nicht anders, versatzte der Bauer; man saget, daß sie jetzo im fünften Monath gehet, und es weiß bey uns jedermann, daß unser guter gnädiger Herr Troilus Vater zu dem Kinde ist. Es ist dieses das dritte Kind, das sie von ihme hat, wie die Rede gehet. Man muß es ihr aber auch zum Ruhm nachsagen, daß sie es niemalen mit andern gehalten hat; zum wenigsten hat sie allemal gegen gemeine Leute sehr spröde gethan; iedoch glaubet man, daß die dicken Herren mehr bey ihr gegolten haben; wann es aber ja geschehen ist, so ist es so heimlich zugegangen, daß kein Mensch nichts davon erfahren hat. Die Offenhertzigkeit des Bauers würde mich sehr belustiget haben, wann ich an seiner Erzehlung nicht so viel Antheil gehabt hätte; allein die Sache gienge mich nur allzuviel an; und da ich den abscheulichen Betrug betrachtete, den man mir hierbey spielete, so konte ich meinen Zorn ohnmöglich mehr

bändigen. Er brach völlig aus, und ich machte mir wenig daraus, daß der Bauer solches mit ansahe. Ich zerriß den Brief des Troilus in tausend Stücken, trat ihn mit Füßen, und schimpfte gewaltig auf den Betrüger, der mir einen so schändlichen Streich gespielet hatte, wobey ich schwur, daß ich lieber den Todt leiden, als eine so offenbare Hure an meine Seite laßen wolte; ich gab ihm weiter keine Antwort; sondern schwung mich auf mein Pferd, und trate meine Reise an; alleine ein so unglücklicher Anfang konte nichts anders als traurige Folgerungen nach sich ziehen.

In den ersten zehen biß zwölf Tagen begegnete mir nichts sonderliches; als ich aber in das Land der Allobrogier gekommen war, und schon anfienge die hohen Berge hinauf zu steigen, durch welche sich ein gewißer Tollkühner* mit Wein-Eßig einen Weg gemacht hat; So erfuhr ich erst, daß ich mit meinem Unglück noch nicht gäntzlich ausgesöhnet sey. Ich hatte zwar entsetzliche Mühe mit Ausbeßerung der Wege, und muste alle Augenblicke befürchten, mich in den vielen Abwegen der Berge zu verirren, und in einen Abgrund zu stürtzen, die man allda nicht ohne Entsetzen ansehen kan, zu dem, war ich auch nicht

* Hannibal.

nicht sicher, den Räubern, die sich alldorten häufig antreffen laßen, in die Hände zu gerathen. Alleine alles dieses machte mir nicht so viel Noth, als die Gottlosigkeit der Berg-Bauern, deren einige mir gar nicht einmal eine Antwort gaben, wann ich sie auch mit gröster Höflichkeit um den rechten Weg befragte; Andere aber waren noch boßhaffter und wiesen mir gantz einen andern Weg, wo diese Bösewichter wusten, daß ich mich nothwendig verirren würde.

Unter andern kame ich in ein gewißes Wirths-Hauß, das haußen vor einem ziemlich grossen Flecken lag. Ich war von dem langen Reiten sehr abgemattet, von Kälte gantz steif gefrohren, und so hungrig als ein Wolf. Nachdem ich also mein Pferd in den Stall geführet hatte, so gienge ich gerade in die Küche, und wolte mir etwas zu eßen geben laßen; alleine wie erschrack ich nicht, da ich weder Feuer noch Rauch darinnen antraf? Ey, wie kommt es, ihr lieben Leutgen, schrie ich, daß ihr hier nicht einmal Feuer habt? Haben etwa eure Priester der Cybele eine außerordentliche Fasten ausgeschrieben? Wahrhafftig, auf den Gipfeln eurer Berge ist es wärmer als auf eurem Heerde. Der Wirth und sein gantzes Hauß-Gesind, die gar nicht gewohnt waren, so freye und schertzhaffte Reden zu hören, besahen mich von dem Kopfe

biß zu den Füßen, wie die Kuh das neue Thor, und zwar so kaltsinnig und trutzig, daß mir dabey nicht wohl zu Muthe war. Hierauf sahen sie einander an, und schlugen ein groses Gelächter auf, wobey sie mich sehr verächtlich über die Achseln anschaueten. Alsdann kame ein altes schmutziges und ekelhafftes Weib, welche mit den Händen die Butter abwischte, die aus ihren Augen heraus quolle, diese stiege auf einen niedrigen höltzernen Stuhl, und langte aus dem Schorstein ein Stücke gelben Speck herunter, den der Rauch mit einer schwartzen und glänzenden Rinde überzogen hatte. Die Alte schnitte ein Stücke davon herunter, und legte es, so wie es war, ohne abgewaschen, auf die Kohlen, die sie mit harter Mühe anblasen konte.

Ob ich gleich einen ziemlichen Hunger mit in das Wirths-Hauß gebracht hatte; so vergienge mir doch der Appetit dem Augenblick, so bald ich nur das niedliche Gebratens ansahe. Ich verlangte Brod, und man brachte mir welches, es war aber so hart und ausgetrocknet, daß es auf dem Waßer hätte schwimmen können.

Ich gienge hierauf fort, und sagte zu den Leuten, ich wolte mich ein wenig in dem Orte umsehen; es geschahe aber um keiner andern Ursache willen, als weil ich von diesem höllischen

Gerich-

Gerichte nichts eßen wollte. Jedoch das mißgönnstige Glück, das mich allezeit neidete, machte mir wieder gewaltige Sprünge. Ich hatte kaum ein paar Schritte gethan, so trafe ich bey dem nächsten Hauße einen Mann vor der Thüre an, der auf einem kleinen Stühlgen saß, und seine Kuh molcke; und damit sie die Milch beßer fahren ließe, so sang er ein Liedgen dazu, das die Weiber gemeiniglich in dieser Gegend zu singen pflegen, wann sie ihre Kühe melcken. Ich ärgerte mich nicht wenig darüber, daß ein Mann so eine niederträchtige Arbeit thun konte, und weil ich schon vergeßen hatte, was mir zu Basilea begegnet war, und was man allda vor Mühe gehabt, den Auflauf des Volckes, der meinetwegen entstanden war, zu stillen; so hob ich einen scharfen Stein auf, womit man sonst Feuer schläget, und wurf solchen diesem nichtswürdigen Mann nach dem Kopfe; der Stein fuhr aber zum grösten Unglück der Kuh in die hintere Knie-Kehle. Diese meynete, es stäche sie eine Wespe, und schlug den Küh-Melcker dermaßen vor den Magen, daß er der Länge nach auf das Pflaster hinschlug, die Milch verschüttete und den Topf zerbrach; darauf zog sie aus, und lief, als wann alle Bremsen in gantzem Lande hinter ihr her wären, in voller Wuth durch alle Gassen des Fleckens. Sie erschreckte dieses tapfre Volck dermaßen, daß ein jeder vor ihr ausriß.

So wie vor diesen die Kuh Jo, als die rachgierige Juno sie ihren Stachel fielen ließ, über Berg und Thal daher rannte, die Felder und Gehöltze durchlief, durch alle Waßer und Flüße setzte, und durch ihre rasende Wuth, aller Welt zeigete, wie gefährlich es sey, den Zorn einer Göttin zu reitzen.

Ich konte mir leichte einbilden, daß dieser Zufall nicht viel Gutes nach sich ziehen würde; derohalben machte ich mich gar bald aus dem Staube, und begab mich wieder in mein Wirths-Hauß, da indeßen die Frau und Kinder des Mannes, auf sein Schreyen, mit grösten Schrecken herzu liefen. Die gantze Nachbarschaft versammlete sich, und ein jeder fragte, was es gäbe, und warum ein solcher Auflauf würde? man gab ihnen zur Antwort, daß eine Kuh einen Mann beschädiget habe. Das arme Vieh muste also die Schuld gantz alleine tragen; es kam sonst Niemand in Verdacht; sie muste es allein gethan haben. Ein jeder bildete sich ein, dieses Unglück sey von ohngefehr geschehen. Man sagte: die Kuh ist entweder gesprungen, oder hat mit dem Fuß ausgeschlagen und also den Mann umgeschmißen. Die Sache konte vor mich nicht beßer gehen; als eben ein kleiner Galgenvogel, der mich den Wurf hatte thun sehen, daher kame und sagte, es sey ein Fremder

in

in dem Gasthof zum goldnen Adler, der habe die Kuh mit einem Stein geworfen, weswegen diese ausgeschlagen, und den Mann, der gantz nahe und gleich hinter ihr gesessen, über den Haufen geschmissen hätte. Kaum hatte er seine unglückliche Erzehlung geendiget; so drang der gantze Haufen in den Gasthof hinein, fragte mit grösten Lermen nach mir, und suchten mich. Ich stellte mich ihnen dar; hierauf erhub sich ein entsetzliches Geschrey, man drohete mir, und wolte mich gleich auf der Stelle an eine Thür-Pfoste aufhängen. Und ob gleich der Zeuge, der wider mich aufstund, wegen seines Alters, schlechter Dings verwerflich war; so bekümmerte man sich doch um diese Regel wenig; denn dieses ungeschliffene und grausame Volck machte sich das gröste Vergnügen, den Untergang eines Fremdlings zu befördern. Ja, wann die Unschuld selbsten in Person meine Vertheidigung übernommen hätte; so würde man sie eben so wenig gehöret haben.

Ich gestunde ihnen die gantze Sache ohne alle Schwürigkeit; denn ich glaubte nicht, daß eine so geringfügige That den Halß kosten würde; alleine der gantze Haufe schrie, ich hätte mir mein Urtheil selbst gesprochen; man verurtheilte mich also ohne langen Proceß zum Todte, und verschob die Vollstreckung dieses schönen

Urtheils nur deßwegen biß auf Morgen, weil es schon Nacht werden wolte, und weil die Sonne meine Hinrichtung mit ihrem Glantz erleuchten solte. Ich muste indeßen in das Gefängniß wandern.

Der Schlaf erbarmte sich über mich, und schloß mir die Augen zu; worauf ich biß am hellen Morgen ziemlich ruhig schlief.

Sobald es Tag wurde, so verkündigte mir das Getöse der Riegel, und das Geraßel der Schlößer, samt dem Geschrey eines rasenden Volckes, daß meine letzte Stunde heran nahete. Ein Haufen mit Hellebarden versehener Mannschafft, kündigte mir, mit einer henckermäßigen Freude, den Tod an, schleppte mich aus dem Gefängniß, und führte mich auf den Marckt des Fleckens. Ob nun gleich diese tapfern Soldaten sehr beschäfftiget waren, mich biß zu meiner Hinrichtung scharf zu bewachen; so versäumten sie iedoch dabey ihre gewöhnliche Arbeit im geringsten nicht. Hier lehnte einer seine Hellebarde an die Wand, und flickte etliche Flecke vom rothen Zeug auf einen Mantel vom grünen Tuche; ein anderer nähete das Ober-Leder von seinem Schuh an, der fast eine Elle lang war; wieder ein anderer bewaffnete seine Schuh-Sohlen mit einer Menge Nägeln, noch ein

ein anderer schnitte sich ein paar Bein-Hosen aus einem Stücke grauer Leinewand, und nähete sie mit gelben Zwirne zusammen; Endlich richteten einige den Galgen auf, und machten die Leiter daran feste, man verkündigte mir nunmehro, daß es Zeit sey hinauf zu steigen. In dieser Noth fiel mir ein, ich wolte mich auf den Commindorix beruffen. Ich bildete mir gantz gewiß ein, dieser in Galatien so gefürchtete Nahme, der mir zu Basilea das Leben gerettet hatte, würde bey den Einwohnern der Alpen eben so viele Würckung thun; alleine, ich mogte seinen Stand und seine vornehmen Bedienungen, die er bey dem König von Galatien hatte, so hoch heraus streichen, als ich immer wolte, so war es doch alles vergebens. Was bekümmern wir uns um den Commindorix und um seine Bedienung, antworteten diese freyen Republicaner, laßt ihn seine Macht in Galatien brauchen, so lange er will, er muß aber wißen, daß er auf unsern Gebürge nichts zu befehlen hat. Das wäre eine schöne Sache vor uns, wir hätten die Edelleute in unsern Lande unterdrücket, und wir solten jetzo etwas auf einen Fremden geben? O! wie betrügt man sich, wann man uns mit der Macht der Galatier erschrecken will. Was? mit diesem abgeschmackten Volcke, deßen Leichtsinnigkeit zum Sprich-Worte worden ist; das sich bey andern Völckern nur durch seine beständigen Ausschweif-

sungen bekannt machet, und an allen Orten, wo es hinkommt, durch sein freyes und unverschämtes Wesen, mit welchem es die Leute anläuft, verhaßt wird? Das sich die Freyheit heraus nimmt, alles, was ihnen vor das Maul kommt, zu plaudern, alles zu thun und alles zu tadeln; wer kan dessen thörichte Galanterie ausstehen, mit der sie sich an alle Weiber hängen, ohne sich viel zu bekümmern, ob die Männer scheele Gesichter dazu machen oder nicht? Wann dieser Kerl da, beschloß der Berg-Bauer seine Rede, kein ander Mittel weiß, sein Leben zu retten, als den Nahmen Commindorix, so wollen wir ihm schon weisen, daß Commindorix hier nichts zu befehlen hat.

Indem aber diese, auf meinen Untergang recht rasend erpichte Versammlung also auf die Galatische Nation loßzog, und mir nicht die geringste Hoffnung übrig ließ, diesesmal davon zu kommen; siehe da, so erhub sich ein großes Getümmel, denn man brachte einen Ertzt-Dieb daher geführt, der eine Ziege und etliche Käse gestohlen, und solches zusammen in einen holen Felsen verstecket hatte. Der arme Teufel, der da nicht wuste, wie es ihme noch gehen würde, ob er in der Luft ersticken, oder auf dem Scheiter-Haufen verbrannt werden solte, wurde mir gantz ohnverhofft an die Seite gestellet. Unter-

deßen

deßen deckte man einen Tisch, mit einem, an beyden Enden mit Frantzen besetzten, und blaugestrieften Tisch-Tuche, immaßen dieser Tisch Tag und Nacht auf dem Platze, nicht weit von dem Galgen zu stehen pflegte. Man trug so gleich zwey grose Körbe mit Pfeffer-Kuchen auf; dann brachte man einen grosen höltzernen Napf mit geräucherten Zungen, ingleichen noch zwey andere, worinnen Fische lagen, die in Saltz, Pfeffer und Ingber gesotten, mit Knoblauch bestreuet und mit Würtz-Nelcken besteckt waren; alles dieses war nach dem Geschmack der Nation zubereitet, die ihr gantzes Leben mit nichts anders zubringet, als den Durst zu stillen oder denselben zu reitzen. Endlich erschienen sechzehen dickbäuchigte Krüge mit Wein, die man an beyde Enden der Tafel, an jedes Ende Achte derselben, satzte. Man hätte dem Bachus, als dem Schutz-Gott und Patron dieses Volckes kein beßres Opfer bringen können; nur sind sie mit der Kindheit dieses Gottes nicht zufrieden; Es schicket sich seine damalige Lebens-Art, nach ihrer Meynung, gar nicht vor einen Gott, noch viel weniger glauben sie, daß sie den ersten Jahren dieses Gottes einer Verehrung schuldig sind; denn während seiner Kindheit trancke er nichts als Waßer, dieweilen er von den Najaden und andern Waßer-Nymphen erzogen wurde.

Indem ich die Einrichtung dieses Gastmals betrachtete, so kam der Scharf-Richter und bathe mich sehr höflich, ich mögte mir diese Henckers-Mahlzeit wohl schmecken laßen. Ich wuste ihm aber, wegen seiner außerordentlichen Höflichkeit, wenig Danck. Denn ich hatte schlechten Appetit, eine Mahlzeit verzehren zu helfen, die ich allem Ansehen nach, niemalen verdauen solte; ich erstaunete jedoch nicht wenig, da ich meinen Cammeraden, der mit mir sterben solte, oben an sitzen sahe, und dabey wahrnahm, daß man den andern Platz neben ihm vor mich leer gelaßen hatte. Hierbey erinnerte ich mich an das, was man mir von gewißen prächtigen Gastereyen in Thracien erzehlet hatte, die man daselbst anstellte, wann einer gehencket wurde, damit man der Gesellschaft dabey ein Vergnügen machte. Die vornehmen Gäste ließen mir hier keine Ruhe, ich muste mich an den Tisch setzen, ob ich gleich nicht die geringste Lust zu eßen hatte. Indeßen muß ich doch gestehen, daß ich diejenige Furcht und Todes-Angst gar nicht bey mir spührete, die sonst ein Mensch zu fühlen pfleget, wann er soll gehänget werden. Es leuchtete noch immer ein verborgner Hofnungs-Strahl in meiner Seele: Es regte sich etwas in mir, das mir sagte, ich würde nicht sterben: Ich unterließ aber dabey nicht, das Glücke durch viele heimliche Gelübde zu besänftigen.

Ich suchte mir also die unruhigen Gedancken durch die Süßigkeit einer übelgegründeten Hofnung zu vertreiben, da hingegen mein Galgen-Camerad wie ein Bürsten-Binder soffe; er hatte schon zwölf mal Bescheid gethan; denn er war in dergleichen Turnieren ein vortreflicher Ritter, ein Fechter, der nicht wuste, was das sey, sich zuergeben, und der da würdig gewesen wäre, daß man ihm auf dem Marckt des Fleckens, eine mit Epheu bekräntzte Ehren-Säule gesetzet hätte. Jederman bezeugte sein Vergnügen über die bachinalischen Helden-Thaten dieses Menschen, und man fienge schon an ein hertzliches Mitleiden mit ihm zu haben, wann er noch acht bis zehen gestrichen volle Gläßer ausgeleeret hätte, so würde er gewiß seine Richter und seine Gegen-Parthey auf seine Seite gebracht haben; alleine man ließe ihme keine Zeit dazu. Er fande es iedoch vor gut, sich ihrer guten Neigung, die er sich durch sein tapferes und heldenmäßiges Saufen zu Wege gebracht hatte, zu Nutzen zu machen; dannenhero sagte er zu ihnen, er müste recht erstaunen, daß sie ihn so gar auf demjenigen Platz hinrichten wolten, auf welchem sie ihme doch die Ehre des Sieges gegönnet hätten, und ihme davor so verbindlich wären.

Ich nahme mir das Hertze und fragte meinen

nen Nachbar, was denn das vor ein Sieg sey, davon man redete, und was denn wohl dieser Mensch dem Flecken vor grose Dienste erwiesen hätte? Dieser gab mir zur Antwort, er sey, als Abgeordneter des Fleckens, auf die allgemeine Versammlung aller umliegenden Flecken, auf welcher man das Bündniß, das sie unter einander haben, verneuern wolte, abgesendet worden. Man setzte einen gewißen Preiß, den derjenige bekommen solte, der am besten trincken würde, und diesen gewanne eben dieser, denn, bewundert seine Tapferkeit, sagte dieser Mann, er tranck neun Maaß Wein mehr als der beste Säufer. Dieses ist gewiß ein wichtiger Dienst, wie ihr selbsten abnehmet, und er hat einigermaßen Recht, daß er sich beschweret, daß man denselben in keine Erwegung ziehet. Es war mein Glücke, daß ich nicht weit von dem Galgen stunde, von welchem ich bald einen Luft-Sprung thun solte, sonst hätte ich mich ohnmöglich enthalten können, über die ernsthaffte und lebhaffte Art, mit welcher mir dieser Berg-Bauer, diesen erhaltenen herrlichen Sieg erzehlte, zu lachen. Ich hätte aber gantz gewiß darüber noch schlimmere Händel bekommen, denn über eine solche Erzehlung zu lachen, diß wäre noch weniger zu vergeben gewesen, als eine Kuh närrisch gemacht zu haben.

Wir

Wir hatten nunmehro fast abgespeißt; man gab uns aber immer noch zu trincken. Endlich wurde die Tafel aufgehoben, und wir wurden vor den Richter geführet, allwo wir unser End-Urtheil erhalten solten; man muß aber hierbey mercken, daß der Galgen schon zum voraus aufgerichtet war. Als wir vor ihm erschienen, so ließ er sich die Verbrechen, die man uns zur Last legte, noch einmal kürtzlich vortragen, und sprach hierauf, ohne weitern Proceß, das Urtheil in folgenden Worten: Hänget sie alle beyde auf. Alsdann kehrte er sich zu dem Käse-Dieb und sagte zu demselben; du hättest wohl verdienet, daß du lebendig verbrannt würdest; alleine, weil man einmal vor diesen Fremden einen Galgen hat bauen müßen, so sollt ihr alle beyde daran hangen; und solcher Gestalt erspahren wir unserm Scharf-Richter und seinen Knechten eine Mühe. So bald als das Urtheil gesprochen war, so wurden uns die Hände gebunden, man that uns den Strick um den Hals, und führete uns also unter den Galgen. Man mag es glauben oder nicht, ich machte mir nicht das geringste aus dem Sterben. Weder die glücklichsten Zufälle setzen uns allemal in grose Freude, noch die traurigen Begebenheiten machen uns iederzeit betrübt; unsere Affecten richten sich bey dergleichen Zufällen gemeiniglich nach demjenigen Zustand unserer Seele, in welchem sie sich zu derselben

selben Zeit befindet; ja es geschiehet zuweilen, daß wir alle unsere Empfindlichkeit bey einem mittelmäßigen Unglück verschwenden, so daß uns keine mehr übrig bleibet, wann wir in das äusserste Unglück gerathen. Eben so gienge es mir damals auch, wo ich nicht irre, so zeigte sich auf meinem Gesichte eine beherzte und standhafte Mine, die weder Socrates noch Callisthenes bey aller ihrer Welt-Weißheit so gehabt haben, als man ihnen den Tod ankündigte. Nichts ärgerte mich mehr, als, daß ich keine beßern Zeugen meiner heldenmäßigen Standhaftigkeit als lauter halb besoffne Bauern haben solte, die weder den Callisthenes noch den Socrates kannten, und die also gar nicht im Stande waren, eine Vergleichung zu machen, die mir bey der Nach-Welt hätte Ehre zu Wege bringen können.

Indeßen schritt man zu der Execution. Den Anfang muste mein Cammerade machen; denn es erforderte es der Wohlstand nicht anders, weil er aus dem Flecken selbsten war, so hatte er nothwendig die Ehre den ersten Luft-Sprung zu wagen. Er wurde biß oben hinauf gewunden, allwo man ihn einhängete, und ihme alsdann die Leiter, worauf er stunde, hinweg zog: Da nun also sein gantzer Leib in der Luft schwebete, und auf nichts mehr fußen konte, so muß er sich nothwendiger maßen selbst er-

würgt

würgen. Dieser Todt ist sehr schmählig und langweilig; alleine den Zuschauern muß es lächerlich vorkommen, weil der Gehenckte verschiedene tolle Bewegungen des Leibes machet.

Wie dieser hingerichtet war, so kame die Reihe an mich. Ich stund schon auf der ersten Sproßel, als mir eine Stimme zu Ohren kame, die mir nicht gäntzlich unbekannt war; dieses gab meiner in letzten Zügen liegenden Hofnung wieder einiges Leben. Und da dieses die Stimme eines Galatiers war, so glaubte ich, es sey einer von den Leuten des Commindorix, der seinen Weg über dieses Gebürge hätte nehmen wollen; ich bildete mir ein, es müste einer vor ausgegangen seyn, und die Götter hätten sich durch meinen jämmerlichen Zustand rühren laßen, und denselben an diesen Ort geführet, damit er mir das Leben rettete, oder doch zum wenigsten meinen Todt auf etliche Minuten verzögerte. Ich hatte mich aber gewaltig geirret; es war dieses die Stimme des Troilus, der auch nach Italien reisete. Dieses heßliche Speckfacul hatte ihn in Bestürtzung gesetzt, daß er stille hielte und fragte, warum die beyden armen Sünder solten gehencket werden? Seine Augen fielen gleich auf mich und er erkannte mich auch alsobald.

Er war wegen des zerrißenes Briefes, und

wegen der Worte, die mir meine gerechte Empfindlichkeit ausgepreßet hatten, heftig auf mich erzürnet, denn der Bauer, der es alles mit angehöret, hatte es ihm Haarklein wieder erzehlet. An statt also daß das Glücke mir einige Hülffe verschaffen solte, so vermehrte es nur die Zahl meiner Feinde noch mehr, und zwar mit einem der aller gefährlichsten, und unerbittlichsten, weil ich ihn am meisten beleidiget hatte. Er schrie dahero auch also fort: Ha! Galgen-Vogel, treffe ich dich endlich doch noch an, wo du hingehörest! Jedoch die Straffe, die du leiden solst, ist vor einen solchen Bösewicht, wie du bist, noch viel zu gelinde; ich kan nicht begreifen, warum dir die Götter noch so wohl wollen; womit hast du denn ihre Gnade verdienet, daß sie dich nur an den Galgen kommen laßen; jedoch, sie haben dich meiner Rache nicht entziehen können; ihnen zum Trutz, werde ich das Vergnügen haben, dir deinen Todt noch empfindlicher zu machen. Nein, man muß nicht sagen, daß du dein Leben um eines andern Verbrechens willen verliehrest, als um deßjenigen, das du wider mich begangen hast. Diese so wohl gesetzte Anrede machte, daß man mit Vollstreckung des Urtheils innen hielte; ein jeder betrachtete diesen Fremden mit der grösten Aufmercksamkeit. Man muthmaßte, ich müste ihm zugehören; sie hielten mich vor einen entlaufenen Sclaven,

den, der nichts Gutes zu Hauße angestiftet haben müße. Dieses ist sonder Zweifel der Herr des armen Sünders; Gebt achtung, er wird gestohlen oder eine andere Betrügerey vorgenommen haben; oder was gilts, er hat in die anvertrauten Gelder gegriffen, so redeten die Leute. Ich meines Ortes bathe den Hencker inständig, er solte doch sein Amt verrichten, und mich durch einen geschwinden Todt von einer tausendfachen Art des Todes befreyen, die ich von der Rache eines erzürnten grosen Herrns gewiß zu gewarten hätte; aber er hatte keine Ohren dazu. Er bildete sich eben so, wie alle Anwesende, ein, ich müste gantz gewiß etwas großes verbrochen haben, und also eine noch weit größere Strafe, als die, worzu ich verdammet war, verdienet haben. Ich bin aber nicht der erste, der seine Erhaltung dem blinden Eyfer zu dancken hat, womit andere seinen Untergang suchten.

Denn, indem einige behaupteten, man müßte die Sache weiter untersuchen, andere aber dagegen wolten, man solte das Urtheil an mir vollstrecken; so führete mein Schutz-Gott den Commindorix selbsten an diesen Ort. Da er so viel Leute beysammen sahe, so schickte er den Percas hin, um sich nach der Ursache dieses Auflaufs zu erkundigen. Dieser rannte in vollem jagen wieder zurücke, und brachte ihm

die Nachricht, in was vor groser Gefahr ich mich befände; Commindorix geriethe darüber in keine geringe Bestürtzung, deßwegen gab er seinem Pferde die Sporen, und rannte damit durch die Leute hindurch, die ihm auf allen Seiten Platz machten. Weil er nichts als Bauern sahe, so wolte er im Anfang seine Autorität sehen laßen; allein er bedachte sich bald eines andern, indem er sich vorstellte, man mögte hier nichts darauf geben, und er also nur Schande davon haben; derohalben verbiß er seinen Zorn mäßigte seine Hitze, und suchte die Bauern auf eine andere Art zu gewinnen; denn so dumm diese Leute in ihren Sitten sind, so muß man doch, was den Punct ihrer ohneingeschränckten Freyheit betrift, sehr behutsam mit ihnen umgehen. Ey! meine lieben Leutgen, redete er sie an, ich will nicht hoffen, daß ihr es so weit kommen laßet, daß ein elender Sclave die Ursache sey, warum das alte Bündniß der Galatier mit den Einwohnern der Alpen soll unterbrochen werden. Ey! wie vergeht ihr euch nicht da? Wo bleibet die Mäßigung und die natürliche Gütigkeit, die eure Nation sonsten besitzet? Ich will nicht sagen, daß dieser Pursch gantz und gar unschuldig ist, und ich bin versichert, daß ihr ihn aus gerechten Ursachen zum Tode verurtheilet habt; aber ihr werdet es nicht übel nehmen, wann ich sage, daß es billiger gewesen wäre,

wann ihr die Vollstreckung des Urtheils bis zu der Ankunft seines Herrn, der etwa noch hundert Schritte von eurer Stadt entfernet war, verschoben hättet. Hierauf bathe er, man mögte innen halten, biß er mit dem Stadt-Richter gesprochen hätte.

Zorn und Mitleiden hatten den Verstand des Commindorix dermaßen eingenommen, daß er auf nichts anders bedacht war, als mich zu retten, deßwegen hatte er auch den Troilus nicht einmal wahrgenommen, geschweige denn, daß er hätte wißen sollen, daß dieser Herr so erbittert auf meine Hinrichtung war. Folglich hatte er ihn auch nicht gegrüßet, denn er hätte sich wohl eher des Himmels Einfall versehen, als denselben an diesem Orte anzutreffen. Diesem ohngeachtet nahm es dieser boßhafte und von Natur wilde Mensch höchstens übel, und bildete sich ein, Commindorix habe dieses mit Fleiß, ihn zu beschimpfen, gethan. Und gleich wie ein Mensch, der sich einmal von einem gewißen Affect einnehmen läßt, hernachmals alle Dinge nach demselben beurtheilet; also setzte sich auch dieser in den Kopf, Commindorix suchte meine Befreyung aus keiner andern Ursache, als weil er wüste, daß er, der Troilus, Ursache hätte, mich zu bestrafen, und er müste bloß deßwegen hierher gekommen seyn, ihm die Rache aus den Händen

zu winden. In solchen unruhigen Gedancken, und mit einem von Galle und Bitterktit wieder den Commindorix erfüllten Hertzen begab er sich in den Gasthof, wo seine Leute eingekehret waren; Commindorix aber verfügte sich sonder Zeit Verlust zu dem Richter. Dieser, nachdeme er seine Audientz ertheilet, und seine übrigen Amts-Verrichtungen gethan hatte, war wieder nach Hauße an seine gewöhnliche Arbeit gegangen; denn er war seines Handwercks ein Metzger. Commindorix klopfte lange an der Thüre an, es wolte aber Niemand hören, da er aber mit Gewalt anschlug, so regte sich etwas, und die Frau des Herrn Richter Metzgers kame und machte ihm auf. Der Mann erschiene hierauf auch mit blutigen Händen, denn er schlachtete gleich ein junges Rind; als er aber so viele geputzte Leute sahe, so schloß er aus der kostbaren Livree, der Herr, der nach ihm fragte, müste etwas vornehmes seyn; dieserwegen lief er geschwinde wieder zurücke, nahm das blutige Messer zwischen die Zähne, und wusch seine Hände; hierauf kame er wieder, zog aber die Mütze nur halb ab, und fragte den Commindorix, was sein Begehren sey? Dieser Herr sagte, er käme und wolte ihn wegen des alten Bündnißes, das der Galatische König, sein Herr, mit den Herren Inwohnern der Alpischen Thäler hätte, bitten, daß er die Gütigkeit haben und das

Todtes-

Todtes-Urtheil wiederuffen möchte, das er wieder mich gesprochen habe; denn wann man die Sache recht überlegte, so hätte ich bey weiten keine so harte Strafe, sondern auf das allerhöchste unr etliche Peitschen-Hiebe verdienet. Dieser vornehme Richter, dem wegen seines geschlachteten Rindes, welches er noch nicht gäntzlich von Blute gereiniget hatte, und aus Furcht, es mögte zu Schanden werden, die Zeit zu lange wurde, fertigte den Commindorix kurtz ab, indem er sagte: Je nun, meinetwegen Herre, ich bin es zufrieden. Er mag sich bey euch höflich bedancken, denn, beym Hercules! ihr habt ihm das Leben errettet. Ich fiel dem Richter zu Füßen, und umfaßte die Knie meines Herrn, und gienge vor Freuden, daß ich dem Tod entgangen war, eben so vergnügt aus dem Hauße des Richters, als ehedessen Theseus, wie er aus dem Gefängniß des Pluto entwischte, und das Sonnen-Licht wieder erblickte.

Inzwischen kochte Troilus in seinem Hertzen lauter Galle und Rache wieder den Commindorix, denn er glaubte nicht anders, als er sey von ihm beleidiget worden; die Ursache bestunde vielleicht darinnen, weil er sich, wie ich schon erwehnet habe, einbildete, dieser Herr habe ihn verachtet, weil er ihn nicht gegrüsset habe, oder es kam daher, weil er ihm durch meine

ne Befreyung vom Tode, das Opfer seiner Rache aus den Händen gerissen hatte, welches er gar nicht verschmertzen konte. Commindorix, der von allen deme nichts wuste, was in dem Hertzen des Troilus vorgienge, begegnete demselben auf der breiten Straßen des Fleckens, und lief mit offenen Armen auf denselben zu; ey, mein allerliebster Troilus, sagte er zu ihm, wer hätte sich einbilden sollen, daß wir einander hier anträffen. Welche gütige Gottheit führet euch in eine so wilde Gegend, damit ihr mir, durch eure süße Freundschaft, den Eckel vertreibet, den mir die wilde und bäurische Gemüths-Art dieses barbarischen Volckes verursachet. Troilus muste nothwendig, auf diese ausnehmend höfliche und zärtliche Anrede antworten, er thate es auch, alleine mit einer trocknen Höflichkeit, die gar nichts von dem innerlichen Feuer hatte, welches die wahre Freundschaft einflößet, wenn das Hertze redet. Sie giengen wieder von einander, und ieder begab sich an seinem Ort. Troilus hielte noch zurücke, und Commindorix versahe sich gar nichts böses, und also brachten diese beyden Herren die Nacht sehr verschieden zu. Commindorix schlief sehr ruhig; Troilus hingegen, bey dem der Zorn immer grösser und heftiger wurde, iemehr er der Sache nachdachte, konte die gantze Nacht kein Auge zu thun. So bald als es nur Tag war, kame er auch schon in

den

den Gasthof, worinnen Commindorix sich aufhielte. Er trafe ihn noch im Bette an, deswegen wuste er ihn, um die Sache beßer zu bemänteln, sehr artig zu schrauben; hierauf gieng er gantz nahe zu demselben und thate, als wenn er ihn umarmen oder einige Schertz-Worte zu ihm sagen wolte, sagte ihm aber ins Ohr, er müßte sich mit ihm schlagen. Ich muß gestehen, sagte er, daß ich keinem Menschen mehr Verbindlichkeit schuldig bin, als euch, und ich habe eure Freundschaft auch iederzeit vor allen andern zu erhalten gesuchet, alleine ihr wisset selbsten wohl, daß wir ietzo in einer Zeit leben, worinnen man dermaßen auf die Ehre siehet, daß die geringste Beleidigung, die man sich einbildet erhalten zu haben, schon genug ist, uns die Waffen wieder unsere besten Freunde in die Hände zu geben. Ihr werdet euch noch zu erinnern wißen, wie verächtlich und unhöflich ihr gestern vor mich vorbey gegangen seyd, ohne euch deswegen einmal zu entschuldigen. Ich habe es gantz eigentlich gemercket, daß ihr euch ein rechtes Vergnügen gemacht habt, meiner zu spotten, indeme ihr dem Bösewicht Euphormio das Leben gerettet, ob euch gleich nicht unbewust war, daß ihr, durch die Erlangung der Gnade vor ihn, euch meinem grösten Verlangen entgegen setztet, und mir dadurch das einige Mittel entreißen würdet, welches mir das Glücke darboth, mich

an demselben, wegen seines Vergehens gegen mich, zu rächen. Ich halte euch vor einen rechtschaffenen Mann, der sich nicht entbrechen wird, mir deswegen, durch die Mittel, die uns die Ehre an die Hand giebt, Rechenschaft zu geben. Kurtz, ich verlange diese Beleidigung mit eurem Blute abzuwaschen.

Commindorix hätte gnugsame Einwendungen und gegründete Ursachen gehabt, womit er dem Troilus seine Ausforderung hätte abschlagen können; alleine er glaubte, es sey dieses seiner Ehre nachtheilig. Er ließe sich also diesen angetragenen Zweykampf gantz wohl gefallen. Zum wenigsten stellte er sich so; damit aber ihre beyderseitigen Bedienten nichts davon mercken und sie nicht verhindern möchten, sich mit einander zu schlagen, so schluge Commindorix dem Troilus vor, sie wolten in einen Garten vor dem Flecken spatzieren gehen, biß man das Frühstück würde zubereitet haben. Er stunde auf, kleidete sich an, lachte und schertzte nach seiner Gewohnheit mit einem Menschen, dem er nach einer Viertel-Stunde den Halß brechen wolte. Hierauf nahm er seinen Degen, nach der thörigten Gewohnheit der Galatier, die so wohl zu Friedens- als zu Kriegs-Zeit beständig bewafnet gehen, und gienge mit dem Troilus nach genommener Abrede in den Garten.

Wie sie daselbst ankamen, so erwählten sie sich zu dem Wahl-Feld eine etwas abgelegene Allee, und machten alle Anstalten zu dem bevorstehenden Zwey-Kampf. Sie unterließen keine einzige von den närrischen Ceremonien und den lächerlichen Vorspielen, die man sonsten bey dergleichen Gelegenheiten beobachtet. Den Anfang machten sie mit dem Ausziehen ihrer Westen, alsdenn fühlten sie einander an, ob nicht etwa einer unter den Hemden gepantzert wäre; hierauf umfaßten sie sich und drückten ihre Mägen, die sie einander zu durchboren Willens waren, feste zusammen. Endlich verziehen sie einander den Tod, und stellten sich also fort in Positur, indeme sie die Degen Creuzweiße über einander hielten. Nach einigen Stößen, die von beyden Teilen mit gleicher Geschicklichkeit pariret wurden, geschahe es, daß Commindorix, der entweder Handfester, als jener, war, oder das Fechten beßer verstunde, oder auch nicht so hitzig fochte, und folglich sich beßer mäßigen konte, seinen Degen dem Troilus in das dicke Bein stieß.

Troilus fiel von dem Stoß, er wolte aber dem ohngeachtet nicht gestehen, daß er überwunden wäre; sondern fackelte mit dem Degen immer noch mit der schwachen Hand herum, und suchte noch beständig seinem Feind einen

nen tödtlichen Stich beyzubringen; dieser aber war viel zu großmüthig, als daß er seinen Sieg hätte mißbrauchen sollen, er versicherte den andern vielmehr, daß er sich seines erhaltenen Vortheils nicht weiter bedienen würde; wie er dann auch seinem alten Freund die Hand reichte, und ihm wieder in die Höhe half. Mit einem Worte, der Uberwinder war sehr höflich und dienstfertig gegen den Uberwundenen, und versicherte, daß er ihn vor einen rechtschaffenen Mann hielte; hierdurch ließe sich endlich der Uberwundene bewegen, daß er sich von dem Uberwinder nach Hauße führen ließe. Wir wusten alle nicht, was wir dencken solten, als wir den Troilus sahen, wie er kaum gehen konte, und sich auf den Commindorix auflehnete. Sie machten uns einen blauen Dunst vor, als wenn dem Troilus, ich weiß selbst nicht was, zugestoßen wäre, worauf ihn Commindorix in sein Zimmer führte, und ihm selber in das Bette, half, wobey er sich aber sorgfältig in acht nahme, daß er ihm nicht an den Schenckel kame. Zum grösten Glücke war die Wunde nicht sehr tief. Commindorix ließ keinen Menschen in der Stube, und verbande alsdann den verwundeten selbsten; denn er hatte allemal ein Kästgen mit dergleichen Sachen bey sich, daß er also keinen Barbierer nöthig hatte.

Troi-

Troilus wurde durch dieses großmüthige Bezeigen ungemein gerühret; dannenhero bathe er ihn tausendmal um Vergebung. Commindorix hingegen hertzte und küßte ihn, und also versöhnten sie sich wieder mit der grösten Aufrichtigkeit; alleine diese Versöhnung geschahe auf meine Unkosten, und ich muste das Schlacht-Opfer davon abgeben. Nachdem sie unter unzehligen Versicherungen einer beyderseitigen Freundschaft, alle Feindschaft begraben hatten, so wolte Comindorix wißen, wodurch denn wohl sein Freund bewogen worden, daß er es so weit kommen laßen, und wie er sich erinnerte, daß er gesehen, wie dieser so gar böse auf mich gewesen, daß er auch meinen Tod beschleuniget wißen wollen? So sagte er zu ihm: Mein lieber Troilus, was hat euch denn der arme Euphormio gethan? Wodurch hat er eure Gnade verlohren? Er stunde ia sonsten gantz wohl bey euch, wann ich anders dem Brief glauben soll, den ihr mir, nach eurer Genesung, geschrieben habt? Troilus, da er eine so schöne Gelegenheit ersahe, seine Absichten, die meinen Untergang zum Zweck hatten, auszuführen, säumte nicht, sich derselben zu bedienen. Er verbarg ihm aber die wahrhafte Ursache seines Haßes gegen mich; denn durch deren Entdeckung hätte er nicht nur selbsten allen Credit bey dem Commindorix verlohren; sondern es würde

ihme

ihme dieses auch zu Ausführung seines Anschlags mehr hinderlich als nützlich gewesen seyn. Er machte sich also kein Gewißen, mich auf die aller schändlichste und boßhafteste Art, die nur immer zu erdencken ist, anzuklagen. Er wuste sich die Schwäche des Commindorix vortreflich zu Nutzen zu machen, als welcher es seinem leiblichen Vater nicht würde geschencket haben, wann er die oft erwehnte Artzeney wieder alle Kranckheiten vor deren Erfinder er sich ausgab, verachtet hätte. Troilus wuste gewiß, daß es ihm damit nicht fehl schlagen würde; und also antwortete er dem Commindorix folgender maßen: Ich muß bekennen, Euphormio hat mich curiret; aber wißet ihr auch wohl, was er mir vor Artzeney gegeben hat? Ihr werdet biß ietzo nicht anders geglaubet haben, als daß es von der eurigen gewesen ist; alleine, weit gefehlet, er trauete ihr lange nicht so viel zu. Er hatte über eure Artzeney und über euch seinen tausendfachen Schertz, deßen ich gar nicht einmal erwehnen will; denn er war mir ohnerträglich. Er machte also selbst eine zusammen, wo er sie her bekommen hat, kan ich nicht sagen; sie thate aber ihre Wirckung auf eine recht wunderbahre Art. Ich mußte sie ihm aber theuer genung bezahlen. Denn euer Euphormio ist warhaftig so Geldhungrig, als ein Mensch in der Welt seyn kan. Er zog von mir, zu verschie-

schiedenen malen, drey Talente; Alldieweilen er aber wuste, daß ihr sehr viel auf eure Artzeney hieltet, welches er euch vor eine Schwachheit auslegete, die einem Herrn von eurem Stande gar nicht anstůnde; so brachte er mich, ich weiß selbst nicht wie, so weit, daß ich ihm einen Brief mit gab, in welchem ich mich bey euch mein Freund, weswegen ich um Vergebung bitte, sehr bedanckte, daß ihr mir durch dieses vortrefliche Mittel wieder zu meiner Gesundheit verholfen hattet; dieser Galgen-Vogel brachte mich dazu, daß ich meinen Brief also abfaßte; und das ist auch eben der Brief, in welchem ich ihn so heraus gestrichen habe. Aus lauter Freude ůber meine erlangte Gesundheit, thate ich ihm alles, was er von mir verlangte, und machte mir kein Gewißen, an seinen Betrůgereyen Antheil zu nehmen; sobald er aber von mir hinweg war, so konnte ich weder ruhen noch rasten, daß ich so leichtsinnig gewesen war, und mich mit demselben euch zu hintergehen eingelaßen hatte. Jetzo kam mir erst die Frechheit dieses Betrůgers recht abscheulich vor, ich hatte einen Abscheu davor, ia ich haßte sie gantz außerordentlich, welches ich aber nicht zu meinem Ruhm, sondern bloß um eures eigenen Nutzens willen sage.

Man hätte nicht leicht etwas lächerlicheres,

noch

noch etwas, das sich weniger auf einander reimete, aussinnen können, als diese Anklage. So gar die Wahrscheinlichkeit fehlte ihr; sie hatte weder den geringsten Schein, noch den mindesten Umstand bey sich, der sie hätte unterstützen können; unterdeßen thate sie doch die, von dem Erfinder derselben gewünschte Würckung.

Als Commindorix vorhero alle seine Leute hinaus gehen heißen, damit er bey seinem Freunde alleine seyn könnte, so war ich haußen vor der Thüre stehen blieben, denn eine geheime Ahndung meines bevorstehenden Unglückes sagte mir schon nichts gutes von einer so geschwinden Versöhnung, und diese war es auch, die mir damals eingab, ich solte beyde Herren behorchen. Ich konte auch durch einen Ritz, der in der Thüre war, alles sehen, was in dem Zimmer vorgieng; so gar die allergeringsten Bewegungen, die sie mit den Augen und Gesichtern machten, beobachtete ich sehr deutlich. Von den übrigen Bedienten war einer da, der andere dorten, hingegangen, und ein ieder verrichtete, was ihme zukahme; dannenhero stöhrete mich keine Seele an der verborgenen Anhörung einer Unterredung, wo man mich eintzig und alleine zum besten hatte, und deren unglückliches und elendes Schlacht-Opfer ich auf die Letzte annoch werden muste. Auf diese Weise erfuhr ich alles, was die

die allergrausamste Erbitterung dem Troilus zu meinem Untergang in dem Mund, legte, und wie leichte sich Commindorix durch die handgreiflich falsche Anklage des Troilus einnehmen ließ; denn er hatte sich dadurch dermaßen wieder mich in den Harnisch jagen laßen, daß er mein allerunversöhnlichster Feind, und allergrausamster Herr wurde.

So lange Troilus redete, schlug Commindorix die Augen unter sich; so bald aber derselbe aufgehöret hatte, so richtete er sie wieder in die Höhe, und ich erblickte in diesen alle Merckmale der Raserey, immaßen diese einen empfindlichen und recht tödlichen Verdruß in dieselben eingedrucket hatte. Es war mir nicht anders, als sähe ich mein Todes-Urthel darinnen geschrieben stehen.

Seine erste Frage an den Troilus war, ob Percas an meinem Verbrechen auch mit Antheil gehabt hätte? Troilus aber, der diesen Sclaven zu einem Zeugen wieder mich brauchte, und über dieses sich auch fürchtete, er dürffte, wann er ihn mit in das Spiel mengete, ein Geheimniß verrathen, welches schlechterdings verschwiegen bleiben muste, wann anders seine gemachten Anschläge nicht krebsgängig werden solten; dieserwegen nahme er sich vor, dem Per-

cas nichts zur Last zu legen: sondern denselben vielmehr durch allerhand Gefälligkeiten auf seine Seite zu bringen. Dieses Geheimniß bestunde aber in denjenigen beißenden und anzüglichen Spötterenen, die er selbst in Gegenwart des Percas wieder den Commindorix ausgestossen hatte; dieses war das Haupt-Verbrechen, worein Percas mit verwickelt war. Commindorix konte sich nicht länger halten; er stunde auf, lief zu der Stuben-Thüre, machte sie auf, und ruffte mit einer gräßlichen Stimme, die auch dem aller Behertztesten ein Zittern eingejaget hätte, mit einer Stimme, die nicht so wohl eine Furcht, als ein Verlangen nach dem Tod, verursachte, Euphormio! Percas! Wir erschienen alle beyde, so bald wir aber in das Zimmer hinein traten, so zoge Troilus den Percas auf die Seite, und verführte denselben entweder mit Schmeicheleyen, oder mit Drohungen, oder auch durch groses Versprechen, da mich inzwischen Commindorix wie den ärgsten Bösewicht herunter machte. O wie unbegreiflich ist nicht die Wanckelmuth des menschlichen Verstandes! O Mensch! wann du nicht mit einer unbändigen Neigung zu allen Lastern gebohren würdest, wie wäre es möglich, daß ein einziger Augenblick dein Hertze umkehren, und dich aus einem Freunde, zu einem Treulosen und Verräther machen könte? Dieses waren die ersten Uberlegungen, die ich bey mir selbst

machte,

machte, als ich die schändliche Veränderung des abscheulichen Percas wahrnahm, ob mir gleich das Ungewitter schon über meinem Haupt schwebete, und meinem Kopf die Zerschmetterung drohete. Ja, wer solte wohl glauben, daß dieser Bösewicht derjenige sey, der die grausamen Befehle eines der allerungerechtesten Menschen am meisten zu befördern suchte, und ihn noch in seiner Grausamkeit bloß deßwegen stärckte, weil er dem Commindorix damit einen Gefallen thate? Denn die Wuth des Commindorix war durch die schimpfliche Art, mit welcher er mir begegnet, noch nicht völlig besänfftiget; sondern er befahl noch, man solte mir funfzig Prügel geben, und mich mit einem glüenden Eisen auf der Stirne brandmarcken; dieses ist das schimpfliche Kennzeichen der Knechtschafft, mit welchem mich die Gnade eines so guten und gelinden Herrns zeithero noch verschonet hatte. Die Vollstreckung dieser Verrichtung wurde dem Percas aufgetragen, weil man glaubte, er würde es vor allen andern am besten verrichten. Ich konte mir immer noch nicht recht einbilden, daß er treuloß an mir handeln würde, sondern ich glaubte vielmehr, er thäte nur so emsig, damit er Gelegenheit finden mögte, mir in geheim davon zu helffen, und ich hoffte gewiß, er würde mit mir so glimpflich und bescheiden umgehen, als es unsere Freundschafft erforderte; alleine

ich muste gar bald das Gegentheil erfahren; denn ohnerachtet er mich gar wohl gantz gelinde hätte können durchschlupffen lassen, wann es anders sein böses Hertze zugelassen hätte, indem Commindorix damals eben hinaus gegangen war, so zerhieb er mir dennoch meine Schultern, wie der allergrimmigste Feind, und gab mir noch darzu mehr Streiche, als Commindorix befohlen hatte. Ich bathe ihn flehentlich und mit Thränen, er mögte doch einen Menschen schonen, dem er ehedeßen eine so aufrichtige Freundschafft erwiesen hätte; alleine er war unerbittlich, ja er verfuhr so strenge mit mir, daß er den sichtbarsten Ort an meiner Stirne recht mit Fleiß aussuchte, um auf denselben mit einem glüenden Eisen die Merckmale einer schimpflichen Knechtschafft einzuprägen, wie er mir denn auch den ersten Buchstaben von dem Nahmen Commindorix würcklich einbrannte.

Mein Zustand, worinnen ich mich damals befande, verursachte in den Gemüthern aller unsrer Leute eine gewaltige Aenderung; der Neid machte dem Mitleiden Platz, auch so gar in den Hertzen derjenigen, die sonst wenig davon wusten, und es war nicht ein einziger, auch den Pedon nicht ausgeschlossen, der nicht mein Unglück beweinet hätte. Ihr gemeinschafftlicher Haß fiele auf den Percas, dessen Hochmuth seinen

nen Cameraden unerträglich wurde; denn da er zur Belohnung seiner Treulosigkeit die Freyheit und die Aufsicht über alle andere Sclaven erhalten hatte, so begegnete er ihnen dermaßen herrisch und mit solcher Strenge, daß sie sich alle einmüthig wieder ihn zusammen verschworen. Ich sahe also im kurtzen das gantze Hauß-Gesinde bereit zu rebelliren; man hielte Zusammenkünffte und verfluchte daselbst das neue Joch in den tieffsten Abgrund der Höllen; man berathschlagte sich über die Mittel, wie man solches abschütteln könte, und man setzte starck an mich, ich solte die Anzahl der Verschwornen vermehren helfen; ich hatte aber keine Lust dazu; denn ich fürchtete mich, ich dürfte es am Ende vor sie alleine ausbaden müßen. Ich erinnerte mich, in einem Buche aus der Bibliotheck des Commindorix, die sehr schön und auserlesen war, in welche er aber niemals hinein kame, und die also mehr zur Zierde, als zum Zeichen seiner Gelehrsamkeit da stunde, die Grabschrifft des Bürgermeisters Sibronius gelesen zu haben, die in folgenden Worten verabfaßet war: "Dieses Grab verschließet die Asche „des Burgermeisters Sibronius. Er wiedmete sich gantz und gar der Wolfart seines Vaterlandes, welches ihme aber vor seine Dienste „keine größere Erkenntlichkeit erweisen kunte, „als daß es ihn hinrichten ließe; denn da er

„ beständig in die Fußtapfen der grösten Män-
„ ner, die die Republick gezeuget hatte, getreten,
„ und ein vollkommener Nachahmer ihrer Tu-
„ genden gewesen war, so befürchtete man, er
„ dürfte sich etwa ändern, und vor seinem Tod,
„ den schon einmal erlangten Ruhm, wieder
„ einbüßen.

Ich hielte demnach dafür, es wäre mir am allerzuträglichsten, wann ich mich bemühete, des Percas seine Gunst wieder zu erlangen. Diesemnach wartete ich ihm beständig auf, und thate alles, was ich ihm nur an den Augen absehen konte. Bey ihm war aber weder Ehre noch Schande mehr; denn da er sein geringes Glücke einmal auf die zerbrochenen Trümmer seiner Ehre gebauet hatte, so bekümmerte er sich wenig um meine angenommene Ehrerbiethung und verstellte Unterthänigkeit, zumalen, da er die Ursache und den Bewegungsgrund derselben nicht absehen konte. Am allermeisten aber geschahe es deßwegen, weil er gerne wolte, daß die Leute vergeßen solten, wer er vorhero gewesen war: Denn er glaubte, wann er etwas freundlicher mit mir umgienge, so würde man sich nicht nur gar bald seines vorigen Standes wieder erinnern, sondern ihn wohl gar annoch vor einen meines gleichen halten.

Ich lernte zum wenigsten aus diesem schändlichen Bezeigen dieses niederträchtigen Menschens, wie vorsichtig man in der Wahl seiner Freunde seyn müsse, und daß es nicht nur gefährlich, sondern auch wieder alle Regeln der Klugheit sey, sich mit einem Unbekannten so genau zu verbinden. Denn da die aufrichtige Freundschafft ein Geschencke des Himmels ist, der Himmel aber seine Geschencke niemals verschwendet; so solte man daraus schließen, daß die wahre Freundschafft unter den Menschen sehr selten anzutreffen sey. Wañ man alle Pflichten derselben genau erfüllen will, so muß man eine außerordentliche Tugend und eine solche Hoheit der Seelen besitzen, die das Hertz über alle Geschencke des Glückes, über die Gunst der Könige, und über die Reitzungen der Wollust erhebet: Man muß sich einer Treue rühmen können, die alle Proben aushält, und eine Seele haben, die sich weder durch Furcht noch Hofnung überwältigen läßt; sie erfordert ein gefälliges Wesen, Gedult, und eine gewiße Mäßigung, die in Ansehung der geliebten Person, weder einer übereilten Hitze, noch dem Verdruß und der Verachtung einigen Platz verstattet. Mit einem Worte, eine Seele, welche fähig ist, die heiligen Eindrücke der Freundschafft zu fassen, die muß ein Wohn-Hauß aller Tugenden seyn. Ein wahrer Freund ändert sich gegen dem

andern niemals, das Glücke mag demselben wohl wollen, oder ihm den Rücken zukehren. Sein Hertz und sein Vermögen stehen ihm offen und bereit, und er hat vor ihm weder etwas geheimes noch etwas verborgenes; und gleich wie zwey Freunde nur eine Seele in zweyen Leibern haben, so müßen sie auch nothwendiger maßen beyde einerley Neigungen, einerley Willen und einerley Absichten hegen. Solche Leute taugen demnach gar nicht zu Freunden, die den Wollüsten allzusehr nachhängen, die dem Reichthum zu sehr nachjagen, die sich durch die verführischen Reitzungen des Frauenzimmers leichtlich verführen laßen, die nichts verschweigen können, und die sich vornehmen, die Freundschafft vieler auf einmal zu unterhalten. Mit einem Worte, die Freundschafft erfordert eine völlige Gleichheit in allen Stücken, diese kan aber bey Personen von ungleichem Stande ohnmöglich gefunden werden, und daher kommt es auch, daß Könige keine Freunde haben; Ich kann es auch mit mir und dem Percas beweisen; denn so lange er ein Sclave war, so waren wir gute Freunde; so bald er aber die Freyheit erhielte, so bald hatte auch unsere Freundschafft ein Ende.

Nachdem Commindorix und Troilus einige Tage ausgeruhet hatten, so machten sie Anstalt, die Reise mit einander weiter fortzusetzen;

tzen; die Pack-Wägen waren auch schon voraus gegangen, als ein Abgeordneter von dem Argiropus bey ihnen ankame, welcher ihre Abreise verzögerte.

Dieser Argiropus war von den Italiaenischen Grentzen gebürtig, die an Galatien stoßen. Sein Vater war der erste, der die Kunst neue Auflagen zu machen, sie zu vermehren und auf hunderterley Art zu verändern, aus seinem Lande mit dahin gebracht hatte. Bey den innerlichen Unruhen des Reiches hatte er die Bagage des Troilus plündern lassen, unter dem Vorwand, als müßte er seine Reise-Kästen um deß willen durchsuchen laßen, weil er fälschlich vorgab, er hätte Nachricht, daß verbothene Waaren darinnen seyn solten.

Troilus, der über diesen Schimpf, den man ihm, als einem vornehmen und angesehenen Mann, angethan hatte, grausam erzürnet war, hatte dem Vater und der gantzen Familie den Untergang geschworen. Nachdem aber der Friede durch die Tapferkeit und Klugheit des großen Ariovistus überal wieder hergestellet war, so erhielte Troilus von diesem Fürsten die Erlaubniß, daß er diese Beschimpfung an dem Sohn rächen durfte, weil der Vater vor weniger Zeit gestorben war, nachdem er das König-

reich biß auf das Blut ausgesauget hatte. Er hatte diesem seinem Sohn unsägliche Reichthümer hinterlassen. Man saget, daß dieser Mensch, als er einsmals mit noch drey andern Herren seines Gelichters recht geschwelget hatte, vier Säcke mit silbernen Schau-Stücken an das Ufer des Flußes, der durch Priamida durchlauft, habe tragen lassen; Alsdann habe ein jeder einen solchen * Sack mit Schau-Stücken vor sich genommen und damit Platten auf das Waßer geworffen, wobey er seine gröste Freude gehabt, wann er eine Menge Taucher in das Wasser springen sehen, welche die zu Boden gefallenen Schau-Stücken aus dem Sand wieder heraus holten.

So gieng dieser artige Mensch mit den Schätzen um, die ihm sein Vater gelaßen hatte. Ich gedencke gar nichts von den kostbaren Pallästen und herrlichen Gärten, die er hatte bauen und anlegen laßen, in welchen er den Frühling, den Sommer und den Herbst eingeschloßen hielte, wann auf dem übrigen Erdboden der Winter seine Wohnung aufgeschlagen hatte. Ich gedencke

* Man hat in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, ein neues Exempel von einer deraleichen Verschwendung, zu Paris auf der Seine, von vier berühmten Königlichen Pachtern gesehen.

dencke nichts von dem kostbaren Haußrath, der auf alle Jahres-Zeiten eingerichtet war; ich übergehe auch seine Factors, die er in allen Orten und Enden hatte, welche ihm alles zuschicken musten, was jeder Theil der Welt seltnes hervor bringet; noch weniger erwehne ich etwas von den schönen Mädgen, die man zu seinem Zeitvertreib in allen Provintzien aufsuchte. So sahe der Mann aus, den Troilus demüthigen wolte. Er war auf seiner Reise nach Italien, mit grossen Macht-Briefen des Galatischen Königs versehen, deßen Staaten* sich biß dißeit des Gebärges erstrecken, wo Argiropus seine Länder hatte; diesem wolte er jetzo damit zeigen, daß man einen Mann, wie ihn, nicht ungestrafft beleidigte. Der bestürtzte Italiäner kame dem Troilus entgegen, und suchte alles hervor, die traurigen Würckungen der Rache durch seine Demüthigung aufzuhalten. Er muste sich nicht weniger vor dem Commindorix fürchten; denn er wuste, daß Troilus und er, Hertzens-Freunde waren; deßwegen nahme er sich auch vor, so viel möglich, sich zu bemühen, daß er des einen seinen Zorn besänfftigen, und des andern seine Wohlgewogenheit erlangen mögte. Er war dem reitenden Bothen, den er an den Troilus abgesendet hatte, auf dem Fuße nachgefolget, und wir sahen ihn des andern Tages

* Gallien dißeit des Alpen-Gebürges.

ges mit einem solchen prächtigen Gefolge ankommen, daß man hätte meinen sollen, es sey der Perseus, der Attalus, oder sonst ein anderer Asiatischer König. Er führte funffzig Hand-Pferde, lauter Neapolitanische Läuffer, mit prächtigen Decken, mit sich. Die Kleider seiner Bedienten waren sehr schön, ihm folgte eine entsetzliche Menge Sclaven und Wägen; kurtz, es sahe nicht anders aus, als wann ein Gesander seinen Einzug hält, oder ein Land-Voigt Besitz von seiner Provintz nimmt.

In solchem Pracht kame Argiropus zu dem Troilus, und erklärte sich, ihm eine solche Genugthuung zu leisten, wie er sie selbsten verlangen würde; alleine er kame damit blind an; denn gerade dasjenige, wovon er glaubte, daß es zu seiner Aussöhnung mit dem Troilus das beste beytragen würde, satzte die gröste Hinderniß in den Weg. Vermuthlich hatte sich Argiropus eingebildet, er würde dem Troilus eine gantz besondere Ehre erweisen, wann er mit einem Zahlreichen Gefolge vor ihm erschiene; alleine Troilus verstunde die Sache gantz anders, und glaubte, er thäte solches aus Stoltz und Hochmuth. Was? sagte er zu dem Commindorix, will mich der Mensch noch mehr beschimpffen, daß er einen solchen Haufen Pferde und Sclaven mit sich schleppet? Er glaubt gewiß, er will mich durch

seine

seine gezeigten Reichthümer, und durch seine Gewalt furchtsam machen. Dem ließe es noch zum Gesichte, einen großen Herrn vorzustellen. Glaubt er vielleicht, er will uns durch diesen äußerlichen Pracht die Augen verblenden, da doch der Sohn eines Zöllners überal an ihm hervorgucket? Wie ich gehöret habe, so soll er eure und meine Leute gantz außerordentlich beschencket haben; vielleicht hat er sich vorgenommen, sie zu bestechen, und sie auf seine Seite zu bringen. Was hier Troilus von den Geschencken sagte, hatte seine Richtigkeit; Argiropus theilte so viel Geld unter uns aus, daß es schiene, als wann es unter seinen Händen wüchse. Etliche von meinen Cameraden und ich unterstunden uns, ihm früh Morgens, als er aufgestanden war, unsere Aufwartung zu machen, da indeßen des Commindorix seine Trompeter unter seinen Fenstern etliche Stücke bliessen. Diese Höflichkeit gefiele ihm so wohl, daß er einem von seinen Sclaven befahl, er solte uns aus den Geld-Säcken so viel Geld nehmen lassen, als wir wolten, und wann wir etwa nicht recht zugriffen, so solte er uns alle Taschen voll stecken, wie nicht weniger das Futter von unsern Röcken, und die Säcke von unsern Mützen, ia alles, wo wir nur etwas beherbergen könten.

Ich war gar nicht gewohnt, so viel Geld

bey-

beysammen zu sehen, und weil ich aus einer glücklichen Unwissenheit die verschiedenen Müntz-Sorten nicht kannte; so glaubte ich, ich wäre sehr reich, und bildete mir gäntzlich ein, ich könte mit diesem Geschencke des Argiropus die gantze Welt durchreisen. Dieses brachte mich auf die Gedancken, mich selbsten in Freyheit zu setzen, weil ich solche nimmermehr von der Gnade des Commindorix zu hoffen hatte. Ich nahm dahero die äusserste grüne Schale von Welschen Nüssen, und riebe mir damit das Gesichte und die Hände, dieses gab mir eine Farbe, wie derjenigen Völcker ihre ist, die gegen Iberien zu wohnen. In dieser Verstellung, zu welcher ich mir den Namen Gelon gab, gienge ich zwey Stunden vor Tages aus unserm Quartiere, und lief dermaßen geschwinde, daß ich, ehe die Sonne aufgieng, schon drey Meilen zurück geleget hatte. Weil ich auch wuste, daß Troilus und Commindorix ihren Weg durch Ligurien nehmen würden, so kehrte ich mich sorgfältig von dieser Straße ab, und hielte mich immer lincker Hand gegen das Land der Adriater zu. Endlich gelangte ich, ohne dem geringsten Anstoß, zu der wunderbaren Stadt,* welche weder auf der Erde noch auf dem Meer stehet, und

* Adria, wovon das Adriatische Meer den Nahmen empfangen.

und dennoch zu beyden Elementen gehöret. Dieses Volck, welches denenjenigen Thieren gleich ist, die in und außer dem Waßer leben können, nennet sich einen Bräutigam der Amphitrite, und erneuert deßwegen alle Jahr die Trauungs-Ceremonien, obgleich einer von seinen Nachbaren, der weit reicher und glücklicher ist, die meisten Gunst-Bezeigungen von seiner Braut genießet; denn diese machet es eben, wie alles andere Frauenzimmer, das einen Galan allemal mehr liebet, als den würcklichen Ehemann. Ich traf in dieser Stadt eine unendliche Menge kleiner Tempel an, die allda der Venus geweyhet waren, wie man denn deren bey zwanzig tausend zählete. Ich erkundigte mich, warum denn diese klugen Republicaner vor eine so unkeusche Göttin, eine so außerordentliche Ehrfurcht bezeugten? Hierauf bekam ich zur Antwort: Sie hätten vor diesen die Insul Paphos* beseßen, auf welcher man die Venus mehr, als an einem Orte in der Welt, verehret hätte; nachdeme sie nun diese Insul eingebüßet hätten, so schrieben sie diesen Verlust dem Zorn dieser Göttin zu; ihre Gunst nun wieder zu erlangen, hätten sie derselben zu Ehren eine so große Menge Tempel in ihrer

* So heißt die Haupt-Stadt auf der Insul Cypern, auf welche die Venetianer starcken Anspruch machen.

ihrer Stadt aufgerichtet, in welchen eine unzählbare Anzahl Priesterinnen * den Dienst versehen müsten.

Ich verließ Adria, ohne der Göttin Venus vor meiner Abreise ein Opfer zu bringen; denn diese Andacht kommt einem allemal theuer zu stehen. Diese eigennützige Göttin begnüget sich weder mit bloßen Gelübden, noch mit einem geistlichen Dienste, sondern sie verlanget allezeit die fettesten Opfer. Ich begab mich nach Verona, welche Stadt ich längstens gerne gesehen hätte, seit dem ich in Erfahrung bracht, daß dieselbe die Geburts-Stadt des berühmten Cornillus sey. Der gelehrte Europäer, von welchem ich zu Anfange geredet habe, hatte mir eine ganz besondere Hochachtung vor diesen Poeten beygebracht, der unter allen denenjenigen, die das Reich des Evandrus berühmt gemacht haben, am aller reinsten gesungen hat; dieserwegen glaubte ich, daß ich den Göttern einen angenehmen Dienst erweisen würde, wann ich etliche Blumen auf sein Grab streuete. Alß ich noch etwa acht Meilen von Verona war, so begegnete mir ein Burger aus Adria, der eben, wie ich, nach Verona reisete, einen seiner Freunde daselbst

* Die Venetianischen Bordell-Frauenzimmer.

daselbst zu besuchen, der ein sehr vornehmer Mann war. Dieser Mann traf in meinem Gesichte etwas an, das ihm gefiel; er merckte auch, daß ich aus Galatien kame, allwo er auch vor kurtzer Zeit selbst gewesen war, deßwegen bezeigte er ein sonderbares Vergnügen, daß er eine Person antraff, mit welcher er sich in einer Sprache und von einem Volck unterhalten konte, die er beyde liebete. Mein Sclaven-Kleid hatte ich in der ersten Stadt, sobald sichs nur thun ließ, abgeleget, und der blinde Zufall hatte mir auf freyen Felde noch dazu ein Pferd in die Hände gespielet, davon der Herr, allem Ansehen nach, in dem gantz nahe an der Straßen gelegenen Walde war todt geschossen worden. Es hatte sich dieses mit dem Zaum an einem Stock verwickelt, andrer gestalt ich mich dessen schwerlich würde haben bemächtigen können. Erst gab ich ihm gute Worte, und streichelte es mit der Hand, auf einmal aber schwang ich mich hinauf und iagte dermassen drauf loß, daß ich diese Gegend bald aus dem Gesicht verlohr. Ich trug gar kein Bedencken, dieses Geschencke der Götter anzunehmen, weil sie solches mittheilen konten, wem sie wolten! und da sich kein Herr zu dem Pferde fande, so konte ich mich deßelben, vermöge desjenigen Gesetzes bedienen, welches erlaubet, die verlaßene Sachen in Besitz zu nehmen; Ich behielte aber dabey allemal den

Vorsatz, das Pferd demjenigen wieder zu geben, der es von mir abfordern und mir deutlich darthun würde, daß er der warhaffte Eigenthums-Herr davon sey.

Diese kleine flüchtige Uberlegung machte mein Gemüthe wieder ruhig, und ich setzte also meine Reise fort, biß ich den Democares antraf, so hieße mein höflicher Reise-Gefehrde. Wir wurden gar bald gute Freunde, und ich muste ihm versprechen, daß ich ihn nicht eher verlaßen wolte, biß er in Rom würde angelanget seyn, denn biß dahin gienge seine Reise. Mir war es gleichgültig, ich mochte hingehen, wo ich hin wolte, wann ich mich nur von dem Commindorix und von dem Troilus entfernete. Dieser Democares war ein Mann, mit dem recht wohl auszukommen war, und der wieder die Gewohnheit seiner Nation, ein aufrichtiges Hertze besaß; er war aber lange in Galatien gewesen, und hatte sich diese Landes-Art ziemlicher massen angewöhnet. Bey anbrechender Nacht traffen wir zu Verona ein, allwo wir unsern Abtritt bey dem Camillus, einem guten Freund des Democares nahmen. Diesen Abend wurden wir, nach der Gewohnheit des Landes bewirthet, nehmlich man truge uns fast nichts anders auf als lauter Salate. Wir wurden hierauf in unser Schlaf-Gemach geführet, allwo unser Wirth die

die kluge Veranstaltung getroffen hatte, daß alles dasjenige vorhanden war, was uns die Furchtsamkeit währender Nacht vertreiben konte; ich aber, der ich keine Gespenster glaube, bekümmerte mich wenig um diese Vorsicht. Die Mittags-Mahlzeit, die Camillus des andern Tages auftragen ließ, war dagegen so prächtig, als sie nur immer seyn konte. Gantze Schüßeln mit aufgetürmten Wachteln, Ortulans und Turtel-Tauben stunden wie Pyramiden auf der Tafel; der übrige Platz war mit Pfauen, Fasanen und Trappen besetzet, welches rare Geflügel nicht nur alleine die Augen, sondern auch den Geschmack ungemein reitzte. In den vier Ecken des Saals stunden vier Orangen-Bäume, die voller Blüten hiengen, und der Boden war mit lauter wohlriechenden Narcißen bestreuet; eine vortreffliche Italiänische Stimme ließe sich währender Mahlzeit hören, und wann die Sängerin ein wenig Athem schöpfete, so erfülleten diesen Stillestand die angenehmen Töne einer Laute, die des Apollo seine selbsten würde eyfersüchtig gemacht haben. Die wohlgeschmacktesten Weine, die unter verschiedenen Himmels-Gegenden gewachsen waren, blinckten allda in Gold und in Crystallenen Gefäßen, und bestrahleten mit ihrer Purpur-Farbe den weißen Schnee, der sie dagegen aus Danckbarkeit erfrischte. Eine so vortreffliche Mahlzeit hätte mir allem An-

sehen nach, nothwendig Appetit zum Eßen machen sollen, und man solte glauben, es würde mich da weiter nichts bekümmert haben, als wie und wo ich unter so vielen herrlichen Speisen die beste wählen solte; alleine mir vergieng auf einmal alle Lust zum Eßen, als ich einen Menschen hinter meinem Stuhl erblickte, der bloß darauf bestellt war, mich zu bedienen. Dieser Mensch, der sich beßer zu einem Büttel, als zu einem Einschencker bey einem Gastmal schickte, hatte ein murrisches Gesichte, der Schelm guckte ihm aus den Augen. Die Augen-Braunen hiengen ihm über die Augen herunter, und in dem Gesichte hatte er fünff biß sechs Schmarren. Er war überdiß noch bewaffnet, als wann er gleich zu Felde gehen wolte. Er hatte zwar seine eißerne Sturm-Haube abgeleget; doch trug er den Schild noch an dem Arm. An seiner rechten Seite führete er zwey Dolche und auf der lincken einen breiten Degen. Als ich diese fürchterliche Figur, nebst noch vier andern dergleichen, die um die Gäste herum stunden, erblickte; so bildete ich mir nicht anders ein, als ich befände mich an der Tafel ienes tollen Königs der Gothen, der die vornehmsten Herren seines Hofes in einem schwartz tapezierten Saal bewirthete, in welchem lauter schwartze Wachs-Lichter branten; ein ieder saß auf einem Bette, das wie ein Sarg gemachet war, und hinter ihm

stunde

stunde ein Soldat von der Königl. Garde mit entblößten Degen, den er beständig aufgezogen hielte, als wann er ihn durchstoßen wolte.

Ich triebe bey dem Democares immer an, er sollte Aufstand machen, und von seinem Freund Abschied nehmen. Ich stellete ihm vor, wir hätten noch einen weiten Weg vor uns, und die Sonne wolte schon fast untergehen, wie nicht weniger, daß wir durch einen Wald müsten, vor dem sich alle Reisenden, wegen der Mörder und Räuber, die sich beständig darinnen aufhielten, fürchteten. Meine Vorstellungen würckten endlich so viel, daß er aufstund. Wir bedanckten uns bey dem Camillus vor die gute Bewirthung und verließen Verona, Nachmittags ohngefehr gegen drey oder vier Uhr. Als wir kaum drey Meilen zurücke geleget hatten, so sahen wir einen Reuter von der Stadt her in vollem Rennen auf uns zukommen. Er ritte einen Tarentinischen Klepper, der so geschwinde lief als ein Hirsch, und in voller Hitze, alle Kiesel-Steine, die ihme unter die Füße kamen, rechts und lincks, um sich herum schmiße. Als dieser Reuter noch einen Stein-Wurf weit von uns war, so sahe ich, daß es derjenige Mensch war, der mir bey dem Camillus über der Mahlzeit eine solche Angst eingejaget hatte. Diese unvermuthete Erscheinung vermehrte meine Furcht noch

weiter; Ich hatte kaum so viel Zeit, daß ich zu dem Democares sagen konte, wie ich mir von der geschwinden Ankunfft dieses Menschens nichts gutes verspräche. Denn so bald er uns erreichete, und wir ihn fragten, warum er denn sein Pferd also anspornete, so sagte er uns gantz ohngescheut, sobald als wir weg gewesen wären, so hätte ihm sein Herr befohlen, er solte einen der vornehmsten Herren der Stadt, der damals gleich auf dem Marckt spatzieren gegangen, ermorden, dieses habe er auch also fort ins Werck gesetzt, ietzo flüchte er sich in das Mantuanische, allwo er in Sicherheit wäre. Nachdem er dieses gesaget hatte, gab er seinem Pferde die Sporen, und wir verlohren ihn bald hernach aus dem Gesichte; während seiner Rede erstaunete ich nicht weniger über die frostige Art, womit er uns diesen Mord erzählete, als über die Mordthat selbsten. Ey was? sagte ich, so begehet man in Italien die abscheulichsten Laster ohne alle Strafe? Man ermordet einen Menschen öffentlich, am hellen Tage, und vor den Augen einer gantzen Stadt? So nach sind ja die Bürger weder in ihren Häußern, noch in dem Schooß ihrer Stadt-Mauern sicher. Wo findet man in den vorigen Zeiten dergleichen abscheuliche Thaten? Ich sehe wohl, versatzte mir hierauf Democares, daß euch unsere Gebräuche noch nicht bekannt sind. Wir sind dergleichen Begeben-

hei-

heiten schon dermaßen gewohnet, daß wir uns gar nichts mehr daraus machen. Ihr müßt wissen, daß man sich in diesem Lande kein Bedencken machet, einen Menschen wegen eines Pferdes, oder um einer geringen Geld-Summa willen, ermorden zu lassen. Hat man einen Feind, den man sich gerne vom Halße schaffen mögte, so läßt man sich solche Leute holen, die sich bloß von dem Meuchelmord ernähren; man trägt ihnen die Sache vor, und handelt mit ihnen um einen gewißen Lohn, der iederzeit nach der Gröse der Gefahr, die dabey ist, eingerichtet wird; man weiß aber schon, was man ihnen ohngefehr geben soll. Die Gewohnheit hat die Abscheulichkeit dieses Lasters fast gantz und gar verdecket. Glaubt ihr es wohl? Auch die Freundschafft selbsten hat in dergleichen Fällen nichts zum voraus, und die allerheiligste Verbindung ist vor diesen Menschen nicht befreyet, die alles ums Geld thun. Das Leben der Menschen ist hier feil, man handelt um ihre Köpffe, und man kan sich allemal gantz gewiß rächen, wann man nur so viel Geld hat, daß man die Rache bezahlen kan. Eine Kleinigkeit, ein Schertz-Wort, oder ein anderes, das man etwa übel auslegen kan, ein ohngefehrer Blick, von dem man glaubet, er habe eine böse Absicht, alles dieses ist schon genug, das Leben eines Menschen in Gefahr zu setzen, und wann er ja dem Dolch

entgehet; so könnet ihr doch versichert seyn, daß er dem Giffte nicht entlauffen wird. Diese letzte Art, die Leute die uns im Wege sind, in die andere Welt zu schaffen, ist die allergewöhnlichste. Ihr könnt euch nimmermehr vorstellen, auf wie vielerley Weise man einen vergifften kan, und man kan mit Grund der Wahrheit sagen, daß man diese Kunst heute zu Tage zu ihrer grösten Vollkommenheit gebracht habe. Man vergifftet einen mit einem Blumen-Strauß, mit einem Briefe, und mit einem Wachs-Licht, oder mit einem Vorleg-Meßer, das zwey Schneiden hat, mit der einen, die vergifftet ist, schneidet man das Fleisch vor diejenigen, die man hinrichten will, mit der andern aber, wird vor die abgeschnitten, die verschonet bleiben sollen. Uberhaupt aller Haß ist hier tödtlich, und der ist unglücklich, der einem versöhnten Feind gar zu viel trauet.

Mir schauerte die Haut, da mir Democares solche Dinge erzehlete, und ich konte solchen abscheulichen Lastern in meinem Verstande kaum Glauben beymeßen, ob ich gleich das beste Zutrauen zu demjenigen hatte, der mir solche erzählte. Wir sahen uns aber gar bald genöthiget von dieser Sache abzubrechen, als wir einen Haufen Bauern ansichtig wurden, die sich an dem Eingang eines Waldes versammlet hatten,

ten, und sich über etwas zu berathschlagen schienen. Wir rithen hin und her, was das wohl seyn müßte; es war dieses eben der Wald, vor welchen man uns in Verona so angst gemachet hatte, und diese ehrlichen Bauern versammleten sich allda, denselben, wegen der Spitzbuben, die sich darinnen aufzuhalten pflegten, zu durchstreifen. Wir beobachten so gar zwey Weiber, die ihre Ermel hinter streifeten, indem sie sich zu dem Streit fertig zumachen und rechte Helden-Thaten zu versprechen schienen, wann es zum Hand-Gemenge kommen würde. Sobald sie uns ansichtig wurden, so kamen sie auf uns zu; und weil sie uns bewaffnet sahen, so übertrugen sie uns das Commando über ihre kleine Armee. Ich überließ dem Democares das General-Commando, und begnügte mich nur mit der General-Lieutenants-Stelle. Indeme wir nun mit einander rathschlagten, in was vor einer Form wir unsern Haufen wolten anrucken lassen, ob sie in ein viereckigtes Bataillon, oder in verschiedene kleine Hauffen solten zertheilet werden, damit sie desto leichter durch die engen und holen Wege kommen könnten; so überfiel uns ohnversehens ein anderer Haufe, der eben so starck war, als der unsrige und griffe uns an. Zu gleicher Zeit machten beyde Haufen ein solches entsetzliches Geschrey, daß die Bäume in dem Wald davor erzitterten, und die dort herum liegenden

Felsen davon bebeten; das Echo vermehrte solches noch mehr, und schickte es uns noch zehenmal gräßlicher wieder zurücke, als es zu ihm gekommen war.

Keiner von allen hatte aber weniger Hertze sich zu schlagen, als unser General; ich muß bekennen, als ich sahe, wie er so weiß wurde, wie ein Tuch, und wie seine Knie zitterten, daß immer eines an das andere anstieß, (denn wir waren von unsern Pferden abgestiegen, und hatten sie zweyen Bedienten, di e er bey sich hatte, zu halten gegeben,) so konte ich mich nicht enthalten, ich mußte ihm sagen: Herr Democares, der Sieg ist gewiß in unsern Händen, wann wir nur Hertze genug haben zu überwinden; wir haben es ia nur mit Räubern zu thun, mit Leuten, die an und vor sich selbst furchtsam sind, und die sich allemal mehr Vortheil von der Furcht derjenigen versprechen, die sie anpacken als von ihrer eigenen Tapferkeit. Democares billigte alles, was ich sagte, er bathe mich aber dabey, ich mögte nur bedencken, daß er ja Weib und Kind hätte, um derentwillen er sein Leben schonen müßte. Er stellete mir vor, was seine kleinen Kinder anfangen wolten, wann er sein Leben in diesem Streit einbüßte. Indem er also mit mir redete, so bemächtigten sich die Feinde der Anhöhen, und suchten uns zu umringen. Sie

rückten in guter Ordnung auf uns an. Ich muß bekennen, daß ich nicht viele bloße Degen unter ihnen blitzen sahe, ihre gewöhnlichsten Waffen bestunden in langen geschärfften Prügeln, die auf der einen Seite an dem Feuer gebähet waren. Ich hatte einen solchen Prügel erwischet, und schlug damit tapffer zu. Bald drange ich mitten in die feindliche Schlacht-Ordnung, und zertrennete die Glieder mit meiner Lantze; Ich schlug ein Rad, und stach und hieb alles darnieder, was mir von dieser fürchterlichen Armee zu nahe kame. Democares war indeßen so starr als ein Marmor, und zitterte weit mehr als Demosthenes. Er hatte von den Mänteln und Kütteln, welche unsere tapfre Soldaten deßwegen von sich geworffen hatten, damit sie sie im Streit nicht hinderten, eine Verschanzung um sich herum gemachet. Er war also schußfrey, und ertheilte hinter diesen Schantz-Körben seine Befehle. Er war der Meynung, ein General, der eine Armee commandirte, dürfte sich eben nicht in das erste Glied stellen, sondern er müste sich an einem sichern Ort aufhalten, wo er alles beobachten, alles veranstalten und einen Uberfall von hinten verhüten könne; Er müßte denenjenigen Verstärckungen schicken, die Noth litten, und diejenigen unterstützen, die weichen wolten, ja er müste gleichsam der Mittel-Punckt seyn, in welchem alles zusammen käme.

Nach-

Nachdeme das Gefechte eine Zeitlang gedauert hatte, so wurde man von beyden Theilen erst gewahr, daß ein Irrthum vorgegangen. Man legte daher die Waffen nieder, welche eine allzugeschwinde Ubereilung und eine vergebliche Furcht den Kämpfenden, wieder ihre Absicht, in die Hände gegeben hatte. Dieser andere Hauffe, der den unsrigen angefallen hatte, bestunde ebenfalls aus lauter Bauern, die sich aus den benachbarten Dörfern, von der andern Seite des Waldes her, zusammen geschlagen hatten. Sie sahen uns vor Räuber an, und wir hielten sie auch vor dergleichen Leute. Es war zum guten Glücke kein Mensch verwundet, als ich, und unser tapfrer General, Democares; denn ich hatte an einem Arm, von einem Stockschlag, den eine Frau mit gröster Gewalt auf mich führete, eine ziemliche Beule. Und weil Democares die Schlacht schon für verlohren hielte und deßwegen beherzt ausriß, so verblendete ihm die Furcht das Gesichte, daß er, wie blind, in einen Dornstrauch hinein rannte, und sich an unterschiedenen Orten verwundete. Er schrie gantz erbärmiglich, weil er sich gewiß einbildete, man hätte ihm einen Degen durch den Leib gestoßen. Freund und Feind lief auf ihn zu; nemlich beyde Haufen, die jetzo nur einen ausmachten. Bey dem letzten befande sich auch ein Feldscher. So bald Democares mich erblickte, so schrie er:

ach!

ach! mein lieber Gelon, ich bin verwundet, habe ich es euch nicht gesagt, daß ich nicht davon kommen würde? Ich wendete alle meine Beredtsamkeit an, ihme diese Gedancken zu benehmen, indem ich ihn versicherte, seine Wunden wären nicht tödtlich. Ach! Ich spühre es wohl, sagte er, ich kan keine Stunde mehr leben. Ich befahl dem Feldscher und etlichen Bauern, daß sie ihm aus der Dornhecke heraus helffen solten. Sie thaten es. Es konte aber ohnmöglich so leer abgehen, daß er nicht noch etliche Ritzen bekommen hätte, worüber er vom neuen anfieng zu schreyen. Man legte ihn alsdann, so sanffte es nur möglich war, auf einen Mantel, den sie zu dem Ende auf die Erde gebreitet hatten. Der Feldscher fragte ihn hierauf, wo denn die Wunde wäre, dagegen Democares mit gröster Mühe seine Hand zu demjenigen Ort führte, auf welchen man sich sonst zu setzen pfleget. Der Feldscher durchsuchte den gantzen Ort genau, fande aber weiter nichts, als etliche Tropfen Blut, die von den Dörnern herkamen. Wir mochten ihm zureden, wie wir wolten, er habe keine Wunde, so glaubte er es dennoch nicht, sondern behauptete vielmehr, er sey in grosser Gefahr. Endlich, da der Feldscher den schmertzhafften Theil mit etlichen Kräutern, die er allda sammlete, wie sie ihm unter die Hände kamen, gerieben hatte, so sprange er mit einer solchen Geschwin-

digkeit auf, daß iederman darüber erstaunete, und lief so schnell vor uns weg, daß wir ihn mit gröster Mühe noch bey dem andern Ende des Waldes erreichen konten; denn da er den Wald einmal hinter sich hatte, und sich also in Sicherheit sahe, so lief er nicht mehr so hurtig, und wir gelangten alsdann wieder zu ihm.

Nun stiegen wir wieder auf unsere Pferde, und nachdem wir etliche Tage hinter einander durch rauhe und beschwerliche Wege gereiset waren, ohne uns in den an der Straße liegenden Städten aufzuhalten, so kamen wir endlich in dem grosen Rom an. Democares hatte daselbst einen Freund, mit Nahmen Amulius, zu diesem führte er mich. Auf dem Wege zu demselben begegnete uns eine Frau, welcher Democares ein sehr höfliches Compliment machte. Ihr Kleid war von einem seidenen Zeug, mit goldenen Blumen durchwircket, und mit etlichen mit Diamanten besetzten Hacken aufgestecket. Ihr Halß-Gehänge von Perlen war wohl so viel werth, als das Löse-Geld vor einen Dictator; ihr Kopff-Putz war einer guten Ellen hoch, und ihre hohen Schuhe machten sie auch eine viertel Elle länger, als sie an sich selbst war; sie lehnte sich gantz nachläßig auf die Schulter eines jungen Sclavens; sie gienge deswegen sehr langsam, damit nicht nur ihre Schönheit Zeit bekam,

kam, ihre Würckungen zu thun; sondern auch damit die Vorbeygehenden nicht übereilet würden, wann sie sich von ihren Reitzungen einnehmen lassen wolten; sie bezauberte auch iederman der sie ansahe. Sie würdigte mich in Vorbeygehen eines Blickes, bey welchem das freche Wesen durch eine verstellte Schamhafftigkeit gemässiget war, wodurch sie die Hertzen auf zweyen empfindlichen Seiten anzugreifen wuste; aber bey mir machte es nicht den geringsten Eindruck. Als sie vorbey war, so fragte mich Democares, vor wen haltet ihr wohl diese schöne Dame? Sonder Zweifel, antwortete ich ihm, ist es die Frau eines Burgermeisters, oder doch zum wenigsten eines Rathsherrn, die vielleicht nur in die Nachbarschaft zu Fuße gehet, und ihre Sänfte zu Hauße gelaßen hat. O! weit gefehlt, versatzte er darauf, es ist eine Schusters-Frau. Was? Eine Schusters-Frau? sagte ich; Ja nicht anders, eine Schusters-Frau, antwortete er, ich habe selbsten ihren Heyraths-Brief mit unterzeichnen helfen. Ihr gantzes Heyraths-Guth bestunde in neun Pfund Zinn. Ihr werdet schon noch selbst sehen, daß man in dieser Stadt, nach dem Urtheil des Paris, die Venus höher schätzet, als die Juno und die Minerva. Diese schöne Schusterin ist auch an einen sehr gefälligen Mann gekommen; Er läßt sie thun, was sie will; es darf ihn dieses aber auch

nicht

nicht gereuen; denn sie weiß sich vortreflich dar=nach zu richten, und machet sich diese gegönnte Freyheit vollkommen wohl zu nutze; jedoch be=dienet sie sich derselben nur darzu, damit ihr Mann desto gemächlicher leben kan. Er gehet gut in Kleidern, er ißt die besten Bißgen, man hat ihn lieb und werth, und die vornehmsten Leute in der Stadt suchen seine Freundschafft. Jedermann läßt bey ihm arbeiten, und man be=zahlet ihm seine Schuhe viel theurer, als andern Schuhmachern. Unter diesen Reden des Demo=cares gelangten wir vor die Haußthüre des Amulius.

Ich weigerte mich, bey einem Mann einzu=kehren, der weder mich, noch ich ihn, kannte, und wolte deßwegen in den nächsten Gasthof gehen; alleine der Hauß=Herr kame selbsten, nahme mich bey der Hand, und bate mich sehr höflich, daß ich doch bey ihm abtreten mögte, welches ich end=lich, ohne eine Unhöflichkeit zu begehen, nicht weiter ausschlagen konte. Er führte uns in un=ser Zimmer, und wir musten durch verschiedene recht prächtig aufgeputzte Stuben durchgehen, biß wir zu demselben gelangten; denn seit dem die Römer Asien sich haben unterwürffig gemacht, seit dem haben sie auch ihre alte strenge Lebens=Art gäntzlich geändert. Solchergestalt hat das durch die Römischen Waffen überwundene Asien

seinen eigenen Uberwindern mit seiner Schwelgerey und Wollust wiederum die Feßeln angeleget. An obbemercktes Zimmer stieße ein langer Gang, der mit einer Menge Statuen angefüllet war, die von den geschicktesten Meistern aus Griechenland waren gehauen worden; Es war dieser Altan annoch über dieses mit grosen künstlichen gestochenen silbernen Gefäßen gezieret, die alle auf Fuß-Gestellen von Eben-Holtz stunden, welche mit Corinthischen Kupfer eingeleget waren. Es stunden allda zwantzig Tafeln von Goldschmidts Arbeit, über welchen wechselsweise grose Adriatische Spiegel, und die kostbarsten Gemählde von den besten Italiänischen Mahlern hiengen.

Indem ich also mit einer aufmercksamen Betrachtung so vieler und unvergleichlicher Meister-Stücke der Kunst beschäfftiget war, so hörte ich, daß Amulius zu dem Democares sagte, er erwartete alle Tage zwey vornehme Galatische Herren, mit Nahmen Commindorix und Troilus; er hätte ietzo erst durch einen abgeschickten Bedienten einen Brief von ihnen erhalten, in welchem sie ihm Nachricht gäben, daß sie auf dem Weg noch Rom begriffen wären, und ich glaube gewiß, fügte er hinzu, sie werden nicht lange mehr ausenbleiben; denn sie sind in dem Venus-Hafen, in Ligurien, zu

Schiffe gegangen, von da aus können sie in wenig Tagen den Hafen Ostia erreichen, wann ihnen anders der Wind nicht entgegen ist; Ich kan euch also versichern, mein lieber Democares, daß ich dem GOtt der Gastfreyheit, dem grosen Jupiter, Danck sage, daß er mir zwey Personen von so außerordentlichen Verdiensten, wie die eurigen sind, zugesendet hat, damit sie mir bey diesen vornehmen Herren die Hauß-Ehre retten helffen; denn ich bin sowohl dem Commindorix, als dem Troilus, alle ersinnliche Hochachtung und Ehrerbiethung schuldig.

Man kan sich leichte einbilden, daß ich mir diese Nachricht, die ich nicht anders ansahe, als wann sie mir vom Himmel gesagt wäre, werde zu Nutzen gemacht haben. Ich zitterte und bebte schon vor Furcht, der Abgeordnete des Commindorix dürfte mich vielleicht, meiner Verstellung ohngeachtet, dennoch erkennen. Aus dieser Ursache gab ich dem Herrn des Haußes zu verstehen, daß ich vor dem Abend-Eßen mich gerne noch ein wenig in der Stadt umsehen mögte, und dabey bathe ich mir einen Sclaven zu meiner Begleitung aus. So bald wir an die erste Ecke einer Gaßen kamen, schliche ich mich von ihm hinweg, lief durch eine Kirche hindurch, und ließe also meinen Wegweiser immer vergebens auf mich warten; es wolte aber vor mich

nicht

nicht rathsam seyn, daß ich mich länger an einem Orte aufhielte, alwo ich alle Augenblicke der Ankunft des Commindorix und des Troilus mich versehen muste, derohalben verließe ich Rom mit Untergang der Sonnen. Ich gieng die gantze Nacht hindurch, nachdem ich vorhero der Göttin Fortuna ein Gelübde gethan hatte, daß, wann sie mir günstig seyn würde, ich ihr in dem ersten ihr geweyheten Tempel, den ich antreffen würde, ein Opfer bringen wolte. Ich hielte mich auch an keinem Orte auf, biß ich das Land der Hetrurier * erreichet hatte. Ich gelangte an einem Morgen früh zur Hauptstadt Clusium, und die Göttin Fortuna, die ich um ihren Schutz angeruffen hatte, fienge nunmehro an mit günstigern Augen mich anzusehen; denn als ich in einen Gasthof kam, um darinnen auszuruhen, so traf ich in demselben, zu einer glücklichen Stunde, einen gewißen Trojanischen Printzen an, dessen Vorfahren sich, nach der Zerstörung Troja, in Galatien niedergelaßen hatten. Dieser gienge dahin wieder zurücke, nachdem er Rom und gantz Italien besehen hatte. Mein gütiges Gestirne thate hier seine gewöhnliche Würckung; ich gefiel dem Printzen, er nahme mich in seine Dienste, und führte mich wieder zurücke nach Priamida.

* Toscana.

Ich geriethe zwar dadurch meinen Feinden einiger maßen wieder in die Hände; alleine ich stund nicht nur unter dem Schutz eines Printzens, der in Galatien ein groses Ansehen hatte, indeme er von dem Geblüte desjenigen Fürstens * abstammete, der Priamida, dem Nahmen seines Großvaters zu Ehren, erbauet hatte; sondern da Commindorix und Troilus damals noch nicht in Rom angelanget waren, als ich abreisete, und es das Ansehen hatte, daß sie sich eine Zeitlang daselbst aufhalten würden, so konten sie so bald nicht wieder nach Galatien kommen; und während dieser Zeit gedachte ich meine Sachen schon also einzurichten, daß ich wieder in mein Vaterland zurück gehen könte. Zu meiner Entschließung trug auch meine heftige Begierde vieles bey, nach welcher ich gerne die berufene Merckwürdigkeit dieser Stadt gerne etwas genauer betrachtet hätte, weil ich mich das vorige mahl nicht länger als eine Nacht in Priamida aufgehalten hatte. Ich langte demnach in dem Gefolg des Cleomedon, so hieße der Trojanische Printz, wieder daselbst an. Er übertrug mir also fort nach unsrer Ankunfft die Aufsicht über seine Bedienten und Cammer-Sclaven. Das Geld gienge mir niemals aus. Ich hatte

* Franckus war ein Sohn des Paris und Enckel des Priams.

es indeßen zwar kennen lernen, alleine mein Hertz hieng gar nicht daran; ich gebrauchte mich deßen bloß darum, weil man es nicht entbehren kan. Meine Kleidung war prächtig, und ich hatte die Erlaubniß allemal ein Pferd, aus des Printzens Stalle, zu reiten, so offt ich eins nöthig hatte; was das meiste war, so besaß ich die Gnade meines Herrns, und er vertraute mir alles an. Den Buchstaben, den mir Commindorix auf die Stirne hatte brennen laßen, verbarg ich mit allem Fleiß, und um deßwillen ließ ich mir die Haare in das Gesichte wachsen, so weit es nur möglich war; auf meiner Rück-Reise von Italien traf ich auch zu Lion, einer der schönsten und reichsten Galatischen Städte, einen geschickten Meister an, der mir diesen schimpflichen Buchstaben fast gantz und gar vertrieb, dergestalt, daß die Narbe, die noch davon übrig blieb, nicht anders aussahe, als wann ich einen Hieb an dem Kopf bekommen hätte.

Einige Tage nach meiner Ankunft zu Priamida bekame ich Lust denjenigen Ort zu sehen, wo man das Gerichte hält. Man steiget durch mehr als vierzig steinerne Stuffen hinauf, und gelanget zu demselbigen vermittelst eines langen Ganges, auf deßen beyden Seiten Buden stehen, in welchen man allerhand Dinge verkauft, die zu dem Anzuge des Frauenzimmers gehören,

welchen sie allhier so oft als ihre Liebhaber verändern. Dieserhalben ist nicht nur dieser lange Gang, sondern auch noch drey biß vier andere dergleichen beständig voll von Damen, die allhier einkaufen. Von diesem langen Gang gelanget man in einem grosen Saal, deßen Gewölbe von sechs steinernen Pfeilern unterstützet wird. Ein jeder von diesen Pfeilern ist mit Bäncken umgeben, die wie Tische gemacht sind, auf welchen man allerhand Bücher ausgeleget hat. Ich fande hier die meisten von denenjenigen, von welchen mir der kluge Europäer so vieles erzählet hatte. Deßwegen durchsahe ich sie auch alle mit einander, mit einer unglaublichen Begierde.

Hier fande ich Geschicht-Schreiber, Poeten und Redner; auf einer Seite stunde der Herodatus, Xenophon, Thucydides, Isocrates und Demosthenes; auf der andern, Hesiodus, Homer und Anacreon, ferner die Comoedien des Aristophanes, des Plautus und des Terentius; fast alle diese Bücher waren von den geschicktesten Händen der Academie in die Galatische Sprache übersetzt worden. Diese Academie ist nichts anders, als eine Gesellschaft geschickter Köpfe, die sich bemühen, die Landes-Sprache zu verbeßern, und alle diejenigen Schrifften genau zu beurtheilen, die darinnen heraus kommen.

Nie-

Niemals bin ich aber wohl mehr erstaunt, als da ich meine eigene Lebens-Beschreibung daselbst antraf, die man gantz neuerlich in Römischer Sprache unter dem Titul: Satyre des Euphormio aus Lusinien, geschrieben hatte. Der Nahme des Autors stunde unter einem Brief, der an den König der Insel Albion gerichtet war, welchem dieses Buch zugeschrieben war. Dieser Autor hieß, wo ich mich nicht irre, Barclajus. Ich sahe es geschwinde ein wenig durch; fande aber, daß man viele besondere Umstände meines Lebens aussengelaßen, und weiter nichts hinein gesetzt hatte, als was man von einigen Sclaven aus dem Hauße des Commindorix hatte erfahren können. Dieses sagte ich dem Buchführer, jedoch verschwieg ich demselben den Antheil, den ich an der Sache hatte, und versprach ihm zugleich, ich wolte ihm noch mehrere und weitläuftigere Umstände zu dieser Geschichte verschaffen, mit welchen er sein Buch um das dritte Theil annoch vermehren könte. Er nahme dieses mit Danck an, und ich hielte ihm auch mein Wort, nachdem ich mich, wie ich weiter unten eröffnen werde, unter die Druiden begeben hatte; hier setzte ich mich etliche Tage, und schrieb diese Begebenheiten, die ich alsdann an den Buchführer nach Priamida übermachte. Eben dieser Buchführer versicherte mich auch, daß er Willens sey, diese neue

Geschichte in die Galatische Sprache übersetzen zu laßen, damit sie beßer abgienge. Was noch mehr ist, so läßet mich der Autor alle meine Begebenheiten selbsten erzählen, und ich rede in dem gantzen Buch, als wann ich es selbsten geschrieben hätte; das lächerlichste dabey ist, daß er mir solche Dinge in den Mund leget, daran ich niemals gedacht habe, man hat mich aber nachgehends versichert; daß es die Geschicht-Schreiber nicht anders machen, und daß sie ihre eigene Gedancken denjenigen Personen gerne andichten, deren Geschichte sie schreiben, indem, sie dieses dabey zum Grunde setzen, daß, wann diese Personen nicht würcklich gesagt haben, was sie ihnen in den Mund legen, so hätten sie es doch wenigstens sagen sollen, oder können. Man führte davon viele zum Exempel an, unter andern nannte man mir zwey Galatische Schrifft-Steller, von welchen, wann ich mich noch recht besinne, der eine Lucius Mamburgius und der andere Varus Laqueus hieß.

Ich fuhr hierauf fort, mich in diesem grossen Gebäude weiter umzusehen; ich verirrte mich aber auch alle Augenblicke in diesem fürchterlichen Irrgarten, der aus einer erstaunenden Menge Zimmern, Schlupf-Winckel, Vorhöfe und Treppen bestunde. Hier entschieden lauter alte Männer die gantze Wohlfarth zweyer Personen

sonen, die sich gegenwärtig befanden, und es kam bloß auf ihr Urtheil an, daß der eine ein reicher Mann werden, der andere aber an dem Bettel-Stab gerathen solte.

Die Gerechtigkeit stunde in dieser Gerichts-Stube oben an, und hatte eine Wage in der Hand, wie man mir aber sagte, so dienete dieselbe zu Wägung des Goldes und der Geschencke der Partheyen. An dieses Gemach stieß noch ein anderer Saal, dessen Fuß-Boden vergoldet war. Hierinnen saßen eben dergleichen alte Männer, wie in dem vorigen, nur mit dem Unterscheid, daß sie lange Purpurfarbene Röcke anhatten, und längst an der Mauer hinsaßen. Keiner sagte ein Wort; etliche schliefen gar ein. Andere hörten einem Menschen zu, oder thaten zum wenigsten so, als wann sie zuhöreten, der mit vieler Hefftigkeit redete. Ein anderer, der neben ihm stunde, fiele jenem von Zeit zu Zeit in die Rede, und dem ohngeachtet nahm sich kein Mensch die Mühe, ihm diese Unhöflichkeit zu untersagen. Indeß liefe noch ein dritter * von einer Seite zu der andern, und schlug mit einem Stabe auf eine Pappe, welches ein Zeichen war, daß jederman stillschweigen sollte; Er machte aber gantz alleine mehr Lermen damit, als alle

* Der Thürhütter.

diejenigen, die in der Stube waren. An verschiedenen Orten fande man finstere Behältniße, worinnen sich gewiße gemästete Vögel, die so schwartz wie die Raben * sind, verstecket hatten. Sie haben Klauen wie die Geyer, Augen wie die Luchse, und schreyen wie die Nacht-Eulen. Sie ziehen die vorbeygehenden in ihre Löcher, und reißen ihnen auch den letzten Heller aus dem Beutel heraus. Diese Vögel sind bald wie die Käutzlein, sie lieben nur das Geld, und suchen nichts weiter als Geld. Der Nahme, den man ihnen giebt, kommt her von den Klauen, ** womit sie den Raub feste halten. An einem andern Orte, der der Sibyllischen Höle nicht ungleich sahe, erblickte ich etliche Männer, *** die göttliche Aussprüche ertheilten. Sie sind allemal bereit, auf die vorgelegten Fragen Antwort zu geben, wenn man ihnen nur zuvorhero einige Stücken Silber, auf welchen das Bildniß des Fürstens gepräget ist, in die Hand gdrucket hat. Sie nennen sich Ausleger der Gesetze, und rühmen

* Cantzellisten.

** Im Französischen heißen sie Greffiers, und der Autor leitet dieses Wort von Grife her, welches eine Kralle oder Klaue bedeutet.

*** La Chambre des consultations, ist zu Paris derjenige Ort im Parlament oder andern Gerichten, wo die Advocaten den Partheyen Rath ertheilen.

men sich bey allen Antworten, die sie ertheilen, göttlicher Eingebungen.

Als ich mich zurück begeben wolte, so nahete sich ein Mensch mit einer stillen und ehrerbiethigen Stellung zu mir, welches etwas ungewöhnliches an diesem Orte ist. Er hatte sehr wenig Haare auf dem Kopffe, und diese waren gantz kurtz, wie die Spindel-Spitzen, und von verschiedenen Farben. Sein Kleid war einmal schwartz gewesen; es würde aber sehr schwer gefallen seyn, die Zeit auszurechnen, wann es neu gemacht worden. Er vertrat mir den Weg, sahe sich darauf überal um, ob niemand in der Nähe sey, und fragte mich mit leiser Stimme, ob ich ihm nicht einen ziemlichen Vorrath an Gold, den er beysammen hätte, abkaufen wolte, er versicherte mich, er wolte mir solches um einen billigen Preiß laßen; wie er sahe, daß ich ihm Gehör gab, so zog er mich auf die Seite, und sagte mit einem tief geholten Seufzer: Ach! wie schmertzlich fällt es nicht einem rechtschaffenen Mann, wann er sich wegen seiner ausserordentlichē Gaben, die er von dem Himmel erhalten hat, von einem unwißenden Volck muß verspottet und verachtet sehen? Ich, wie ihr mich da sehet, bin so glücklich gewesen, daß ich dasjenige gefunden habe, was andere so vielfältig vergebens suchen. Ich weiß, sagte er mir heimlich

lich ins Ohr, das Gold eben so gut zu machen, als man es aus den Bergwercken gräbet: Aber ist es nicht ein recht elender Zustand, daß ich mich verbergen muß, damit ich nur rechtschaffnen Leuten solches bekannt machen kan? Ich darf mich nicht gegen jederman entdecken, aus Furcht, hintergangen zu werden. Denn das Vorurtheil, welches man wieder diejenigen gefaßt hat, die an dem grosen Werck arbeiten (bey diesen Worten küßte er zum Zeichen der Ehrerbietung die Hand) dieses ungerechte Vorurtheil ist so allgemein worden, daß sich ein Philosoph nicht mehr unterstehen darf, in einem gewißen Verstande von der Sonnen, von dem Mond, oder von dem Mercur zu reden, wann er sich anders nicht will zum Gelächter oder gar verdächtig machen, daß er unerlaubte Künste treibe. Eure Gesichts-Bildung versichert mich aber gantz eines andern. Ich finde darinnen etwas redliches und erhabenes, welches machet, daß ich mich euch gäntzlich anvertraue. Wann ihr euch also durch diese pöbelhaffte Meynung noch nicht habt verführen laßen, so könnt ihr dem Pluto und der Fortuna davor den tieffsten Danck abstatten; denn es stehet bloß bey euch, in kurtzen ein reicher Mann zu werden. Mein Absehen gehet übrigens gar nicht dahin, euch mein Gold um denjenigen Preiß zu verkauffen, als es werth ist; denn in Wahrheit, ich mache aus dem Golde

de nicht so viel Wesens, als andere Leute; es sey nun, daß solches die Philosophie oder meine natürliche Gleichgültigkeit machet, oder daß es daher kommt, weil ich es selbst so geschwinde verfertigen kan; ich versichere euch vielmehr, daß ich die Freundschafft eines so treflichen Mannes mit etwas wichtigern zu erkauffen wünschte. Uber dieses fürchte ich die Götter, und glaube gewiß, daß sie mich straffen würden, wann ich mit demjenigen wuchern wolte, welches ich bloß durch ihre gütige Freygebigkeit besitze. Wann es euch beliebet, so wollen wir Abends mit einander speißen, und da wir über Tische offenhertzig mit einander reden können, so werde ich euch mein Hertze ausschütten, und ich bin versichert, daß ihr mir alsdann eure Freundschaft, ja vielleicht auch eure Hochachtung nicht versagen werdet.

Wie war es wohl möglich, daß ich bey dergleichen Reden, die so aufrichtig schienen und gantz ohngezwungen und natürlich vorgebracht wurden, auf die Gedancken gerathen konte, daß derjenige, der dem Scheine nach so aufrichtig schwatzte, ein Ertzbetrüger sey? Ich hätte geglaubet, das gröste Unrecht zu begehen, wann ich nur daran gedächte oder mir nur einen dergleichen Argwohn hätte einfallen lassen. Dieser Mann bediente sich auch zu Bekräfftigung seines Vortrags

nicht

nicht eines einzigen Schwurs, indem die Schwüre die Sache gemeiniglich verdächtig machen; sondern er brachte seine Worte, nach dem Exempel der Priester des Jupiters, gantz natürlich ohne die geringste Betheurung vor. Bey meinen Abscheu, den ich von Natur vor aller Betrügerey habe, und da ich gewohnt bin von jederman allezeit das beste zu urtheilen, darf man sich gar nicht wundern, wie ich mich von diesem Heuchler so schändlich habe betrügen lassen; das ist aber zu verwundern, daß der gottlose Streich, der mir von dem Troilus war gespielet worden, mich nicht klüger und etwas mehr mißtrauischer gemachet hatte. Ich nahme also die Einladung zum Abend-Eßen an, und gienge noch viel eher zu meinem Goldmacher, welcher in einem Gast-Hof herbergte, als ich bestellet war. Ich fande ihn bey einem Ofen sitzen, allwo er mit der grösten Vorsicht ein gelindes Kohlen-Feuer anbließ, welches er, wie er vorgab, schon viele Jahre unterhalten, ohne daß er solches hätte ausgehen laßen. Auf dem Ofen stund ein Schmeltz-Tiegel, in welchem sein Mercurius, bey einer gelinden und feuchten Wärme, nach und nach schmoltze. Hierinnen, sagte er, erhält und stärcket sich, und bricht endlich der geheiligte Keim des glückseligen Pulvers hervor, welches die Menschen reich und glücklich machet, die hierinnen vor dem Midas

einen grosen Vorzug haben; denn dieser erhielte zwar von den Göttern eben diese Wohlthat; aber er muste sie mit seinem Leben bezahlen. Hierinnen verändern sich die geringsten und gröbsten Metalle, in das allervornehmste. Hierinnen bringt die Kunst, die weit fleißiger als die Natur selbsten ist, ihr Gold in weniger Tagen zu Stande, als diese sonst Jahre darzu brauchet.

Denn wann die Erde durch die Sonnen-Strahlen erhitzet und fruchtbar gemachet wird, so empfängt sie gleichsam diese köstliche Frucht, welche nichts anders ist, als der in diesen Eingeweyden, eingeschloßene Mercurius; diesem giebt sie die Nahrung, sondert davon die gröbsten Theile ab, und dieses Embryon, * wann man es so nennen darf, reiniget sich vom Tag zu Tag, und erhebet sich immer mehr und mehr, biß es endlich durch seinen Glantz und Schönheit das lebendige Bild seines Vaters der Sonnen wird; es müßen aber viele Jahrhunderte vorbey streichen, ehe es zu einer solchen Gleichheit gelanget. Wir Philosophen hingegen, können durch Hülffe des elementarischen Feuers, nicht nur der Hitze der Sonnen zu Hülffe kommen; sondern sie auch so gar noch vermehren; wir steigern

* Unzeitige Geburt, die noch kein Leben hat.

steigern die Grade derselben, dergestalt, daß wir zu Ausbrütung dieses kostbaren Eys nur neun Monathe brauchen. Auf solche Art beobachtet das Meister-Stück der Kunst in seiner Hervorbringung eben die Regeln, die das Meister-Stück der Natur * bey der seinigen inachtnimmt.

Es erfordert aber eine beständige Aufsicht und eine unermüdete Gedult; anderer gestalt wird man diesen König der Metalle niemals zu sehen bekommen; denn es ist nur um einen einzigen unglücklichen Augenblick zu thun. Ein einziger Grad des Feuers, welcher sehr schwer zu finden ist, kan alles verderben. Denn man muß eben so wohl die große Hitze, die den Keim verzehret, als die gar zu gelinde Wärme, welche nicht starck genug ist, ihme den Anfang des Lebens zu geben, vermeiden. Weil man diesen untheilbaren Punckt immer nicht recht hat ergründen können, so ist es geschehen, daß so viele von meinen Mit-Brüdern Haab und Gut, ja Ehre und alles darüber eingebüßet haben. Einige, wann sie nur das Ufer verlaßen haben, sind schon an der ersten Klippe gescheidert, andere sind mitten auf ihrer Fahrt umkommen, und noch andere haben schon in dem Hafen Schif-Bruch erlitten. Es ist etwas gantz gewöhnliches

* Die Erzeugung der Menschen.

ches, daß sie öffters in einem Augenblicke alle ihre Hoffnung haben in die Lufft fliegen sehen. Der Gott des Reichthums, den man schon bey einem Beine zu haben vermeynte, entwischet wieder, und fliehet weit davon, und auf die Letzte bleibt vor so viele schlaflose Nächte und grose Unkosten nichts mehr übrig, als ein bißgen Asche und vieler Verdruß. Das allerverdrüßlichste aber vor diejenigen, die diese Kunst treiben, bestehet darinnen, daß sie sich von dem gemeinen Volcke müßen auslachen und herunter ziehen laßen; denn sind es vornehme Leute, die sich damit bemengen, so hält man sie vor Narren; sind es aber Leute von Mittel-Stande, so schreyet man sie vor Betrüger aus; man thut ihnen aber hierinnen wahrhafftig unrecht: Ich will zwar die Vertheidigung meiner Mit-Brüder nicht über mich nehmen, ich gedencke jedoch nur so viel zu meiner eigenen Entschuldigung, daß ob ich mich gleich von Jugend an auf die Ergründung der Geheimniße der Natur, insonderheit aber auf Machung des Goldes und kostbarer Steine geleget habe; so kan ich doch mit Grund der Wahrheit sagen, wie ich dann die Götter darüber zu Zeugen anruffe, daß ich, bey Treibung meiner Hanthierung, jederzeit dasjenige auf das sorgfältigste beobachtet habe, was ein ehrlicher Mann sich selbsten und andern schuldig ist; und davon bin ich niemals in ge-

ringsten abgegangen. Ich sage dieses ohne allen eitlen Ruhm; denn durch meine Geschicklichkeit und durch mein gutes Glück habe ich es so weit gebracht, daß ich mit leichter Mühe Gold und Edelgesteine machen kan, weßwegen ich nicht sowohl den Neid meiner Mit-Brüder, der Philosophen, als vornehmlich die Mißgunst der Natur selbsten befürchte. Indem er dieses sagte, so langte er aus einem Schrancke einen Sack hervor, den er aufmachte, und mir in demselben verschiedene Stücken Gold-Blech und eine grose Anzahl kostbarer Edelgesteine sehen ließ, die ungemein schön spieleten; hierbey blickte er mit einem gefälligen Lächeln auf mich, womit er mich gleichsam bitten wolte, ich mögte doch eben dergleichen Gefälligkeit vor seine Waaren bezeigen. Wie hoch schätzet ihr die Gold-Bleche und die Edelgesteine, die darinnen sind, sagte er zu mir? Ich antwortete ihm, wie man gemeiniglich denenjenigen Leuten zu antworten pfleget, die man nicht gern vor den Kopff stoßen, noch ihre Waare herunter schlagen will, mit welcher sie gerne hoch hinaus wollen; dieserwegen sagte ich zu ihm, ich glaubte, daß alles zusammen gar leichte drey Talente werth seyn könte. Wie? Drey Talente? Versatzte er darauf, ich gebe es nicht vor siebene; lange nicht vor siebene, setzte er noch mit einem stärckern Ton hinzu; jedoch sehet nur einmal, wie

wie es manchmal gehet, wann man einem Menschen gut ist. Man weiß da selber nicht, was man thut. Ihr sollet sehen, ich will euch alles dieses, was in diesem Sacke ist, vor drey Talente laßen; nemlich vor denjenigen Preiß, den ihr selbsten darauf gesetzet habt. Ich verliehr daran, wie ihr selbsten glauben werdet; alleine ich gewinne schon mehr als zu viel, wann ich mir dadurch eure Freundschafft zu Wege bringe.

Es ist wohl keine thöriatere Schamhafftigkeit, als wann man einen Spitzbuben nicht beschämen will, der doch selbsten keine Scham in seinem Leibe besitzet; und keine Höflichkeit wird schlimmer angewendet, als die man solchen Leuten erweiset, die weder das Vermögen noch die Ehre anderer schonen. Ich konte fast nicht mehr zweifeln, daß der Kerl nicht ein Ertzbetrüger sey, und dem ohngeachtet ließe ich mich, wie der allerdümmste Mensch von der Welt, bey meinem Worte halten, bloß damit es nicht das Ansehen haben mögte, als wann ich an seiner Redlichkeit zweifelte. Ich leerte alle meine Schiebsäcke aus, konte aber mit meiner gantzen Baarschafft nicht mehr als anderthalb Talente * in Gold zusammen bringen. Als die-

* 1125. Frantzösische Livres.

ses der ehrliche Mann wahrnahm, so thate er, als wann er seinen Sack wieder einsperren wolte; er besanne sich aber bald eines andern und sagte, wir wollen die Sache doch noch machen. Weil ihr nicht mehr als anderthalb Talente bey euch habt, so will ich die Kostbarkeiten, so viel möglich, in zwey gleiche Theile theilen, und euch alsdann die Wahl laßen, vor eure anderthalb Talente eins von beyden Loosen zu nehmen, welches ihr wollet. Ich war mit der vorgeschlagenen Auskunfft vollkommen wohl zu frieden, und diese anscheinende Redlichkeit unterdruckte nicht nur die vorige böse Meynung, sondern löschte auch alle den Argwohn aus, welchen ich wieder ihn gefaßt hatte. Diesemnach zahlte ich dem Manne die anderthalb Talente hin, und nahm dagegen eines von den zweyen Loosen. Hierauf satzte ich mich mit meinem Jubelier weit vergnügter zu Tische, als ehemals Jason gewesen, da er das goldene Widder-Fell erobert hatte; er bewirthete mich auch dermassen herrlich, daß er es einem Quästor, oder auch einem Ober-Priester des Jupiters nicht besser hätte machen können. Nach geendigter Mahlzeit gienge ich über mein gehabtes Glück recht vergnügt nach Hauße, und bewunderte die gantz außerordentliche Uneigennützigkeit des Philosophen. Ich legte mich bloß deßwegen zu Bette, damit mich niemand in meinem Vergnügen, das ich über meinen

nen so geschwind erlangten Reichthum hatte, stöhren mögte. In lauter solchen schmeichelnden Gedancken schlief ich endlich ein, und mir träumete von nichts anders als von lauter goldenen Bergen, von göldenen Flüßen, und von Bäumen, die voller göldener Aepfel hiengen; alles, was ich ansahe, war Gold. In diesen fünf biß sechs Stunden, so lange ich schliefe, hielte ich mich für hundertmal reicher, als den Commindorix und den Troilus.

So bald es Tag wurde, und ich ausgehen konte, so lief ich voller Hofnung etwas rechts zu gewinnen, zu einem Gold-Schmidt welchem ich mein Gold zeigete. Zu Priamida trifft man eine Brücke an, die auf vielen steinernen Schwibbögen ruhet, und auf beyden Seiten mit Häußern von einerley Höhe bebauet ist. In diesen Häusern wohnen lauter Gold- und Silber Arbeiter, und Leute, die mit Edelgesteinen handeln. Daselbst kan man fast in einem Augenblicke alle Reichthümer der Indianischen Küsten übersehen. An diesen Ort trug ich mein Gold und meine Jubelen. Ich machte mich erst an einen alten Mann; als er aber das Stück ansahe, welches ich ihm zeigete, so sagte er: Ich glaube, ihr wollt mich foppen. Bildet ihr euch wohl ein, daß ihr einen Mann betrügen könnt, der bereits in die funffzig Jahr mit dergleichen Sachen handelt?

delt? Das sind ja nur Stückgen Glaß: Wann ich euch rathen soll, so macht euch an jemand anders, denn bey einem Mann von meinem Alter kommt ihr blind an. Ihr möget mich wohl selbst aufführen wollen, gab ich ihm hierauf zur Antwort, und vielleicht suchet ihr euch meine wenige Erfahrung zu Nutze zu machen, der Himmel sey Richter zwischen mir und euch. Nachdem ich dieses gesagt hatte, begab ich mich zu einer andern Bude; alleine da kame ich noch weit schlimmer an; denn als ich den Gold-Schmidt bathe, er mögte mir doch sagen, was diese Rubinene Ohren-Gehänge werth wären? Denn ich thate, als wolte ich sie kauffen; so gab mir der Kauffmann zur Antwort, sie sind so viel werth, als ein Paar Ohren-Gehänge von roth gefärbten Glaß; Was saget ihr aber zu diesem Smaragd, fuhr ich weiter fort? Und zu dieser Perle? Sehet nur, ist sie nicht wie ein Tropffen Waßer? Wie unvergleichlich spielet sie nicht? Der Kauffmann aber, der sich nicht anders einbildete, als wolte ich ihn mit solchen glatten Worten betrügen, fienge an mich einen Betrüger, einen Schelm und einen Spitzbuben zu heißen. Er hatte kaum das Wort Spitzbube gesagt, so blieben alle Vorbeygehende stehen, und das Gedränge wurde auf die Letzte so starck, daß kein Mensch mehr hin und wieder gehen konte. Eben so gehet es, wann man

man eine Eiche von einem Berge herab rollet, so daß sie in den Canal eines kleinen Flußes zu liegen kommt, und einen Damm vor derselben machet; sein Waßer, das zuerst ohne Hinderniß fort floß, bleibet nunmehro mit einem Geräusche dabey stehen, biß es endlich aus seinen Ufern tritt und die umliegenden Gegenden überschwemmet. Wann es noch bey dem Schimpff-Worte eines Spitzbubens geblieben wäre, so hätte ich von Glück zu sagen gehabt; alleine jederman fienge an zu schreyen, ich sey ein falscher Müntzer, man müste mich in das Gefängniß führen. Ich faßte iedoch bey allen dem ein frisches Hertze, kehrte mich mit weinenden Augen zu dem Volcke, und bathe es recht inständig, es mögte mich doch nur einen Augenblick anhören. Wie ich sahe, daß es dazu geneigt war, so redete ich folgender massen an dasselbe: Wann die Menschen nur noch das geringste Mitleiden mit der unglücklichen Unschuld besitzen; So kan ich sagen, daß ich das eurige gäntzlich verdiene; wahrhafftig, die Götter straffen mich auf der Stelle, wann ich nicht wahr rede, das Laster, dessen man mich beschuldiget, ist keines weges von mir, sondern von einem andern begangen worden. Meine Redlichkeit alleine hat mich in diesen verwirrten Zustand gesetzet; weil ich ohnmöglich habe glauben können, daß es Betrüger gäbe, so muß ich mich jetzo selbsten vor einen

nen halten lassen; aber was ist wohl der Betrug? Giebt es denn Betrüger? Ich würde es noch nicht wißen, und nimmermehr darauf verfallen seyn, wann mir solches die ietzige traurige Erfahrung nicht zeigete. Wißet demnach, daß, als ich gestern aus Neugierigkeit an denjenigen Ort gegangen, wo man das Recht spricht, so mag vielleicht mein Ansehen, mein Gang, oder nur ein Wort mich verrathen haben, daß ich ein Fremder, der noch nicht viel erfahren, und erst vor kurtzen hier ankommen sey, diese Dinge alle zusammen haben einem Betrüger Gelegenheit gegeben, daß er einem Anschlag auf mein Geld gemacht hat; ich kan nicht sagen, ob er mich nicht viellicht schon vorher vor ein Wildpret ansahe, das gar leicht in sein Netze laufen würde. Kurtz, es mag seyn, wie ihm will, es ist diesem Bösewicht, wer er auch ist, nur gar zu wohl gelungen: Denn nachdem er mich durch die schönsten Worte zu sich gelocket, hat er mir diese Stücke Blech und Glaß vor anderthalb Talente angehänget.

Diese Worte, die ich mit einem wehmüthigen Ton und mit untermischten Thränen vorbrachte, lenckte das Hertz dieses Volckes. Seine erste Raserey verwandelte sich bald in ein Mitleiden; einige, die von meinem Unglück gerühret waren, ließen es bloß bey dem Bedauren

ren bewenden; andere aber, die etwas hitziger waren, und die Gerechtigkeit wolten beobachtet wissen, schrien, man müßte den Menschen aufsuchen, der mich so gottloser Weise betrogen hätte, er müßte das Gestohlne wieder heraus geben. Ein jeder bezeugte, daß dieses ein recht Himmelschreyender Betrug sey, der eine recht nachdrückliche Bestraffung verdiene. Deßwegen mußte ich sie auch zu dem Hauße hinführen, wo mein Dieb wohnete. Einige Häscher des Prätors, welche die Hoffnung eines Gewinns herbey gezogen hatte, denn der muste ihnen gewiß werden, wir mogten bey unserer Haußsuchung etwas finden oder nicht, thaten sehr geschäftig dabey, sie schlugen sich zu unsern Hauffen, und versicherten mich, sie wolten meinen Dieb sogleich in Arrest nehmen, wenn sie ihn nur ausfündig machen könten. Es schlugen sich endlich noch allerhand Leute zu diesem Volck, die gemeiniglich nichts weiter suchen, als einen Auflauf, Lermen und Unordnung zu machen, damit sie ihr Hand-Werck dabey treiben können. Als wir vor die Thüre des Gasthofs kamen, so kame der Wirth, mit einer Frechheit hervor getreten, die Leuten, von seiner Art, nicht ungewöhnlich ist, und fragte uns, was wir haben wolten? Ich trate hervor und sagte zu ihm, ich wolte gerne mit einem Manne reden, der hier bey ihm logirte; dieser Mann, setzte

ich noch hinzu, ist von mittelmäßiger Länge, blaß, mager und kahlköpffigt; hinten am Kopfe hat er noch einige Haare, die schon anfangen grau zu werden; sein Bart ist schwartz und lang, aber ziemlich dünne. Ich habe gestern mit ihm hierinnen in einer kleinen Stuben gegeßen, die hintennaus in das kleine Gärtgen gehet. Der Gast-Wirth wolte von keinem solchen Mann wißen, wie ich ihm denselben beschrieb; er behauptete noch dazu mit einer Frechheit, worüber ich recht erstaunete, daß am vorigen Abend kein einziger Mensch bey ihm gespeiset hätte. Durch diese Antwort brachte er den abermaligen Argwohn auf mich, daß ich ein Betrüger seyn müste. Ein neues Geschrey erhob sich wieder mich, und man drohete mir abermals mit dem Gefängniß; und als der Gast-Wirth sahe, daß ihm der Pöbel beyfiele, so beharrete er auf seinem Angeben, er kennete den Menschen gar nicht, von dem ich redete, er habe ihn nicht gesehen, und es sey ihm niemals einer vorkommen, der so aussähe. Es entstund hierüber ein solcher Lermen, daß ich kein Wort vorbringen konte. Endlich thate ich meinen Mund auf, und gab ein Zeichen mit der Hand, daß ich reden wolte, welches man mir annoch gestattete. Hierauf kehrete ich mich zu dem Gast-Wirth und sagte zu ihm: Ihr läugnet, daß ihr gestern Abends mir und einem Mann, so wie

ich ihn beschrieben habe, zu Eßen gegeben habt? Ihr unterstehet euch so gar zu sagen, ihr hättet gestern Abend gar keinen Menschen nicht bey euch gehabt; sagt mir aber doch, mein lieber Mann, wo habt ihr denn den Schlag herbekommen, den ihr über dem Auge habt? Wollet ihr mir auch das nicht eingestehen, daß ihr ihn nicht eben zu der Zeit, davon wir jetzo reden, bekommen habt, als ihr vier Burger von einander bringen wolltet, die in dem kleinen Saale mit einander trancken, und von welchen einer dem andern den Teller an den Kopff werffen wolte, dieser aber glücklich auswiche, und ihr denselben, statt seiner, an den Kopff bekamet? Habt ihr vergeßen, daß alsdann derjenige Mann, mit dem ich gegessen habe, in seine Werckstadt lief, und ein gewißes Pulver holete, womit er eure Wunde bestreuete?

Diese starcken Anzeigen und solche besondere Umstände brachten den Wirth einiger massen in Verwirrung, und lenckten das Volck abermals auf meine Seite. Man fienge von neuen an zu schreyen, er müste den Mann heraus geben, der mich um mein Geld gebracht hätte, und er selbst müste bey dieser Schelmerey mit unter der Decke liegen; es sey eine Schande, daß man in einer Stadt, wo die Policey so wohl eingerichtet wäre, wie in Priamida, solche

öffent-

öffentliche Hehler litte, bey denen alle Spitzbuben und abgefeimte Schelme ihre verborgenen Schlupf-Winckel haben könten; man müste solche Canaillen andern zum Exempel strafen, die nur von dem Raube armer Fremdlinge lebten, welche dergleichen Spitzbuben mit vieler Geschicklichkeit an solche Oerter zu locken wüsten, allwo man weniger sicher sey, als mitten in einem Walde; man könte nicht beßer thun, als man fienge bey diesem schelmischen Wirth an, der nicht nur zu meiner Beraubung, sondern auch wohl zu vielen andern Gottlosigkeiten Gelegenheit gegeben haben müste; man solte ihn ins Gefängniß führen.

Es wird niemals eine Sache von Statten gehen, wann sich so viele darein mengen, und kein Mensch wird etwas ausrichten, wann ein jeder befehlen will. Es waren ihrer gnug, die da sagten, man solte den Gastwirth ins Gefängniß führen; alleine es blieb auch bey dem Sagen, kein Mensch wolte Hand dazu anlegen. Es waren Häscher von dem Prätor in Uberfluß da; diese Leute thun aber niemals etwas, als wann sie etwas dabey zu gewinnen wißen, Geld ist ihre Loosung, dieses machet ihnen Hände und Füße. Ich kan nicht begreifen, warum man diese Leute, Glieder der Gerechtigkeit, Diener derselben, oder Bediente der Gerechtigkeit nen-

net, denn sie kennen diese Göttin gar nicht einmal. Der Gastwirth wuste dieses gar wohl, deßwegen gienge er zu einem derselben, und drückte ihm ein Stück Geld in die Hand, welches er mit seinen Spießgesellen theilen solte, und dadurch brachte er sie alle mit einander auf seine Seite.

Ich merckte gar bald, daß die Tugend und die Redlichkeit der Häscher einen starcken Stoß müße gelitten haben, als ich sahe, mit was vor einer geflißentlichen Nachläßigkeit sie sich meiner Sache annahmen. Ich wurde aber davon noch mehr überzeugt, als derjenige, der sich von dem Gast-Wirth hatte bestechen lassen, mit einer gravitätischen Amtmanns-Mine, und mit Bezeigung eines grosen Eyfers, sagte: Nein, meine Herren, hier ist die Frage nicht, ob dieser honette Fremdling Recht oder Unrecht hat, daß er den Wirth dieses Hauses anklaget; wir müßen vielmehr eine genaue Haußsuchung vornehmen, damit wir den Kerl finden, der diesem fremden Herrn die falschen Steine verkaufft hat.

Wohlan dann, ihr Herren Cameraden! Laßt uns alles durchsuchen, es muß in dem gantzen Hauße kein Winckelgen übrig bleiben, das wir nicht umkehren wollen. Mit diesen Worten

gienge

gienge er nebst fünff andern seiner Spießgesellen in das Hauß hinein. Da hätte man sehen sollen, wie sie durch alle Zimmer rannten, unter die Betten guckten und in die Camine sahen, die Kasten und Schräncke aufmachten, und aus einem lächerlichen und empfindlichen Spaß so gar die Schub-Kästen an den Tischen heraus zogen. Von da stiegen sie auf den Boden, hernachmals in den Keller, allwo sie die leeren Fäßer umstürtzten, die vollen aber mit ihren Degen untersuchten; Kurtz, es war nicht ein Kehrigt-Winckel im Hauße, den sie nicht mit einer anscheinenden Begierde, den Kerl zu finden, durchsuchten. Zu Bezeigung ihres Eyfers und embsigen Nachforschens, kehrten sie alles um, verschmißen alles und ließen nichts an seinem gehörigen Orte stehen. Ich sahe so gar, daß ein unglücklicher Spaßmacher von der Bande, in alle Krüge und Töpfe guckte, ob sich nicht vielleicht der Kerl, den er dem Ansehen nach suchte, dahin versteckt hätte. Während dieser Haußsuchung hatte sich der Wirth auf die Seite gemacht; und da sie also seinetwegen nichts mehr zu besorgen hatten, so kamen sie wieder zu mir und brachten mir die Nachricht, der Mensch, der mir das Gold und die Edelgesteine verkaufft hätte, sey nicht zu finden; was aber den Gastwirth anlange, diesen könten sie als einen Mann, der weder,

ver-

verurtheilet, noch überführet wäre, die Sache über diß auch läugnete, nicht mit in Arrest nehmen, indem sie von dem Prätor keinen Befehl dazu hatten. Wann ich etwas wider ihn hätte, so könte ich ihn bey dem Prätor verklagen, dieser würde mir gewiß auf das strecklichste zu meinem Recht verhelffen. Letzlich bathen sie mich, ich mögte ihnen ihre Versäumniß bezahlen, es sey nunmehr schon drey gute Stunden, daß sie mit mir zu thun gehabt hätten, und ein jeder Arbeiter sey ja seines Lohnes werth.

Ich muß gestehen, daß ich bey Anhörung dieses schönen Compliments selbsten nicht wuste, wie mir wurde; es war mir ohnmüglich, daß ich mich bey einer so außerordentlichen Frechheit länger halten konte. Dieserwegen sagte ich ihnen rund heraus, ich wäre ihnen nichts schuldig. Wer hätte es ihnen geheißen, daß sie sich bemühet hätten? Sie würden von mir nichts anders bekommen, als was ihnen jederman aus gerechten Haß gegen sie alltäglich auf den Hals wünschte, nemlich tausend Flüche. Unterdeßen hatte sich das Volck nach und nach verlauffen, und die grose Hitze hatte, wie es gemeiniglich zu geschehen pfleget, gantz geschwinde nachgelaßen; ein jeder war seiner Hanthierung wieder nachgegangen, und ich befande

fande mich also gantz alleine bey diesen Leuten, die mich gerne über alle Berge gewünschet hätten; ich ließe mich aber nichts abschrecken, sondern gienge vielmehr stehendes Fußes zu dem Prätor, den Gastwirth und die Häscher zu verklagen. Ich schwitzte wie ein Braten, als ich in des Prätors Wohnung ankame, und nachdem ich verschiedene Säle durchstrichen hatte, so gelangte ich endlich mit gröster Mühe in denjenigen, allwo dieser Richter Audientz ertheilte. Es befande sich allda eine solche Menge Leute, daß ich ohnmüglich durchkommen konte; zu allem Glücke erblickte ich noch ein leeres Winckelgen, in dieses drang ich mich hinein. Das Gedränge war dermaßen starck, und die Leute stunden so harte an einander, daß keiner seine Gliedmaßen besonders brauchen konte; sondern wann sich einer regete, so musten sie sich alle regen; die Bewegung des ersten erstreckte sich nach und nach biß auf den letzten. Am allerseltsamsten kame mir dieses vor, daß sie alle auf einmal an zu lachen fiengen, und auch wieder auf einmal aufhöreten, gleich als wann man sie alle mit einander an einem Schnürgen gezogen, und mit demselben zwey tausend Mäuler, in einem Zuge, auf und zu gemacht hätte. Der Richter saß allhier auf einem erhabenen Stuhl. Auf seinem Gesichte zeigte sich eine angenommene Ernsthafftigkeit,

die er einem Römischen Censor nachmachte; er hatte aber Mühe genug, diese Stellung bey dem vielfältigen Gelächter, das bald da bald dorten entstunde, zu erhalten, denn dieses zer- krüpelte ihm manchmal sein mürrisches Gesich- te und seine ernsthafften Minen. Aber die Wahrheit zu sagen, so konte man es ihm auch nicht übel nehmen, wann er zuweilen lachen muste, denn wann auch Cato selbsten zuge- gen gewesen wäre, so würde er mit aller seiner Ernsthafftigkeit, dennoch bey dieser Sache, wor- über man damals stritte, des Lachens sich nicht haben erwehren können. Die Sache betraf zwey Männer, von welchen der eine Bicus, der andere aber Schicus hieß. Beyde wol- ten die vornehmsten Narren in der Stadt seyn. Der Proceß war schwer zu entscheiden, denn sie gründeten ihre Ansprüche auf die Haupt-Narrheit, alle beyde auf wichtige und trifftige Gründe, die einander ziemlich die Wage hielten, so, daß man eigentlich nicht se- hen konte, wer von ihnen beyden den Vorzug haben solte. Des ersten Advocat führte an, daß die Narrheit in des Bicus Familie seit et- lichen hundert Jahren erblich wäre, und ohn- unterbrochen biß in das siebende Glied von dem Vater auf den Sohn wäre fortgepflantzet worden. Dieses bewieß er mit brieflichen Ur- kunden über die Narrheit, welche verschiedene

Galatische Könige seines Clienten Vor-Eltern mit dem grosen Siegel deßwegen ertheilet hatten, weil die wichtige Bedienung eines Cron-Groß-Narrens, seit der Regierung des Königs Segovetz, der ein Uhrgroßvater desjenigen war, der Rom verheeret, von ihnen begleitet worden. Man fienge schon an sich allmählig vor den Bicus zu erklären, und das Murmeln, das in der gantzen Versammlung entstunde, schiene demselben einen gewißen Sieg zu versprechen; als der Advocat des andern auftrat, und die gantze Sache wieder umdrehete. Er räumte gleich Anfangs ein, daß Bicus, was das Alter anlangete, einen Vortheil vor seinem Principal hätte, und man nicht läugnen könte, daß er der älteste Narr im gantzen Königreich sey; diesem ohngeachtet gründete derjenige, den er vertheidigte, seine Ansprüche auf solche Titel, mit denen der andern Parthey ihre gar in keine Vergleichung kamen, und bey welchen Bicus so fort schamroth werden muste; denn sein Principal habe die Ehre von dem Geblüte des Momus abzustammen, von welchem jederman wüste, daß er der Character eines Hof-Narrens des Jupiters führe; und dieser Gott Momus habe sich in die schöne Moria* verliebet,

* Ein Wort griechischen Ursprungs, und heißt so viel als Thorheit, Narrheit.

bet, aus welcher Leibe der Schicus gebohren worden. Der geschickte Advocat ließ zu gleicher Zeit seinen Clienten hervor treten, und zeigete, daß man schon aus seinem Gesichte sehen könne, wie er von so vornehmen Eltern herstamme. Ich wolte so gar sagen, daß dieses sein stärckster und deutlichster Beweiß gewesen sey; denn er hatte ein rundes Gesichte, eine Feuerrothe Farbe, zerstreute Augen, eine schmale Stirne, und sein Leib war in einer beständigen Bewegung; seine Kleidung war gelb, und auf dem Kopfe hatte er eine Art von einer grünen Mütze, von welcher verschiedene Schellen herab hiengen; in der einen Hand trug er einen Narren-Stock * von sehr schönen Holtz, in der andern aber hatte er eine kleine Trommel, wie die Priester der Cibele tragen, auf diese schlug er beständig mit dem Schlägel. Hierauf zog sein Advocat das Bildniß des Gottes Momus aus seinem weiten Ermel hervor, und hielte es seinem Clienten neben das Gesichte, und überließe dem Prätor und allen Umstehenden, selbsten zu urtheilen, ob auch ein Ey dem andern ähnlicher seyn könte? Der Prätor fande hier-

* Dieses waren Stöcke von Holtz, an deren obersten Ende allerhand Gesichter geschnitten waren, und diese trugen vor Alters die Hof-Narren.

bey eine so vollkommene Aehnlichkeit, daß er nach einem so gründlichen und überzeugenden Beweiß, gar keinen Anstand mehr nahm, dem Sohn des Momus den Vorzug, über welchen gestritten wurde, zuzusprechen.

Hiermit schlug es zwölfe, worauf der Prätor die Audientz endigte, und die Advocaten die Gerichts-Stube verließen. Ich betrachtete einen nach dem andern auf das aller genauste, weil ich mir gerne einen auslesen und ihme meine Sache übertragen wolte; ich fande aber an allen etwas auszusetzen. Vor dem einen fürchtete ich mich, wegen seiner herab hangenden Augenbraunen; der andere hatte einen breiten Spreitzbart, der gar zu affectirt aufgekämmet war; einer schiene mir zu jung, und der andere zu alt zu seyn. Mancher hatte gar zu viele Clienten um sich herum, und von einem solchen muste ich mir einbilden, er hätte keine Zeit meine Sache anzunehmen, oder wann er sie annähme, so würde er sie nur obenhin ansehen, und sich keine sonderliche Mühe damit machen. Bey andern sahe ich gar keinen Menschen, und folglich muste ich mir einbilden, er verstünde nichts. Auf die Letzte blieb nur noch ein einziger übrig, und bey diesem muste ich nothwendig bleiben. Es war dieses ein Mann von ernsthafften Gebeerden, sein Gang war gesetzt, und aus seiner

gan-

gantzen Stellung leuchtete etwas ernsthafftes und tiefsinniges hervor. Ich nahete mich zu demselben mit Furcht und Zittern, und machte ihm eine Verbeugung biß auf die Erde, worauf ich ihn also anredete: Wann ihr derjenige Mann seyd, von dem man überall so viel Gutes spricht, und wann es wahr ist, daß die Gerechtigkeit und Redlichkeit, euch vor vielen andern zu ihren Liebling erwählet haben, so werdet ihr als eine Stütze der bedrängten Tugend, und als eine Zuflucht und Vertheidiger der Unschuld, einem armen Fremdling, der durch sein Unglück und mit seiner allzugrosen Leichtgläubigkeit dem allerärgsten Spitzbuben unter die Hände gerathen ist, euren Beystand nicht versagen. Ich erzählte ihm sodann meine traurige Begebenheit, wie mich der Goldmacher betrogen, der Gastwirth hintergangen, und die Häscher gehudelt hatten. Ich begleitete diese Erzählung mit unzähligen Thränen und Seufzern, und thate alles, wovon ich glaubte, daß es den Advocaten etwa bewegen und zum Mitleiden erwecken könte, damit er sich vielleicht meiner aus einer großmüthigen Barmhertzigkeit annehmen und meine Sache führen mögte; aber das rührte ihn alles im geringsten nicht, er blieb dabey gantz ernsthafft, schlug die Augen beständig nieder, und war so unbeweglich, als ein Stock, oder wie der Gott Terminus, der

vor dem Thore des Richthaußes aufgestellet war. Endlich wagte ich es, und versprach ihm den halben Gewinnst und den halben Verlust, von allen dem, was ich an meinem Gegner zu fordern hatte; sobald ich dieses gesagt hatte, so war es nicht anders, als wann er von einem tiefen Schlaf erwachte, er richtete nunmehro seine finstern Augen gantz freundlich auf mich, und schwur mir, mit einem angenehmen Lächeln, bey welchem sich doch, ich weiß selbst nicht, was trauriges befande, daß ihm mein gehabtes Unglück recht sehr zu Hertzen gienge, er versicherte mich, daß er mir dienen wolte, ich hätte die beste Sache von der Welt, es wäre unmöglich, daß ich sie verlieren könte. Er bestellte mich des andern Morgens um acht Uhr an den nemlichen Ort, und gab mir dabey den Einschlag, ich solte vor dem Prätor in einer zwar niedergeschlagenen, doch dabey hertzhafften Stellung erscheinen, ich müste mich zwar nicht prächtig, jedoch reinlich anziehen, und so wie etwa einer von Adel gehen, damit der Richter glauben mögte, ich sey von guten Herkommen, und wann ich ja zu der Zeit kein Geld haben sollte; so müste doch weder ich, noch meine geringe Herkunfft, vielweniger aber die Armuth meiner Eltern daran Schuld seyn, sondern ich müste dieses gantze Verbrechen auf einen gottlosen Betrüger schieben, der mich um das Meinige gebracht hätte. Ich

Ich fande mich des andern Tages um die mir bestimmte Zeit richtig ein; Als ich aber in einem grossen Saal, allwo die Anwalde gemeiniglich biß zu der Ankunfft des Richters auf und ab spatzierten, hineingienge, so fühlte ich, daß mich iemand hinten beym Rocke hielte, und als ich mich umsahe, so erblickte ich den treulosen Percas. Commindorix hatte mir denselben nachgeschickt; er war mir auch immer auf dem Fuße nachgefolget, und hatte mich nicht eher verlohren, als zu Priamida; denn kein Ort in der Welt ist geschickter als dieser, seinen Verfolgern zu entwischen, weil man sich hier eine geraume Zeit verborgen halten kan. Er hatte mich schon seit vielen Tagen vergeblich gesuchet, und er gab schon alle Hofnung verlohren, meiner habhafft zu werden; als ihn eben mein widriges Schicksal in das Prötorium führete, allwo er mich antraf und erkannte. Sobald er mich angefaßet hatte, so schrie er: Wache her! Halt! Ein entlaufener Sclave des Commindorix! Ich habe dich schon, Euphormio, ich werde dich gewiß fest halten. Bey diesen Worten vergienge mir Hören und Sehen; ich faßte aber alle meine Hertzhafftigkeit zusammen, und gab ihm mit der geballten Faust einen solchen Schlag vor den Magen, daß er mich muste fahren lassen. Denn dieser Schlag machte, daß er an zu taumeln fieng, und etliche Schritte zurück

prallete; er bekame mich aber doch wieder bey meiner Weste zu packen, und hätte mich bey einem Haare überwältiget; denn ich fiel schon auf ihn; alleine der andere Schlag, den ich ihm gab, schmiß ihn zu Boden. Wir würgten also einander rechtschaffen auf der Erde herum; bald kame er oben, bald druckte ich ihn wieder unter, und dabey schrie er immer, ich sey ein Sclave, und er habe Befehl, mich wieder zu seinem Herrn zu bringen; ich aber behauptete dagegen, er sey ein Betrüger; ich wäre ein freygebohrner Mensch. So bald als wir mit einander Handgemeng wurden, so liefe alles herzu, was in dem Richthauß zugegen war, und die Leute sahen eine gute Weile zu, wie wir einander herum palgeten; das Volck trat endlich auf meine Seite, und behauptete, ich sey ein freyer Mensch. Das grose Ansehen des Comindorix litte diesesmal einen gewaltigen Stoß: Man riß mich dem Percas aus den Händen, und half mir davon, indem man mir einige Mannschafft mitgab, die mich an demjenigen Ort in Sicherheit bringen solte, wohin ich es selbst verlangen würde. Es fiele mir gar nicht einmal ein, daß ich wieder zu den Prinz Cleomedon gehen wolte; und wer weiß, ob dieser Trojaner mich nicht dem Commindorix aufgeopffert hätte; ich nahme also meine Zuflucht in den Tempel der Minerva.

Allhier

Allhier überlegte ich den Zusammenhang meiner gehabten Unglücks-Fälle, die geschwinder auf einander gefolget waren, als die Wellen, die das Meer an das Ufer schmeißet. Alles dieses hatte ich meinem unglücklichen Verhängniß zuzuschreiben, dieserwegen nahme ich mir feste vor, ich wolte mich endlich einmal gantz gewiß seiner Gewalt entziehen, und seinen unversöhnlichen Haß gegen mich fruchtloß machen. Ich nahm mir vor, mich auf beständig an einem Ort zu begeben, wo man nicht Ursache hätte, sich vor dem Ansehen des Commindorix zu fürchten, und wohin, weder ein strenges Verfahren, noch Gewalt und Ungerechtigkeit iemals einen Eingang finden könten. Diese glückselige Freystadt fande ich unter den Druyden. Ein ieder weiß, daß dieses eine gewiße Secte von Philosophen ist, die das Stadt-Leben fliehen, und nur in den Wäldern, und auf den Bergen wohnen, weswegen ein jeder eine heilige Ehrfurcht vor sie heget; Ja diese Ehrfurcht gehet so weit, daß man es vor einen Kirchen-Raub ansehen, und denjenigen vor den aller gottlosesten Menschen halten würde, der sich unterstünde, die Hand an einen dieser heiligen Männer zu legen. Dieses große Ansehen bringet ihnen nicht nur ihr unsträfliches Leben zu wege, sondern man hält sie auch deswegen sehr hoch, weil sie die Geheimniße der Religion und

der Wißenschafften alleine besitzen, und Diener der Götter sind. Ich sage mit Bedacht, der Götter; denn ob sie gleich nach den Grund-Sätzen ihrer Theologie, nicht mehr als ein einziges ohnumschränncktes, freyes und ewiges Wesen glauben; so verehren sie doch deßen verschiedene Eigenschaften unter verschiedenen Nahmen, welche das aberglaubische Volck, vor lauter Götter hält. Auf solche Art beten sie die Weißheit der Götter unter dem Nahmen der Minerva an, welche die Göttin der Künste und Wissenschaften ist; Unter seiner Allmacht ehren sie den Jupiter, der die Welt regieren soll; seine unendliche Güte unter dem Nahmen Uranius oder Himmel, wegen der gütigen Einflüße, welche sonder Aufhören von diesem abträufeln; seine Vorsicht unter der Göttin Ops, oder der Erden; denn diese eröffnet ihren Schoos ohne Unterlaß, und giebet aus demselben allen Thieren, die sie träget, Nahrung und Unterhalt; Seine Gerechtigkeit unter dem Nahmen Mars, den Gott der Armeen und Schlachten; seine Vorhersehung unter dem Apollo, der das Zukünftige vorher saget, und solches den Prophetinnen * verkündiget; und so gehet es auch mit den übrigen Eigenschaften des höchsten Wesens. Ich

* Man hat den Sybillen diesen Nahmen gegeben.

Ich faßte demnach den festen Vorsatz, unter diesen vortreflichen Einsiedlern dasjenige zu suchen, was mir die Welt nicht geben konte, nehmlich den Frieden, die Ruhe und die Freyheit, ein ehrlicher Mann zu seyn. Der Opfer-Priester der Minerva in dem Tempel, worein ich mich geflüchtet hatte, sagte mir, es gäbe dergleichen göttliche Männer in dem Lande der Carnuten, welches eine Tag-Reise von Priamida läge. Ich erwartete die Nacht, und da der Mond damals ziemlich bald aufgienge, so begab ich mich auf dem Weg, welcher mich durch ein schönes glattes Land führete, in welchem die angenehmsten Land-Häußer der Priamidaner zu sehen waren. Bey Aufgang der Sonnen war ich schon vor einem Hauße der Druyden; ich traf nehmlich unter Wegs etliche ehrliche Bauers-Leute an, die in einen nahgelegenen Marck-Flecken zu Marckte gehen wolten, diese fragte ich, wo dergleichen anzutreffen, worauf sie mir dieses Hauß, das in einem Walde lag, wiesen, und mich auf einem Fuß-Steig dahin führeten. Als ich hin kame, so verlangte ich mit dem Aufseher über das Hauß zu sprechen. Dieser erschiene, und als ich ihm meine gehabten Unglücks-Fälle erzählet hatte, so schiene es, als wann er darüber gerühret würde; alldieweilen aber dieser Ort dem Hof noch sehr nahe war, so gab er mir einen Brief an den Obersten

sten eines andern Hauses, in dem Lande der Segusianer. Diesen gantzen Tag ruhete ich hier aus; so bald aber der Mond aufgienge, so nahme ich Abschied vom Druyden, der mir einen Bothen mitgab, und da ich nur des Nachts reisete, so gelangte ich am neunten Tage meiner Reise zu dem so gewünschten Ort, zu welchen mich die Vorsicht des großen Teutates gleichsam mit der Hand hingeleitet hatte, damit er daselbst allen meinen Verdrüßlichkeiten ein Ende machen mögte. Man nahme mich hier mit so vieler Gütigkeit auf, daß ich mein gehabtes Unglück in einem Augenblicke darüber vergaß. Nachdeme ich drey Monathe hier gewesen war, so legte man mir die Druyden-Kleider an, und in dem ersten gantzen Jahre muste ich die härtesten Proben dieser wahrhaftig göttlichen Philosophie ausstehen. Man wiese mir meine Wohnung in einer kleinen Hütte an, die an dem Ufer eines Flußes, mitten in einem Gebüsche, bey dem Eingang eines dicken Waldes, aufgebauet war. In diesem Gehöltze stehen an verschiedenen Orten noch hundert dergleichen Hütten, in welchen hundert Druyden wohnen, die ihre gantze Lebens-Zeit mit Betrachtung des ersten Wesens zubringen. Es wurde mir dabey ein kleiner Garten zu bauen angewiesen, und man verschafte mir in meine Hütte, Bücher

und allerhand Gärtners-Geräthe, was ich nöthig hatte.

In dieser unschuldigen und stillen Einöde erwarte ich meinen Todt ohne Ungedult, und ohne alle Kümmerniß, hier lerne ich, wie man die Götter fürchtet und liebet. Allda opffre ich dem großen Teutates,* als dem Urheber alles Guten, bald die Erstlinge meines Gartens, bald aber die schönsten Blumen, die darinnen wachsen, weil er selbsten die aller vollkommenste Schönheit, und alleine würdig ist, geliebet zu werden. Zuweilen gehe ich an dem Ufer des Flußes, der harte an meiner Hütte vorbey fliesset, spatzieren, hier nehme ich eine Hand voll Waßer, und schütte sie dem Gott Heso zu Ehren aus, wobey ich in die Worte ausbreche: So verfließen unsre Jahre, nichts bleibet ewig, als ihr

* Einige haben geglaubt, die Druyden hätten von den Geheimnißen unserer Religion einige Erkenntniß gehabt; Sie geben vor, sie hätten unter dem Teutates die Einigkeit, das Wesen und die Natur der Gottheit verstanden, die Dreyeinigkeit aber unter dem Heso, Belenus und Tharamis; Und weil sie das Bildniß einer Frauen, die ein Kind auf den Armen trug, weyheten, mit dieser Uberschrift: Die Jungfrau, die gebähren soll, oder die gebähren wird. So sollen sie das Geheimniß der Menschwerdung verstanden haben.

ihr unveränderliche Gottheiten alleine, die ihr niemals vergehet. Manchmal richte ich einen kleinen Altar von Rasen auf, und auf diesen lege ich ein Stück Rosen-Holtz welches ich alsdann mit einem Spiegel anzünde, in welchen ich die Sonnen-Strahlen auffange, und mit dieser reinen Flamme opfre ich dem Gott Belenus das Opfer eines süßen Geruchs, zum Zeichen der Flamme meines Hertzens, die zu seinem Ehren in demselben brennet. Ein andermal opfere ich auf dem nehmlichen Altar, dem Gott Tharamis ein paar Sperlinge, wodurch ich ihm zu erkennen gebe, daß ich allezeit bereit bin, mich selbst zu seiner Ehre aufzuopfern, wie nicht weniger, daß ich iederzeit das geweyhte Meßer in den Händen habe, mit demselben meine Affecten auszutilgen, welche durch die Sperlinge vorgestellet werden. Zuweilen setze ich mich Abends, wann die Sonne in das Meer schlaffen gehet, und auf dem Wagen einer glänzenden Wolcke dahin getragen wird, mit einer Angel-Ruthe in der Hand, an das Ufer eines Flußes; alsobald versammlet sich allda eine Menge Fische mit goldgelben Schuppen, die alle um das Köder, das an der Angel-Schnur hänget, herum fahren. Keiner will es dem andern laßen, ein ieder will es gerne selbsten haben, und einer jaget immer den andern davon hinweg; sie streiten

ken, ohne es zu wißen, nicht um den Sieg, sondern um den Tod, der stärckste, aber auch der aller unglücklichste, schnappet es endlich hinweg. Trauriger Vortheil, der ihm sein Leben kostet! dieser Unvorsichtige siehet nicht, daß unter dem Bißen, den er so hastig in sich schlucket der Tod verborgen stecket. Sehet, sage ich alsdann bey mir selbst, wie ein so kurtzes Vergnügen den Tod verursachet; ist das nicht ein warhaftiges Bild derjenigen sinnlichen Menschen, die sich nur den verdammlichen Wollüsten ergeben? Kaum haben sie dieselben gekostet, so bleibet ihnen die Angel in dem Munde stecken, die Reue quälet sie, die Spitze bleibet in der Wunde hangen, das Vergnügen zu sündigen ist vorbey, aber der Schmertz den die Gewißens-Biße verursachen, hat kein Aufhören.

Wann aber der Winter alle diese Annehmlichkeiten meiner Einöde verderbet, und der Schnee die Keime der Blumen biß auf zukünfftigen Frühling, gleich als mit einem Tuche umhüllet, so stelle ich in einem Felde, das nahe an meiner Wohnung lieget, einen Vogel-Heerd. Ich baue mir darzu eine Hütte von Tax-Baum und Fichten-Zweigen, unter diese dünnen, aber in einander geschränckten und allezeit grünen Aesten verberge ich mich; die jungen Stieglitzen, die einfältigen Turtel-Tauben, die liebenswürdige

und

und annehmlich singende Grasmücke, alle diese geliebten Einwohner unseres Waldes, lassen sich durch die Körner, die ich um die Wände herum gestreuet habe, anlocken, daß sie Haufenweiß dahin fliegen, an zu freßen fangen, und sich über ihr gutes Glück recht freuen und lustig machen; in einem Augenblick aber schlagen die Wände zusammen, und berauben sie ihrer Freyheit. Eben also verlohr ich auch die Meinige um ein geringes Abend-Eßen, als ich das erste mal nach Priamida kame. Diese traurige Erinnerung bringt mich auf den Entschluß, daß ich sie den Augenblick wieder frey laße, gehet, sage ich, ihr unschuldigen Geschöpfe, gehet, ihr geliebten Gesellschafter meiner Einsamkeit, empfanget die Freyheit von den Händen des Euphormio, den die grose Güte des Teutates von der Knechtschaft der Menschen und seinen eigenen Affecten frey gemacht hat.

Oftmals sitze ich, in einem angenehmen Nachdencken, gantze Stunden unter einem Baum, der mich mit seinem Schatten vor der Sonnen-Hitze bedecket. Bey demselben schertzet ein leichter Zephyr mit den Rosen; sie sind zwar alle Schwestern; alleine nicht nur ihre Schönheit, sondern auch ihr Glücke ist gar sehr unterschieden. Einige sind keusch und züchtig, und diese halten sich zugeschloßen unter

den

den Aesten des Rosen-Stockes auf; kaum lassen sie einige Blätter von sich sehen, dabey aber bleiben sie beständig schön, frisch und lebhafft; andere hingegen eröffnen ihren Busen, und erlauben dem Zephyr, daß er sich denselben nahet, und leiden, daß er sie küßet; Aber sehet, in einem Augenblick verliehren sie alle ihre Schönheit, indem ihre allzusehr ausgeblüheten Blätter ausfallen, und verderben; der Zephyr verläßt sie und fliegt zu andern Blumen.

Solcher gestalt lernet mir diese heilige und sinnreiche Philosophie, die ich in dieser angenehmen Einöde treibe, alle Gegenstände, die mir in die Sinne und Gedancken fallen, zu meinem Nutzen anzuwenden; alles giebt mir Lehren; das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünfftige; der Himmel, die Erde, die Menschen die Thiere, die Erd-Gewächse, die Elemente und die gantze Natur.

Allhier in dieser unvergleichlichen Einsamkeit, allwo ich von allen irrdischen Dingen abgerißen bin, und von den Hof-Räncken und dem Getümmel der Städte entfernet lebe, nähre ich meinen Verstand mit ewigen Wahrheiten, und mein Hertze mit lauter Verlangen nach dem höchsten Gut, biß dermaleins der grosse Teutates die Bande meines Leibes auflösen, und

meine Seele in Freyheit setzen, diese aber als-
dann sich in den Himmel schwingen, und in
dem Schooß der Gottheit ihre ewige Ruhe
finden wird.

E N D E.

2 0. 12. 75
Landesbibliothek Coburg (70)
022002112516

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Barclay, John,

Euphormio eine satyrische Geschichte aus dem Französischen in Dreyen Bü
chern

Schleitz 1754

Coburg, Landesbibliothek -- C I 12/7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919092-7